Johann Gaudlitz's

(Regina Florens)

Sämmtliche poetische Werke.

Herausgegeben

von

Dr. Ernst August Hochverdient.

Erster Band.

Mit dem Bildnisse des Dichters.

Regensburg

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz

1857

[illegible]

[illegible]

Fürstbischof von Breslau

[illegible]

Heinrich Förster,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vorwort

auch Schottin's Inventarium, wo Hoffmann von Fallersleben eine genauere Beschreibung auf der hiesigen Bibliothek entdeckt und in dem Weimar'schen Jahrbuche veröffentlicht hat, aufgenommen werden.

Es war als möglich anzusehen bei allen drei früheren Werken die ältesten Ausgaben zu Grunde gelegt. Die erste Ausgabe von „heiligen Seelentrost" erschien, wie auch der Gebetbuchstitel besagte, im Jahre 1657 unter dem Titel „Heiliger Seelentrost oder Christliche Trauer-Psalter bey in ihrer Leibes verletzten Pfarr, gehalten von Johann Angelo Silesio und von Herrn Thomas zu Jerusalem mit andächtig hohen Gemüthern. Allen betrübten Seelen zur Glaubensstärkung und Verwahrung ihrer heiligen Liebe, zu Trost und Ehren Gottes an Tag gegeben. Breslau in der Baumannischen Druckerey." Doch enthält sie nur vier Bücher, ein fünftes wurde von gleichen im Jahre 1668 erschienenen Ausgabe beigefügt. Beide Ausgaben befinden sich in der hiesigen Königlichen und Universitätsbibliothek. Die Sinnsprüche erschienen zuerst Wien 1652. 12. unter dem Titel: „Johannis Angeli Silesii Cherubinischen Wandersmann: oder Geistreiche Sinn- und Schlußreime zur göttlichen Beschaulichkeit anleitende." Diese erste Ausgabe enthält fünf Bücher und einen Anhang von gute Sprüchen, die in der zweiten 1674 zu Glatz erschienenen Ausgabe den Anhang eines dritten Buches bilden. Auch diese beiden Ausgaben befinden sich in hiesiger Bibliothek. Was die „Einfältige Bekehrung") der vier letzten Dinge" betrifft, so ist die erste Ausgabe ganz unbekannt. Gödeke führt nur in seiner Bibliothek deutscher Dichter des siebenzehnten Jahrhunderts eine Ausgabe von 1675 als die erste an, doch erwähnt Scheffler bereits einer früheren bereits in der Vorrede zu seiner zweiten Ausgabe des Cherubinischen Wandersmann d. d. 7. August 1674.

*) Gödeke schreibt irrthümlich: Einfältige Betrachtung, wie auch auf einem Exemplare steht.

Ich muß bemerken, daß der letzte Termin erschienen ist, worauf jene Weidler'sche Ausgabe als englisch erschien, um so mehr, da in der von mir benutzten Tacitus-Ausgabe von 1677, die zu Köln erschien, ausdrücklich bemerkt ist: „zum achtenmal gedruckt." Diese Ausgabe, die Weidler, der von die Oxford Ausgabe von 1698 zu Händen hatte, anführt war, befindet sich in der hiesigen Herzoglichen Bibliothek, wo sie der thätige Bibliothekar Dr. Pfeiffer in einem Bande Schriften über Tacitus aufgefunden und mir zu gleich zur Benutzung überlassen. Die Universitätsbibliothek besitzt nur die, zwölf Jahre nach der Tübinger Zeit erschienene, Ausgabe von 1698, die sehr häufig gebraucht und an einigen Stellen ganz unbrauchbar ist, so daß der Text nur durch Hülfe der ingolstädter auf gefundenen ältesten Ausgabe richtiger werden konnte.

Was die Schreibweise betrifft, so habe ich jede sogenannte Purismus von dem Tübinger eigenthümlichen altdeutschen Buchstaben und schwäbischen Pronunciationen sorgfältig vermieden, dagegen die regelrechte und willkürliche Orthographie des siebenzehnten Jahrhunderts nicht bei seitigen, weshalb ich die Autorität Luthe Meisner und Scheffauer von Zeitgenossen für mich habe. Letzterer schreibt nur: „Wegen die Verbesserung der verwilderten Schreibung des sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderts habe ich mich zu oft nur zu vergeblich abgequälet, als daß ich mich darüber ein Werk entlassen möchte. Ja, wenn es auch die Schreibung der Gelehrten hätte wären' meistens ist es nur die der Setzer. Es hilft mir zu nichts daraus sagen, wenn Gelehrte und ehrliche Leute vor vielen Jahren gethan haben. Auch es ist so willkürlich wie alle übrigen." In der That scheint es nicht hätte in deutschen Sprache gut und gern, Mann und Mannes, zu und zuen u. s. w., auch ist wie es gerade der Name erfordert.

Den Zeitpunkt habe ich dadurch Orthographie bestimmt worden, das durch Luthers Übersetzung in der Reformation, eine be-

durch nur zu vermehren und ungemischter zu machen. Wer sich für Volkslieder interessirt, wird sie auch ohne Commentar verständlich finden, wem jedoch ein gläubiger Sinn, sowie ein poetisches Gemüth abgeht, der wird ihnen trotz beigefügten feinen Gewürzes abgewinnen. Dagegen habe ich im Anhange einige sprachliche Erläuterungen der oben erwähnten altertümlichen und örtlichen Ausdrücke beigefügt, die einem größeren Kreise nicht unwillkommen sein dürften.

Das beigegebene Portrait Schiffler's ist nach dem Leben einer gleichzeitigen sehr seltenen Lithographie gefertigt, auf welchem er im Kreise als Tabulettkrämer vorgestellt ist, Rollgemälde, Reisebänge u. zum Verkaufe ausbietend. Die Schrift gehörte zu den Münchener Doubletten und befindet sich gegenwärtig in meinem Besitz.

Schließlich erübrigt es mir noch allen den Herren, die mich bei der Redaktion durch ihren gütigen Rath auf das bereitwilligste unterstützten, so namentlich den Herren Professor Kehrein und Dr. Wagner herzlichst, sowie Herrn Professor Hoffmann von Fallersleben in Corvey meinen herzlichsten Dank abzustatten.

Berlin im November 1861.

Dr. H. L. Rochholz.

Leben Scheffler's.

Johannes Scheffler, oder wie er mit seinem Dichter-Namen heißt, Angelus Silesius, wurde 1624 zu Breslau geboren, woselbst sein Vater, Stanislaus Scheffler, Herr zu Borwitz in Polen, nachdem er sein Vaterland verlassen, seinen Wohnsitz genommen hatte. Selbst Protestant ließ er auch seinen Sohn, der auf dem Elisabethanum seine erste wissenschaftliche Ausbildung empfing, im lutherisch-evangelischen Glauben erziehen. Schon in dieser Zeit hatte sich sein dichterisches Talent mehrfach bekundet, indem er bei sich darbietenden Gelegenheiten Gedichte verfaßte, die, schon damals gedruckt, in neuester Zeit wieder bekannt gemacht worden sind [1]), beiläufig die einzigen weltlichen Erzeugnisse seiner Muse, und denen ein höherer Werth nicht beizulegen ist. — Neunzehn Jahr alt, bezog er 1643 die Universität zu Straßburg, um sich dem Studium der Arzneikunde zu widmen, hielt sich dann zwei Jahre in Leyden auf, wo er mit dem bekannten schlesischen Mystiker Abraham v. Frankenberg bekannt und innigst befreundet wurde. Im Jahre 1647 ging er, der Sitte jener Zeit folgend, zur Vollendung seiner Studien nach Padua, woselbst er am 9. Juli 1648 zum Doctor der Philosophie und Medicin promovirt wurde.

In seine Heimath angelangt, nahm er Ende 1649 die Stelle als Leibarzt des streng lutherischen Herzogs Sylvius Nimrod von Oels an, die er durch drei Jahre bekleidete, worauf er in seine Vaterstadt zurückkehrte, nachdem noch zuvor, am 25. Juni 1652, sein Freund, der oben erwähnte Abraham v. Frankenberg, einer der edelsten Charaktere des siebenzehnten Jahrhunderts, der auf ihn ohne Zweifel den entscheidendsten Einfluß ausgeübt, auf seinem Gute Ludwigsdorf bei Oels gestorben war. Bei diesem Anlasse ließ er ein poetisches „Ehrengedächtniß" desselben erscheinen, welches von entschieden dichterischem Werth, ein warmer Erguß seines schmerzlich getroffenen Freundesherzens ist, und in welchem er schon damals die mystische Anschauungsweise bekundete, der späterhin in seinem berühmtesten Werke, dem „Cherubinischen Wan-

[1]) Von Hoffmann v. Fallersleben in Weimar. Jahrbuch für deutsche Sprache, Seite 271–84.

derdmann", zur vollen Geltung gelangte. Als Beleg lassen wir die Schlußstrophe [1]) hier folgen:

„Wer Zeit nimmt ohne Zeit, und Sorgen ohne Sorgen,
Wem gestern war wie heut' und heute gilt wie morgen,
Wer Alles gleiche schätzt — der tritt schon in der Zeit
In den gewünschten Stand der lieben Ewigkeit!" —

Wenige Monate später trat er zur katholischen Kirche zurück, indem er am 12. Juni 1653 in der Kirche zu St. Matthias das Glaubensbekenntniß ablegte, und in der Firmung den Namen Angelus, wahrscheinlich nach einem spanischen Mystiker des sechzehnten Jahrhunderts, annahm, dem er die Bezeichnung seiner Heimath Schlesien beifügte, um sich von einem gleichzeitigen lutherischen Theologen, Johannes Angelus in Darmstadt, zu unterscheiden.

Dieser Schritt eines so allgemein geachteten Mannes mußte um so größeres Aufsehen erregen, als seine religiösen Antecedentien am Hofe eines so orthodox-lutherischen Fürsten, der keine andere Religion in seinem Ländchen duldete, so daß seine eigene reformirte Gemahlin, wenn sie das heilige Abendmahl genießen wollte, ihren Beichtiger aus Brieg holen lassen mußte, ihn auf keine Weise hatte vermuthen lassen. Selbst in dem erwähnten „Christlichen Ehrengedächtniß," welches unter der sehr strengen Oelser Censur gedruckt werden durfte, ist Nichts enthalten, was auf eine specifisch-confessionelle Glaubensrichtung hinwiese, da nur von Gott und seinen Beziehungen zu den Menschen und der Liebe des Menschen zu Gott die Rede ist.

Gleichwohl ist dieser Schritt kein übereilter gewesen, dem Drange einer augenblicklichen Laune entsprungen, sondern tiefe und ernste Studien müssen ihm vorangegangen sein, da sich in allen seinen zahlreichen Schriften eine bedeutende Kenntniß der Reformationsschriften sowohl wie der Werke der Kirchenväter kund gibt. Schon in der bald nach seinem Uebertritt erschienenen Conversionsschrift, in welcher er die Beweggründe seines Glaubenswechsels mittheilt, zeugt er von seinem gründlichen Wissen und der Tiefe seiner Ueberzeugung. Es ist diese nun schon vor länger als zwei Jahrhunderten erschienene Schrift [2]) auch heute noch in vieler Beziehung bedeutend und lesenswerth und gibt zu interessanten Vergleichungen mit ähnlichen Schriften der Neuzeit Anlaß.

Nachdem er gezeigt, wie sein Studium der wichtigsten bisher gehörenden Schriften ihn zur vollen Erkenntniß der Mängel des lutherischen Bekenntnisses sowie der Vorzüge der katholischen Religion gebracht habe, die er deswegen auch „bei Verlust seines Seelenheils" annehmen zu müssen geglaubt, recapitulirt er den ganzen Inhalt, indem

[1]) Das ganze Gedicht ist abgedruckt bei Hoffmann a. a. O. S. 284 bis 88 und bei Kahlert: „Angelus Silesius. Eine literar-historische Untersuchung." Breel. 1853, S. 33–35.

[2]) „Johannes Scheffler's von Breslau gründliche Ursachen und Motiven, „warumb er von dem Lutherthumb abgetretten und sich zu der Catholischen Kirche bekennet hat." Olmütz 1653. —

er an fünfundfünfzig Merkmalen die Falschheit der ersteren, an dreiund achtzig Merkmalen dagegen die alleinige Wahrheit der letzteren nachweist.

Er sagt: „Offenbar ist eine Religion falsch, die weder ununterbrochene Fortdauer, noch einen heiligen Begründer, noch einmüthige, consequente Fortpflanzer, noch einen festeren Glaubensgrund hat, als die Meinungen der Menschen sind." — „Falsch die Religion, welche statt Ehrfurcht nur Lästerung und schwarzen Undank gegen die Heiligen, die Väter und gegen die, so ihnen ursprünglich den Glauben gebracht, kennt und für das von jeher hochgehaltene geistliche und beschauliche Leben nur Verachtung hegt. Ebenso diejenige falsch, welche weder Wunder, noch Heilige, noch Helden für Verbreitung des Glaubens aufweisen kann, dagegen aber durch verdorbene Lehren, welche schon von der alten Kirche verdammt worden sind, und durch ihren, in der Absonderung und boshaften Feindseligkeit gegen die Kirche und ihre schönsten Institute sich offenbarenden Mangel an Liebe mit den alten Ketzern vollkommen Aehnlichkeit, und wie diese nur die Macht des Hasses, der Lüge und Verläumdung hat, die nicht einmal hinreicht, um die Secten aus ihr auszustoßen." — „Augenscheinlich falsch eine Religion, die das geschriebene Wort Gottes nach menschlichem Gutdünken verdreht und das lebendige verwirft und der nothwendigsten Kennzeichen der katholischen Kirche ermangelt" u. s. w.

Da es sich aber mit der lutherischen Religion also verhalte, so muß sie folglich falsch, kann also nicht die wahre und seligmachende Kirche Christi sein. —

Nachdem er im Gegensatz hierzu die Merkmale der wahren und alleinseligmachenden Kirche angegeben, sagt er: „Eine solche Kirche ist mir meiner Ueberzeugung nach mit Recht die wahre, heilige, katholische und apostolische Kirche Christi: nun aber ist die römisch katholische Kirche also beschaffen, folglich ist sie mir mit Recht die wahre, heilige, katholische und apostolische Kirche Christi." „Diese Schlüsse," fährt er fort, „sind mir nöthigende gewesen. Wenn sie dich, calvinischer, lutheranischer oder calvinischer Leser nicht ebenso überzeugen, so wirst du dir doch wenigstens kein Recht über mein Gewissen oder meinen Glauben anmaßen. Nicht wahr, du willst Gewissensfreiheit für dich? So laß sie auch mir, Verehrtester. Wenn ich deine Secte nicht mehr verehre, warum hat sie zuerst unsere Kirche mit Wort und That aufs heftigste verunglimpft? Willst du aber dennoch mit mir streiten, so suche dir einen Andern deinesgleichen. Bei mir wirst du nichts ausrichten. Denn ich habe auf den Fels und nicht auf Sand gebaut. Davon wirst du mich nie abbringen. Diese Behauptung steht fest mit Gott. Alles Gesagte unterwerfe ich dem Urtheile der römischen Kirche, welche Eine ist in allen Zeiten und katholisch in allen Landen der Erde."

Vergleichen wir mit diesen Aeußerungen eines in Liebe zu Gott und seiner Kirche erglühten Herzens, eines Geistes, der noch ganz erfüllt ist von Freude und Jubel über das Glück, ein lebendiges Glied geworden zu sein der heiligen, unsichtbaren Kirche Jesu Christi, der

gleichen wir hiermit sein ganzes übriges Leben, dann drängt sich uns mit unwiderleglicher Gewißheit die Ueberzeugung auf, daß Scheffler bei seinem Rücktritt in die Kirche, frei von allen irdischen Rücksichten, lediglich dem lebendigen Drange seines glaubenswarmen Gemüthes gefolgt sei. Wie er denn auch selbst von sich betreffs dieses Punktes sagte: „Ich habe als ein aufrichtiger Christ gehandelt, indem ich, was ich in meinen Herzen getragen, in gänzlicher Ueberzeugung meines Gewissens mit dem Munde öffentlich bekannt habe." — Und an einem andern Orte [1]): „Weil ich denn in wehrender Zeit meines Studierens in katholischen Oertern, wie auch hernach aus dem einen und dem andern Buche gesehen hatte, daß man die katholische Kirche mit vielen Lügen dieser und jener Gräuel oder falschen Lehren und Thaten bezüchtigte, nahm ich darnacher Ursache, der Wahrheit weiter nachzuforschen und kam also durch die Gnade Gottes, vor welche ich ihm ewig danken will, darzue." —

Natürlicher Weise hat es auch ihm nicht an Gegnern gefehlt, die seinem Schritte die unlautersten Beweggründe unterschoben, so vor Allen der damalige Hofprediger zu Brieg, der unduldsame und einseitige Verfasser von „Schlesiens curiensen Denkwürdigkeiten" und der „Schles. Fürstenkrone," Friedrich Lucae, welcher die Behauptung aufstellte: „der verdorbene Doctor med. Scheffler sei aus Mangel an Lebensmitteln abgetreten und von den Kreuzherrn unterhalten worden." Indeß fällt diese Behauptung von selbst, wenn wir erwägen, wie er ein für seine Zeit ziemlich ansehnliches Vermögen, sechstausend Thaler väterliches Erbtheil besaß und hierzu in den drei Jahren seines ärztlichen Wirkens am Hofe zu Oels achttausend Thaler erspart hatte, welche Summen er, wie P. Daniel Schwartz in seiner Leichenrede berichtet, an die Armen vertheilte. Ja, wie aus einer bei Kahlert (a. a. O. 31.) mitgetheilten Urkunde hervorgeht, hatte er kurz vor seinem Eintritte in den Priesterstand dem kaiserlichen Fiskus ein Darlehen von viertausendzweihundertdreiundachtzig Gulden gegen sechs Procent Zinsen gemacht. — Allerdings wurde ihm bald nach seinem Rücktritt eine Auszeichnung zu Theil, indem er von Kaiser Ferdinand III. zum kaiserlichen Hofmedicus ernannt wurde [2]). Allein es war die eben nur ein leerer Titel, mit welchem keinerlei Einkünfte verbunden waren, während ihm doch seine Stellung als herzoglicher Leibarzt ein sorgenfreies Leben sicherte, so daß er in dieser Beziehung entschieden verlor. Mit anerkennenswerther Ruhe und Unparteilichkeit spricht sich Kahlert über Scheffler's Glaubenswechsel aus: „Wir meinen, daß er mit unzähligen damaligen Convertiten, die von persönlichen Interessen geleitet waren, nicht verwechselt werden darf. Scheffler war durch seine vieljährige Beschäftigung mit mystischer Theologie ganz aus der Gemeinschaft mit seiner Kirche herausgedrängt worden. Er wollte ein innerliches Christenthum, und die damals

[1]) Schutzrede für die Christenheit. Neisse 1651, S. 84 ff.
[2]) Die Urkunde wörtlich bei Kahlert a. a. O. S. 95 ff.

in der lutherischen Kirche herrschende steife Orthodoxie setzte Alles in das Gegentheil, die starre Form äußerer Kirchlichkeit; sie verwarf Scheffler und seine Geistesgenossen als heimliche Calvinisten, Fanatiker, Enthusiasten u. s. w. und bot ihnen doch in dem Gezänke ihrer Lehrer das traurige Beispiel der Entzweiung; alle innere freie Meinung sollte zur Verdammniß führen, von dem Grundprincip der Christuslehre, von der Liebe war keine Rede mehr — — —. Das Gemüth des feurigen, schwärmerischen Dichters hatte mit Franckenberg den letzten Trost verloren, so erklärt sich Scheffler's Uebertritt aus physischen Gründen, wie uns dünkt, sehr leicht, ohne daß man diesem Schritte unlautere Nebenzwecke unterzulegen braucht." (a. a. O. S. 18.)

Es muß diese Erklärungsweise von Seiten eines Protestanten als höchst ehrenwerth und würdig erscheinen; wir jedoch, von unserem Standpunkte aus, können sie nicht für ausreichend erachten. Nicht die Beschäftigung mit der mystischen Theologie, nicht die Starrheit und Aeußerlichkeit der lutherischen Orthodoxie, nicht Schwärmerei allein konnten hinreichend sein, einen Denker, wie Scheffler, der in seinen Schriften eine oft furchtbare Logik entwickelte, in den Schooß der Mutterkirche zurückzuführen. Auch Franckenberg, auch Jakob Böhme, waren Mystiker, auch sie, wie Schwenkfeld u. A., waren der herrschenden lutherischen Kirche völlig entfremdet, waren zweifellos wolmeinende edle Schwärmer und doch blieben sie im Irrthum befangen und gelangten nicht zur höchsten Wahrheit. Ebenso wenig können das Studium der Glaubenslehren und die genaue Kenntniß derselben, die Scheffler schon in seiner bereits besprochenen Conversionsschrift bekundete, als maßgebend angesehen werden, denn Wissen, ja Durchdrungensein von der Wahrheit führt allein nicht zum Glauben. Wir sehen dies z. B. an Leibnitz, diesem eminenten Geiste, der in seinem „systema theologicum, System der Theologie" die Wahrheit der katholischen Lehre in allen ihren Punkten als so unwiderleglich hinstellte, daß der zweifel, ob er als Protestant gestorben, gerechtfertigt erscheint, und der doch nicht den Muth hatte, sich öffentlich zu jener zu bekennen; wir sehen dies an Grotius und unzähligen andern ausgezeichneten Männern älterer und neuerer Zeit, die vor dem Allerheiligsten stehend, die letzte Schwelle zu überschreiten nicht vermochten.

Uns erscheint als Hauptmoment bei der Beurtheilung von Scheffler's Conversion: der Geist der Liebe, der innigsten, hingebendsten, sich selbst verläugnenden und aufopfernden, mit einem Worte der Geist der christlichen Liebe, der ihn so völlig besaß, daß er aus allem seinem Thun und Lassen, seinem Handel und Wandel, hervorleuchtete, den jeder Gedanke und jedes Wort athmete in allen seinen Schriften, wir wagen es zu sagen, in allen, auch in den polemischen. Und dieser Geist der christlichen, der katholischen Liebe, der in ihm wohnte, der ihn durchdrang, noch ehe er sich zur Kirche bekannte, denn man zieht die Liebe nicht an wie ein Kleid, mußte ihn mit überwältigender Macht zur katholischen Kirche hinziehen, der er innerlich schon an

gehörte und in welcher er denselben Liebesgeist fand, an dem der seinige sich zum vollen, wahren Leben entwickelte. — „Die Gründe," sagt ein katholischer Biograph [1]), „die er angegeben, hatten nur die Bedeutung, daß er an denselben zum klaren, deutlichen Bewußtsein kam, wie nur in der katholischen Kirche für ihn ein wahres Leben sei." —

Von nun an beschäftigte sich Scheffler eifrigst mit den theologischen Wissenschaften, wobei ihn jedoch seine treue Begleiterin auf seinem Lebenswege, die Poesie, nicht verließ. Im Gegentheil dichtete er nun erst seine schönsten Lieder und Sprüche, die er gesammelt unter dem Titel „Heilige Seelenlust" Bresl. 1657, und „Geistreiche Sinn- und Schlußreime" Wien 1657, erscheinen ließ, Werke, auf die wir ausführlicher zurückkommen werden. Kurz vorher (1656) hatte er zum großen Aerger seiner früheren Glaubensgenossen an einer großen Wallfahrt nach Trebnitz Theil genommen und zwar, wie P. Daniel Schwarz berichtet: „In der ersten Wallfahrt gen Trebnitz ist er vorgangen nicht als ein Privatclericus und minderer Priester, auch nicht wie ein schwacher Mensch, der sich eines Unglücks in der Kühnheit hätte zu befahren, sondern als ein Engel und Gottesbot', unerschrocken und unüberwindlich vorangegangen mit einer brennenden Fackel in der Linken, mit einem Crucifix in der Rechten, mit einer dörnern Krone auf dem Haupt [2]) —.

Im Februar 1661 trat Scheffler in den Orden der mindern Brüder des heiligen Franziscus [3]) und wenige Monate darauf, am 21. Mai, wurde er zu Neisse zum Priester geweiht. Als nun im folgenden Jahre, zum erstenmale wieder seit der Reformation, auf nachdrücklichen kaiserlichen Befehl die Frohnleichnams-Prozession vom Dome aus ihren Umzug durch das ganze Stadtgebiet nahm, ein Ereigniß, welches große Aufregung unter den Protestanten hervorrief, wurde er, der bei dieser Gelegenheit die Monstranz tragen durfte, als Anstifter dieses unerhörten Vorganges bezeichnet, mit der größten Erbitterung verfolgt und mit Hohn und Spott überschüttet. Der bereits erwähnte Friedrich Lucae berichtet hierüber in seinen „curieusen Denkwürdigkeiten Schlesiens," S. 443 ff.: „Anno 1662 mußte die Stadt Breßlau der Römisch-Catholischen Clerisey am Frohnleichnamstage die öffentliche Procession unter Trompeten- und Paukenschall gestatten, wiewol solche vor anderthalbhundert Jahren hier nicht geschehen war." — —

---

[1]) Wittmann: Angelus Silesius. Eine Charakteristik. Augsburg 1842. S. 10.

[2]) Engel-Art an dem Leben und Wandel deß WolErwürdigen, in Gott andächtigen, WolEdelgebornen, Hochgelehrten Herrn Joannis Angeli Schefflers, Philos. et medic. Doctoris der Heiligen Römisch Catholischen Kirchen Priesters, Bey seiner Geistl. — und geistlicher Leichenbegängniß u. s. w. von P. Daniele Schwartz, Soc. Jesu. Breßl. 1676 4.

[3]) Hierdurch wird das damals wie es scheint allgemein verbreitete Gerücht, als sei er Jesuit geworden, hinreichend widerlegt. Er selbst sagt, „daß er zwar einen jesuitischen Geist habe, wessür er Gott danke, nicht aber Jesuitter sei." Wittmann a. a. O. S. 50.

„Sie würdigten bey dieſer ſolennen Prozeſſion einen wenig Zeit vorher aus dem Lutherthum abgetrettenen Doctorem medicinae, Scheffler genannt, von Oels aus Schleſien, die Monſtranz zu tragen. Nach vollzogenen Solennitäten fand man hin und wieder ausgeſtreuete Briefflein mit der Schrifft:

„Dieſes Jahr heißt es zuſehen,
Uebers Jahr ſtille ſtehen,
Und über zwey Jahr mitgehen."

Außerdem wurden Spottlieder und Spottgedichte aller Art verbreitet, in welchen ihm die ſchmutzigſten Anſchuldigungen gemacht wurden. Nun erſt trat er, der bisher ſeinem neuen Berufe, der Dichtkunſt und der werkthätigen Liebe gelebt hatte und von ſeinem beſondern Gönner, dem frühern Generalvicar, nunmehrigen Fürſtbiſchof Sebaſtian von Roſtock, zu ſeinem Hofmarſchall und Rathe ernannt worden war (1664), als Polemiker auf, der jederzeit muthig und unerſchrocken für ſeine religiöſe Ueberzeugung eintrat, keinen Angriff ſeiner zahlreichen Gegner ungeſtraft ließ und für ſeine Zeit als der energiſcheſte, ſchlagfertigſte Vorkämpfer der Kirche und ihrer Intereſſen angeſehen werden darf, zu welchem Berufe er, wie Kahlert ſagt: „neben höchſter Begeiſterung für ſeine Aufgabe, theologiſche Kenntniſſe, eine große Beredtſamkeit und ſophiſtiſche Gewandtheit mitbrachte." (a. a. O. S. 24.)

Dieſe religiöſe Polemik, die er durch zwölf Jahre unermüdlich fortſetzte, iſt ſo aus dem Innerſten ſeiner Seele hervorgegangen, daß ihre Früchte als weſentliche Lebenselemente zu betrachten ſind, deren theilweiſe Erörterung und Kenntnißnahme unerläßlich iſt, um ein vollſtändiges Bild ſeines ganzen Weſens zu gewinnen und eine genaue Ueberſicht ſeiner Geſammtthätigkeit zu erlangen. Denn man würde nur eine einſeitige Vorſtellung von ihm haben, ihn nur zur Hälfte kennen, wenn man ihn nur als Streittheologen und nur als Dichter betrachtete. Anſcheinend zwar ſtehen beide der Polemiker Scheffler und der Dichter Angelus in durchaus keinem geiſtigen Zuſammenhange: ſo zwar, daß noch in der neueſten Zeit die Identität beider bezweifelt werden konnte [1]), ſo ſehr iſt er dort ganz Theologe, hier ganz Dichter. Wie er dort nur Kampf und Sieg und Triumph athmet, ohne Rückſicht, wie ſchwer ſeine Hiebe verletzen möchten, ſo hier nur innige, hingebende Liebe zu Gott und dem Heiland, zu ſeinen Mitbrüdern, zu Allen ohne Rückſicht des Glaubens, den ſie bekennen mochten. Wie er aber, er, der tiefſinnige Gemüthsmenſch, dazu gelangte, gewiſſermaßen aus ſich heraus und auf den öffentlichen Kampfplatz hinauszutreten, darüber gibt er ſelbſt in der Vorrede zu der Sammlung ſeiner Streitſchriften genügend Aufſchluß. Er habe lange geſchwiegen, aber dann „iſt mich auß Liebe zum Heil der Seelen ein ſolcher Eifer und feuriger Antrieb den verführten und verirrten Schaffen dieß zu

[1]) Angelus Sileſius und ſeine Muſik, von Dr W. Schrader. Halle 1850.

zuhalten ankommen daß ich mich auch, weil ich in dieser Materie etwas zu thuen vorhin keine Lust noch einigen Gedanken gehabt, auch meine Geistliche Ruhe am aller ungernsten durch äuserliche Geschäffte zerrüttet sahe, mit großer Gewalt aus der anmuttigen Innigkeit habe herausziehen müssen und wirken können. Aber die Liebe Christi zwang mich darzue, weil ich nach dem heiligen Augustino nicht allein wüntschte, daß alle mit ihm leben möchten, sondern sehe, daß ich auch meine Mühe und Arbeit darzue anwenden müßte." —

„Wie gutt es nun immer gemeint war und höchst schwer mich ankam, mich herauszugeben: So trug ich doch von denenselben, denen ich diese Außgeschlossenheit vom Reiche Christi und die dann eher entstehende zeitliche und ewige Gefahr andeutete, nichts als Haß, Verfolgung und Undank darvon. Man fiel mich mit den ärgsten Schmähungen, Verläumbdungen, Belügungen und Lästerungen, mit unzehlichen Schimpf-, Spey- und Spottreden, wie mit einem großen Heere Hornissen an. Es kamen von allen Seiten und Orten die hefftigsten, ehrenrührigsten Schrifften, Pasquille, schimpffirende Kupfferstiche, Lurkereien, und wie sie Nahmen haben mögen, gepflogen. — Ja man gab mich gar durch den Reichsfiscal beim Römischen Reich als einen Meutemacher und Friedestörer an, dem die Zunge auß dem Halse sollte gerissen werden. —

„Wie mir damahls zumutte gewest, der ich auch von vielen Catholischen, welche auß mangel der Liebe die Ketzer lieber wollen sanfft und ruhig in die Hölle fahren lassen, als mit der Wahrheit erbosen, scheel angesehen worden, auch gantz allein und solcher Pfeile noch ungewohnt war, lasse ich einen Jeden erachten. Denn es thut einem ehrlichen Gemütte nichts woher, als wenn es in seinen Ehren angegriffen und wie sonderlich mir geschehen, durch eine gantze Völkerschafft als der ärgste Schelm und Bube durchgezogen und außgetragen wird. Ich habe es aber alles mit großer Gedult getragen und bin allein wieder sie alle gestanden, theils mit Verachtung, theils mit Verfechtung, biß ich sie müde gemacht und von der Wahlstadt gejagt habe." —

„Ich halte es aber dafür, es sey auß sonderbahrer liebreicher Verhängnüß GOttes gegen mir geschehen, daß ich dardurch dem Verschmähten Bilde Christi ähnlich werden und desto Herrlicher herauskommen sollen. Massen denn auch aller der Unflat mit welchem sie mich unterzudrukken vermeinet, endlich von sich selbst hingefallen, und sie zu schanden worden, ich aber mit allen Ehren mein Schreiben fortgesetzet, daß ich gemeiniglich drey oder vier Schrifften des Jahres habe drukken lassen und der Lehr-Tractätlein soviel verfertiget, daß ich sie nicht alle habe herauß geben können, auch bei meinen Lebtagen nicht können werde, weil nunmehr die Hütte meiner Sterbligkeit sich neiget und der Tag meiner Auflösung herbeinahet [1])."

---

[1]) Die Vorrede ist datirt vom 12. Februar 1676, ein Jahr vor seinem Tode.

Er bezüchtigt also diejenigen, welche in Sachen des Glaubens dem Prinzip der sogenannten Toleranz huldigen, d. h. mehr oder weniger indifferent sind, des Mangels an Liebe und wohl nicht mit Unrecht. Denn, wenn sie liebten, so müßten sie es für heilige Pflicht erachten, ihren Brüdern, die im Irrthum schmachten, zur Erkenntniß der Wahrheit und des Heils, die Gott ihnen verliehen, und somit zur Erlangung des höchsten Gutes, nach Kräften behilflich zu sein.

„Weil nun Angelus auch die Brüder vom Herzen liebte, so konnte er nicht anders, er mußte ihnen die von ihm glücklich abgeworfene Binde auch von den Augen nehmen, er mußte ihnen um Jesu Christi willen den einzigen Weg zum Heile, den die Gnade Gottes ihm geöffnet hatte, zeigen, er mußte sie mit dem Eifer der Liebe zum Guten gleichsam hindrängen.

Wer eine solche Natur tadelt, der hat noch nie von Herzen gebetet: Dein Reich komme! der ist zu engen Herzens, als daß er davon wissen sollte, wie Wahrheit das höchste, einzige, den ganzen Menschen durchflammende Gut ist. Er mag sich daher auch nicht anmaßen, eine solche Natur beurtheilen zu wollen.

Wer hingegen weiß, daß die höchste christliche Liebe nur Eines kennt, Verbreitung des Reiches Christi und das Heil der Seelen, dem wird begreiflich sein, wie der Sänger der „heiligen Seelenlust" aus derselben Liebe heraus, die sein Herz erfüllte, auch die polemischen Schriften schöpfen konnte." (Wittmann, a. a. O. S. 61.)

Den Kampf nun eröffnete er mit seiner „Türken-Schrifft, Von den Ursachen der Türkischen überziehung und der Zertheilung des Volkes Gottes" (Neyß 1664), zu deren Abfassung ihn die von den Türken dem deutschen Vaterlande drohende Gefahr veranlaßte, bei welcher Gelegenheit von den Protestanten der Grundsatz „Lieber Türkisch als Papistisch" aufgestellt und befolgt wurde. Dieser Schrift folgte noch in demselben Jahre, als die Türkengefahr durch den Sieg Montecuculis bei St. Gotthardt (1. August 1664) beseitigt war, die „Christen-Schrifft, Von den herrlichen Kennzeichen des Volkes GOttes." In diesen Schriften nun suchte er darzuthun, daß dem ganzen Unglück Deutschlands der Abfall von der Kirche zu Grunde liege und daß ein Heil nur von der Wiedervereinigung mit derselben zu erwarten sei. Nachdem er gezeigt, daß „der Errettung und Beschirmung für dem Türken keine andre ursache, alß die treue beybleibung bei dem Römisch-Catholischen GOttesdienst sey" und „daß die Römische Kirche müsse die rechte wahre Kirche und auserwehlte unverfälschte Braut Christ sein," fordert er die Protestanten auf, zur alten Kirche zurückzukehren.

Hierauf erschienen bald Gegenschriften, so namentlich von Ch. Chemnitz, Professor in Jena und Adam Scherzer, Professer der Philosophie in Leipzig, welche in einer so rohen, die Person Scheffler's so gemein schmähenden Weise abgefaßt waren, daß dessen Ausdrucksweise noch höchst mild gelten kann. So schrieb Chemnitz: „Ihm

sehr memoria praeteritorum, wie er es im Kriege getrieben, wie er im Kloster gehauset, auf den Wallfahrten sich gehalten, ihm gebrichts an temperantia: wie manchen guten Rausch Scheffler im Schöps sich gesoffen, weiß er wol selber nicht zu erzehlen, genug ist's daß er sonderlich bei den Umgängen vom Schöps ist in Roth gesoffen worden." — Ein zu der Zeit auf ihn verfaßtes Schmähgedicht führt den Titel: „des nichtswürdigen und übelgelehrten Doctors Scheffler's Klage-Lied" (Kahlert a. a. O. S. 23.), woraus sich auf den Inhalt schließen läßt.

Berücksichtigt man bei Beurtheilung solcher Kampfesart unter Gelehrten die Rohheit des Zeitalters, so kann es nicht auffallen, wenn nun auch Scheffler einen immer gereizteren Ton anschlug, wobei nicht zu verkennen, daß er sich eigentlich erst dann zu härteren Ausdrücken hinreißen läßt, wenn nicht sowohl seine Person, als die Kirche verlästert wurde, denn er will „doch lieber dem Herrn und Heiland folgen und für den, der ihn verleumdet, beten, und den segnen, der ihn flucht" und er ist bereit, „noch tausendmal mehr geduldig zu vertragen, wenn er nur dadurch die Seelen der Verirrten dem Erlöser Jesu Christo wieder bringen könnte." — „Er habe," sagt er betreffs der Türkenschrift (Kerkenniologia Thl. II. S. 2.) „sie aus sonderbahrem Antrieb Gottes geschrieben. Es ist mir aber gangen, wie den Propheten, die auf befehl Gottes dem Jüdischen Volke seine Sünde fürhielten. Man hat mich mit dem höchsten Grimm angefallen, alle meine Worte aufs ärgste gedeutet, für einen Majestät-Verächter, Rebellen, Meutmacher, Störfriede, blutdürstigen Geist, Lärmenbläser und wie mehr aufgeschrieben und als einen solchen bey allgemeiner Reichsversammlung auf Leib und Leben angeklagt. So wehe hatte nehmlich dem Geist der Ketzerei gethan, daß ich ihm die Schuld seiner Sünde entdeckt gehabt." —

Nun folgten sich eine Menge Streitschriften von beiden Seiten, von Scheffler u. a. eine „Schutzrede für sich und seine Christenschrift," in welcher er erklärte, daß er seine Sache als die Sache Gottes niemals verlassen, vielmehr auf alle würdigen Einwendungen gebührend antworten, hingegen in Bezug auf „Schimpfiren, Schmehen und Verlümbden" nicht mit einer Silbe mehr eifern werde, weil er wisse, wie die ehrbare Welt erkenne, daß die, so sich bloß auf das Schmähen legen, verlorne Sachen haben. Und als nun Chemnitz vom Kampfplatz trat mit der vornehmen Erklärung, daß er „nicht mehr zanken wolle," da ließ Scheffler sein „Triumphblatt" [1]) erscheinen, worin er sagt: „Chemnitz spricht zum Beschluß, er hätte nicht Lust zu zanken. Ich habe auch zum Zanken keine Lust, aber die Sache vertheidigen, ist nicht zanken. Und dieses ist die ganze ungereimte Antwort, welche der geschlagene Chemnitius hat herausstammeln können." — „Ihr aber, herzgeliebte Teutsche, vornehmlich lutherischer Religion, urtheilt

[1]) In die Sammlung seiner Streitschriften ist die Schutzrede nicht aufgenommen.

unparteiisch, ob der, so sich nicht vertheidigen kann, die Sache nicht verlieren." — „Zehet euer Urtheil ist gefallen, ein Superintendent, ein Doctor, ein Professor, ein Pastor, ein Tyrannus."

Hatte er schon in der Unterschrift den Tag angestellt, daß die „Ketzerei eine Abgötterei der Vernunft" sei, so führte er denselben weitläufiger aus in der Schrift: „Der Lutheraner und Calvinisten Abgott der Vernunft entblößet dargestellt, sambt dem Beweis des wahren Gottes." (Reiße 1665. 8. Kirchen. II. 336.) „Daß an die Ketzerey eine Abgötterey sey, kan man am augenscheinlichsten sehen, wenn man sie unter die Gebothe GOttes zehlet. Denn weil alle Sünden wider die Gebote GOttes laufen und eine jegliche unter eines, dem sie zuwieder handelt, kann gebracht werden; die Ketzerey aber auch eine Sünde ist; so muß auch sie unter ein gewisses Gebott können gebracht werden." Dieses sei nun kein anderes als das erste. „Verstößt nun die Ketzerey keinem andern Gebott als dem ersten zuwieder, so ist es sonnenklar und gründlich erwiesen, daß sie nichts anders als eine Abgötterey sey." Nachdem er den Begriff der Abgötterei entwickelt und sie an den Lehren Luthers und Calvins nachgewiesen, schildert er wahrhaft schön, auf welche Weise der Mensch von der Anbetung Gottes abgefallen und zum Teufelsdienst herabgesunken sei. „Weil es unmöglich ist, daß der Mensch auff nichts stehen sol: der Götze aber als ein Bild der Vernunft ein Nichts ist: so bleibt er auf diesem Bilde nicht beständig, sondern machts ihm bald anderst, bald anderst, biß er endlich durch diese Verbildung von dem Bilde des wahren GOttes, dessen er anfangs noch viel Striche in sich hatte, gantz und gar abkommt. Wenn es nun GOttes so gänzlich bloß fehlet, und kein Bild mehr sind auff dem er ruhen kann: so muß er nothwendig wiederumb auff etwas fallen, daß da ist. Weil dann der Abfall von GOtt ein Abfall auffs Böse ist; das fallende aber nicht ruhen kann, es komme dann auff seinen Mittelpunkt: so muß der Götzendienst endlich nothwendig auff den Teuffel fallen und zum Teufelsdienst werden; angesehen der Teuffel der Mittelpunkt alles Bösen ist. — Aus diesem ist erstlich vielleicht der Götter bey den vernünfftigen Heiden herkommen. Denn da sie den wahren GOtt der Patriarchen verlassen, haben sie ihnen bald diesen bald jenen Gott gemachet und ihn äuserlich entworffen wie sie gewolt. Darnach hat sich der Teuffel mit eingemischet und durch die Götzen geredt: Und weil sie gehört, daß es etwas wesentliches sey, haben sie ihn für einen Gott gehalten und also seind sie zu Teuffelsdienern geworden und haben ihren höllischen Göttern, ob sie zwar gewust, daß sie böse waren, gedient." —

Durch diese Schrift wurde Scheffler in eine neue Fehde, besonders mit Valentin Alberti, Professor der Theologie in Leipzig, einem geborenen Schlesier, verwickelt, die durch mehrere Jahre hindurch lebhaft geführt wurde und in deren Verlaufe er seine „Gründliche Ausführung, daß die Lutheraner auf keine weise noch wege ihren

Glauben in der Schrift zu gegen vermöge" (Kirche 1668. Ev. Kleinod. II. 474) erklärt hat. In dieser sagt er u. a.: „Wenn wir nämlich Gott in unserer Vernunft suchen wollen, als er ist, oder ihm andere Eigenschaften zuschreiben, als er hat, so ist ein solches Bild schon nicht der wahre Gott, sondern ein eitel Ding, und wenn wir's anbeten, unser Abgott. Man muß also schließen, daß die Lutheraner Gott, weil sie ihn aus der Schrift durchaus nicht haben beweisen können, noch auf einige andere beständige Weise solches zu thun vermögen, ein falsch Bild ihrer Vernunft sei, welches sie in die heilige Schrift hineingetragen" während „nach der Schrift, den Vätern und selbst den Gegnern den Protestanten bekannt werden muß, daß der jetzige römische Glaube der rechte alte, wahre, katholische Glaube sei." — Der Satz, daß außer der wahren Kirche Christi kein Heil sei, ist der Vorwurf mehrerer anderen Abhandlungen, von denen besonders zu erwähnen: „Allerneuest Himmelreich, das ist Anweisung des schnellsten Weges, daß man viel heilig werden könne, wenn man gleich nicht Catholisch wird. Und Erweisung, daß außer der Catholischen Kirchen, welche die Romische ist, Niemand heilig wird, ob er gleich Tugendhaftig lebt, an Christum glaubt und sich bestenwegen auch lebendig verbrennen läßt." (Kirchenod. I. 525.)

„Ein harter, unleidlicher Satz", sagt Mittmann, „aber Buchstabe für Buchstabe aus den angeführten Kirchenvätern genommen, denen die nothwendige Einheit der Kirche Jesu Christi höher stand, als all' die sittliche Zerfahrenheit unserer Zeit. Wer also unsern Augustin dieses Satzes wegen verdammen wollte, müßte den Cyrill über Augustin, Chrysostomus, Cyprian und fast alle Väter dreschen. Also mag man denselben schroff finden, aber seine Schroffheit weist unserer Lauheit und Weichlichkeit, nicht unserm Augustin gemessen, der ihn aus den ausdrücklichsten Worten der Kirchenlehrer nimmt und kaum ein Wort von den Seinigen hinzusetzt." (a. a. O. 2. 73.)

„Haben nicht," heißt es in jener Schrift, „diese heiligen hocherleuchteten Väter deine eingebildete Seligkeit ganz und gar zu wasser gemacht? denk aber nicht, daß nur diese angeführte Väter allein solches sagen, sondern alle, die jemahls gelebt haben, stimmen einhellig überein, daß außer der Catholischen Kirchen kein Heil ist, deßwegen sie auch alle so heftig die Ketzereien bestritten und verdambt haben; und dannenhero keine solche aufsichtbare Catholische Kirche, wie du sie in allen particularen (auch Ketzerischen) Kirchen erdichtet, können gemeint haben." —

Da nun die Reformatoren selbst darin übereinkommen, daß nur in der katholischen Kirche das Heil zu finden sei, wobei sie nur sich die Katholizität reklamirten, so machte es sich Scheffler zur Aufgabe, nachzuweisen, daß eben die alte römische Kirche die wahre katholische sei, und diese Aufgabe hat er in mehreren besonderen Schriften mit vielem Scharfsinn und großer Gelehrsamkeit gelöst, namentlich in seiner: „Wegweiser zu der Catholischen Kirche" (Kirchenod. I. 169), welches er mit den Worten schließt:

In einem gewissen pädagogischen Schriftchen „Elementarbuch Herbartisch-Ziller'scher Concentrationsbestrebungen über Erziehung, Lehre und Bildung zum wahren Menschen gelangen können soll heißt" (Berlin 1873. Verlag. II. Aufl.), gibt es in seinem Inventar Lehrer, Lehrerinnen, Gehilfinnen und Hilfslehrerinnen [1]), die uns allen Ernstes zu erwarten wagen, die Lehrbücher Ziller's aufbrechen, ihre Unterschriften zum Vorwurf und andere Menschen zu zeigen. „Leider bewegen sich wohl gar, weil sie dort, wenn sie nicht ganze Bände und Pfund von Zeit bis Zeiten hinzubringen, jenseit Bände und Pfund ganz eigne Zeile schreiben, und ganze Unterschriften. Wo sie noch Verbindlichen Meinungen beim Zweifel sehr schon zu Ziel werden, in den Abgrund kommen sehr. Wenigstens wo sie noch nicht sehen, zu Gedanken weit zu gewinnen." —

Deutlich war sie [illegible] allgemeinverbindlichen und bekannten Methoden gewichen, daß sie die Kinder von Methoden ihres Denkens entsprechen mußten, und das Charakteristische [illegible], ihre religiöse Stellung war noch, daß die Verwirklichung wenigen Lehrer, wenn sie sie die Pflicht, sie [illegible] einzigen Lehrer Lehr- und Lernmittel der Religion zu und von Schülern sich gerade regelmäßig Lehrer verfolgte wurde. Ähnliches wie man bei Ziller, daß es gab Lernmittel durch eigene Methodenbezeichnungen und Absicht zum Verständnis der Lehrbücher Methoden gelangt und von seiner Methode so ganz und völlig verschiedenen war, daß es nur mit dem größten Erstaunen für Lernende in seinen [illegible] Methoden in Methode sah, so wurden wir für in seinen [illegible] Schule entgegengesetzten Bestrebungen, wenn [illegible] auch andere Lehrbücher nicht mehr entsprechen, daß die besonders Zeit begreifen und wir die entschiedenen können. Denn die neuen Bücher, welche der vollständig berechtigte Ring von Lehrbücher Persönlichkeit in Deutschen bereits als bekannt zu besitzen Begründung gefördert hatte, Schüler auch weit auf und bis Deutschland, durch vollendeter Elemente gewirkt, war mit dem Lehrer nicht befriedigt. Vielseitigerer Elemente [illegible] Zillerschen, welches doch gerne Lehrbücher [illegible] hatte, mit befriedigen Methoden, wo sein Kollegial zu einem Lehrbücher Buch gegründet wurde, sein allerdings Lehrbuchgebrauch Zweck haben, seine Begründer durch die Schule gehen, zu kaum ein Lehrer im Lehrer sich gegen Lehrer, ohne Methode zu lernen, vom Schul beständig zu werden. Wenn man sich erwehren, seinen Abgrund beider Zweck seiner Methodenbegründer in Auge, die Lehrbuchbezeichnung der gesamten Lehrer mit allen den zu

[1]) In der Lehrbücher an welcher Lehrgang liegt es: „Zu Beginn werden schon und schon [illegible] in das wirken. In ausgeführten Bücher und mit Lehrern werden gerechten müssen: Die Lehrerschaften werden wissen und unterstützen, daß es nicht im Lehrer vorhanden, sondern durch Lehrbücher Zweck [illegible] gegeben wird, weil natürlich ihrer Meinung nach zum größten Lehrerschaften in den Lehrern gewonnen wurde. — — Wer es noch nicht für den Lehrer Lehrgang gewonnen nicht wissen, ehrlich Lehr ist noch keines Lehrerschaften Lehrers nicht zu verstehen." —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

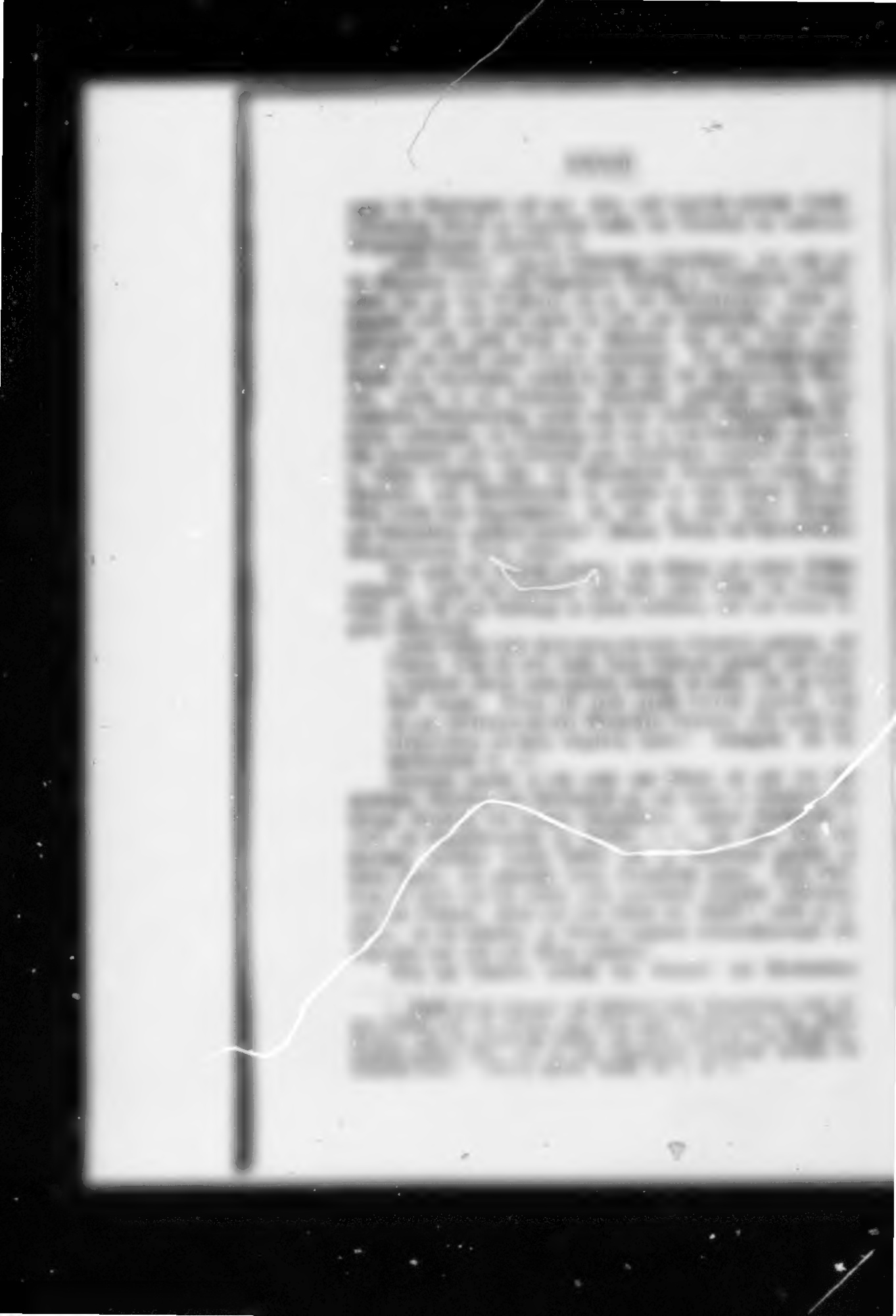
[illegible]

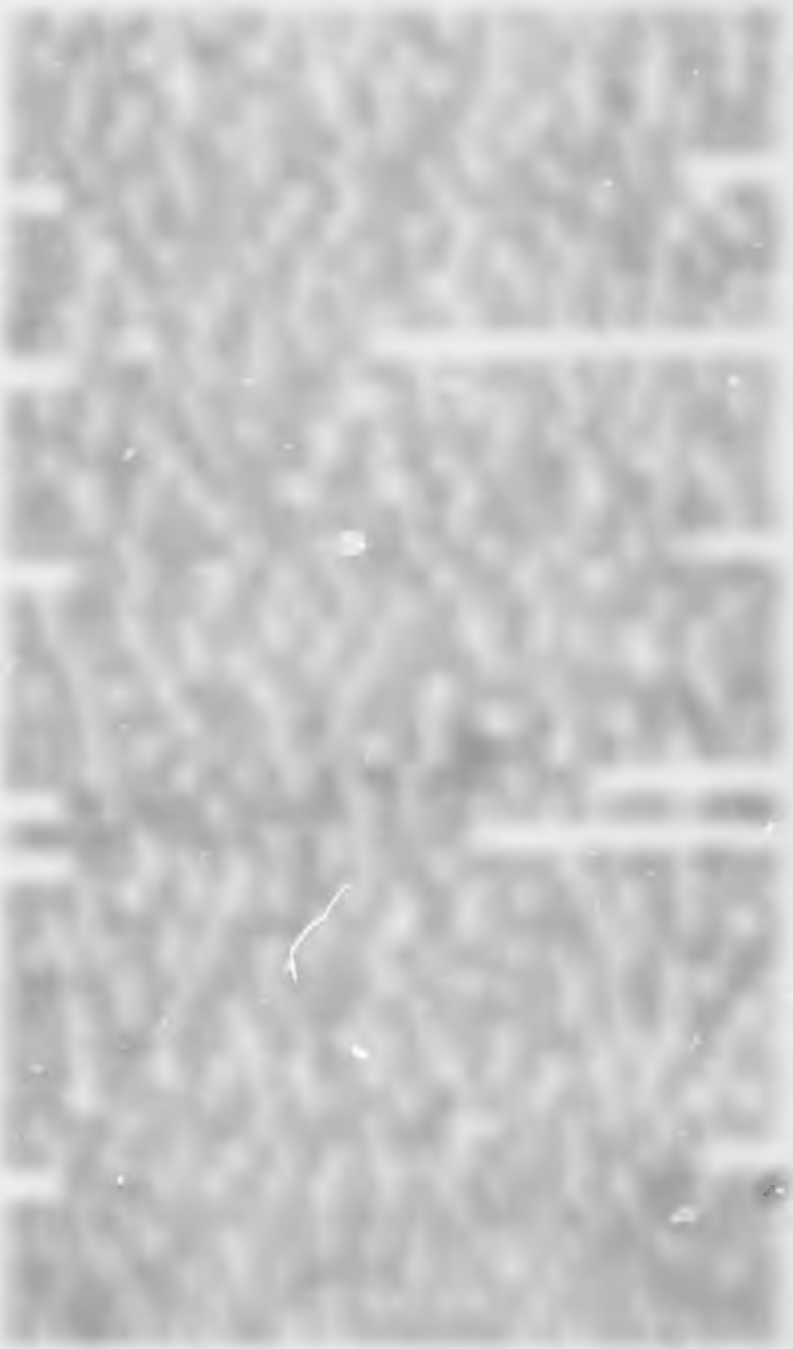
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]





8.

Auf den Sonntag der siebenten Epiphanie.

(1818.)

Was soll, o du mein Herz, du noch mehr Bitte übrigen,
Was du meist hast gebeten, du mehr sogar mehr hast,
Als gegeben dir ward? Denn nun hoffte trotz allem
Auf meinen Meister ich, du mehr ich hoffte gegen,
Denn er kann so du Freund kennt keine Armut geringen
Als, mehr Reichtum, als, mehr Erbarmen,
Als die Gebetserhörung und kennt und gibt es,
Oder kennt andere Art noch Weisen mehr eigne
Zu helfen werden Zeit? Er kennt noch sie
Ich bei Gott allzeit, und hab ihn meine Freud
Die ganz Völker bat. Ihr Herz mehr mehr haben,
Der mir die Treue. Denn nicht, als ihr gaben, nur hat.
Du kannst nur kennt Kraft zu mehren Wunder,
Denn gilt du mehr nur und nimm bin mir Erbarmen

9.

Auf den Fall der siebenten Epiphanie.

(1818.)

Als an Lichtmess, wenn es taucht
Mit den Bildern durch das Haus,
Große Bunde und Leuchter schon,
Stets gebrechlich sie voll sind,
Wenn im Wind den Haus Kerzenschein
Hell auf alle Wänden flattert, —

Denn auch so in den Herzen Bunte,
Die in meinen Armen sie

Doch liegt ihm auch auf dem Herzen,
Doch will Ruhe haben er.
Da kommt Engel und Tod an Lamm
Und den Verstand gegeben.

Doch wenn ich da Blicken sagen,
Ich da Leben ließ du Tod
Klöckenlichen und den Augen,
Ich es, und es liegt gemacht
Du den Lamm dann gesungen,
Ja Tod, Engel und Tod vergangen.

Die weißen und mit haben
Weiße Kleidern auf den Thron,
Die Tod und Lamm machen,
Ich den Tabbat begleitet,
Der auf der gemalten machen
Und den Thron Weiße Kleben.

Den wenn da am ewigen
Den gemalten Bundesgast,
Weiß die Ewigkeit verbindlichen
Ich da Tabbat geben hat
Ewig Heilen da in Lamm
Ich in ihren Augenweiden.

Denn Tod kann da bestehen,
Denn Lamm geben an,
Welche kommen da aus haben
Den die weißen Lambkleider,
Weißen ist, bei da bekennen
Ich den Lamm treuen schauen.

Die ist auch da mit Lamm
Jahre Herr Christ angehangt,
Und an Denn Tod nicht haben,
Den die Ewigkeit abgehaut,
Da den Leben gegeben
Ich an alle anderen

Wenn ich nicht gehorche,
Weiß nur meine Mutter was;
Es macht mir Schwierigkeiten,
Wie bei jenen Aufgabe Zehne
Oder wenn ich nicht schlafen,
Und mit Bissen ganz verlegen.

Wenn auch gleich ein jeder gelobt
Und hat vollkommenlich Wesen,
Trachtet, Mensch auch Fragt entdecken
Und ist dies auch Christen Wesen,
Wenn Hund selbst sich vergessen,
Wenn es hat hat Mein Handwerke.

Wir wenig Tadelst, Fragt mit Bringe
Handig und die Jagte zu,
Jenseits mangen innen Dingen
Und den schönen als Mensch
Jenen Mensch auch auch mit kommen,
Wenn hat Tadelst vergessenen.

Wenn es hat es's Gabe Meister
Und schenken als Mensch,
Weiß hat Himmel sinnigen,
Kommen gnädig auch zu Christ,
Wir es wenig mit hat Jahren
Als hat Himmels Mensch auch Warten.

3.

Auf den Abschied des Frühlings elegisch gesungen.

(1817.)

Du grünst Baumgeschmeid am grünen Thalgelände,
Du heilbar Wipfeldach auf's Felsenbächlein Ende,
Blühend auch mit mir, mit dich du alte Stelle,
Und jeder andre Ton die Morgenwonne hat

Dem Sonnenlicht gebreitet, den Thautrof in sich saugen,
Und ihm die weiche Kunst gerührt zu singen gebot,
Dem er von jungen Jahr sein innres eignes Leben
Schon aufgeopfert hat, als er im Heiligen
Und Wunderbaumend Wein auf ihn sah sallen Segen.
Ihr Poete lieben Brüder, Ihr habt auch viel verschlossen
Den Quell des Sonnenlichts, auch mir mich weiter an,
Der ich im Innre bin, zu suchen eine Quelle
Den Gluthe goldnen Licht, und auf dem Scheidewege
Und jungen Herzblut auch meine Saite rege;
Ihr habt ein aufgethan den Schatz, den goldnen Schatz
Den Kindl' und Wiesenblumen, die wie ein Wiederklang
Der weiten Flammen ist, Herz, Augen, Sinne ergötzt,
Den man mit Lieben singt gehütet und geschützt,
Wie auch Lerchen den Berlen Mutter gabt,
Wie auch den Tannen sein Jubiumen labt,
Und auch Vera gelehrt, den mich viel mehr erfreut,
Wie wenn den Pfannenmann die ganze Welt umsaust
Ohne Ihn, Meinund, mit seinen Saitenspiel,
Ihr Heidenrosen, sagt, und lagt mein Haupt
Mit gelben Kapfelkranz. Hier kann ich Perlen finden
Dann Eichen ist der Mann, den auch den Wunden Gründen
Mit himmelblauen Thau mein Herz und Sinn begnadigt,
Ob ist der Dichter, wer dem mit Kunst und Tugend singt
C. antoinette Pfarr' mit seinen Jugend Namen,
Mein Augenstern und Licht, und dieses Herzens Blumen,
Ihr gilt mein Liebeslied, die den Tannenbaum
Mit seinen Pfannen schmückt, von Euch wird Lenzlied,
Ihr Welt Talismane, und alle weiten Gaben
Wie weiß schauer gewacht. Euch ist mein Jubelmorgen,
Dem großen Lichtgen und andern Tannen weiß,
Euch kommt mir von Euch. Euch kann Euren Segen Gaben,
Euch kann Euren Segen nicht zu gestalten haben.
Mein Lied ist Wiederklang und hallen Euren Klang,
Ihr Klang Gleichen hin, da hab' ich andre Kunst
Und kommen auf den Weg der weiten Gleichheit kommen.
Denn ist nicht eigner Wahn zu gottlich eingenommen,
Als hätten sie sich Lied verlangt Ihm zu ersinnen,
Ihr auch ich Wunder mit dem großen Namen glaubt

Wie Mann und Weib Natur und Kunst vereinigt haben,
Um beide, daß es auch die edlen Wandergäste
Nicht gar zu schwer hat. Ist Quedlinburg Tausenden
Theils Fremde wenig sind, denn Vielen haben Ihre
Noch auch die Kunde sage. Auch Ihnen möge Irrtum
Nicht ihr muntres Zusammensein auch den Vielbeim gleichen Abenteuern,
Die ihnen Irgendwo Herr Hasch wie Welt gebracht,
Auch wo Wissen und Kunst zu Tausenden Malen gemacht
Wurde, habe wie die weiße, die bunteste Irgendwo bisher
Bei Schönen auch Irgendwo sei, die Gunst Vielen schon
Zu gut wie schon Manch auch meine Meinen sie,
Die Mensch Zum Kriegsmann auch Herr Bauern
Da, sage doch Einem Nahen nicht Leichen Tausend haben,
Die andern Deutschen Frauen, mit Mienen und mit Schönen
Mehr auch den alten Stadt, wie die grünen Blatt
Da kaum Vielleichen den Nahen gleiche hält.
Die Mensch mit wippigen als Mensch auch Heinen schwer.
Auch weichen auch meine Mensch in lange hat gemacht
Auch denken Ihr anderen, wie Mann, den zweifle auch kaum
Auch mit den Blumen nicht in einzelne abschmeckt,
Jedenfalls auch gebrauch, wie Lust, hat Kunst und Kraft.
Geld wollt Ihr langen Tiere. Wie Blumen auch verlachen,
Zum kaum Schönen Blatt in lange weilen und kleiden,
Die eigen lieben in Kunden Ihr auch Schweden
Wie weit mein Zum Herz hin? Kann ich auch Heinen genau
Wie Perlen, welchen man Ihren Licht triumphieren
Auch Schönen an den Kreuz der großen Gesichts?
Kann auch ein grünes Mensch, dem kaum Nahen hat
Im edlen Blumen ist, brünetten Tugend preisen,
Im man mit Blumen Ihr zu Licht der großen Meinen?
Ich wahrlich, wahrlich nein! Es wird gern Kaum Kunde
In Meinen von der Zeit begehrt und gleicht
Der Mensch Mehrt, der vergessende Tausenden,
Im Nicht Zum auch Kunst zu nicht von den Nahen Frauen,
Die auch denn vor der Zeit begehrt kam und Nichts.
Wie auch auch gern ein andrängender Zum,
Wie Nah, keinen Kind in Meinen Zimmer haben.
Ja half ich, denn ich gleich nicht gnädig einherreiten,
Da weiß ein kaum Zum der Auch in gütig den

Mit heiger Mühen Pracht. Soll ich denn noch verschen,
So geh' ich Euch mich selbst, weil Euren weisen Lehren
Gang nichts die Wage hält, noch Reichthum neigt,
Noch Paris, der Platz der Schönheiten liegt.
Und hätt' ich gleich das Gold des Midas, und die Schätze
Der reichen Kinder, ja alle Wollustplätze
Des Pachus und Lyaeus, so könnt' ich's keine Zeit
Vergessen Euch, der Ihr mein andrer Vater seid.
Ich gleich das meiste Theil vom weisen Griechenlande
Durch's Kriegsrad grimme Glück haben, in's Innere Brande,
So sah' ich's doch in Euch; Ihr sagt, was jene Stadt,
Was Rom, die andere Welt, des Mavors Tochter hat,
Euch, was sie hat gehabt, soll' ich vielmehr jetzt sagen;
Was Sparta, was Athen vor Arbeit hat ertragen,
Eh' sie zu solchem Ruf und Macht gelanget ist —
Das hört man von Euch. Ihr seid zum Ruhm erkiest.
Wem steht Euch allbereit in Fama Tempel leben,
Die Euch wird mehr und mehr Lorbeen gleiche heben.
Der Höchste geb' Euch Glück, Ihr Freunde meines Lust,
Daß Ihr auch Muschi hier habt die Erbeseligkeit,
Und fahret, langsam doch, in die gelobten Leiden,
Göttlicher Manier tobtschwangre Irrthumsleiden!
Habt unterdessen auch, so sag' ich und auch frei,
Daß auch ich dienstig bin, Euch zugeschrieben sei.

4.

Ecce, revertitur.

Ein Theil der heiligen evangelischen Kirchen
Andreas Hange von Hangenau.
(1612.)

Ich bin auch nie gewest auf der Parnassus Spitzen,
Wo der Musen Chor und seine Schwestern sitzen;
Ich habe nie gelebt den steten Lustschlaf,
Den Bacchus gemacht und Phöbus auch erschaffe,
Auch es soll gesinnet sein, und seinen Kindern schenken
Den süßen Nektarsaft, daß sie von seinen Tränken

Gebären eine Arucht, die sich dem Himmel gleicht,
Des Vogel Phenix Zahl an Jahren übertrifft
Und tausend Sonnen sieht, des Pöbels Thun verachtet,
Nach dem, was Himmel heißt, mit ganzen Kräften trachtet.
Des weiß ich keines nicht, und darf mich unterstehen,
Mit Versen stracks zu Euch, o großer Mann, zu geh'n,
Die nicht vom Himmel sein. Es wird des Titans Wagen,
Der stolz und prächtig ist, von Pferden auch getragen,
Die hohen Sinnes sein. Der Hector wollte nicht
Von einem, welcher war beraubt der Weisheit Licht
Und selber Lobens arm, sich jemals rühmen lassen.
Den Alexander darf in Gold und Erz verfassen
Praxiteles allein. Dem Bruder der Natur,
Apelles war vergönnt, noch eine Creatur
Dem Alexander gleich durch seine Kunst zu machen,
Sonst keinem stund es frei. Ich bringe solche Sachen,
Die Euch nicht gleiche sein, dieweil ein hoher Geist
Nicht will, was irdisch ist, nur sucht, was Himmel heißt.
Doch pfleget auch das Volk, so Weihrauch nicht kann haben,
Zu opfern seine Milch und andre schlechten Gaben:
So soll auch mein Gedicht, ob es zwar schlecht und klein,
Wie dieser Leute Milch, so viel als Weihrauch sein.
Es ist ein schweres Thun, ein solches Amt verwalten,
Wie Euch ist aufgelegt, und dieses auch behalten
Nach mäßigem Begier. Doch Euch ist es nicht schwer;
Ihr habet Eure Lust, wenn Ihr in diesem Meer
Ein Steuermann sollt sein. Ihr kommt im Schiffe stehen,
O ander Palinur, und unter Augen gehen,
Der Widerwärtigkeit. Daß Ihr dies nehmet an,
Habt Ihr Euch schon gemacht des Weges rechte Bahn,
In Eurer Mamenzeit, in Eurem Jünglingsjahren,
Und durch der Musen Kunst zur Genüge wohl erfahren,
Wie Ihr Euch halten sollt und zeugen einen Mann,
Wenn die gewünschte Zeit der Ehren gehet an.
Es war Euch wol bewußt, was Cato hat gesaget,
Der Mensch sei Eisen gleich, dem dieß alleine jaget
Der Rost des Müßigen zu; hingegen ist der Rost
Geschäftigt über ihm, und machts zu lauter Wust,
Wenn es im Winkel liegt. Traun dachtet Ihr zu brauchen

Der Bücher goldenes Gut, ein Gut, das nicht verrauchen,
Wie andre Sachen, kann. Da habet Ihr gesehn,
Was in der alten Welt vor Thaten sein geschehn,
Vor Künste sind erdacht, die Feinde zu betrügen;
Wie Alexander hat mit seinen großen Kriegen
Die ganze Welt beherrscht, wie ihm Philippus hat
Durch Klugheit und Verstand und tugendreiche That
Den Weg gemachet auf und gute Bahn gebrochen;
Wie sich der Römer Volk an Hannibal gerochen,
Carthago angesteckt; wie mancher starker Held
Sein Vaterland beschützt und vor der ganzen Welt
Die Ewigkeit erlangt; was Cäsar selbst geschrieben
Und selber hat gethan; wie Mucius getrieben
Den König Porsena, als er verbrannt die Hand,
Daß er in kurzer Zeit von Rom sich abgewandt.
Ihr wart, wie Scipio, der Africa bezwungen,
Und ihm bei aller Welt ein grünes Lob errungen,
Wart niemals ruhiger, als wenn Ihr hattet Ruh,
Mit dem, was löblich ist, bracht Ihr die Muse zu.
Der hohe Tacitus ertheilte gute Lehren,
Die tüchtig vor Euch sein, daß Ihr jetzt könnet hören,
Und werdet auch gehört. Der Crispus sagte wol,
Was schädlich einer Stadt, und was ihr dienen soll.
Der reiche Livius an Weisheit und Geschichten
War Euch ein lieber Freund. Ihr könnt Euch nach ihm richten,
Daß Ihr geschicket seid auf einen jeden Fall,
Er sei auch, wie er sei. Daß man die Stadt und Wall
Mit Eurem weisen Rath und der Erfahrung schützet.
Wenn gleich der Feinde Heer bisweilen Feuer blitzet
Und Kugeln speiet aus; wenn gleich Vulcanus kracht
Und seinen Schmiedezeug zu lauter Pfeilen macht,
So wißt Ihr Rath davor. Gleich wie ein Sommerregen
Der ganzen Erde nutzt, so ist auch viel gelegen
In abgestorbner Zeit. Wenn nicht die Sonne scheint,
So sieht man nichts als Nacht; wenn Lucifer nicht reint
Das schwarze Sternenhaus, pflegt auch die Nacht zu bleiben,
Und Morpheus bringt ein Kraut, das Traurigkeit vertreiben
Und Trauren geben kann, wenn er die Träume streut
Und ihren Samen sät. Wer nicht die alte Zeit,

Das Licht der neuen Welt, die Wahrheit dieser Erden
In seinem Kopfe hat, der kann so groß nicht werden,
Als mancher worden ist. Wer nicht die Zeiten weiß,
Hat bei der weisen Welt gar keinen Ruhm und Preis.
Doch muß ich zwar gestehn, daß sich zu unsern Zeiten
Ihr etliche gekennt durch alle Welt ausbreiten,
Aus Güte der Natur; sie hatten nichts erkannt,
Als was die Mutter sagt, und was ihr Vaterland
In eigner Sprache weiß. Ihr konntet auch nicht sitzen
In Eurem Vaterland und bei dem Ofen schwitzen,
Wie mancher Ritter thut, den niemals aus der Stadt,
Nach seiner Mutterlust der Fuß getragen hat.
Es mußte sein gereist. Ihr mußtet Länder schauen,
Die wüst und gelehrt; es war bei Euch kein Grauen
Vor fremder rauher Luft. Wer etwas sehen will,
Der muß nicht feige sein, muß nicht der Winde Spiel,
Wie grausam er auch sei, und ihr Schiffbruch achten,
Muß einzig und allein nach seinem Vorsatz trachten,
Wie Ihr, Herr, habt gethan, daß Ihr vor fremde Tracht
Habt Weisheit und Verstand nach Hause mitgebracht.
Es ist bisweilen gut, sein Vaterland verlassen,
Und andre Nation auf eine Zeit umfassen,
Daß man Geschicklichkeit und Künste lernen kann,
Die nach der Wiederkunft beweisen einen Mann.
Ulysses hätte nicht in Kriegen das erfahren,
Was er erfahren hat: wenn er in zwanzig Jahren
Die Insel Ithace nie hatte lassen sein,
Vernünftig in der Zeit, da seiner Jugend Schein
Im ersten Glimmen war, er wäre wol geblieben
Ulysses Ithacus, nichts würde sein geschrieben
Von ihm und seiner That. Jason drang durch das Meer,
Damit das goldne Vließ ganz eigen seine wär,
Und er ein großes Volk mit stolzem Triumphieren
Nach Hause brächte mit. Wer sich will ewig sperren,
Muß lieben fremde Luft. Der Plato würde nicht
So weise worden sein, wenn er nicht an das Licht
Der Fremden kommen wär; er mußte nur verreisen
Von seiner Mutter weg, wo er die hohen Weisen
Mit Augen wollte sehn. Ein solcher Mann ist werth,

Den Gott und die Natur der kranken Welt beſchert,
Daß er in Cedern ſteht. Dies iſt auch Euch geſchehen.
Die Tugend iſt belohnt, Ihr mögt mit Recht erſehen
Des Fürſten Angeſicht. Was mancher noch nicht weiß,
Habt Ihr ſchon lang gewußt durch Euren großen Fleiß.
Wie wann der Lucifer die feuchte Nacht erſchrecket,
Und fället zu ihr ein, und alles Volk bedecket,
Das bei ihr Wache hält, der Himmel ſich vernent,
Und die betrübte Welt mit Frohlichkeit beſtreut.
So war es damals auch, da Ihr mit Euren Sinnen
Durch große Wiſſenſchaft und Gunſt der Caſtelinnen
Die andern überſchient, giengt allen prächtig für,
Und Euch ein jeder hielt vor's Fürſten größte Zier.
Die Pallas, welche hat der Jupiter geboren
Aus ſeines Hauptes Kraft, hat ihr zu ſein erkoren
In Eurem Herz und Sinn, regieret Euren Geiſt,
Daß er, was gut iſt, thun, was ſchädlich laſſen heißt.
Wo dieſe Jungfrau wohnt, iſt alles wol bewahret.
Wenn gleich der Feinde Macht nicht der Carthaunen ſparet
Und hagelt auf ſie zu, ſo bleibet ſie doch frei
Von der geſchminkten Liſt; die Eicheln ſo von Blei
Berühren nicht ihr Werk. Was ſie von Pyrrhus ſagen,
Daß er der Muſen Volk in ſeiner Hand getragen,
Die traget Ihr im Kopf und nicht durch Kunſt gemacht,
Durch die der Ring beſtand, wiewol er nicht erdacht
Von einem Menſchen war. Die dreimal drei Göttinnen,
Des Phöbus ſeine Luſt, die hohen Pegaſinnen
Sind bei Euch allezeit. Seh' ich Euch weiter an,
So ſeid Ihr Cato gleich, den nichts bewegen kann,
Ein Mann zum Ernſt erzeugt. Ihr laßt vorüber rauſchen
Des Glückes Wankelmuth, und wenn es gleich will tauſchen,
Das Gute nehmen weg und Böſes bringen her,
So achtet Ihr es nicht, es ſcheinet Euch nicht ſchwer,
Noch zu betrauern ſein. Die Göttin, ſo den Roſen
Und Rädern ſich vergleicht, fängt nicht mit Liebekoſen
Noch Dräuen Euren Sinn; Ihr bleibt von ihr befreit
Durch Euren weiſen Kopf und große Tapferkeit.
Ihr braucht des Glückes ſo, daß man kann billig ſagen
Das Mittel ſei Euch lieb. Weil noch der Sonne Wagen

In rechter Straße lauft, so geht es wol der Welt;
Wenn aber Phaëton die heißen Zügel hält,
So ist es schon geschehn. Es können weise Sinnen
Bei großen Herren viel; was Degen nicht gewinnen,
Das kann ein weiser Kopf, fürnehmlich wenn sie sehn
Auf ihren Herren selbst, und sich nicht falschlich drehn
Nach der Fortuna Spiel. Ihr folgt in allen Dingen
Dem klugen Cinyus nach, und wollet Euch nicht schwingen
In Aristippos hin; betrachtet oft und viel
Was einem Ruhm gebiert, und was ihn von dem Ziel
Der Tugend schlippen kann. Es thut Euch sehr belieben
Gerechtigkeit und Recht, das öfters außen blieben
Bei großen Herren ist, man hat es nicht geacht
Und aus den Höfen fast mit böser List gebracht.
Doch ob man gleich auch will mit vielen Reden sagen,
Astrea habe sich in Himmel tragen lassen,
Und sei nicht mehr bei uns, so kann es doch nicht sein.
Es müßte ja die Welt in Abgrund fallen ein,
Wenn nicht Gerechtigkeit sie hollt' im Bau erhalten.
Es würde Lieb' und Treu bei allen bald erkalten.
Wenn sie nicht sähe zu. Sie ist das starke Band,
Das ganze Städte bindt, ein himmelbreites Land
Im Zaume halten kann. Sie hat die höchsten Gaben,
Die auf der weiten Welt ein Sterblicher kann haben.
Nichts ziert mehr einen Mann, der großer Ehren reich,
Als dieser Tugend List; sie macht ihn Gotte gleich
Und hebt ihn himmelhoch. Ihr werdet hoch geachtet
Und habet große Gunst, daß Ihr nach Wahrheit trachtet,
Die Lügen feindet an; Ihr redet frisch und frei,
Was Euch im Herzen ist, ohn' alle Gleißnerei;
Gebt nichts Achilles nach, der solchen falschen Herzen
Ist spinnefeind gewest, er sagte, daß die Kerzen
Der schwarzen Furien so eng kamm könnten sein
Als ein geschminktes Wort, das unter gutem Schein
Ein falsches Herz verbirgt. So war bei alten Zeiten
Der weise Piso auch, so konnte stattlich streiten
Das alte deutsche Volk. Wer Ruhm und Ehren will
Der muß auf andre sehn und setzen hin sein Ziel,
Wenn er gleich untergeht. Ihr haltet sehr verschwiegen

Was Ihr verrichten ſollt, es ſei zu thun von Kriegen,
Es ſei von Friedensgut, Mäcenas unſerer Zeit,
An andern Sachen mehr und an Verſchwiegenheit.
Es mußte ſeinem Rath auch Alexander zeigen
Durch ſeinen Fingerring, wie oftenmals das Schweigen
Bei Räthen müßte ſein. Ihr dürfet dieſes nicht;
Worzu es nützt und dient, ſeid Ihr ſchon längſt bericht.
Dies iſt das rechte Band, das große Sachen bindet,
Dies macht, daß nicht der Feind die rechten Griffe findet,
Wie er ſich ſchicken ſoll. Wer weislich ſchweigen kann,
Erhält oft eine Stadt, verjaget tauſend Mann,
Wenn ſie gleich eiſern ſein. Pompejus durfte zeigen
Dem frechen Gentius, ob er nicht könnte ſchweigen,
An ſeiner eignen Haut. Dies ward an Euch geſpürt,
D'rum wurdet Ihr auch bald an dieſen Ort geführt.
Das wird auch Regenspurg und Wien an Euch noch preiſen,
Wie Ihr daſelbſt gekonnt die Tapferkeit beweiſen.
Der große Ferdinand hat ſelber Euch gehört,
Wie aber auch ſein Sohn Euch ſo hat ſchon geehrt,
Als wäre ſelbſt der Fürſt bei ſeinem Thron erſchienen
Und großen Majeſtät. Ihr ſteht auf einer Bühnen,
Die nicht im Finſtern liegt, die allen offen ſteht;
Ein Jedermann kann ſehn, wie es zu Hofe geht.
D'rum denket Ihr auch ſo das Leben anzuſtellen,
Daß Euer ſtarkes Schiff nicht durch die Centnerwellen
Zu Trümmern möchte gehn. Das Volk hält in der Acht,
Was große Leute thun. Was einmal arg gemacht,
Wird nicht bald wieder gut. Apollo wirft die Strahlen
Viel eher auf den Berg; er wird viel eher malen
Ein ſtolzes Schloß und Thurm, als eines Bauern Haus,
Da bloß die Einfalt wohnt und gehet ein und aus.
Ein kleiner Haſelſtrauch bleibt vor den ſtarken Winden
Mit ſeiner Wurzel ſtehn: hingegen wenn ſie finden
Den allerhöchſten Baum, ſo wird ſein hohes Haupt,
Das über alle ſteht, der großen Zier beraubt,
Und ganz geſchniſſen um. Ihr habt Euch nie erhaben,
Wie der Sejanus that, der ſeine große Gaben
Und der Fortuna Gunſt ſo hoch an's Brett gebracht,
Daß auch Tiberius der Kaiſer nichts gemacht,

Was nicht Sejan gewußt. Doch da die stolzen Sinnen
Noch größer wollten sein, und Höheres zu gewinnen
Im Herzen nahmen für, da drehte sich das Blatt,
Fortuna ward ihm feind, und stieß ihn frischer That
Von seinem Amte weg. Der ist nicht reich zu schätzen,
Der gleich viel Reichthum hat, und sich damit will letzen,
Nur thun, was ihm gefällt. Wer weislich brauchen kann,
Was ihm gegeben ist, wie Ihr, Herr, habt gethan,
Der wird vor reich geschätzt. Ihr nehmet nicht Geschenke,
Noch fälscht damit das Recht, haßt alle schlimmen Ränke,
Die gar gemeine sind im Laufe dieser Zeit,
Da sich die Falschheit hat mit Gleißnerei verfreit.
O ander Hercules, ihr müßt den Atlas stützen,
Wo er soll unbewegt mit seinen Felsen sitzen;
Ihr seid der Arbeit gleich, wo Euer Atlas sinkt,
Da helfet Ihr ihm auf, daß er sich wieder schwingt
Mit seiner Last empor und unbeweglich stehet,
Wie ein gesteinter Fels nicht mit den Wellen gehet,
Noch vor den Wellen fleucht; er lacht das stolze Haus
Des Vaters Aeolus mit seinem Sausen aus.
Wenn Ihr das Vaterland mit Blute könntet retten
Aus dieser großen Noth, so wollt ich mich verwetten,
Ihr würdet männlich thun, wie Curtius der Held,
Der sich vor seine Stadt in eine Kluft gefällt,
Und da sein Leben ließ; wie Codrus, der mit Freuden
Zu seinen Feinden ging, und lieber wollte leiden
Als andre leiden sehn, starb einen edlen Tod,
Durch den er lebet noch. Doch jetzt ist es nicht Noth,
Es hülfe keinen nicht. Wer aber seinem Lande
Nicht wollte stehen bei in solchem großen Brande,
Der wäre wol nicht werth, daß es ihn hätt' erzeugt,
Gegeben an das Licht und mütterlich gesäugt.
Wann bei uns herrscht der Mai, der Wiesen Seidensticker,
Der Menschen neue Lust, der Feld- und Walderquicker,
Der Vögel Paradies, beheftet er das Feld,
Stickt Gold und Perlen ein, bestrut die schöne Welt,
Und macht, daß Feld und Wald, die hohen Berg' und Anger,
Der grünen Thäler Gruft mit Blumen gehen schwanger,
Und alles sich verjüngt, so glänzt doch andren für

Die weiße Lilie, der Blumen Pracht und Zier,
Der Erden Venusstern. So siehet man auch glänzen
Den andren ohne Neid, durch unser Land und Gränzen
Die Tugend, so Ihr habt, der Freundlichkeiten Stern,
Der als die Sonne gleißt, sich zeiget weit und fern
Und Strahlen wirfet aus. Gleichwie man siehet scheinen
Den mehr als weißen Schnee, wenn er bei nackten Steinen
Auf bloßer Erden liegt: so blinket mich zu sein
Der großen Weisheit Glanz, der edeln Tugend Schein,
Der, Herr, von Euch entsteht, wie von den blinden Nächten
Das rosenrothe Kind, das ihren stolzen Knechten
Den Zierrath ganz benimmt, des Morgens wird erzeugt,
Und die verschlafne Welt mit seinem Glanz ermuntert.
Es zündet Euch nicht an, die böse Lust zu kriegen,
Wie manchen dummen Sinn, der ihm Triumph und Siegen
An allen Orten sucht, da es dann doch ihm fehlt,
Obgleich sein Muth, sein Sinn, sein Herze war gestählt
Mit Worten ohne That. Wer Ruh und Friede liebet,
Und weisen Sinnes ist und treue Freundschaft übet,
Der leget lieber hin das Zanken, Haß und Krieg,
Weil es in Zweifel steht, bei welchem noch der Sieg
Wird wollen halten Stich, und ihm den Kranz verehren,
Um den man fechten soll; der muß oft übel hören,
Der so verwegen ist. Wenn andre ruhig sein,
So dürft Ihr manche Nacht nicht schlafen ein,
Indem Ihr sinnt und denkt. Wie Euch denn dort gelehret
Epaminondas hat, dem alles unversehret
Vor seinen Feinden blieb; die Stadt und auch das Land
Ward vor der Feinde Macht mit seiner kühnen Hand
Als einem Wall beschützt, da er der Augen Strahlen
Des Nachtes scheinen ließ. Gleichwie auch pflegt zu malen
Der silberblasse Kreis, der Luna wird genannt,
Wenn zu uns kömmt die Nacht mit ihrer Schaar gerannt,
Das sternenreiche Feld, und vor die Welt zu wachen,
Die tief im Schlafe liegt, fast nichts von ihren Sachen
Und dummen Händeln weiß, nur bloß den Morpheus sieht
Und seltsam mit ihm sprecht, wenn seine Saate blüht.
Die alte weise Treue, durch die wir Deutsche blühen,
Durch aller Völker Mund mit Lob und Ehren ziehen.

Bewahren Euer Herz; Ihr haltet, was Ihr ſagt,
Wie Marcus Regulus, nicht wie es mancher wagt,
Der zuſagt und nicht hält, da doch der Grund der Erden
Auf Treu und Glauben ſteht. Wenn alles ſollte werden
In fahlen Staub verkehrt, ſo muß der Glaube ſein,
Sonſt fiele ſtracks vor ſich das ganze Bauwerk ein,
Der himmelrunde Kreis. Nichts ſchöners kann man finden
Als einen treuen Mund; was man ergräbt in Gründen
Kann nicht ſo edel ſein. Der Ganges und ſein Strand,
Der perlenſchwanger iſt, hat ſchöners nicht erkannt.
Ihr ſeid kein Monatsfreund, denn wen Ihr lieb gewinnet,
Den liebt Ihr allezeit; ſeid immer d'rauf geſinnet,
Wie Ihr noch ſchöner ziert des Alters Liberei,
Indem Ihr allen dient und wißt, daß Ihr dabei
Nicht ſchlechte Gunſt erlangt. Nun will ich's laſſen bleiben,
Von Eurem großen Lob, und großer Mann, zu ſchreiben,
Und in das breite Feld jetzund nicht weiter gehn,
Laß ich nicht muß darnach verirret bleiben ſtehn.
Ihr ſeid mir viel zu tief, ich kann Euch nicht ergründen.
Gleichwie ein Bergmann muß, wenn er will Silber finden,
Von außen fangen an und graben eine Gruft
Mit Weile, bis er kömmt zu Silber unverhofft:
So hab' ich auch gedacht jetzund nur anzufangen,
Zu ſuchen Euer Lob, ich kann nicht weit gelangen
An ſeinen weiten Grund, das Werk erfordert Zeit
Und größre Kunſt dazu und mehr Geſchicklichkeit,
Als jetzt noch bei mir wohnt. Drum laſſet Euch belieben,
Was ich zu dieſer Zeit mit ſchlechter Kunſt geſchrieben,
Mit Kunſt, die Euch gar nicht zu loben mächtig iſt,
Euch, den der Himmel hat zu einem Licht erkieſt.
Wo mir Gott und die Zeit was werden wollen geben,
So ſollet Ihr durch mich und ich durch Euch erleben
Der Zeiten graues Haar. Nehmt jetzt nur dieſes an,
Bis ich an meinen Wunſch mit Luſt gelangen kann.

5.

Trostgedicht

an

Johann Georg Dietrich von Burgk

über den Tod seiner Tochter.

(1652)

Wie mögt Ihr Euch, mein Freund, um Euer Kind betrüben,
Daß es nicht länger ist bei Euch auf Erden blieben?
Weil Euch doch wol bewußt, daß beide, Greis und Kind,
Auf dieser Welt nur Fremdd und Pilgers-Leute sind?

Vergeßt Ihr, daß Ihr selbst nur auf der Reise lebet,
Und ob Ihr zwar ein Mann, in tausend Furchten schwebet?
Ob Ihr nun Vater seid, was klaget Ihr denn viel,
Daß Euer liebes Kind für Euch gelangt an's Ziel?

Ich preise sein Geluck, daß es dem Staub und Morden,
In welchem wir noch sind, ein Kind und jung entworden.
Trägt es gleich nicht die Kron, die auf den Streit gebührt,
So ist's auch der Gefahr befreit, die uns berührt.

Es darf nicht mit der Welt und ihren Eitelkeiten,
Noch mit des Teufels List, noch seinem Fleische streiten
Und oft verwundet sein. Die Unschuld ist ihm schon
So viel, als uns der Sieg und Ueberwindungs-Kron.

Das sel'ge Töchterlein trinkt frei von jenen Flüssen,
Die weder Ihr noch ich in dieser Zeit genießen.
Es schwebt im Paradies, und ruft in sanfter Ruh
Den andern Kinderlein als Liebsgespielen zu.

So ist es demnach nicht zu früh von Euch genommen,
Weil es in seine Heim't und Vaterland gekommen.
Es hat genug gelebt, weil es das Ziel erreicht,
Das sonst manch' alter Mann, o Jammer! nicht bestreicht.

Drum gebet Euch zur Ruh', laßt Euer Trauern fahren,
Die Christen rechnen nicht ihr Alter nach den Jahren.
Ein Kind, das Gott aufnimmt und Christus ihm erweicht,
Ist alt genug gewest, ob's gleich noch jung hinstirbt.

Unter Jacob Böhme's Bildniss.

Im Wasser lebt der Fisch, die Pflanzen in der Erden,
Der Vogel in der Luft, der Baum' im Firmament;
Der Salamander muß im Feu'r erhalten werden,
Und Gottes Herz ist Jacob Böhme's Element.

Geistliches Ehrengedächtniss

des

weiland weiland und gestrengen Herrn

Abraham v. Franckenberg

auf Ludwigsdorf,

welcher Anno 1652 den 25. Brachmonats, im Antritt seines 63. Jahres zu Ludwigsdorf selig verschieden und hernach den 14. Wintermonats Tag in der fürstlichen Schloßkirchen zu Oelse ablichem Brauch nach zur Erde bestattet worden.

Aufgesetzt

von

Johann Scheffern, Phil. et Med. Dr.,
Fürstlichem Würtemb. Oelsnischen Rath und Leibmedico.

Du edler Franckenberg, so bist du nun versunken,
Und in der Ewigkeit ganz seliglich ertrunken,
Wie du dir oft gewünscht! Du lebst anmehr von Zeit,
Von Vor, von Nach, von Ort, von Leid und Streit befreit.

Es hält dich nicht mehr auf des Leibes schwere Hülle,
Du schwebest Freiheit voll im göttlichen Gemüthe,
O hochbefreiter Berg, ein Berg von Gott erkorn
Den Er zu seinem Thron hat aus sich selbst geborn.

Wer kann doch deinen Ruhm und Herrlichkeit beschreiben?
Wer kann die Herrlichkeit, die nie wird ewig bleiben
Nur ebenhin erzählen? Wer da schon in der Zeit
Mit einem großen Theil derselben musst beleidt.

O hohe Seligkeit, du liegst ohn' alle Sorgen
In dem gewünschten Schoß des lieben Gott's verborgen;
Du ruhst in jenem Grab, das Ich, o Wunderthat,
Das Liebe gegen uns zu Trost eröffnet hat.

Ich mag dich ohne Scheu den Engeln gleiche schätzen
Und in das weiße Chor der Cherubinen setzen.
Mit welchem Ruhm und hoher Reinigkeit,
Du Ich, so viel man kann, geglichet hast in der Zeit.

Du bist nunmehr mit Gott ein Geist, ein Licht, ein Leben,
Du bist ein Gott mit Schmuck und Herrlichkeit umgeben,
Du bist mit Gott ein Gott und eine Seligkeit,
Du bist ein Thron, ein Berg, ein Saal der Ewigkeit.

Du lieber Abraham, wie weh ist's dir gelungen,
Daß du durch wahre Lieb und Glauben eingedrungen
Und recht gekämpfet hast, und dein vertrautes Pfand
So treulich und gerecht und männlich angewandt.

Ich darf mich nicht bemüh'n, dein Lob hier zu erheben,
Die Schriften werden dir genugsam Zeugniß geben,
Die aus der Weisheit Quell dein Geist hervorgebracht
Und dich durch's ganze Land den Frommen hoch gemacht.

Wer dich nicht liebt und lobt, der muß sich gar nicht kennen,
Und so er dich zu kennt, das Ganze hehr nennen.
Doch sag' er, was er will, du grünst doch hier und dar,
Die Unvergänglichkeit ist ewig deine Zier.

So wird dein Ruhm so lang, so lange Gott bestehen,
Und mit dem Untergang der Welt nicht untergehen,
Der Fels, auf den du dich so fest hast eingelegt,
Der wird in Ewigkeit von keinem Sturm verlegt.

Voll' Minnken Minnken her, voll' Hinz Hans Hinken,
Die Maid, den Hans Hank die Minken einschenken,
Ich alte Hekate her, mich nicht mit dem Besenstiel,
Was macht die Zottelhex hinausgeritt und pritschelt

Wie viel wird der gelobt, den Mynnet Hengst preisen,
Dem alle Luft und Thank die Himmelsbahn beweisen?
Der Tag, der in der Nacht aus dem der Nacht entsteht,
Der wächset nur ein Haupt, der in der Luft vergeht.

Ihr armen Zuschauer, wie seid ihr so verblendet,
Daß ihr an's Herz und Sinn nicht fleißig Hand wendet?
Ihr saget euch mit Fug von dieser Nichtigkeit
Und habt doch nicht zu tadeln als lauter Herrlichkeit.

Hergegen denkt die Hexe der Lust Nahm und Ehren
Für einem Ehrlichen gering, und Unglücken zu mehren.
Nicht alle Zauf der Welt, mit Nichten der Ihren Thron,
Mag dort auch vorgehen, auch Nutzen gründet hier?

Kommt her, ihr Ehrlen, die ihr nach Tugend ringet
Und euer Herz in Gott durch alle Dichten schwinget,
Wie edler Adel ist, betrachtet meine Waare,
Kommt meinen edlen Berg mit Freuden Nagen an!

Hochthut an Mensch, gelüstet dein im Leben
Daß hochbenannt in Welt, der Ehren sich ergeben,
Der Christen Hoheit sich und seiner Welt allein:
Der weiß hier Ehr und Nahm, hier wird sein Adel sein.

Der Adel, der behebt Voll' alle Tierern Menschen,
Voll' ihren edlen Hauch der Luften Kreis stehen,
Voll' alles als Gleich verbrüdern und vergleichen,
So wird es doch allein ganz unbesonnt bleiben.

Was Dinge haben doch an dieses Herz gebauen?
Wie hat Verstand gezieret mit seinen Zierden!
Wie oft hat Pelal ergötzt seine Sinn?
Es ist doch allezeit geblieben viel und gut.

Schaut, wie er hat gegrünt, blüht, wie er hat geblühet!
Und kleine Früchte trägt? Wer hier nicht Gott spürt
Und schnöd lügt und meint, auch gleuget als ein Tier
Und an dem Augenblick klebt wie ein Maulwurf hier.

Doch bleibt es gering. Wie oft hat's Frühjahr stummte Flure
Sich aber Jahr um Jahr hier abgeblüht Gemüte
In Flur erlösungsvoll hat und allen angeblüht,
Und bleibet ungesehen auch Gott allein gesinnet.

Siehaus am Ufer thut, der durch die Wellen bringet,
Und sich ganz überflüssig für seine Sonne übringet:
Da pflog sein alter Mensch. Er überzog sich über Nacht
Himmel, und schuf da sein Licht und Leben an.

Sein Licht, daß aber ihm die dunkle Finsternisse
Ist in der Ewigkeit unendlich völlig ganz geschwunden,
Sein Leben, daß in ihm gelebt und ewig lebt,
Indem er wiederum ganz hin und lebendig überlebt.

Bleibt du von diesen Stund, du Sterblichen, erlangen
Und alle Leute hin, so geht wie er gegangen.
Thut, wie sie Helden thun, verachtet kurze Zeit,
Überwingt unsern Streit durch Gott hin in die Ewigkeit.

Sieh, Mensch, auch dir Gott pflegt doch und groß zu ehren,
Daß auch in seinem Haus durch's Innere Freund verkehren.
Wer aber seine Zeit allhier hat vorgesehen
Und ewig gewandt, der bleibet unbestehet.

Was hilft Geschlechts und Stand, wo Gott nicht auch gelobet?
Wie kann der edel sein, der seiner Tugend edet,
Und an der Ehren stirbt? Ich sage klein und klein,
Wer Gott nicht kennen sieht, daß er nicht edel sei.

Doch aber, lieber Freund, Herz, den die Ehren kennen,
Denn ich mit Ring und Kleid und heimal edel nennen:
Dein Leib und edlen Blut, der Geist und Ehre gebaren,
Die Zeit in Tugenden hochadelich erfahren.

[illegible]

[illegible] Dog

F

[illegible] [illegible] [illegible] [

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

7.

[illegible]

8.

[illegible]

[illegible]

1

[illegible]

2

[illegible]

3

[illegible]

4

[illegible]

5

[illegible]

6

[illegible]

III

[illegible]

1

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

7.

[illegible]

8.

[illegible]

VII

II

[illegible]

III

[illegible]

IV

[illegible]

V

[illegible]

VIII

[illegible]

I

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

VIII

[illegible]

1

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

Es geht an keine Stunde,
Eine Viertelstunde, keine Minute,
Und keine Sekunde Rasten,
Es ist da in der Zeit so Leben,
Als wenn, es ist nur Leben,
Und Leiden das ewig Ewige:
Jedes Glockenton ist ohne
Nimmer Ende Ewigkeit hin.

3.

Eine Nation ist nur ein Augenblick,
Und keine Minute ein Leben,
Und keine Generation
Verschwindet mit den Jahren,
Daß' hin, ist ewig nicht hinten,
Weil nur Raum gestalt haben:
Jedes Glockenton ist ohne
Nimmer Ende Nachhall hin.

4.

Wie du zu mir gesagt,
Der auf dem Grabe gesagt,
Wie du dich hast angelegt,
Verbindet mit Welt und Leben,
Ewige weil ist Ich wandeln
Und unaufhaltsam entfalten:
Jedes Glockenton ist ohne
Nimmer Ende Widerhall hin.

5.

Ich bringe keine Ruh
Die Welt, die Ruhe und Licht,
Und als keine Sprache
Vergänglich ist, Ewigkeit voll Leben:
Ewige weil ist und ewig sein Leben,
Weil weil nur keine Vernichtung,
Jedes Glockenton ist ohne
Ewig seine Nicht hin.

X.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

٤.

٦.

٧.

٨.

XI.

١.

Wo treibt denn unser Herr,
Wenn abgeschieden Geist?
Wenn Jubel, unser Thun,
Euch ob den Sinn nicht.

2.

Wenn Gott auch Leben' und Tag,
Wenn ob nicht Leben mag,
In unserm Leben Heil
Der Leben unsern Lust?
Wenn Freund bleibt doch nicht,
Wenn Not verschwindet Tod
Der Leben, der ob Lieb,
In dem nicht auch schreibt.

3.

Wo Leichnis wird' ob hin,
Wenn die gleicht Leben
Auch in mit Hoffen Nichts
Wo unsern Tag verbrichte?
Wo ohn auch ob leben
Wie nun, dem den Tod,
Euch dem sie Leben gehen,
Auch Leben auch gleicht.

4.

O, Auch' Auch auch denn,
Wenn Leiden Lebendigen?
Vernicht unsern Lenzen
Der Auferweck auch Lebenden,
Auch denn gehen Leichten
Auch denn Lenz Tod
Gehen's auch Leben nicht.
Denn', denn', in Freunde Lust

XII.

Sie fragt bei den Elementen nach ihrem Bräutigam.

1.

Wo ist der Schmerz, den ich habe?
Wo ist mein Leides-Bräutigam?
Wo ist mein Herz und auch mein Name?
Wen hab ich auch so sehr betrübt?
Sagt an, ihr Winde und ihr Wasser,
Ob ich bei euch ihn finden sei?
Ach ich muß unter diesem Schatten
Dann laben und erholen mich.

2.

Sagt an, ihr Vögel und Narzissen,
Wo ist mein grüne Vögel-Bird?
Ihr Rosen, sagt mir gleichfalls,
Ob ich ihn kann bei euch gewahren?
Ihr Hyazinthen und Violen,
Ihr Blumen alle insgemeinst,
Sagt, ob ich ihn bei euch sei finden,
Damit es mich erquicken kann?

3.

Wo ist mein Bräut'gam, ihr hohen Bäume?
Ihr Bächlein, wo ist meine Bird?
Mein Liebesgang, den ich gehe auch?
Mein Lamm, auf den ich immer sinne?
Wo ist mein Lieblingsort, o ihr Wälder?
Ihr Ebene, wo ist mein Platz?
Wo ist mein grünes Bett, ihr Beete?
Ach, zeigt mir doch ja ihn die Wahr!

4.

Wo ist mein Leidstern, ihr Gebirge?
Wo ist mein treuer Felsen?
Der mich lebendig machen kann?
Ach, daß ich ihn doch finden möchte!

Ihr Berge, wo ist meine Höhe?
Ihr Thäler, sagt, wo ist mein Thal?
Schaut, wie ich hin und wieder gehe,
Und ihn gesucht hab' überall!

5.

Wo ist mein Leitstern, meine Sonne,
Mein Mond und ganzes Firmament?
Wo ist mein Anfang und mein End?
Wo ist mein Jubel, meine Wonne?
Wo ist mein Tod und auch mein Leben?
Mein Himmel und mein Paradeis!
Mein Herz, dem ich mich so ergeben,
Daß ich von keinem andern weiß.

6.

Ach Gott, wo hol ich weiter fragen?
Er ist bei keiner Creatur
Wer führt mich über die Natur?
Wer schafft ein Ende meinem Klagen?
Ich muß mich über alles schwingen,
Muß mich erheben über mich;
Dann hoff' ich, wird mir's wol gelingen,
Daß ich, o Jesu, finde dich.

XIII.

Er bittet Gott um die geistliche Geburt Jesu Christi, und daß sie doch in seinem Herzen gebieren möge.

1.

Steh' auf, mein's Herzens Morgenstern,
Und werde mir zur Sonne;
Steh' auf und sei von mir nicht fern,
Du wahre Seelen Wonne.
Erleuchte mich
Ganz ewiglich,
Daß ich in deinem Lichte

Noch dieſen Tag
Beſchauen mag
Dein liebſtes Angeſichte.

2.

Ich wünſche nichts als dich zu ſeh'n,
Hab' auch ſonſt kein Verlangen;
Ach, ach, wenn wird es doch geſchieh'n,
Daß ich dich werd' umfangen!
Du biſt das Licht,
Das mein Geſicht
Alleine kann erquicken;
Du biſt der Strahl,
Der allzumahl
Mein Herze kann erquicken.

3.

Wo biſt du, ſchönſter Bräutigam,
O auserkorner Knabe?
Wo biſt du, ſüßes Gottes-Lamm,
Daß ich mich mit dir labe?
Komm' doch geſchwind,
Du Jungfrau'n-Kind,
Komm', komm', eh' ich vergehe;
Mein Geiſt und Sinn,
Der fällt ſchon hin;
Schau', wie ſo ſchlecht ich ſtehe!

4.

Du biſt der Glanz der Herrlichkeit,
Du gibſt der Welt das Leben;
Dein Anblick macht noch in der Zeit
Mich in den Himmel ſchweben;
Dein Freuden-Schein
Macht meine Pein
Mir über Zucker-ſüße;
Dein's Geiſtes Gruß,
Dein's Mundes Kuß
Macht, daß ich ganz zerfließe.

5.

Der Leib wird matt, die Seel' iſt ſchwach,
Die Augen ſteh'n voll Thränen;
Der Mund verblaſt, ruft ach und ach,
Das Herz iſt voller Sehnen;
O Jeſu mein,
Der du allein
Mich herzlich kannſt erquicken,
Verzeuch doch nicht
Mit deinem Licht
Mich gnädig anzublicken.

XIV.

Sie bereitet ſich zu ſeiner Geburt.

1.

Streuet mit Palmen, ihr Schäfer und Hirten,
Bereitet und ſchmücket auf's ſchönſte die Bahn;
Traget zuſammen Oliven und Myrten,
Denn Jeſus, der ewige Friedfürſt, kommt an.

2.

Laſſet uns munter ſeyn, warten und wachen,
Es ſchlafe ja keiner vor Trägheit nicht ein;
Laſſet uns alles auf's Herrlichſte machen:
Gewißlich er kann nu nicht ferne mehr ſeyn.

3.

Schmücket die Lampen und macht ſie recht lichte,
Eröffnet zu eurem Herzen die Thür;
Denket auf allerlei ſchöne Gedichte
Und tretet mit Freuden und Jubel herfür.

4.

Jeſu, du Hoffnung der Heilig-Verliebten,
Du Sonne der Ewigkeit, brich doch herfür;
Tröſtlicher Bräut'gam der geiſtlich Betrübten,
Komm', komm' doch, wir ſehnen uns herzlich nach dir.

5.

Werde geboren, du Heiland der Erden,
Du Herrſcher des Himmels, du Schöpfer der Welt;
Sonſten kann keiner den Banden entwerden,
Mit welchen der Feind uns beſtrickt und gefällt.

6.

Träufelt, ihr Himmel, und gebt uns im Regen
Den Herrn der Gerechtigkeit, unſere Zier;
Oeffne dich, Erde, mit neuem Bewegen,
Und bring uns den Heiland der Menſchen herfür.

7.

Eia, mein König, Erlöſer und Leben,
Mein Schutzherr, mein Bräut'gam und alle mein Gut;
Komm' nur, ich wil mich dir ewig ergeben,
Und opfern mein Herze mit Geiſt und mit Blut.

XV.

Sie preiſet die jungfräuliche Mutter ihres Bräutigams.

1.

Reinſte Jungfrau, die für allen
Gott, dem Vater, wolgefallen,
Deren Keuſchheit ſeinen Sohn
Hat gelockt von's Himmels Thron;
Reinſte Jungfrau, dir zu Ehren,
Laſſ' ich meine Stimme hören.

2.

Dich, Maria, will ich preiſen,
Dir, o Jungfrau, Dienſt erweiſen;
Dich, du ſchönſter Morgenſtern,
Wil ich rühmen weit und fern;
Denn durch dich iſt uns gegeben
Jeſus, unſer Heil und Leben.

3.

Auserlesen wie die Sonne,
Ist dein Glanz und deine Wonne,
Schöner wie der Mondenschein
Und die güldnen Sternen seyn;
Schrecklich wie die Heeresspitzen,
Die für Feinden uns beschützen.

4.

Eine Burg, die stets verriegelt,
Und ein Brunn', den Gott versiegelt,
Und ein Thurm von Elfenbein,
Und ein Perlen Kästelein;
Ein verschloßner Frühlings Garten,
Bist du, Jungfrau, schönster Arten.

5.

Kommt, ihr Töchter und Jungfrauen,
Eine Königin zu schauen,
Die ihm Gott hat selbst vertraut,
Seine Tochter, Mutter, Braut;
Schaut die Fürstin, die er liebet,
Der er gänzlich sich ergiebet.

6.

Schaut die wahre Bundestade,
Das Gefäße voller Gnade;
Schaut des Höchsten güldnes Haus,
Da er gehet ein und aus;
Schaut des Noe Wunder Kasten,
Da die Taube (Gott) kann rasten.

7.

Schaut die schöne Röthin prangen,
Wie sie kommt daher gegangen!
Wie sie uns der Sonnenglanz
Ansagt und gebieret ganz!
Schauet, wie sie kann das Leben,
Und das Licht der Erde geben.

8.

O du güldner Himmels-Wagen,
Der uns Jesum bringt getragen,
Thron des wahren Salomons,
Fell des Helden Gedeons,
Faß voll Gott's und seiner Güte,
Seine Wohnung, seine Hütte.

9.

Königin der Seraphinen,
Oberste der Cherubinen,
Herzogin der Märtyrer,
Fürstin aller Beichtiger,
Aller Heil'gen und Jungfrauen,
Die dem Lamme sich vertrauen.

10.

O Maria, voller Gnade,
Hilf, daß mir der Feind nicht schade;
Daß ich möge nach der Zeit
In der ew'gen Seligkeit,
O du Krone der Jungfrauen,
Dich und deinen Sohn anschauen.

XVI.

Sie heißet das Jesulein willkommen sein.

1.

Willkommen, edles Knäbelein,
Willkommen, liebstes Kind;
Willkommen süßes Jesulein,
Durch dich mein Leid verschwind't;
Du bist mein Heil und Seligkeit,
Du bringst mir tausend Freuden,
Du machst, daß ich in Ewigkeit
Von Gott bleib' ungeschieden.

2.

Du biſt mir lieber als die Welt
Und hundert Himmel ſeyn;
Auf dich iſt all' mein Thun geſtellt,
Du werthes Jeſulein;
Dir will ich, was ich hab' und bin,
Von Grund des Herzens ſchenken;
Auf dich ſoll mein Gemüth und Sinn
Ohn' Unterlaß gedenken.

3.

Ich bin ganz unausſprechlich froh,
Daß du gekommen biſt;
Daß du, obzwar auf Heu und Stroh,
Wirſt Menſch und Kind gegrüßt.
Ach, laß dein ſüßes Mündelein,
Mein' arme Seel' erquicken,
Und die verliebten Aeugelein
Erfreulich auf mich blicken.

4.

Wie herzlich ſehn' ich mich nach dir,
O freudenreiches Kind!
Verlaſſ' die Kripp' und komm' zu mir,
Komm' eilends, komm' geſchwind;
Ich will ein kleines Krippelein
Aus meinem Herzen machen,
Daß du darin, mein Jeſulein,
Stets ſchlafen ſollſt und wachen.

XVII.

Sie ſinget von der Größe ſeiner Liebe.

1.

Amor, das werthe Jeſulein,
Hat mich ſo ſehr geliebet,
Daß es in alle Noth und Pein
Sich willig für mich giebet;

Es kommt daher auf Erden,
Und will für meine Sündenschuld,
Daß mir Gott wieder würde huld,
Ein ganzes Opfer werden.

2.

Schau doch, es saß in seinem Thron
Von Ewigkeit gar eben,
Und war des höchsten Gottes Sohn
Mit Majestät umgeben.
Nu liegt's in einer Krippen,
Und muß von einem Mägdelein
Gehoben und getragen seyn,
Getröst't mit ihren Lippen.

3.

Dort war es Gotte gleich an Macht,
Konnt' alle Geister zwingen;
Nichts wird in Ewigkeit erdacht,
Das ihm konnt' Unruh' bringen.
Nun ist's ein Lämmlein worden,
Damit es meiner Seelen Feind,
Der mich zu sich zu reißen meint,
Nur sol für mich ermorden.

4.

O Gott, wie groß ist doch die Brunst,
Mit der mich Jesus liebet!
Von Ewigkeit hat solche Gunst
Noch niemand so geübet!
Er ist's allein gewesen:
D'rum Jesu, meiner Seelen Zier,
Du kannst auch einzig helfen mir,
Durch dich muß ich genesen.

XVIII.

Sie preiset die Heiligkeit des Jesuleins.

1.

O allerliebstes Knabelein,
Du nimmst die Herzen ein.
O Jesu, du Wonne,
So klar als die Sonne,
O Kind, neugeboren,
Für tausend erkoren,
Du nimmst die Herzen ein.

2.

Wenn ich beschau dein' Aeugelein,
Wenn ich sieh' Sternelein,
Sie tugendlich prahlen,
Und wonniglich strahlen;
Mit jeglichen Blicken
Die Herzen berucken,
Wen sie berühr'n, ist dem

3.

Dein Mündlein ist ein Gärtelein,
Wie blühen doch so fein
Die Röslein darinne!
Daraus ich gewinne,
Wenn du sie bewegest
Und gegen mir regest,
Den besten Rosen-Wein.

4.

Nu nimm die Welt nur gänzlich hin,
Dich hält, statt ihr, mein Sinn;
Du kannst mich ergötzen,
Bist würdig zu schätzen;
Verzückst mein Gemüthe,
Fängst Herz und Gebäute
Und alles was ich bin.

5.

O Jeſu, nun ſol dir allein
Mein Herz ergeben ſeyn;
Du magſt es verbrennen,
Dein eigenes nennen,
Holdſeliger Knabe,
Mit dem ich mich labe,
Du nimmſt die Herzen ein.

XIX.

Zu liebkoſen das Jeſulein.

1.

Du ſüßer Knabe du, wie herzlich lieb' ich dich!
Wie hab' ich dich ſo gern, wie hoch erfreu'ſt du mich!
Ach, laß mich doch gelangen,
Daß ich dich, wie ich will,
Mag herzen und umfangen
Ohn' alle Maß und Ziel.

2.

Du biſt mein Augentroſt, mein ewiger Gewinn,
Mein beſter Aufenthalt, wo ich am liebſten bin;
Biſt engliſch an Geberden,
Holdſelig von Geſicht,
Das ſchönſte Kind auf Erden,
Dem nie ein Glanz gebricht.

3.

O allerliebſtes Kind, ach drücke doch herein,
In meinen bleichen Mund die ſüßen Lippelein!
Du mußt mir Athem geben,
Mein Roſen-Mündelein,
Mein Seelchen, mein Leben,
Mein liebſtes Lämmelein.

4.

Du biſt ja voller Huld und voller Lieblichkeit,
Du biſt die Liebe ſelbſt, und ſelbſt die Freundlichkeit!

O Knabe voller Güte,
Du bist mein Brüderlein;
Du tröstest mein Gemüthe,
Du schönstes Engelein.

5.

Bleib' hier, mein Himmelreich und alle meine Lust,
Ich lasse dich nunmehr nicht weg von meiner Brust,
Du sollst mein eigen bleiben
Und mir die lange Zeit
Verkürzen und vertreiben
Mit deiner Lieblichkeit.

XX.

Die Liebe eyfert dem Jesulein.

1.

Bist gegrüßet und geküsset,
Allerliebstes Jesulein
Mit Vertrauen dich zu schauen,
Komm' ich in den Stall herein.

2.

Große Wonne, hehre Sonne,
Hat dein Aufgang mir gemacht;
Neues Leben hat mir geben
Dein Erscheinen in der Nacht.

3.

O du schöner Nazarener,
Sey gelobet und gepreist,
Für die Güte, dies Gemüthe,
Deine Gottheit mir beweist.

4.

Dir mein Leben zu ergeben,
Komm' ich jetzt nach Schuld und Pflicht;
Edler Knabe, nimm die Gabe
Und verschmäh' mein' Armuth nicht.

5.

Meine Seele mit der Hefte,
Ihrem Leibe, geb' ich dir;
Mein Gemüthe, mein Gebäute
Sei dir dienen für und für.

6.

Gold der Liebe, die ich übe,
Weihrauch der Andächtigkeit;
Myrrh'n der Zähren, die stets wahren,
Opfr' ich dir mit Innigkeit.

7.

Nimm mein Herze, güldne Kerze,
Und entzünd' es heiliglich;
Mach' es reine, wie das deine,
Und verschmelz' es ganz in dich.

8.

Gieb mir Gnaden, die mich laben,
Die mich stärken in der Zeit,
Daß ich bleibe deinem Leibe
Eingepflogt in Ewigkeit.

9.

Alsdann werd' ich hoch erfreulich
Deine Klarheit schauen an;
Für ihr grünen sie bedienen,
Ehr'n und rühmen wie ich kann.

XXI.

Ein grüßet das Jesulein mit schönen Neuen-Jahrs.

1.

Bis gegrüßt, mein Gnaden-Thron,
Hochgeborner Gottes-Sohn;
Bis gegrüßt, du Neugeborner,
Meiner Seelen Auserkorner.

2.

Wie gegrüßt, geliebtes Kind,
Dem mein Herz mit Macht verbindt,
Wie gegrüßt, du holdes Kindlein,
Dem ich mich ergeben bin.

3.

Wie gegrüßt, du wahres Licht,
Jesus, dem mein Auge sticht,
Wie gegrüßt, du schönster Name,
Meines Herzens Lust und Flamme.

4.

Wie gegrüßt, du edles Blut,
Ueber alle gut und mild;
Wie gegrüßt, du Lustgetränke,
Vergnügender Magazine.

5.

Wie gegrüßt, du Himmelsthron
Tod und Hölle und Natur zu Hohn,
Wie gegrüßt, du Lebensquelle,
Der mein Glaub auf jeden Fälle.

6.

Wie gegrüßt, du süßes Gluth,
Der auf dich nennt meine Lust,
Wie gegrüßt, du Balsam Seele,
Segne meine krankes Seele.

7.

Wie gegrüßt, du großes Manna,
Hochgewünschtes Himmelsgabe;
Wie gegrüßt, mein Heil und Leben,
Der du kommst dich mir zu geben.

8.

Wie, o Jesu, bin gegrüßt,
Und von Herzensgrund geküßt,
Denn du bist es, der für allen
Mir hat ewig wohlgefallen.

XXII.

Die Engelein auf Jesaias zu Weihn.

1.

Du, meiner Seelen gutter Hirt,
Du Trauter, bin heut Gast mir
Gekommen von seinem hohlichen Thron.
Du Gottes und Mariae Sohn,
Ich kann es ja nicht länger leiden,
Ich ja entspringe, ja entspringe.

2.

Ich mache mich ja hin mit Macht,
Mein Hämmel und meine Heerde,
Ich lasse mich von Herzen Freude,
Ich ja herrsch'e mit meinem Mund
Ich neige mich ja deiner Krippen
Und küsse dich mit meinen Lippen.

3.

Komm' her, mein liebstes Freudenlicht,
Ach! ich kann ich nicht länger sein;
Komm', komm', mein Leben und mein Licht,
Erleuchte mir, mach mir gewiß;
Komm', komm', mit deinen Armen Freudig,
Mein Herzlein Herze will ja machen.

4.

Du bist der wahre Immanuel,
Der meiner Seel' macht selig sein.
Du bist der Meister, welcher mich
Erlösen kann ganz ewiglich;
Du bist' ich gerne hier auf Erden,
Du machst sie mir ganz Himmel werden.

5.

Ich eben bin' ich nur allein,
O allerliebstes Jesulein,

Daß du nicht wirklich wollt' von mir,
Kannst klüger wissen du auch hier
Meine Liebe schmerzen. Schon's soll kosten
Auch deinen, weil es dir, gestehen

XXIII

Die Liebenden denken an Mittel Glück

1.

Liebe macht die Welt voller wunderbar's,
Liebe ist die Blumen Lust,
Liebe Sternen auf weit weiß schön'r
Und Himmel hoch Zelt verglänz't,
Liebe Landen der Wiesen
Frühlingsduft weit breit,
Liebe Singen der Vögel,
Liebe Klingen der Schalle,
Liebe Kampf und Sieges Ruhm und Ehre.

2.

Liebe ist des Himmel entsprossen,
Liebe hat es wieder Licht;
Liebe scheucht Nacht und wandert an
Ihr goldig'gen Tagesstätt;
Liebe scheint die Sonne
Des ewigen Glanzes;
Liebe lachen die Sterne,
Liebe jauchzen die Winden,
Liebe ist ganz voller Seligkeiten.

3.

Liebe grünet des ewigen Lebens Baume,
Liebe winkt die Engel Scharen,
Liebe singt von jenen Sieg und Krone
In ewigen Glückseligkeiten,
Liebe wandelt die'se Erde
Droß Himmel eigen Zeiten,

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

XXIV.

[illegible]

1.

[illegible]

1.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

XXV.

[illegible]

1.

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

4.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

XXVI.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

[illegible]

I

[illegible]

II

[illegible]

III

[illegible]

IV

[illegible]

V

[illegible]

[illegible]

5.

[illegible]

XXXVII

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

4.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

5.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible], wer hier [illegible]
Bleib, weil ihr [illegible].
Zwar [illegible] eingeht,
Weil ihm Gewalt gegeben;
Denn Tyrannei muß weg
Wenngleich es lange steht.
Ihr [illegible] Zeiten gehen,
Daß wir keinen [illegible].

2.

Ihr seht Schaaren um sie stehen,
Bewaffnet wie die Löwen,
Donnerwetter um die Ohren
Wie den Zeitvertreib Thoren;
Diesen Augenblicke Pfeile
Ist der weit vorgeeilt gewesen.
Diese seht ihr ihn [illegible]
Daß wir keinen [illegible].

3.

Was hier Augen je erblicken,
Ihr' ist, daß sie Gnaden seyen,
Die wir durch sein Blutbad pflegen,
Die sie hätten [illegible] Thron;
Daß [illegible], die sie [illegible]
Diesen Gott in weiß gewandt;
Daß sein Thron, daß sein Thronen,
Daß sein Zepter sich [illegible]

3.

Wenn Gottes Wort verkündet wird,
Und Jesus sich offenbaret,
Und seine Herrlichkeit scheint dann,
Wo Sünde gnädig Ruh' hat,
Und gnad'ge Hoffnung tröstet,
Wo wir Heil'ge sein durch Jesum,
Dann will der Glaube
Jubeln ihrem Ende entgegen.

4.

Wenn Gottes Geist die Seele erleuchtet
Und sie Gottes Willen tut,
Wenn Liebe Christi Herzen
Und mit Freuden Gott erfüllet,
Und gnad'ge Gottes Gnadenthron,
Wo wir Gottes Angesicht sehen,
Und gnad'ge Kinder, da ist alles
Unsere Seele entzücket.

5.

Und ob keine Frucht' abnehmen,
Feig' ob, Weg Trübsale trete
Christi'en Leben, gott'ne Tendenz
Und die gott'nen und Gnaden,
Glaube, und nun Gemeinde
Und bewahrenen gott'nen Lose:
Siege, die unsre Treue bringen,
Glaube, die ob Gut' aufsingen

8.

Dein Lippen tod Granaten,
Dein gut Pfirsich am Baden,
Du bist Oliviers weißlichen,
Dein ist Dich was Granaten,
Dich gut Zuccari Blumen,
Du mein holder Bübel bist,
Dich gut willen, Freud ich mache,
Du mein Mensch bist sagen hoch.

9.

Meine Augen auf deinen Augen,
Dich auf ungerechten Tod
Kommst durch deinen Mund gedrungen,
Meine mit deine Zungen rot;
Deine Lieber, die so schön
In der holden Ordnung stehn,
Dich den Perlen übertagen,
Du mir hier zu unsern gesagen.

10.

Deine Zähne, der ich diene,
Ja wie Herde von Mutterschafen,
Ja der Schönheit offne Pforten,
Da sie mit gekämmet seyn;
Ja der rothe Purpur Faden,
Da sie ihr Versprechen hat;
Ja wie Schnee und gelb'ne Zwetschen,
Du bist Milch und Honig essen.

11.

Dichterin mich preisen,
Meine so deinen Hände nicht,
Du so schön ist aller Frauen,
Dich so nicht hier's Christen hat
Mannschaften entlaut den Preis,
Dich mir auch so gut mit weiß.
Meyne deinen schönen Händen,
Du ich hab' so allen Freuden

13.

Was ein Kinder, die Jungfrauen,
Ihr Herz ewige Zucht thun;
Ihre weil sein Bräutigam kommen,
Hab ihre Lieb zu Himmelen gehn;
Zusamt Christus Zukunft,
Da es auch kam viel bei Zeit
Zusamt Bräutig ein weil gingen,
Kamm hin Herz auf Christus wohnen.

14.

Hab darum wir ab unsre Thüren,
Meine Zuf' auch weit ab hier,
Ihm nun Herzen übergeben;
Ihm sei Herr unsre Mensch auch Leben
Barmherzigkeit heute gegeben,
Zu ihr selben weil er kommen;
Wir ab seinem Mund, hier singen,
Barmherzigkeit wollte singen.

XXXVIII.

Für Barmherzigkeit bei Gott haben Gebet

1.

Vielleicht Jesu, mein lieb Mensch
Hab du nicht auf mich gewendt,
Als ich sich zu Gott' erkannt'
Mit gänzlich Herz auf Lieb',
Da erwählen auf der Erde
Mich, dein armen Schäflein.

2.

Als deine Gnadenblick,
Deine Gnadenlicht, deine Freude,
Hab du scheinet, aber auch gnahet;
Barmherzigkeit neue komm in der Zeit,
Mache sich selbst in Gnade auf Zeugt,
Als zu helfen auf dem Weg.

3.

Du verlichst deinen Thron
Und hast ewige Herrlichkeit,
Obwohl einem Schächer gleich,
Trug du wohlmit deinem Leben,
Meine Seele, wahrem Gut,
Du zu einer Königin.

4.

Hätte Buße ich bekannt,
Wie du durch den bitt'ren Tod
Völlig übergnädet Gott
Deine Zeit' zum Unterpfand,
Daß du mein' als eine Braut
Mich' in Ewigkeit vertraut.

5.

Weil denn alles dies geschehen,
Jesus Christ, und du mich
Mehr geliebet hast als dich,
O, so laß' doch mich auch sehen
Diesen hochgewünschten Tag,
Da ich dir genichen mag.

6.

Laß mich in dein Reich hinein,
Laß mich hören deinen Mund,
Laß mich schauen deinen Mund,
Laß mich, Liebster, ewig sein,
Deine nächste Vienerin,
Deine Braut und Königin.

XXXIX.

Die Begierde verwandelt zu sein von ihrem Geliebten.

1.

Jesu, du mächtiges Liebes Glut,
Zieh' mich zu mir;

Dann ich verschmachte fast bis in Tod
Für Liebe Pegier.
Ergreif' die Waffen und in Eil'
Durchstich mein Herz mit deinem Pfeil,
Verwunde mich.

2.

Komm', meine Zuvor, mein Lebenslicht,
Mein Aufenthalt,
Komm' und erwärme mich, daß ich nicht
Bleibe ewig kalt;
Mit deine Flammen in den Schein
Mein's halbgefrornen Herzens ein,
Entzünde mich.

3.

O allersüßeste Seelen-Braut
Durchgieb' mich ganz,
Und überform mich aus Gnad' und Gunst
In deinen Glanz;
Faß' an das Feuer ohn' Verdruß,
Daß du mein Herz mit schnellem Fluß
Vereinigt sei.

4.

Dann wil ich sagen, daß du mich hast
Erlöst vom Tod,
Und als ein lieblicher Seelen-Gast
Besucht in Noth
Dann wil ich rühmen, daß du bist
Mein Bräut'gam, der mich liebt und küßt
Und nicht verläßt.

XI.

Sie sagt von sich den Cupido und entdecket ihr Herze dem Jesulein.

1.

Cupido, blindes Kind,
Pack' dich hinweg geschwind
Mit deinen Narren-Pfeilen!
Du sollst mein Herz
Mit deinem Scherz
Nunmehr nicht übereilen.

2.

Ich bin von Jesu wund
Und fühle noch zur Stund'
Sein Feuer in mir brennen;
Drum geh' nur fort
An deinen Ort,
Du wirst mich nicht errennen.

3.

Ich hab' dich längst verjagt
Und ernstlich abgesagt,
Ich sag' dir nochmals abe:
Denn dich verdringt,
Der mich bezwingt,
Der Bethlemiter Knabe.

4.

Ich hab' inbrünstig schon
Gehuldigt seinem Thron
Und seine Pfeil' geküsset.
Ich hang' ihm an
So viel ich kann,
Ob es dich zwar verdrießet.

5.

Dein Pfeil macht ew'gen Schmerz,
Zerstöret Sinn und Herz.

Durchs Herz und Seel' zur Hellen;
Dein Pfeil bringt Freud
In Ewigkeit,
Macht uns zu Gott's Gesellen.

6.

Du bist verblend't und toll,
Und böser Tücke voll,
Ein Herr der Herzen-Liebe;
Mein Knab' ist rein,
Keusch, scheud, fein,
Ein Gott der wahren Liebe.

7.

Wie blind ist doch die Welt,
Die dir zu Füße fällt,
Und deine Waffen achtet!
Ach, daß sie doch
Nicht nach dem Joch
Des kleinen Jesu trachtet!

8.

Gieb her dein Giftgeschoß,
Mit dem du pochst so groß,
Die Pfeil' und auch den Bogen
Du bist schon hin,
Aus Herz und Sinn,
Wenn Jesus eingezogen.

9.

Ich bleib' unmöglich dein,
Holdselig's Jesulein,
Du hochgeliebter Knabe:
Ich liebe dich
Ganz inniglich
Beständig bis zum Grabe.

10.

Komm' in mein Herz und Ruh',
Ich thu' dir's auf und zu,

Nach deinem liebſten Willen;
Du haſt's verwund't,
Mach's auch geſund,
Daß ſich die Schmerzen ſtillen.

11.

Daß aber deine Pein
Nie gänzlich von mir ſeyn;
Daß deine Pfeile ſchneiden,
Auf daß mein Herz
Durch dieſen Schmerz
Bleib' von der Welt geſcheiden.

Zweites Buch.

XLI.

Die Psyche betrachtet den blutigen Schweiß Christi im Garten.

1.

O du allerliebster Gott,
Was wird mit mir werden?
Daß du liegst voll Angst und Noth
Bebend auf der Erden,
Daß dein rosenfarbnes Blut
Durch dein Antlitz dringet,
Und ein Engel Trost und Muth,
Dir, dem Tröster, bringet?

2.

Ach, du siehst die große Pein
Und das bitt're Leiden,
Welches dir wird Mark und Bein,
Leib und Seel' durchschneiden;
Siehst daß aller Menschen Schuld,
Und was ich verbrochen,
Ernstlich und ohn' ein'ge Huld
Wird an dir gerochen.

3.

Ach, wie sollte nicht dein Herz
Zittern, beben, zagen;

Weil es ſchon des Todes Schmerz
Fühlt und all' die Plagen!
Weil auf dich alleine fällt
Alle Laſt der Sünden,
Wußt du freilich, Heil der Welt,
Große Pein empfinden!

4.

Ach, mein Heiland, könnt' ich doch
Mindern ſolches Leiden!
Und von dieſem ſchweren Joch
Eine Bind abſchneiden!
Könnt' ich doch, o Gottes Lamm,
Dir was helfen tragen,
Und für dich, mein Bräutigam
Zittern, ſteh'n und zagen.

5.

Denn du biſt in dieſen Tod
Meinetwegen kommen;
Haſt aus Liebe meine Noth
Ganz auf dich genommen;
Du ergibſt dich willig d'rein,
Gottes Vater Willen
Auch in unerhörter Pein
Gänzlich zu erfüllen.

6.

Ei, ſo hilf denn, ew'ger Freund,
Meiner armen Seele,
Wann ſie für dem Tod und Feind
Bebt ſammt ihrer Höhle;
Laß mir deinen theuren Fleiß
Wol zu ſtatten kommen,
Wann ich von dem Erdenkreis
Werde weggenommen.

XLII.

Sie beklaget seine Entblößung und Geißelung.

1.

O große Noth,
O großer Spott,
Den mein Heiland leidet!
Der die ganze weite Welt
Schmücket, ziert und schön erhält,
Jesus wird entkleidet!

2.

Man zieht ihn aus
Mit großem Strauß,
Reißt ihn hin und wieder;
Man entblößt das keusche Lamm,
Den verlobten Bräutigam,
Und die heil'gen Glieder.

3.

O seht und klagt,
Wie man ihn plagt,
Wie er wird gebunden!
Wie man ihn mit Geißeln schmeißt
Und den zarten Leib zerreißt,
Daß er voller Wunden!

4.

O Herzeleid,
O Traurigkeit!
Daß er dies muß leiden,
Ursacht nur mein Ungeduld,
Mein Entblößung und die Schuld
Meiner schnöden Sünden.

5.

O Gottes Sohn,
Ist dies der Lohn,

Laß du mich erwählet?
Muß der Bräut'gam für die Braut
Selbſt bezahlen mit der Haut,
Und ſo ſeyn gequälet?

6.

O Jeſu mein,
Laß dieſe Pein
Mir zu Herzen gehen;
Dein Entblößung ſei mein Kleid,
Laß ich zu der letzten Zeit
Nicht beſchämt dari ſtehen.

XLIII.

Sie beklaget Jeſum, da er ſein Kreuze trägt.

1.

Kommt heraus, all' ihr Jungfrauen,
Euren König anzuſchauen;
Schaut ihn in ſeiner Krone,
Die er trägt mit großem Hohne
Für eure Sünd' und Miſſethat.

2.

Schauet, wie er wird geführt,
Wie er iſt herausſtaffieret!
Schaut ſein Elend und ſein Leiden
In dem Tage ſeiner Freuden,
In ſeiner Seelen Hochzeit-Feſt!

3.

Schaut ſein Antlitz voller Wunden,
Voller Beulen, voller Schrunden!
Schauet, wie die Locken hangen
Ohne Zierath, ohne Prangen,
Mit Koth vermenget und mit Blut!

4.

Schauet, wie sein Hals zerrissen
Und mit Geißeln ist zerschmissen!
Schaut die Ketten und die Bande,
Die er trägt zum Unterpfande!
Betrachtet seinen Purpur-Rock!

5.

Schauet, wie er geht gebücket,
Wie das Kreuz ihn niederdrücket!
Schauet, wie er ist verstellet,
Wie er auf die Erden fället,
Für übergroßer Mattigkeit!

6.

O des Armen und Betrübten!
O des Treuen und Verliebten!
Ist auch wol ein Mensch zu finden,
Dem nicht alle Kräfte schwinden,
Wann er Gott selbst so leiden sieht?

7.

Denkt, ihr Töchter und ihr Bräute,
Was euch dieser Gang bedeute;
Denkt, wo er euch sol erhohen,
Laß ihr müßt mit ihme gehen,
Und seine Kreuz-Genossen seyn.

8.

Niemand kommt zu ew'gen Freuden,
Ohne Christi Kreuz und Leiden;
Wer nicht hilft sein Kreuze tragen,
Darf nicht nach der Hochzeit fragen,
Und des durchlauchten Lammes Kuß.

9.

Nimm, o Jesu, deine Schmerzen
Nimmermehr aus meinem Herzen;
Laß mich würdig seyn befunden,
Daß ich trage deine Wunden
Und deine Kron', mein Bräutigam.

10.

Daß man mich dein Bildniß nenne
Und bei deinen Leiden kenne;
Daß man an dem Hochzeitstage,
Allenthalben ſing' und ſage,
Daß ich dir treu geweſen bin.

XLIV.

Sie betrachtet den gekreuzigten Jeſum

1.

Schau', Braut, wie hängt dein Bräutigam
An eines harten Kreuzes Stamm!
Iſt auch wol ein Schmerz zu nennen,
Den man nicht an ihm kann kennen?

2.

Schau' doch, er hänget ganz entblößt,
Betrübt, geängſtigt, ungetröſt't!
Voller Beulen, voller Wunden,
Ungepflegt und unverbunden.

3.

Die Glieder alle ſind gedehnt,
Der Mund ſteht offen, lechzt und gähnt;
Und die Lippen, wie Korallen,
Sind verblaßt, beſchmutzt mit Gallen.

4.

Sein holdenreiches Angeſicht
Kann man für'm Blut erkennen nicht;
Seine Stirn iſt ganz zerſtochen
Und die Augen ſind gebrochen.

5.

Das Haupt iſt grauſamlich verhöhnt,
Mit einem Dornen-Kranz gekrönt;
Und der Haare tapfre Locken,
Hangen voller Speichel-Flocken.

6.

Die Hand' und Füße sind durchbohrt,
Verrenkt, gelähmet und verkehrt;
Auch das Herz, o groß Betrüben!
Ist nicht unverwundet blieben.

7.

Schau', Braut, so geht's dem frommen Reis'
So geht's dem fruchtbar'n Paradeis'
Schau', wie wird's mit dir dann werden,
Faures Holz, Staub, Asch' und Erden?

8.

Jedoch verzage nicht, er hat
Bezahlet deine Missethat;
Schau', er neigt sich, dich zu küssen,
Will dich um und bei sich wissen.

9.

Geh', werde seinem Leiden gleich,
Erduld' auch du mit ihm den Streich,
Kann es mit sich nicht gewinnen,
Daß die Braut sei ohne Zinnen.

10.

Ach, steig' hinauf und sink mit ihm,
Wie ein verliebter Seraphim,
Wer sein Leben will erwerben,
Muß mit ihm am Kreuze sterben.

XLV.

Die betrachtet das gekreuzigte Angesicht Jesu Christi.

1.

O allerschönstes Angesicht,
Wie bist du zugericht't!
O Sonne der Gerechtigkeit,
Wie ist dein Glanz verkehrt!

Wo ist der Purpur deiner Wangen?
Wo der Korallen Mund?
Wo die Gestalt, die mich gefangen,
Und bis an's Herze hat verwundt?

2.

Ach! ich doch nichts, o wahrer Gott,
An dir, als Hohn und Spott!
Wie ist doch deines Angesichts
So ganz und gar vernichtet!
Wo vormals Sammet-Rosen standen,
Wie Lilgen untermengt,
Da sind jetzt Beulen, Schläg' und Wunden,
Mit Tyrischt und mit Koth bespreng't.

3.

Wer hat's gethan, mein Augen-Trost?
Wer war doch so verlogen?
Wer durfte solche Grausamkeit
An dir verüben mögen?
Ach, Weh! ich, ich mit meinen Sünden,
Ich, ich hab's leider gethan!
Ich hab' dich selber heißen binden,
Geschlagen und gespeiet an.

4.

Ach, mehr, wo wend' ich mich nur hin?
Weist du den Thäter hin.
Wo find' ich wieder Mund und Sinn
Zu solche große Schuld?
Ich bleib', o Jesu, bei dir stehen,
Und weiche nicht von dir,
Kann auch vor Angst nicht weiter gehen,
Es ist mir leid, vergib es mir.

5.

O, allerliebster Augenlicht,
Vergieb und gieße nicht!
O, heilig hohes Rosen-Mund,
Vergieb' mir's diese Stund'!

Ich will mit treuer Liebe Thränen
Streuen dem heißen Zorn,
Und mich mit bußbereu Zucht gewehren,
In dir o Gott Trotz hier zu Lob

XLVI.

Er nimmt der Gedanken zu seiner Bekehrung

1

Zeuch gegenüber, ihr feindig Rhaden,
Ihr meine Frauden Herzy Leben;
Zeuch gegenüber, ihr off'ne Feinden,
Zeuge Zuflucht meinen Zinnen;
Ihr Rhaden Zeit, seid gegenüber,
Und mir wenigstens Ruh' gebeut

2

Euch schwerlich angeboten,
Nun ich jetzt hergetreten:
Euch zu ehren, zu bekennen
Und mich ganz zu euch zu kehren,
Komm' ich mit großer Inbrunst,
Ach, verschmähet doch mein Gebeten nicht

3

Ob ich gleich euch nicht mit Zeichen,
Nun auch an mir zu befehlen;
Ohne Bewegnis hier ich komme,
Weil ich redlich Gott' vernommen,
Euch Zeichen, den mich hat erlöst',
Nun die Zeichen nur verwendet ab

4

O, mein vorhaste Thaten,
Euch zu mir hat so gereuet'
O, mein wunderlicher Liebe,
Die ich mir mit Gott verbinde'
Ich handle hier, Herr Jesu Christ,
Euch Du mir so gnädig gnädig bist

3.

Zdyw', ob ish hir yr Iedr
Hir gofiwriaeth dwrgwn Dwfr,
Yng lle hob hwb hwn Hlat ysgidyr
Bwlt ast mewn Iesin llidyr;
Hlesty' wnâ ar wisher awdl ast rein,
Zog ob wayr hi ysfillig hwn

4.

Or it wadr, hog ob wrthdawsiat
Gi'n, wast hu ain gogawnbat;
Hwn ydaw' hwb yga wichr,
Zrew rostar'wrt hirab Sawnt awchr;
[illegible] wnâ;
Hwb wrgiob wu wast ob hol' gwhan

5.

Hirow Zesis way hu Hwrddon,
Zu wolgwn wat tostrisdon;
Hhu ni ill u gdawdhu
Hu nwn Vidir hwaga Hirwdhu;
Bdg, bill hwb, hog u llu wob lin,
Vill wrwsdhu tirdhw wdy' ia hi?

6.

Jib wrthg gwn hilin dwrdr,
Hwb wrging wnâ ast hu Gwlr;
Hhu ldaw', ob hawa' bi Jisiw
Ju nwn Zdwlfbill hwan Zrew;
C gwtu dwrr, tog wnâ ru,
Zwn hw ib hew wawst Zdwnnaw

7.

Jib wrldawdy' wob wag wrlhrdw,
Yng wnâ hwb wdgi Jin hi hrdw'
Zhi' wis wa lu wal gi gas,
Hwl' wnâ ast wa hwaaw Hhuw
Grwdr' wnâ, wiw lu wal'wn dwb,
Hhi hu hdaw Hlwlw hwaw Hwdl

III.

Ach, wer gut ist, ist arm,
Und wem Gott helfen will?
Ach, wer gehen muss Irrwegen
Zur Vergeltung unserer Sünden?
Wir sind schmutzig wie Aussatz Flecken,
Und unsre Seele ist voller Wunden!

IV.

Unser Mitleiden soll sie trösten,
Es war Gott auch nur genommen;
Und auch gleich den Mörder Jakobs,
Für sie Versöhnung Gott vergeben;
Er wandte auch so barmherzig sich,
Und ist gütig wie ein Mutter Mensch.

V.

O, du schwarze Sünde,
Unbarmherzigkeit sich hier finden,
Und unser Herz sich verhärten
Und in unsre Brust einziehen,
Wenn Mensch, seine Genossen, schändlich
Und in aus einer Wunden fließt Blut.

VI.

Gebt mir, und ich will Euch helfen,
Und ein gutes Herzig verbessern;
Und ich will Euch helfen,
Wie Ihr Gutes und Not leiden,
Wunden, und ich verbinden will,
Und so Hilfer Not wohnen an.

VII.

Ach, wer gut ein Barmherzigen,
Und ich ohne Pflug und Egge
Euer Not Gebet auch erhalte,
Und wie Wunden Jede lehr?
Und auch Not sorgen Pflegen ich
Euch verwahren Hand zu Hilfe Gott

13.

O, dear Jesus, ere we rise,
Bless the hours thou dost bless;
Shut us safe in thy protection
And thy Father bless us;
Keep us both from actual transgression
Keep us always from danger secure.

14.

Let Angels ever surround us,
Dear Jesus, bless thy Generation;
Dear Shepherd of us all,
Who are in this wide World;
Shield and keep us from Wicked ghosts.
Dear God of mercy accept our prayers.

15.

Dear Shepherd bless
Thine Shepherds and thy Flock,
In tenderness and thy kindness
Look with favor upon us.
O Jesus, guide unto Glory and Grace,
Keep and put us in thine Shepherd fold.

XLVII.

For Peace in Judge into Church

1.

Remember Christ, and we,
Keep us in righteousness,
And with thine Kindness and thy Grace
For Christ's sake graciously,
Let Heaven and us be Saints, Judges
And Kings by our leaders Wisdom

2.

For Jesus sake and spirit with us,
And Gospel with us thy Grace,

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

XLVIII.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

4.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

5.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

6.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

1

[illegible]

2

[illegible]

3

[illegible]

4

[illegible]

LVIII.

1.

O ja [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

4.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

5.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

7.

[illegible]

8.

[illegible]

9.

[illegible]

10.

[illegible]

[illegible]

11.

[illegible]

12.

[illegible]

LVIII.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

LIX.

Für Verfolgte und Bedrängte.

1.

Du, der, wo die Cedern ragen,
Und mächtig sich bewegen,
Du, der weder Flehen trägen,
Noch Zagen auf Thränen pflegen,
Blick in's Thal gelegen.

2.

Thränen, Thränen, wer liegt dein Thränenpfand,
Dass Gott und auch dein Trauern
Einmal Vergnügt Lust und Wohnen,
Einmal Lachen Eigentlichen;
Thränen, es ist geschehen.

3.

Es geschieht sich, o dass'ne Thränen
Nicht ist Gott nur ein Zeit'
Nähet, auch die ganze Welt
Sich bei Gewissen in sich hält,
Für auch die Schlagen.

4.

Ach, ach, wie liegt es so verhüllt,
Verblichen und verhüllt?
Deinen Augen Inbrünstigkeit,
Deinen Treue Ewigkeit,
Ist nun ganz verschwunden.

5.

Es Menschenherz, schwach' es und,
Wenn dich schwer's auch hält!
Einen Zweck' auch Mitgefühl
Ist's, der dir gnädig hat
Gott es's Thränen verschaffen.

4.

Wie selig ist hier, weil es hält,
Ich bitte mit ihm beginne,
Für neue Zweifel abscheidet
Und Hand kommt Tod eingeht
In ein heilig Leben.

5.

Komm Tod' ich mich nun zu dir hin,
Meine Seele, wie ich bin;
Komm ich will, o Gott, mit Dir
Komm begrabene den mich hin,
Wo ich auferstehe.

IX.

Für Freuden treue Gnade Jahr für treuen Tod

1.

Ich danke dir für deinen Tod,
Herr Jesu, mit Erbarmen,
Du hast in deiner tiefen Noth
Gekämpfet für meinen Leben:
Ich bin Verbrecher deiner Güte
Für Tränen meinen Leiden treu,
Wenn nun die Engel kommen

2.

Ich danke dir für deine Treue,
Für die mir Heil erfreut,
Für die mich Leidenweg meinen Blicken
Führe Herzen zu mir gerichtet
Ach, neig' dich mich zu mir, meine Ruh,
Wenn ich gestellt in Todes Nacht,
Trag ich Himmlische Lichte

3.

Ich meine Tod' in deinen Händen
Nun deinen Liebe bleiben,

Daß daß an mir nicht bi verspürt
Dein theures werthes Leiden.
Wann du kommst zu deiner Zeit,
Wo du die rechten Zeite hist,
Daß ich mich ewig freue.

LXI.

Du kanst die um ein kleines Kreuz

1.

O treuer Jesu, der du bist
Mein Hirte, Trost und Leben,
Dem hehre Demuth zu aller Zeit,
Dem ich mich ganz ergeben:
Ich bitte dich
Ganz inniglich,
Daß mich doch nicht verderben,
Wenn kommt die Zeit zu sterben.

2.

Daß' mir am letzten Ende bei
Daß ich mir überwinden,
Daß' mich von meinen Schulden frei
Daß sprich mich los von Sünden;
In aller Noth
Zu mir dein Tod
Daß unverschuld'daß Leiden
Die Pein dein großer Frieden.

3.

Erscheine mir zu selben Zeit
Mit deinem off'nen Wunden,
Die da, daß ich sei dein bekennt,
Daß unter Daß' erfunden;
Dein theures Blut
Komm' mir zu gut,
Daß labe meine Seele
In ihrer matten Höhle.

4.

Und wenn ich nicht mehr sprechen kann,
Noch meinen Mund bewegen,
So nimm die schwachen Zeichen an,
Die ich im Herzen trage.
Laß Ihr und Ihr
Mir süß in mir
Den Namen Jesu schallen,
Wenn mir's Gehör entfallen.

5.

Darueben bitt' ich, treuer Gott,
Du wollst mich ganz umfassen,
Und ja nicht in derselben Noth
Aus deinen Armen lassen.
Ach, möcht' ich doch
Auch heute noch
Die theure Stunde erwerben,
In deiner Schooß zu sterben.

6.

Ei nun, so komm' zu deinem Lamm,
Mein Hirte, Trost und Leben;
Mein bester Freund und Bräutigam,
Dem ich mich ganz ergeben.
Komm' bald zu mir,
Nimm mich zu dir
Aus diesem Thal der Leiden,
In's Reich der ew'gen Freuden.

LXII.

Die Seele am Grabe ihres theuren Gemahls.

1.

Auch der Ärmsten, Jesu Christ,
Der du der Armen Richter bist,
Nimm doch meines Herz' jetzt an,
Daß ich dort bestehen kann.

2.

Schreib' mich in das Lebensbuch
Zu einem süßen Gott's Geruch;
Dem Grimm mich schrecke nicht,
Wenn du halten wirst Gericht.

3.

Ziehe mich genädig an,
Wie du dem Petro hast gethan;
Laß mich, wie die Magdalen',
Wol getröst't von hinnen geh'n.

4.

Wie Matthes in dem Zoll,
Und wie Zachee hoffnungsvoll,
Wie dem Schächer sei mir Huld,
Und vergib mir alle Schuld.

5.

Laß mich bei den Lämmern steh'n,
Wenn das Gerichte wird angeh'n;
Laß mich deiner rechten Hand,
Liebster Jesu, seyn bekannt.

6.

Laß mich hören, wenn dein Mund
Den freudenreichen Spruch thut kund:
Kommt, die ihr gebenedei't,
In das Reich der Herrlichkeit.

7.

Daß ich voller Freuden sei,
Und mich dir nahe keck und frei;
Daß ich deiner Güttigkeit
Danke bis in Ewigkeit.

LXIII.

Wer sich unter den Baum des heil'gen Kreuzes.

1.

Selig, wer ihm findet Raum,
Auf den grünen Friedens Matten,
Bei des heil'gen Kreuzes Baum,
Ziehend unter seinem Schatten.
Denn er bleibet wol beschützt,
Wenn's gleich donnert, kracht und blitzt.

2.

Meine Sonne brennet ihn,
Und kein Mende kann ihm schaden,
Sein Gemüthe, Herz und Sinn,
Sind mit keinem Weh beladen.
Er ist sicher, daß nicht Gift,
Noch ein Unheil ihn betrifft.

3.

Er erquicket seine Brust
Mit der Frucht, die auf ihm stehet,
Und dadurch nach Wunsch und Lust
Innigtich zu Gott erhöhet.
O wie süß ist diese Frucht!
Selig, wer sie recht versucht!

4.

Seine Seele wird getränkt
Wie ein Schaf auf frischer Weiden,
Wenn sie den, der sie erlöst,
So verliebet sichet leiden.
Wenn der Balsam auf sie fließt,
Der sich reichlich hie ergießt.

5.

Kommet her, ihr allesamm',
Die ihr schwach und abgemattet;

Zeht euch unter diesen Stamm,
Laß er eure Seel' beschattet.
Eilt dem heil'gen Kreuze zu,
Denn ihr find't da wahre Ruh'.

6.

Jesu, laß mich für und für
Unter deinem Kreuze bleiben;
Laß mich keinen Feind von dir
Und aus deinem Schatten treiben.
Denn dein Kreuz und deine Pein
Ist mein Trost und Ruh' allein.

XLIV.

Sie bittet ihn um Beistand in Anfechtung.

1.

Erbarm' dich mein, o Jesu Christ,
Der du für mich gestorben bist:
Sieh' an mein' Angst und große Noth,
Errette mich, du treuer Gott.

2.

Gedenk' an deine Seelen Pein,
O hochgeplagtes Lämmelein;
Erinnere dich der schweren Last,
Die du für mich getragen hast.

3.

Schau', was ich leide von dem Feind,
Der mich mit Macht zu fallen meint;
Er stellt mir nach und ficht mich an,
So viel er immer weiß und kann.

4.

Ach laß ihm doch, mein Gott, nicht zu,
Laß er mir einen Schaden thu';

Steur' ihm mit deiner starken Hand,
Und mache seine List zu Schand'.

5.

Ich flieh' zu dir, mein Felsen Stein,
Wie ein verfolgtes Taubelein;
Ich setz' mich in dein's Herzens Riß,
Da bin ich sicher und gewiß.

6.

Verbirg' mich drinnen, Jesu Christ,
Für aller seiner Macht und List,
Laß er mich übertäube nicht,
Wenn mir mein Herz und Sinn gebricht.

Drittes Buch.

LXV.

Die Psyche jubilirt über der Auferstehung Jesu Christi

1.

Nun ist dem Feind zerstöret seine Macht,
Der Tod ist todt
Und uns das Leben wieder bracht;
Singet und klingt,
Hüpfet und springt,
Jubilirt.
Unser Jesus triumphirt.

2.

Sein Leiden, Kreuz und alle seine Noth
Hat nun ein End',
Und wir steh'n wol mit unserm Gott;
Herrlich und schon
Kann man nu geh'n
Ihm zu Preis
In das off'ne Paradeis.

3.

Wie wol hat er dem Satan obgesiegt
Der edle Held,
Und uns das Himmelreich erkriegt!

Univ. B.Bl. München

Seid nun erfreut,
Jauchzet und schreit,
Ueberall
Tone der Trompeten Schall.

4.

Kraft, Ehr' und Preis und Ruhm und Herrlichkeit
Sei unsrem Gott,
Dem süßen Heiland allezeit;
Herzlichen Dank,
Lob und Gesang
Spät und früh
Sagt ihm mit gebog'nem Knie.

5.

Ach Jesu, hilf, daß ich auch auferstehn'
In deiner Kraft
Und in die ew'ge Freude geh';
Bleibend bei Gott
Sicher für'm Tod,
Dich und ihn
Lobe wie ein Seraphin.

LXVI.

Sie erzählet die Herrlichkeit seiner Auferstehung

1.

Nun danket Gott, ihr Christen all',
Und jauchzet ihm mit großem Schall;
Dieweil er seiner Gnaden Macht
Durch seinen Sohn an Tag gebracht;
Triumph, Triumph, schrei' alle Welt,
Denn Jesus hat den Feind gefällt.

2.

Er ist erstanden von dem Tod,
Der Lebens Fürst, der wahre Gott,

Er hat des Teufels Burg zerſtört,
Und Gottes Himmelreich gemehrt;
Triumph, Triumph, ſchrei' alle Welt,
Denn Jeſus hat den Feind gefällt.

3.

Er iſt erſchienen wie der Blitz
Und hat bethört der Feinde Witz;
Er hat erweiſet mit der That,
Was er zuvor verkündigt hat;
Triumph, Triumph, ſchrei alle Welt,
Denn Jeſus hat den Feind gefällt.

4.

Er hat nun überwunden gar
Sein Leiden, Trübſal und Gefahr,
Sein Haupt trägt ſchon mit großem Glanz
Den ewig grünen Lorbeerkranz.
Triumph, Triumph, ſchrei' alle Welt,
Denn Jeſus hat den Feind gefällt.

5.

Die Wunden, die er hier empfing,
Da er an's Kreuz genagelt hing,
Die leuchten wie die Morgenſtern,
Und ſtrahlen von ihm weit und fern;
Triumph, Triumph, ſchrei' alle Welt,
Den Jeſus hat den Feind gefällt.

6.

Er iſt nun voller Seligkeit,
Und herrſchet über Ort und Zeit;
Er lebt voll Freud im Paradeis,
Und hört mit Luſt ſein Lob und Preis
Triumph, Triumph, ſchrei' alle Welt,
Denn Jeſus hat den Feind gefällt.

7.

Drum danket Gott, ihr Chriſten all',
Und jauchzet ihm mit großem Schall;

Ihr ſollt in ihm auch auferſteh'n
Und in die ew'ge Freude geh'n.
Drum ſchrei Triumph die ganze Welt,
Denn Jeſus hat den Feind gefällt.

LXVII.

Sie beſtellet zu Ehren ſeiner Auferſtehung eine Muſica.

1.

Lobt den Herrn
Weit und fern.
Preiſet Jeſum, meinen Gott,
Mit Pauken und Trompeten,
Mit Zinken und mit Flöten,
Mit Orgeln und Schalmeyen,
Die laut und helle ſchreien:
Laſſet hören
Ihm zu Ehren
Ein Getöne
Wunder ſchöne,
Sauſt und ſchallt mit vollen Chören.

2.

Bringt für ihn
Klugen Sinn,
Muſicirt ihm ſüßiglich;
Faßt Lauten, Harfen, Geigen,
Wohlklingend ihm ſich neigen;
Stimmt auch Violdigammen
Auf's künſtlichſte zuſammen;
Laß es klingen
Und d'rein ſingen,
Macht mit Freuden
Melodeyen
Hurtig bis die Saiten ſpringen.

3.

Denn er hat
Mit der That

Uns erlöset von dem Feinde;
Er hat ihn überwunden,
Gefangen und gebunden,
Hat ihn gemacht zu Schanden,
Ist herrlich auferstanden
Triumphiret
Und regieret,
Hilft uns kämpfen,
Laß wir dämpfen
All's, was feindlich wird gespüret.

LXVIII.

Sie ladet ihn in ihr Herze ein.

1.

Ach, was steh'st du auf der Au,
Und wirst naß und kalt vom Thau?
Tritt herein in meine Hütte,
Denn dir rufet das Gemüthe:
Nimm in meinem Herzen Ruh',
Du verliebter Schäfer, du.

2.

Schau', ich thu' dir auf die Thür,
Komm' doch, komm' herein zu mir;
Komm' doch, weil ich mit Verlangen
Oft gewünscht, dich zu umfangen.
Komm', o süßer Seelen-Gast,
Hier ist deine Ruh' und Rast.

3.

Ei, was willst weiter geh'n,
Oder länger draußen steh'n?
Komm' in meines Herzens Höhle,
Liebste Seele meiner Seele;
Komm', ich räume dir es ein,
Ewig sol's dein eigen seyn.

1.

Komm', es sol in jedem Nun
Seinen liebsten Willen thun,
Bis es endlich von der Erden
Wird durch dich erhoben werden.
Da es dir zu Lob und Preis
Sei dein ewig Paradeis.

LXIX.

Sie bittet er wolle bei ihr bleiben weil's Abend worden

1.

Wo willst hin, weil's Abend ist,
Verliebter Pilgram Jesu Christ?
Ei, bleib' doch hier und rast' in mir,
Ich laß dich nicht, du ew'ges Licht,
Ich schrei' dir nach mit tausend Ach;
Ach bleib' doch hier, mein Leben,
Ich will dir Herberg geben.

2.

Die Sonne hat sich schon gesenkt,
Die Nacht ist da, die mich bedrängt;
Komm' doch herein, mein Freuden Schein,
Zünd' an mein Herz wie eine Kerz',
Erleucht' es ganz mit deinem Glanz,
Daß ich dich mög' erkennen
Und durch und durch entbrennen.

3.

Wenn du bei mir bleibst, werther Gast,
So werd' ich ledig meiner Last;
Du brichst mir Brod in Hungersnoth,
Du treibest weit die Eitelkeit,
Du zeigst mir an die rechte Bahn;
Du machst, daß meine Sinnen
Die Wahrheit finden können.

6.

Ich lasse dich nicht, liebster Freund,
Bis daß die Zunge mir scheint;
Hab' nur Geduld und sei mir hold,
Du kannst nicht fort aus diesem Ort;
Mein Herze macht, der deiner Acht;
Ich will dich fest umfassen
Und nicht entweichen lassen.

LXX.

Wie Gottes Sohn, Jesus Christus, als ein guter Hirt wolle in seinen Schafstall bringen.

1.

Guter Hirte, willst nicht
Deinen Schäflein dich erbarmen,
Und nach deiner Schuld und Pflicht
Jungen heim auf deinen Armen?
Willst mich nicht aus der Qual
Holen in den Freuden-Saal?

2.

Schau', wie ich verirret bin
Auf der Wüsten dieser Erden,
Komm' und bringe mich doch hin
Zu den Schafen deiner Herde;
Führ' mich in den Schafstall ein,
Wo die heil'gen Tämmer sein.

3.

Mich verlangt, dich mit der Schaar,
Die dich loben, anzuschauen;
Wie da werden eh' Gefahr
Auf den festen Himmels-Auen;
Wie nicht mehr in Furchten steh'n
Und nicht können irre geh'n.

1

Zwar bin ich oft in Angst und Leiden,
Muß in bittrer Trauer stehen,
Weil der Feinde viele sich zusammen
Und mir Tag und Nacht nachgehen;
Ich weiß aber Hülfe,
Wenn Gott kommt und hilft mir.

2

O treue Hirte, laß mich nicht
In der Wölfe Rachen kommen,
Hilf mir auch bei deinen Schafen,
Ich will deinen Namen preisen,
Hole mich, mein Heiland,
In den ewgen Freudensaal ein.

LXXI.

Er singt von seiner Himmelfahrt.

1.

Nun fahret mit Macken Krachen
In Wetter und auch hellen Flammen,
Er triumphiret wie ein Held,
Der uns Friede hat gebracht,
Auch freudig, ihr Himmel,
Macht heil'ges Gedränge,
Erschallet die Pforten
Ihr jauchzenden Thore,
Laßt eure Trompeten auf's prächtigste hören,
Und daß ihr empfindet den Klang der Ehren.

2

Er zeucht nun herrlich hin: auch ein
Und bringt auch neuen Muth und Leben,
Er besiegt auch mit Mannheit
Die menschliche Natur befreiet;

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

LXXII.

[illegible]

1.

[illegible]

3

[illegible]

4

[illegible]

5

[illegible]

LXXIII.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

LXXIV.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

LXXV.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

XIII.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

XIV.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2

[illegible]

3

[illegible]

4

[illegible]

[illegible]

[illegible]

2

[illegible]

3

[illegible]

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

LXXXVIII.

[illegible]

1.

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

LXXXVIII.

[illegible]

1.

[illegible]

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

[illegible]

LXXXIX.

[illegible]

1

Ach, liegt mir nicht im Ohr und Herzen,
Was Dichter und Gedanken sagen?
Es kann nicht in der Erde ruhen,
Was mir die Brust im Busen schlägt.
Was ich bin, was es ist,
Ich habe Leben, bis mein Lied.

2

Es ist alles meine Sonne,
Meine Macht, mein Glück, mein höchster Preis.
In dem ich meine Kräfte weiß,
Und habe, was mein Herz will.
Was ich bin, was es ist,
Ich habe Leben, bis mein Lied.

3

Es steht morgen mit allen Völkern,
Für Dichter Gedanken kennt nicht,
Für den kann nicht der verstehen,
Was Menschenherzen gegeben.
Was ich bin, was es ist,
Ich habe Leben, bis mein Lied.

4

Und Lieder kann kein Mensch gebauen,
Und Macht morgen nicht mit mir Ich,
Und Thaten bleibt nur in großen Thaten,
Was aus mir in Ewigkeit.

Ein jeder lacht, wenn er mich sieht,
Ich liebe Johann, der meine Art.

3.

Zwei's Nachbarn kann man nicht regieren,
Drei allerhöchstens Regierte,
Und wenn man Schwarz um Ohr zu hören
Verbindet und verwirrt nicht
Ein jeder lacht, wenn er mich sieht,
Ich liebe Johann, der meine Art.

4.

Es kann mich über all's ärgern,
Und keiner Tücherl machen glatt,
Es kann mir in mei Schuhe gehen
Daß ich recht' unerträglich werd
Ein jeder lacht, wenn er mich sieht,
Ich liebe Johann, der meine Art.

5.

Und ja ich's ganz und gar verderben,
Je lang ich wandle in der Art,
Je weiß er mir's doch gut gerathen,
Der Kinder lieben Ehrenhaften
Einen Ehr' ich billig, wenn ich mich,
Und liebe Johann, der meine Art.

XV.

Der Lenz ist da ich bin Pfarrer

1.

Ich liebe mich am Frühjahrsmorgen,
Ich liebe mich, die Schwester,
Ich klimm mich auf meinem Pferd,
Der hübsch Vikarius
Ich wandle mit den Gemeinden,
Der von der Kanzel, so wenige kommen

2.

O Mädchen, wie ist dein Mund
So süße meiner Zeit!
Wie lieblich ist der Seelenkuß,
Dein aufgeschlossner Geist!
Wie ist das Herz so voller Treue,
Das du, o Lieb, besitzest.

3.

Komm' her zu mir, mein Ehrenpreis,
Mein Reichthum und Genüge,
Mein Augen Lust und Wiederweis,
Mein Gott hat gnädiglich
Ich gebe dir, schön's Blümelein,
Mein Herz zu einem Pfandring ein

4

Ich hab' dich lieber, als mein Licht,
Hab lieber als mein Leben;
Thu' dich mein Herz mir gründen,
Hab mit den Augen aufgethan
Wenn ich' ich dich, mein Landesleben,
Am liebsten in deinem Arm's.

5.

Ach, erzeig' dich mir bereit,
Hab bringe deine Jungfer,
Ich deinen Mantle Rheinz und Ehren
Ehren gegen mein Freuden
In meines Herzens Ehrenzelt,
Hab machs zu deiner Pfandrin

XVI.

Du trostest die in der heiligen Taufe wiedergeb

1

In gnadenlicher Freundlichkeit,
In milder Barmherzigkeit,

Du Arznei für den ew'gen Tod,
Du Kost auf meiner Reise,
Wie herzlich sehn' ich mich nach dir,
Komm' doch, mein Schatz, o komm' zu mir,
Daß ich dich selbst bei mir mag haben,
Und mich mit deinem Safte laben.

2.

Ich bin verschmacht't und ungesund,
Du aber kannst mich heilen;
Darum schrei't zu dir mein Herz und Mund,
Daß du wollst zu mir eilen.
Dein Blut, o Jesus, ist der Thau,
Von welchem grünt mein's Herzens Au;
Dein Fleisch ist meiner Seele Leben,
Das du für mich hast hingegeben.

3.

Du bist mein wahres Osterlamm,
Für mich am Kreuz geschlachtet,
Und willig an desselben Stamm
Von heißer Lieb' verschmachtet;
Du bist des ew'gen Lebens Brod,
Das meine Seel' erhält vor'm Tod;
Wer dich genießt, der darf nicht sterben,
Und kann in seiner Noth verderben.

4.

Du bist die ew'ge Lustigkeit,
Nach der mein Geist sich sehnet;
Der wahre Trost und ein'ge Freud',
Nach der mein Herze thränet.
Du bist mein's Mundes Honigseim,
Und mein gewünschter Seelenleim,
Der mich mit Gott auch in den Flammen
Vereiniget und fest zusammen.

5.

Laß mich doch dich, o Engelbrod,
Dir würdiglich genießen,

Laß ich dich mage, süßer Gott,
In meiner Seele haben.
Laß ich dich schmecke, Jesu Christ,
Wie süß und lieblich du mir bist,
Laß ich je mehr und mehr dich ehr,
Du honigsüße Wurzel Jesse.

XCII.

Sie sucht nach ihm im heiligen Sakrament.

1.

Verzeihe mich, verzeihe mich,
Mein Jesu, ganz in dich!
Denn mein Herze muß zerfließen,
Und mein Geist muß ganz aus mir,
Ob der großen Liebesglut,
Die er hat, dich zu genießen.

2.

Ach sende, ach sende mich zu dir hin,
Mit Leib, Geist, Muth und Sinn!
Eher komm' in meine Seele,
Geh' durch dieses offenen Mund,
Heil' mich, daß ich sei gesund,
Edle Salbe, süßes Oele.

3.

Wie wünsch' ich dich, mein Sonnenlicht,
Verborg'ner Mensch und Gott!
Selig ist, der da kann haben,
Deiner starken Gottheit Stab!
Und sein Herze mit dem Saft
Deiner süßen Menschheit laben.

4.

O, gib dich mir und zieh mich,
Mein Jesus, ganz in dich!
Laß mich doch in dir genießen,

Denn ich kann in Ewigkeit,
Sonst von keiner Luſt und Freud',
Als von dir, mein Manna, wiſſen.

XCIII.

Sie wünſchet Jeſum ſelbſt in ihrem Herzen zu haben.

1.

Jeſu, ew'ge Sonne,
Aller Engel Wonne,
Was vor Freude muß es ſeyn,
Wenn du kommſt in's Herz hinein.

2.

Du erleucht'ſt die Blinden,
Machſt die Nacht verſchwinden;
Bringeſt dem gewiſſe Ruh',
Gibſt ihm wahren Troſt darzu.

3.

Die betrübte Seele
Jauchzt in ihrer Höhle,
Denn du tränkſt ſie wie ein Strom,
Machſt ſie heilig, ſatt und fromm.

4.

Alle Kräft' und Sinnen
Werden deiner innen;
Auch die Glieder ſpringen ſchier
Aus Freudblocken über dir.

5.

Deine Liebeskuſſe
Sind für Zucker ſüße;
Dein Geruch iſt gänzlich gleich
Gott und ſeinem Himmelreich.

6.

Sei doch nicht mehr lange,
Denn mir iſt ſchon bange;
Und mein Herze wart't auf dich,
Dir zu ruhen ewiglich.

7.

Alle deine Gaben
Können mich zwar laben;
Aber keine, Jeſu Chriſt,
Schmeckt mir, wie du ſelber biſt.

XCIV.

Sie rufet ihn in ihren Garten.

1.

Komm', Liebſter, komm' in deinen Garten,
Auf daß die Früchte beſſer arten;
Komm' in meines Herzens Schrein,
Komm', o Jeſus, komm' herein.

2.

Komm', bring' zurechte, was zerſtreuet,
Und ſetz' es ein, damit's gedeihet;
Komm', du edler Gärtner, du,
Richt's nach deinem Willen zu.

3.

Wenn du hereinkommſt, wahre Sonne,
So ſteht der Garten voller Wonne;
Alle Blumen thun ſich auf,
Wenn ſie ſpüren deinen Lauf.

4.

Was vor verſtockt war und erfror'n,
Das lebt dann und iſt neugebor'n;

Was verdorret war im Fluch,
Gibet himmlischen Geruch.

5.

Komm', laß deines Herzens Wasser springen,
Und durch des meinen Erde dringen;
Deiner off'nen Wunden Saft,
Gebe mir zum grünen Kraft.

6.

Dein Haupt von Dornen ganz zerrissen,
Laß alles Blut herunter fließen;
Deines Angesichtes Schweiß
Mache mich zum Paradeis.

7.

So werd' ich schön herrlich grünen,
Und dir zur Lust und Freude dienen;
Und mein Herze wird so fein
Dein gewünschter Garten seyn.

XCV.

Sie bereitet sich, ihren Lieben im heiligen Sacrament zu empfangen.

1.

Auf, auf, mein Herz, und du, o meine Seele,
Ermuntre dich in deines Leibes Höhle;
Du sollst den Herrn der Herrlichkeit empfangen,
Und in dir selbst zu seinem Kuß gelangen.

2.

Wirf alles das, was irdisch, auf die Seiten,
Und thu' dich nur ihm würdig zubereiten;
Sei rein und fein geschmücket und gezieret,
Wie einer Braut des Sohnes Gott's gebühret.

3.

Er kommt und will dir seine Lieb' beweisen,
Und dich, sein Kind, mit seiner Liebe speisen;

Er will dir von der Lebensquelle schenken,
Und dich vollauf mit seinem Blute tränken.

4.

O große Gnad' und unerhörte Liebe!
Damit er ganz dein Leibeseigner bliebe,
Und dir dadurch ertheilete sein Leben,
Hat er sich selbst dir will'n zur Speise geben.

5.

Dies haben vor in etlich tausend Jahren
Die Väter nie empfangen und erfahren;
Sie tranken nur vom Fels bedeutungsweise,
Und aßen Mann', das Vorbild dieser Speise.

6.

Komm geh' heraus mit feurigen Begierden,
Und nimm ihn an mit jungfräulichen Zierden;
Verschließ ihn ganz in deinem keuschen Herzen,
Und klag' ihm ja die heil'gen Liebesschmerzen.

7.

Wirst du das thun, und deine lauf're Sinne
In seinen Ehr'n in Demuth halten inne,
So wirst du ihn als seine Braut genießen,
Und er wird dich auch als dein Bräut'gam küssen.

XCVI.

Sie rufet alle Heiligen an, daß sie sie ihrem Bräutigam bereiten helfen.

1.

Ihr Götter, die ihr um den Thron
Des großen Jesu stehet,
Und schauet wie der Jungfrau Sohn
So herrlich ist erhöhet;
Kommt alle, kommt und helfet mich
Ihm zubereiten würdiglich,
Daß ich noch mög' auf dieser Erden
Ihm ganz und gar vermählet werden.

2.

Maria, die den nächsten Platz
Bei ihm hast überkommen,
Und ihm mit deiner Klarheit Witz
Sein Herz ganz eingenommen:
Komm', gib mir die Demuthigkeit
Und jungfräuliche Würdigkeit,
Mit welcher du ihn hast bewogen,
Daß er in dich ist eingezogen.

3.

Ihr Seraphim, entzündet mich
Mit euren reinen Flammen;
Ihr Cherubim, tragt häufiglich
Verstand und Witz zusammen;
Ihr Throne, setzet mich in Ruh',
Ihr Fürsten, schenkt die Pracht darzu;
Ihr Engel alle, helft mich zieren
Und so zu meinem Bräut'gam führen.

4.

Ihr Väter, die von Adam's Stamm
Vor Christo sind entsprungen,
Und ihr Propheten allesamm',
Die vor von ihm gesungen:
Schenkt eure Hoffnung meinem Geist,
Die euch beständig hat gespeis't.
Gebt euren Glauben mir zu eigen,
Daß ich mich Jesu möge zeigen.

5.

Ihr Zwölfe, die ihr allzumal
Sein Antlitz hier bedienet,
Und ihr Bekenner ohne Zahl,
Die ihm zu Ehr'n gegrünet:
Kommt, helfet mir mit eurem Licht,
Daß ich das schönste Angesicht
Des allerliebsten Jesu schaue,
Und ihm zu nahen mir getraue.

6.

Ihr Märtyrer, gebt mir den Sieg,
Mit dem ihr durchgerungen,
Gebt mir die Kraft, durch die der Krieg
Euch ist so wol gelungen;
Auf daß ich als ein kühner Held
Entgegen geh' für aller Welt,
Dem, der mit einem Mund von Rosen
Mich ewiglich kommt liebzukosen.

7.

Ihr Jungfern alle, die dem Lamm
Zu folgen sich ergeben;
Und Jesum, ihren Bräutigam,
Mit neuem Ton erheben;
Kommt, gebt mir euer weißes Kleid
Und unbefleckte Reinigkeit,
Daß ich wie eine Lilge blühe,
Und meinen Bräut'gam zu mir ziehe.

8.

Ihr and'ren Alle, die ihr seid
Zum Herren eingegangen,
Und in der süßen Seligkeit
Mit ew'ger Lust umfangen:
Begabet mich mit eurer Zier
Und himmelischer Liebsbegier,
Daß ich mich frei darf unterstehen
In seine Kammer einzugehen.

9.

Du aber, an dem allermeist
Das ganze Werk gelegen,
Du großer Gott, du heil'ger Geist,
Sprich du hierzu den Segen;
Trau' du mich selbst dem Bräutigam,
Dem honigsüßen Gotteslamm,
Daß ich sein's Mundes Kuß genieße,
Und ewiglich darvon zerfließe.

XCVII.

Sie empfähet ihn und verwundert ſich, daß er zu ihr kommt.

1.

Bis willkommen, liebſter Freund,
Du hoch verlangter Gaſt,
Der du mich ſo treu gemeint,
Und nicht verſchmähet haſt;
Bis willkommen, wahrer Gott,
Gebenedeytes Brod;
Bis willkomm'n in meiner Höhle,
Liebſtes Leben, liebſte Seele.

2.

Allerhöchſte Majeſtät,
Wie neigſt du dich ſo tief!
Daß du kommſt von's Himmels Stadt
In mein's Mund's Begriff!
Daß du dir, o Gottes Sohn,
In mir ſuchſt einen Thron!
Daß du ſolche Gnad' und Güte
Anthu'ſt dieſer ird'nen Hütte!

3.

Wie empfah' ich dich, mein Licht,
Du ew'ger Herr und Gott?
Wie vergelt' ich ſolche Pflicht,
Ich armer Staub und Koth?
Was vor Ehr' erzeig' ich dir,
Daß du ſelbſt kommſt zu mir?
Daß ich dich nu gar kann küſſen,
Und dein'n Leib und Blut genießen.

4.

Schau', ich benge meine Kniee,
Und werfe mich für dich,
Daß du mögeſt je und je
Gebieten über mich;

Nimm mein Herz, o Jesu, an,
Und was ich hab' und kann;
Denn mit hundert tausend Zungen
Wirst du nicht genug besungen.

5.

Ach, mein liebster Seelenschatz,
Gib mir an deine Kraft;
Wäss're meines Herzens Platz
Mit deines Herzens Saft;
Hilf, daß meine Seel' und Leib
Dir ganz vereinigt bleib':
Ich verspreche, dich dort oben,
Ewiglich dafür zu loben.

XCVIII.

Die wundert sich über der Liebe im heiligen Sacrament ergiebt.

1.

Du Wunder-Brod, du wahrer Gott,
Wer kann die Lieb' ermessen,
Daß du dich hier, selbst gibest mir
Mit Leib und Seel' zu essen.

2.

Kein Cherubin, kein Seraphin
Kann je darzu gelangen,
Und ich soll dich wahrhaftiglich
Mit meinem Mund empfangen.

3.

O große Gnad', o Wunderthat!
O Neigung, hoch zu schätzen!
Was bin denn ich, daß du, Herr, dich
Bei mir denkst zu ergetzen?

4.

Du hast mich zwar geschaffen gar
Zu deinem Ebenbilde;

Doch weiß ich nicht wie's mir geschieht,
Daß ich dich seh' so milde?

5.

O Jesu Christ, wie groß du bist,
So groß sind auch die Flammen,
Die deine Lieb' aus heißem Trieb
Trägt über mich zusammen.

6.

Ich sag' dir Dank mit Lobgesang,
Ich preise deine Güte,
Für solche Huld ohn' alle Schuld,
Du liebliches Gemüthe.

7.

Ich ruf' dich an so sehr ich kann,
O Geber und auch Gabe;
Gib mir, daß ich dich würdiglich
In meinem Herzen habe.

XCIX.

Die singet ihm das Lied der Jungfrauen Marie.

1.

Meine Seel' macht groß den Herrn,
Preist und rühmt ihn weit und fern,
Und mein Geist springt auf für Freuden,
Ob dem Heiland meiner Leiden.

2.

Weil er die Demuthigkeit
Seiner Magd hat benedeyet:
Schau', nun wird mich selig preisen
All's Geschlecht auf allen Kreisen.

3.

Denn er hat mir groß gethan,
Dessen Macht man betet an.

Lobet seinen Namen heilig immer,
Wer ihn nur von Herzen kennet.

4.

Seiner Herrlichkeit Majestät
Hebt er hoheben weit und breit
Ueber alle, die ihn ehren,
Und mit Huld sein Wort erklären.

5.

Seines Armes Stärk' und Macht
Hat er neu recht angefacht,
Hat zerstreut die Feigen Sinnen,
Daß sie sich nicht rühmen können.

6.

Was sich selbst hebt auf den Thron,
Stürzet er und setzt herunter.
Aber was in Demuth lebet
Nimmt er auf, hält's und erhebet.

7.

Er erfüllt und machet satt
Alles, was nur Hunger hat;
Läßt hergegen leer gehen,
Die sich dünken viel zu stehen.

8.

Er vergißt zur rechten Zeit
Nimmer der Barmherzigkeit;
Denn er hat vom Thal bis oben
Israel sein Kind erhoben.

9.

Wie er unsern Vätern schon,
Abraham und allen gar,
Daß es nie soll sein gebrochen,
Hie auf ewig hat versprochen.

4.

Für tausend Ihr mein tausend Herzen zu Lieben.

1.

Treue' ewige Liebe gelobst mir,
Mein Jesu, doch zu lieben dich;
Ich komme' mich treue' allein mich an,
Mit unaussprechlichen Begier:
O du herzgeliebter Gott,
Wenn mir tausend Herzen blieben,
Wollt' ich dich mit allen lieben!

2.

Du hast aus Liebe Menschheit
Zu dich genommen wunniglich,
Mein Liebe hast du in der Zeit
Dich in die Dornenkron verflicht',
O du herzgeliebter Gott,
Wenn mir tausend Herzen hatten,
Wollt' ich dich mit allen lieben!

3.

Du hast gelitten alle Pein
Du allen mich hell' ewig sein,
Du hast getragen all' mein Joch,
Doch mir noch mehr, du trägst es noch
O du herzgeliebter Gott,
Wenn mir tausend Herzen blieben,
Wollt' ich dich mit allen lieben!

4.

Du machst mein Herz voll Freudigkeit,
Voll ewig's Leben, voller Freud',
Ach, doch ich nicht ganz treulig bin
Und dich mehr lieb' als Zeitzeit!
Treue, o herzgeliebter Gott,
Wenn mir tausend Herzen blieben,
Wollt' ich dich mit allen lieben

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

[illegible]

CII.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

VIII.

1.

2.

3.

4.

5.

Es hilf uns Gluck und edles Leben,
Ohne Tugendmuth und alle Ehren,
Es wir gelitten Gnaden werden.

6.

Es gibt wir ohne Mühe Leben,
Durch die wir nie recht gelachen hier,
Es hilf uns Leiden und neue Noth,
Ja aber bitter Tod ohne,
Die Hölle und all' Gefahren,
Und was wir können recht gleich.

7.

Es hilf uns zu Gefangen Genossen,
Die sich voll Pfauen blinden Augen,
Die Alles wollen grossen Staat,
Es hilf uns Hoffnung, unser Muth,
Mit uns Reichthum, unser Gluck,
Ohne Furcht, und Krieg und Zwang sei

8.

E ewiglich Gedächtniss Eigenthum,
Ja Gott selbst sie gnädig und lieben,
Es hilf uns Gnaden Barmherzig,
Es Gnadt und Leben nicht nur
Die Gottes Folgen in den Himmel
Und aber Gnaden Himmel und ewig

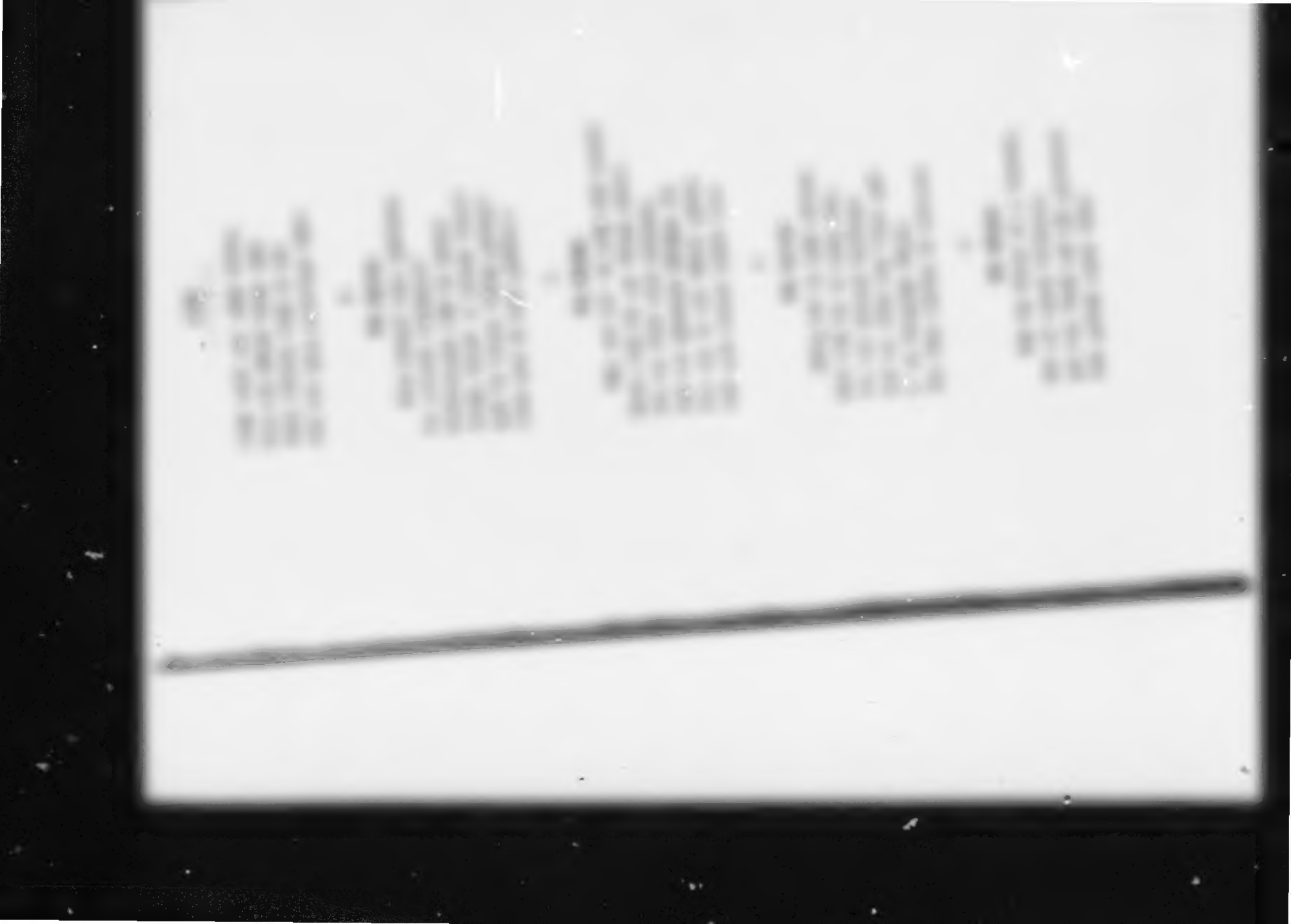
9.

Es hilf uns und Glauben und grosse Thaten,
Ohne Gefahren und Leben Christen,
Ewe ihr ganz verlorne Engelle',
Auf Ihr, unser Herz und Gemüth und Augen,
Kann ich Ihr Leben Ruhe genügen,
Einen Kinder und Ihr es wie sie

10.

Es hilf uns Gut Gedanken andenken,
Ohne Jubel und neue Erlösungsbrüder,

[illegible]



[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

2.

[illegible]

4.

[illegible]

6.

[illegible]

10.

[illegible]

12.

[illegible]

14.

[illegible]

16.

[illegible]

Wie selig ist die Stadt
Wo der Gerechte Wohnstatt hat.

13.

O wer, Jehovah, Deine Berge,
Deine Auen grün und blühend sähe,
Trug nicht Lust Dein treue eigen Volk
Durch seine Wüsten Pilgerfahrt.

14.

O, daß meines Herzens Wunsch
Meinen Pfad wenigstens gerad'
Hin zu Deinem Heiligthum
Mich geführt' und Du mich hörst!

15.

Ach, wenn Du, meine Seele hast,
Was aus Staub Dich hat und Asche;
Ewig ist Dein zu sein Dein Recht
Denn wer Du bist, bist Du.

16.

Du kennst Dir Dein treue Gemüthe

1.

Ich Psalt, wenn Du an Deinem
Den Menschen und Thieren,
In deinem großen Leichen
Deine Hütte, meine Seele,
Die Wolke und Nebel wieder den Tag
Mit den Augen und Ohren,
Und Gedächtniß vereinigt in wechselnden Bildern
Leib, Du den Armen und Kranken.

2.

Du bereitest dein Gemüthe,
Mahlest Dir Bilder aller,
Die Thieren und Du Irrwahlen
Dasein's und Ihr Wechselleben

Du Liebster und Bräutigam meiner Seele mit,
Du Hirte, hüt's mir dein Herze,
Du Jungfrau, die singen mit Freudigkeit Preis,
Du allerliebstes Leben.

3.

Du bist dem Herze gleich an Stärke,
Du liegt auf seinem Throne,
Du trägst den ganzen Menschen Herzlich
Und kennst jedweden Namen.
Du Gemmel des Himmel begreifen die weite,
Du weißt mir Wahr zu Wahr,
Du Weisheit hüten dem Herzlige Wirken
Und alle Heimlichkeit Triebe.

4.

Dein Wachtig kostet's mir Zwar und Thron
Und tausend Wiegenfreuden,
Obzwar mir bei Haltung in der Welt
Und mir der Weg war Leide;
Du Angst und Mühsalen, die Thränen die mir
Die unaussprechlichen Schmerzen,
O Weg und ohnmacht Weg war Nam
Dein Herz mit Treue zu machen.

5.

Und ohne Wasser bei weiß ich
Mir handwerksmäßig Wahlen,
Du kennst Herzen vergleicht
Empfinden und gleichen,
Du Freude, die Thränen, die ewige Welt,
Du es mir kann auch geben,
Ich weiß von Herzen auch Frauen besorgt
Du Wahren Wahlichen Willen.

6.

Traue mir ich Hoch und Heilig dem
Der ganze Welt mir Lieben,
Ich mir in allen Streng und Herz
Weiß mal dem Wort vertrauen.

[illegible]

XII.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

CXII.

[illegible]

1.

[illegible]

7.

[illegible]

Mein Herz und mein Sinn
Ist denken an ihn,
So lang ich leb' und wandl hin.

3.

Er schmückt und ziert meine Seel'
Mit seiner Herrlichkeit,
Begabet meinen Leib, die Seel',
Mit großer Mildigkeit.
Er tränket die Zunge
Des himmlischen Weines
Gemischten den Christ,
Daß er sich beflieht,
Gott anzuhangen allerzeit.

4.

Darum will ich frisch und fröhlich sein
In Jesu, meinem Gott;
Ich will sein Lob und Ruhm ausbreiten,
Ihm preisen hier in Zeit.
Ich will ihm gern dienen,
So lang ich im Elende
Der Sterblichkeit bin,
Und rufen hierhin:
In Gott sich freu'n ist mein Gemüte.

CXIII.

Die preiset seine Mildigkeit.

1.

Niemand ist zu jeder Zeit
Auf der ganzen weiten Welt,
Niemand in der Himmelsh'h',
Der so gut als Jesus ist,
Seines Namens Mildigkeit
Bleibet hier in Ewigkeit

2.

Seinen lieben Sonnenschein
Läßt er alle Tag aufgehen,
Und sein' Engel bei uns stehn,
Daß sie unsre Wächter seyn.
Seines Geistes Gütigkeit
Währet bis in Ewigkeit.

3.

Er ernähret unser Vieh;
Spreitet über Feld und Au
Einen fruchtbar'n Perlenthau,
Gibet Segen früh und spät;
Seines Geistes Gütigkeit
Währet bis in Ewigkeit.

4.

Mein und meiner Väter Schuld
Hat er selbst bezahlt für mich,
Und zum Pfand erboten sich,
Daß mir Gott nun werden huld:
Seines Geistes Gütigkeit
Währet bis in Ewigkeit.

5.

Ja, sein Mut, den Gottessinn,
Und sein Fleisch, das Himmelbrod,
Gibt er mir, will bis in Tod
Selbsten um und bei mir seyn:
Seines Geistes Gütigkeit
Währet bis in Ewigkeit.

6.

Endlich will er mich mit sich
In sein himmlisch Reich einführen,
Und mit seiner Herrlichkeit zieren,
Daß er ewig liebe mich:
Denn seines Geistes Gütigkeit
Währet bis in Ewigkeit.

CXIV.

Sie befiehlt ſich ihm bei angehender Nacht

1.

Dieweil nunmehr die finſt're Nacht
Der Sternen Heer führt auf die Wacht,
Und Phöbus ſeinen Glanz
Für uns verbirget ganz,
So will ich mich zu dir,
Mein Liebſter, Jeſu, wenden,
Und dieſen Tag vollenden
Mit himmliſcher Begier.

2.

Ich ſage dir von Herzen Dank
Mit aller Heil'gen Lobgeſang,
Für all's, was deine Gnad'
Mir heut' erzeiget hat;
Und ſo ich was für dir,
Das ſündlich iſt, gehandelt,
Und ärgerlich gewandelt,
Bitt' ich, vergib es mir.

3.

Ich lege mich mit heil'ger Luſt
Auf deiner Menſchheit off'ne Bruſt,
Damit du mir den Wein
Dein's Herzens ſchenkeſt ein.
Faß mich, o ſüßes Bild,
In deinen keuſchen Armen
Entſchlafen und erwarmen,
Und ruh'n, ſo lang du willt.

4.

Laß meinen Sinnen für und für
Nichts anders träumen als von dir;
Bei dir, mein Schatz, allein,
Laß mein Gemüthe ſeun.

Daß deiner Engel Schaar
Mein Leib und Seel' bewachen,
Daß mir vom höll'schen Drachen
Kein Unglück widerfahr'.

5.

Und so du etwan meine Seel'
Mit nehmen aus des Leibes Höhl',
O allerliebstes Licht,
So denk' an deine Pflicht:
Daß mich im selben Nun
Auf einem Engelswagen
In's Paradies hin tragen,
Daß ich mög' ewig ruh'n.

CXV.

Die freuet sich, daß er sie wird ewig selig machen.

1.

Kommet zusammen, ihr Hirtinnen alle,
Lobet und danket mit jauchzendem Schalle:
Jesus, mein Bräut'gam, wird mich erheben,
Immer und ewig bei ihme zu leben.

2.

Alle die Feinde, die jetzt mit mir kriegen,
Werden mir nimmermehr können obsiegen;
Ja, er wird selbst mir zu helfen am Ende
Reichen sein' allzeit geneigete Hände.

3.

Königlich wird er mich krönen und zieren,
Und zu dem Vater frohlockende führen;
Wird mich ihm zeigen und neben sich setzen,
Daß ich mit ihm mich werd' ewig ergötzen.

4.

Tausendmal, tausendmal wird er mich küssen,
Und seine Lieblichkeit lassen genießen;

Tauſendmal wird er mich freundlich anblicken
Und mit dem Lichte der Gottheit erquicken.

5.

Ewige Klarheit und ewige Sonne,
Ewiger Jubel und ewige Wonne;
Ewige Schönheit und andere Gaben,
Werd' ich bei ihme, ſo viel ich wil, haben.

6.

Solt' ich mich denn nun nicht herzlich erfreuen,
Weil er ſo göttlich mich wird benedeyen?
Solt' ich nicht immer ihn loben und preiſen,
Daß er mir ewig wird ſolches erweiſen.

7.

Kommet derwegen, ihr Hirtinnen alle,
Lobet und preiſ't ihn mit jauchzendem Schalle,
Weil er mich, Arme, ſo hoch wird erheben,
Daß ich in ewiger Luſt werde ſchweben.

CXVI.

Die ſtimmet ihm die Saiten an

1.

Ich will die Laute rühren,
Und Jeſu muſiciren;
Ich wil die Saiten zwingen,
Und was ich kann, d'rein ſingen;
Mit Herz und Mund erſchallen,
Daß es ſol wiederhallen;
Die Laute wil ich rühren
Und Jeſu muſiciren.

2.

Ich wil mein Herz erheben
Und in dem Himmel leben;

Ich wil mich von der Erden
Und weltlichen Beſchwerden
Zu meinem Liebſten ſchwingen
Und durch die Wolken dringen;
Mein Herz wil ich erheben
Und in dem Himmel leben.

3.

Ihr himmeliſchen Chöre,
Vergönnet mir die Ehre,
Daß ich mit euch vermenge
Mein' arme Lobgeſänge;
Daß ich mit euren Weiſen
Den Herren möge preiſen;
Vergönnet mir die Ehre,
Ihr himmeliſchen Chöre.

4.

Ich wollt' ihn gerne loben
Wie ihr im Himmel droben;
Stimmt ein mit euren Flöten
Und ewigen Trompeten;
Er wird von meiner Zungen
Nicht ſchön genug beſungen;
D'rum wollt' ich ihn gern loben,
Wie ihr im Himmel droben.

5.

O Jeſu, mach' mich weiſe,
Daß ich dich würdig preiſe;
Laß meines Herzens Seiten
Durch deinen Geiſt bereiten;
Beſeuchte meine Seele
Mit deiner Gottheit Oele,
Daß ich dich würdig preiſe,
O Jeſu, mach' mich weiſe!

CXVII.

Sie danket ihm für seine Wolthaten.

1.

Nun singet und klinget dem Höchsten zu Ehren,
Erschallet mit Freuden den besten Gesang;
Laßt alles, was lieblich und künstlich ist, hören,
Dem allerbarmherzigsten Jesu zu Dank.
Bringt Psalmen und Myrthen,
Ihr Nachbarn und Hirten,
Bringt Blumen und Maien,
Bringt Flöten, Schalmeyen,
Auf daß wir ihn krönen und loben mit Klang.

2.

Erzählet mit fröhlichem Jauchzen und Freuden,
Daß alles im Anfang durch ihn ist gemacht;
Gedenket der Liebe für uns so zu leiden,
Die ihn von dem Himmel auf Erden hat bracht;
Wir waren verloren,
So wird er geboren;
Wir waren verdorben,
So ist er gestorben,
Und uns zu erretten am Kreuze verschmacht't.

3.

Er hat uns erlöset von Banden und Ketten,
Er hat uns gemachet den Siegenden gleich;
Hat unsere Feinde getödt't und zertreten,
Er hat uns geöffnet das himmlische Reich;
Er gibt uns in Schmerzen
Den Tröster der Herzen,
Er wird uns erheben
In's ewige Leben,
Und machen verlachen den feindlichen Streich.

4.

O ſüßeſter Jeſu, du ewige Güte,
Sei höchlich gelobet, gerühmt und gepreiſ't;
Dir dank' ich von Herzen und ganzem Gemüthe
Für alle die Liebe, die du mir beweiſt.
Hilf, daß ich nicht ſterbe,
Durch Sünden verderbe;
Damit ich dich droben
Mög' ewiglich loben
Und ſchauen ſammt Vater und heiligem Geiſt.

CXVIII.

Sie ſinget ihm einen Lobgeſang.

1.

Dich, Jeſu, loben wir,
Dich ehr'n wir für und für;
Dir, o Jeſu, woll'n wir geben
Ruhm, Preis, Dank und Herrlichkeit;
Hier durch unſer ganzes Leben
Und darnach in Ewigkeit.

2.

Du biſt das ew'ge Licht
Und haſt dich uns verpflicht't;
Auf die Erden biſt du kommen,
Da du weſentlicher Gott
Unſ're Menſchheit angenommen,
Uns zu retten aus der Noth.

3.

Du haſt herum geeilt
Und unſ're Sucht geheilt;
Unſ're Laſt haſt du getragen
Und mit unerhörter Huld
Aufgenommen alle Plagen,
Die die ganze Welt verſchuld't.

4.

Du haſt den Feind zerſtört
Und Gottes Reich gemehrt;
Siegreich haſt du triumphiret
Und den Himmel aufgethan,
Haſt die Deinen d'rein geführet
Mit des heiligen Kreuzes Fahn'.

5.

Du ſitzeſt Gotte gleich
Und hältſt mit ihm das Reich;
Alles iſt dir übergeben
Von dem Vater, du allein
Biſt der über Tod und Leben
Zol der ein'ge Richter ſeyn.

6.

Dich ehr'n die Seraphim,
Dich ehr'n die Cherubim;
Dir zu Ehren ſchrei'n die Chore:
Heilig, Heilig, Heilig iſt
Deſſen Herrlichkeit und Ehre
Unvergleichlich, Jeſu Chriſt.

7.

Die Väter allzumal
Mit der Propheten Zahl,
Und die Jünger, deine Lieben,
Danken deiner Gütigkeit,
Daß ſie ſind beſtändig blieben
Dir zu Ehren in der Zeit

8.

Die ganze Chriſtenheit
Iſt, dich zu ehr'n, bereit:
Die Bekenner helfen alle
Deines Namens Ruhm vermehr'n,
Und die Kinder ſchrei'n mit Schalle
Das Oſanna dir zu Ehr'n.

9.

Dich lobt auch in Gefahr
Der Märt'rer treue Schaar;
Dir zu Ehren wird gestritten
Bis auf's Blut und bis in Tod,
Und mit größtem Glimpf erlitten
Alle Schmach, Schimpf, Hohn und Spott.

10.

Dir wohnen viel ganz frei
In der Wüstenei,
Und viel tausend der Jungfrauen
Halten dir sich keusch und rein;
Alle, die den Himmel bauen,
Wollen deine Diener seyn.

11.

Der ganze Erdenkreis
Ist voll von deinem Preis;
Und der Himmel, da du sitzest,
Flammt von deiner Herrlichkeit
Deiner Allmacht, wenn du blitzest
Weichet alle Feindlichkeit.

12.

O großer Herr und Gott,
Erbarm' dich unſrer Noth;
Schau', du König aller Zeiten,
Wie dein Volk bedränget ist,
Wie wir täglich müssen streiten
Mit des Feindes Macht und List.

13.

Komm', nimm dich unſrer an,
Du starker Kriegesmann;
Hilf uns selig überwinden,
Daß wir unſren Lauf vollführ'n,
Und mit dir, befreit von Sünden,
Unaufhörlich triumphir'n.

CXIX.

Die jauchzet über ihn.

1.

Mein König und mein Gott, dir jauchzet meine Seele,
Dir musicirt mein Herz, dir tanzt mein Leib, die Höhle;
Dich rühmt und lobt mein Mund,
Dir springt vor Freuden hin und wieder
Das Leben aller meiner Glieder,
Dich preis' ich alle Stund.

2.

Dir opfr' ich auf das Mark der Kräften und der Sinnen,
Dir eign' ich zu allein mein Wirken und Beginnen;
Dir bin ich stets bedacht,
Wie ich dich herrlich möge preisen
Mit neuen Liedern, neuen Weisen,
Bei Tag und auch bei Nacht.

3.

Du Freude meines Geist's, du mein geliebtes Leben,
Du Zucker meines Mund's, wie sol ich dich erheben?
Du bist mein Ruhm und Preis,
Mein Trost, mein' Ehr' und alle Wonne,
Mein Augenlicht und ew'ge Sonne,
Mein sußes Paradeis.

4.

Du gibest mir in dir ganz seliglich zu wohnen,
Du setzest mich in Ruh' wie deine Himmelsthronen;
Du hast das schöne Licht
Dein's Angesichts auf mich geschrieben;
Du liebst und wilst mich ewig lieben
Mit bräut'gamlicher Pflicht.

5.

Ich danke dir, du Brunn' und Ausfluß alles Guten,
Daß du so milde bist auch über mein Vermuthen:
Ich danke dir, mein Gott;

Ich will dich lieben und verehren,
Und deines Namens Lob vermehren
Ganz treulich bis in Tod.

CXX.

Er munter sich aus dem Getöse der Creaturen zu seinem Lobe auf.

1.

Auf, mein' Stimm' und Saitenspiel,
Laß Jesu zu Ehren
Dich herrlich hören
Und manche seines Lobes viel;
Musicire,
Signire,
Daß es schallen,
Daß die Wälder wiederhallen.

2.

Ihm singt und klingt die ganze Welt;
Ihm leben gar schöne
Mit süßem Getöne
Die Vöglein auf dem grünen Feld;
Alle schwirren,
Schrei'n und girren,
Alle preisen
Gott, das Wort, mit ihren Weisen.

3.

Ihm saust und summt es überall,
Ihm wehen die Winde
Bald heilig, bald linde,
Ihm redet manches Berg und Thal;
Alle Lüfte,
Alle Grüfte
Die erschallen
Ihrem Schöpfer zu gefallen.

1.

Ihr hier aus aller Welt und Land,
Ihr Sammlein frischer,
Ihr Jubelvoll mächtig,
Und tönet weit, was Odem hat;
Alle Felder,
Alle Wälder
Sind voll Stimmen,
Ihr ihn Herr zu loben glimmen.

2.

Ihr Städter gleichfalls, jung und alt,
Erfüllet die Weiten
Mit mannichfachen Accorden
Und loben ihn gar mannigfalt;
Hin und wieder
Hört man Lieder
Von ihm singen,
Pfeifen, Hornen, Pauken klingen.

3.

Komm Mönig' auch du nicht, meine Zeit,
Zu lustig zu singen,
Die Saiten zu überspringen,
So lang du lebst in deiner Lust.
Laß dich hören
Ihm zu Ehren,
Tön' und schalle,
Laß Wald, Feld und Berg erhallen.

CXXI.

Er machet den am Tod und dem Munde der jungen Kinder.

1.

Lobt, ihr Kinder, unsern Herrn,
Meinet Herzens Morgenstern;
Preiset Jesum, meine Sonne,
Aller Frommen Trost und Wonne.

2.

Recht und befreit es ihn,
Daß er der Messias sei,
Daß er Israel vom Bösen
Als ein Heiland noch erlöse.

3.

Immer, ist gebenedeit,
Jesu, Herr der Herrlichkeit;
Der sich unser angenommen,
Jesu, König, sei willkommen.

4.

Denn er ist der Mann allein,
Der in sich gepriesen sein:
Der von aller Menschen Jungen
Zu belobt sein und besungen.

5.

Seine Hoheit, seine Pracht,
Hat kein Mensch noch ausgedacht;
Seine Liebe, seine Güte
Sehr kein englisch Gemüthe.

6.

Er ist groß und hoch und reich
Und gleich dem Gott auf der Erd';
Er ist aber all's erhalten,
Nichts doch geringe Gnaden.

7.

Also nimmt er freundlich an,
Was ihm wird zu Ehr'n getan;
Denn ihm auch gar wol behagt,
Was ihr Kinder lallt und sagt.

CXXII.

Die Wirkungen der Gottheit bei himmlischen Erscheinungen und bei einigen Arten

1.

Wie schön bist du Wolkenzelt,
Wie du so sanft gebreitet!
Wie herrlich bist du Firmament,
Ja weißen du mit Licht!
Wie wunderschön
Ist das Gestirn,
Wie wir von Gottesmajestät Stimme
Hei bin, Herr Zebaoth, wachte lassen.

2.

Wenn Herz kennt die große Zeit
Und wandelt mit Vertrauen,
Wie Wohlthat leidet Erquickung
Und's thut so wohlgefallen;
O, ach, mein Hort,
Wie ist die Zeit?
Wie wir wollen trotz Leben,
Daß du mir jetzt Himmel gibst.

3.

Wie lang ist die [illegible] Zeit
Wie allwende gewichen,
Daß wir auf Erden wir Christo
Daß will schweigen wollen!
Wie ihre Hand
Die Heilige Zeit
Die Heilige Zeit mit süßen Worten,
Weltmacht mit ew'ge Verheißungen

4.

Wenn Unglück kann die wohl treiben,
Wenn Schmerz und Elend die plagen;

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

[illegible]

II.

III.

IV.

V.

[illegible]

12.

[illegible]

13.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

[illegible]

1

[illegible]

2

[illegible]

3

[illegible]

4

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

IX.

[illegible]

X.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

[illegible]

4.

[illegible]

CXXIX.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

Jehn gnuq Sah' shoughtra
Hah nan ta shkim tra,
Chan Nuah, gdjah ouh nel,
Jeh tra Hah' auh Jhohjah nah.

4.

Jahjr nan ouh, ta Shkohnnan
Ha ta gnuq nah' Hanah kan;
Cjahn nan Jhuq auh Jonan
Ouvan Shkanjan shra.
Jungr nan, thra ta, hagr nan ouh,
Hah ta hnan gnuq anhouh.

CXXX.

Ha gah thrahr, tr hnah angnahra ta

1.

Shah'r ta ha Jhanan hahn,
Ja hahr ta, nah ah Jeh;
Shah'r ta ha Shkahjnan thahn,
Ja thar'n, nan ch'h nahrjh.
Shah'r ta ha thra' nughangn,
Ja nanat ouh han Jeh;
Hha nal nahra ja nangn,
Tra hahr auh nahr hh nal.

2.

Jauhr ta nah thahhgahrha
Ja thrjgrha nal han Jhn;
Jnan nan hta thah nal nahra,
Jar gahr ta hnahh thhn.
Jauhr ta, ha nahra thahra,
Ja tra Jungham Jthanh;
Jnan nan hah thrh nal hahn
Thah hgn nan hnahhan gnh.

3.

Jauhr ta, ht a hh gngn
Ja Jtaghng ha thahah;

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

CXXXI.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

Ich mit den Freuden Thun begehen,
Mit Treuen Leben ihn ausflehen.

3.

Mein Freund ist wie ein Edelstein
Tugendhaftig, schwerdt, weiß und rein;
Beredt, verwandt, schonet alle,
Ich ohne Tadel, hat keine Gnade.

4.

Mein Freund ist wie ein Diamant,
Der nie kann ungetreulich sein;
Beständig, Gütlich an Gebärden,
Ich er ihn allein auf der Erden.

5.

Mein Freund ist wie der Morgenstern,
Der über schwärzt Nacht uns lern;
Vergessen ist kein Vergleichen,
Der alles andern Planeten gleichen.

6.

Mein Freund ist wie der Sonnenglanz,
Wenn sie die Welt beleuchtet ganz;
Er kann mit seinen Augen Strahlen
Ein Licht in Herz und Sinne malen.

7.

Mein Freund ist wie das Firmament,
Beständig, aber doch bekannt;
Bald steigt er auf, bald steigt er nieder,
Bald geht er hin, bald kommt er wieder.

8.

Mein Freund ist wie der edle Weig
In der durchlauchten Christen Zeig;
In ihm geschmeckt alle Herzen
Nur sich und ihren Liebreichsmerzen.

7.

Wie, du Nachtwind, scharf und alt,
Ist mein gelabter Leichnam gehallt,
Daß du ihn hie und auch vermeinen,
Er habe mit dir dich zu schaffen.

CXXXII.

Arthur tut einen Ritt durch die Länder und versucht sich mit ihr.

1.

Hört Mannen, hört, der König Arthur,
Er sprang herab von seinem Thron,
Und ließ sich Schuhe ziehen:
Kommt es mir die Hirtenmagd,
Die Blonde, die den Hund verjagt,
Nachstehen müßt' mich Lieben.

2.

Er suchte sie durch Feld und Wald,
Er schrie und rief ihr mannigfalt
Mit herrischem Verlangen,
Er lief durch Berg und auch durch Thal
Jahrmonden auf Meere überall:
O Blonde, komm' gegangen.

3.

Bis endlich fand er sie allein
Versteckt in einer Wüsten treu,
Im Schlaf darin versunken;
Da trat er liebreich zu ihr hin,
Berührend ihren Weiß und Sinn
Mit seinen Liebesfunken.

4.

Ach, ach, sprach er, du armes Kind,
Wie schmerzt's mich, daß ich doch so blind
Und voller Schlaf hier finde;

Steh' auf, steh' auf, ich komm' zu dir,
Daß ich dich in mein Reich einführ'
Und dich mit mir verbinde.

5.

Ich suche dich und bin verliebt,
Verliebt bin ich und sehr betrübt
Um dich, mein auser Leben;
Gib mir dein Herz, sei meine Braut,
Und bleibe mir allein vertraut,
So will ich dich erheben.

6.

Da sprach die Fluche: Jesu Christ,
Der du in mich verliebet bist,
Bis tausendmal willkommen;
Ich kenne dich schon, weil dein Brand
Im Schlaf dich mir gemacht bekannt
Und mir mein Herz genommen.

7.

Ich liebe dich und danke dir,
Du meines Lebens ew'ge Zier,
Daß du mich hast erwecket.
Ich würde sonst gleich wie ein Schaf
In meinem Irrthum, meinem Schlaf,
Noch immer seyn gesteckt.

8.

Ich liebe dich, du liebster Freund,
Ich such zu seyn mit dir vereint
Und mich dir einzuleiben.
Hier ist mein Herz, hier ist die Braut,
Nimm mich, ich bin dir schon vertraut
Und will's auch ewig bleiben.

CXXXIII.

Sie wird getröſtet von ihrem Jeſu

1.

Als ich nächſt im Wald ſpazierte
Und viel große Klagen führte,
Daß ich armes Mägdelein
Magſt' ohn' meinen Bräut'gam ſeyn:
Kam mein Jeſus ſelbſt zu mir,
Und er ſprach mit ſüßen Worten,
Daß er wollt' an allen Orten
Bei mir bleiben für und für.

2.

Schau', ich habe dich vom Böſen,
Sprach er, gerne woll'n erlöſen,
Und mit meinem Blut und Tod
Dich erretten aus der Noth.
Bin auch ſtets bei dir, mein Kind,
Ob zwar deine blöden Sinnen
Meiner fehlen werden innen,
Und um mich betrübet ſind.

3.

Zeit' ich denn dich nu verlaſſen
Und dein lieblich's Zeuſzen haſſen?
Zeit' ich nicht zu jeder Zeit
Bei dir ſeyn in Traurigkeit?
Zweifle nicht, mein Täubelein;
Denn daß ich für deiner Seele
Mich verberg' und lang verhöhle,
Iſt dir gut und muß ſo ſeyn.

4.

Wart', du wirſt mich ſchon genießen
Und nach deinem Wunſche küſſen,
Wenn ich dich aus dieſer Qual
Führen werd' in meinen Saal;

Wenn ich deine Lieb' und Treu'
Werde mit mir selbst belohnen,
Und du ewig bei mir wohnen
Aller Seufzer quitt und frei.

5.

Als ich diesen Trost gehöret,
Ward mein Klagen bald zerstöret;
Voller Freude war mein Sinn
Und der Jammer ganz dahin.
Alle Vöglein deuchten mich
Lieblicher als vor zu singen,
Und der Westwind mir zu bringen
Kühl're Lüftlein, kühlern Strich.

6.

Jesu, sprach ich, nu sol eben
Dir mein Sinn seyn aufgegeben;
Alles Seufzen sol fortan
Seyn nach deinem Will'n gethan.
Denn ich weiß, daß du mein Licht,
Ob du mir zwar bleibst verborgen
Manchen Abend, manchen Morgen,
Dennoch wirst verlassen nicht.

CXXXIV.

Sie ruset ihm, daß er sol zu ihr kommen, weil sie sonst nichts ergötzen kann.

1.

Liebster Schäfer, mein Verlangen,
Unſ'rer Wälder schönste Zier;
Schönster Jesu, komm' gegangen,
Komm', mein einzige Begier.
Komm' herab vom Libanon,
Meine Perle, meine Kron'.

2.

Komm' herab, du gold'ne Sonne,
Komm' herab; denn von den Hoh'n

Sol mein Heil und meine Wonne
Und Erlösung mir entſteh'n.
Komm', du edler Schäfer, du,
Komm', ſprich deiner Pſyche zu.

3.

Meine Seufzer, meine Zähren,
Mein Betrübniß, meine Qual,
Die um dich ſo lange währen,
Fallen an das ganze Thal;
Schau', o Jeſu, du allein
Biſt die Urſach' meiner Pein.

4.

And're können ſich ergötzen
Auf dem bunten Wieſenplan;
Andere mit Gold und Schätzen,
And'ren liegt was anders an.
Mir behaget nichts als du,
Du, mein' ein'ge Luſt und Ruh'.

5.

D'rum werd' ich ſo lange ſchreien,
Meine Perle, meine Kron',
Komm' herab, mich zu erfreuen,
Komm' herab vom Libanon;
Bis du mich haſt angeblickt
Und mit deinem Kuß erquickt.

CXXXV.

Jeſus iſt das ſchönſte Bild.

1.

Jeſus iſt das ſchönſte Bild,
Das die Weisheit ausgeſonnen,
Das ſo reine, zart und mild
Von der ew'gen Lieb' beſponnen,
Das die höchſte Himmelsmacht
Jemals hat hervorgebracht.

2.

Es iſt voller Kunſt und Schmuck,
Daß es Sinn und Herz verzücket;
Iſt der Gottheit Meiſterſtuck,
Drein ſie ſich ſelbſt abgedrücket;
Willt du ſeh'n, wie Gott geſtalt't,
Schau' Jeſum, ſo ſiehſt du's bald.

3.

Denn der Strahl der Herrlichkeit
Strahlt aus ſeinem Angeſichte,
Und der Blitz der Ewigkeit
Macht ſein'n Leib und Seele lichte;
Und der erſten Schonheit Glanz
Wird in ihm geſehen ganz.

4.

Aller Engel Huld und Schein,
Aller Heil'gen Pracht und Prangen,
Kommt in dieſem Bild allein
Tauſendfältig hingegangen;
Was man nur gedenken kann,
Trifft man all's in Jeſum an.

5.

Ja, Gott ſelbſt, das ew'ge Licht,
Hat nichts ſchöner's je geſehen;
Kann auch d'rum ſein Angeſicht
Nimmermehr von ihm abdrehen;
Sage, was du immer willt,
Jeſus iſt das ſchonſte Bild.

CXXXVI.

Sie hält ihn, daß er ſei bei ihr bleiben.

1.

Bleib' hier, bleib' hier, du Troſt der Schäferinnen,
Ich laſſe dich, mein Schatz, ja nicht von hinnen;

Bleib' hier, mein Bräutigam, mein Liebſter, weiß und roth,
Ach, bleib' doch hier, mein Licht, mein Engel und mein Gott.

2.

Was Troſt's hab' ich auf dieſer dürren Erden,
Wenn du, mein Lieb, auch ſolteſt mir entwerden?
Bleib' hier, ich laſſe dich aus meinen Armen nicht,
Bis daß der große Tag der Ewigkeit anbricht.

3.

Biſt du mein Troſt, ſo tröſt' auch meine Seele;
Biſt du mein Schatz, ſo bleib' in meiner Höhle;
Biſt du mein Bräutigam, ſo liebkoſ' auch die Braut,
Die du durch deine Lieb' dir einmal haſt vertraut.

4.

Denk' doch, was iſt die Welt ohn' eine Sonne;
Die Höhl' ohn' Schatz, das Leben ohne Wonne!
Der Himmel ohne Gott, die Braut ohn' Bräutigam!
Drum bleib' doch hier, mein Lieb', mein Täublein und mein Lamm.

5.

Jedoch wilt du, daß ich ſol einſam leben,
So will ich mich aus Liebe d'rein ergeben;
Vergiß nur meiner nicht, kehr' wieder bald zu mir,
Du Leben meines Geiſt's und meiner Seelen Zier.

CXXXVII.

Sie begehret den Brautſchmuck von ihrem Bräutigam.

1.

Du edler Bräutigam, der du mich neu geboren
Und für viel tauſenden zu deiner Braut erkoren,
Ach laß mich doch empfangen,
Was meine Seele ziert!
Ach laß mich doch erlangen,
Was deiner Braut gebührt.

2.

Gib mir dein Eigenthum, der weißen Unschuld Kleid,
Gib mir, daß ich stets grün' in deiner Gerechtigkeit;
Laß mich auf Erden leben,
Wie du gelebet haſt,
Und williglich ergeben
Zu tragen deine Laſt.

3.

Pflanz' deine Tugenden in meines Herzens Schrein,
Trag' deiner Demuth Bild und deine Lieb' hinein.
Die Keuschheit deiner Seele
Gab ihr'n Geruch in mir,
Und deiner Sanftmuth Oele
Fließ' aus mein's Mundes Thür.

4.

Streich' meine Wangen an mit deinem Rosenblut,
Thu' meine Lippen auf mit deiner Reden Flut;
Leg deine Huldestrahlen
In meiner Augen Rund,
Und laß mein Haupt unmalen
Mit deinem Dornenbund.

5.

Der Speer, der durch dein Herz und Seite hat gestoßt,
Sei meines Herzens Troſt und Kleinod meiner Brust;
Die Nägel laß mich haben,
Die deine Füß' und Händ'
Am Kreuz für mich durchgraben
Und Mark und Bein getrennt.

6.

Dein gänzlicher Verdienſt sei um mich in gemein,
Mein Gold, mein Perlenschmuck und edeles Gestein;
Auf daß ich kann bestehen,
Wenn du erscheinen wirſt,
Du ew'ger Himmelsfürſt.

CXXXVIII.

Sie freuet sich über der Geburt Christi.

1.

Freut euch, ihr Hirten all'
Und jauchzt mit großem Schall!
Gott ist ein Kind geber'n,
Hat Mensch zu seyn erkor'n:
O große Freude!

2.

Der Glanz der Herrlichkeit
Hat sich in uns verkleid't;
Die ew'ge Gott's Gewalt
Erscheint in Knechtsgestalt:
O große Freude!

3.

Der hohe Wunder Held,
Der Herrscher aller Welt
Ist unser Brüderlein;
Will uns vom Tod befrei'n.
O große Freude!

4.

Die allerhöchste Lust
Trinkt uns're Jungfrau Brust.
Der immer grüne Mai
Legt sich für uns in's Heu:
O große Freude!

5.

Das liebe Jesulein
Liegt in dem Krippelein;
Verkürzt uns alle Pein
Mit seinen Aeugelein.
O große Freude!

6.

Viel tausend Engelein
Hört man in Lüften schrei'n,
Und uns zu Trost allda
Erhall'n das Gloria.
O große Freude!

CXXXIX.

Sie ergötzet sich mit dem Kinde Jesu.

1.

Du tausendschönes Kind,
Du Wunde, bunt wie Rosen;
Du Mündlein, das geschwind
Mein Herze lieb muß kosen;
Du Blume zu Saron,
Du zarter Jungfrau Sohn,
Du süße Frucht der Liebe,
Ohn' die ich mich betrübe,
Ach sei doch meine Lust
Und rast' an meiner Brust!

2.

Ach, sei doch meine Lust
Und laß dich freundlich küssen;
Laß mich mit Mund und Brust
Dich anrühr'n und genießen;
Du liebes Aengelein,
Du edles Blümelein,
Du alle meine Freude,
Du ew'ge Seelenweide;
Ach mein, ach daß dein Thau
Fall' auf mein's Herzens Au!

3.

Ach mein, ach daß dein Thau,
Du Kind der Morgenröthe,

Fall' auf mein's Herzens Au!
Und alles Unheil tödte,
Daß deiner Kehle Wein
In meinen Mund fließ' em;
Daß dein Geschmack mich labe
Für aller and'rer Gabe;
So küsse mich geschwind,
Du tausendschönes Kind.

CXI.

Sie findet ihre Liebe am Kreuze.

1.

Ach, was hast du gethan, ach, was hast du verschuld't,
Du Brunn' der Freundlichkeit, du Ursprung aller Huld,
Daß du gekreuzigt bist!

2.

Du unbefleckt's Kind, du reiner Jungfrau Sohn,
Du sanftmuthvolles Lamm, du weißes Menschheit Thron,
Ach, was hast du gethan!

3.

Du himmelische Lieb', du kleiner großer Gott,
Ach, warum hängst du dar! Ach, warum bist du todt!
Ach, warum ist's geschehn!

4.

Ist's, daß du mir mein Herz mit deinem Pfeil verwund't,
So hast du wol gethan; denn schau', ich bin gesund,
Ich bin gesund darvon!

5.

Was leidest du denn dies? Weil du mir nichts gethan?
Weil ich dich, o mein Kind, auch nie geklaget an,
Und stets gepriesen hab'.

6.

Ach ja, ach du vergeußt dein rosenfarbnes Blut,
Gleichwie ein Pelican für seine Kindlein thut,
Daß ich's genießen sol!

7.

Ist's dies, du süßer Gott? Ist's dies, mein Pelican?
So fülle doch mein Herz und Seel' darmit ganz an,
Und wandle auch in dich.

8.

Denn schau', ich wünsche mir mit großer Innigkeit,
Dein Ebenbild zu seyn, und so zur Dankbarkeit
Für dich gekreuzigt sterb'n.

9.

Drum werd' ich dich, mein Kind, anrufen für und für,
Und warten mit Geduld bei deiner Gnadenthür,
Bis ich gekreuzigt bin.

CXLI.

Sie beweinet die gekreuzigte Liebe.

1.

Kommt her und schauet an mein Leben,
Das unbefleckte Jungfrankind!
Schaut, wie es ist an's Kreuz gegeben,
Für unsre Schuld und unsre Sund'!
Es ist so übel zugericht't,
Daß mir das Herze bricht!

2.

Schaut, wie man den zarten Knaben
So gar zerschmissen und verwund't!
Wie man ihm Händ' und Füß' durchgraben,
Wie man beschmeißt den holden Mund;
Wie ist die ew'ge Freundlichkeit
Verworfen und bespeit.

3.

Der Leib ist voller Beul'n und Schrunden,
Voll Angst und Schmerzen ist sein Geist;

Das Fleisch und Mark ist all's verschwunden,
Das Blut vergossen allerseit;
Wie muß das lieblich' Kindlein
Ein solcher Schmerz sein?

4.

Er hat vom Himmel auf die Erden,
Aus lauter Liebe sich gewandt,
Daß wir erledigt sollen werden
Von allem Uebel das uns kränkt.
Und sieh', er steket selbst in Noth,
Der treue Liebesgott!

5.

Wer ist nun, der ihm bei kann springen,
Wer will ihm seine Treu' bezahl'n?
Wer Trost seinen Wunden bringen?
Wer stillet seine Pein und Qual'n?
Wer ist, der das geplagte Kind,
Ach, ach, vom Kreuz gewinnt!

6.

Soll' denn die Lieb' am Kreuze sterben?
Soll denn die Unschuld länger leid'n?
Soll denn das Heil der Welt verderben?
Und unser Leben untergeh'n?
Ach ja, es weicht schon Gott und Zion!
Ach ja, die Lieb ist hin!

7.

Die Lieb' ist hin, o meine Seele;
Die Lieb' ist todt, lauf' doch hinzu!
Erzähle deinem Herzens Hehle
Und gib sie ihm auch jetzt zur Ruh'.
Zeig auf das Kreuz, wenn ihn betrübt,
Und sag der Liebe Recht.

8.

Du bist die Schuld, daß er gestorben,
Du bist die Ursach' seiner Pein;

Wird es um deine Liebe geworben,
Thue es zu Ihres Lobes mündes Lyon.
Dein Thronsitzen ist für dich geschaffen,
Zur Ehr in Lob gebracht!

2.

Gedenke auch mir, ihr meine Sinnen,
Ihr Augen schleicht auch heute ja;
Mein Geist begehrt sich nun hinnen,
Mein Leben, hast erstritt' auch nu;
Ich kann für Leid nicht mehr schreiben,
Ich muß mit ihm ausgeh'n.

CXLII.

Der verglichen diese Zeiten einer Nachtigall.

1.

Nachtigall, wenn dein Gesang
Wir so angenehmen Klang
Durch den Wald erschallet:
So gedenk' ich an's Gestirn',
Das mit Ihrn Mund so schön
Mir zu Lust erhallet.

2.

Ich gedenke, wie es sich
So verliebt und inniglich
Auf das Kreuz geschwungen,
Und mit süßen Tichterin,
In der größten Lieb' und Pein,
Freudig hat gesungen.

3.

Freudig sang er, daß wir Ehren
Seine süße Pein und Zeh
Ewiglich [illegible]
Und weil ich auch Gemeinschaft
Ihm sind Leiden angewandt,
Wir Freud ewiglich'n.

x

[illegible] ist [illegible] [illegible]
[illegible] weiß' ich bis [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] weiß sie [illegible]
[illegible] auch war [illegible]
[illegible] mit mir [illegible]

5.

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] mir [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

6.

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

7

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

8.

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible],
[illegible] [illegible]
[illegible]

4.

[illegible]

10.

[illegible]

11.

[illegible]

CXLIII.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

Ein Veilchen auf der Wiese stand
Gebückt in sich und unbekannt
Es war ein Veilchen.
Da kam eine junge Schäferin
Mit leichtem Schritt und muntrem Sinn
Daher gegangen,
Ein Veilchen auf der Wiese stand,
Das war so schön und glockenrund,
Ein Veilchen.

3.

Ein Veilchen blüht' also
Am Bächlein auf der grünen Flur,
Zweig der goldnen Sonne
Hielt's über sich in praller Hitze,
Ein Mädchen geht's nicht an
Und pflückt es ab zu Leide,
Ein Veilchen blieb ganz still dabei
Und sonnt sich so wie's Veilchen sonnt.

4.

Ein Veilchen stand im Gras versteckt,
Ein niedlich's Veilchen war es auch,
Da sangen alle Vögel,
Da lachten alle Blüten,
Ein junger Wandersmann,
Ein munter Bub war auch dabei,
Ein flinker Schmetterling
Umgaukelt munter alles so.

5.

Ein ganz Gedicht
Wird daraus fein,
Ein Bild, was auch kommt,
Ein Bildlein auch schon,
Ein Lied, ja Lied ist wohl,
Klang, Ton, will singen.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1

[illegible]

2

[illegible]

3

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

3.

Ich gehe hin zum ewigen Leben hin,
Wohl hin mitten auf mein ich Heimat hin,
Wenn meine Zeit, wenn ihr mein Lieb ist hin,
In seine Hand und seinen Frieden.

4.

Er will mein Hirt, mein Gott, Heiland mein Herr,
Mein Wohlgefallt, mein höchst Vertrauen,
In ihr allein darf meine Seele ruhn,
Drum freu' ich mich in ewigkeiten zu.

5.

Ich, ich, mein Ich vertrauen auch hoch auch hin,
Kommt Tod, mein Trost, mein Leben kommt zu mir,
Vergnügt hab nicht mit Leben Leben Lust
In seinen Hof zu sehen meinen Gott.

6.

Ich meine Leben mit Unendlichen Freiheit
Und Ruh, mein Licht, und Leben ewigen Heil,
Ich die Gott Kraft mit meine verlorene Kluft
In glorreiche ewig Lust mit mich zu genießen.

7.

Drum kommt es hin nicht traurig hin,
Ein mit ich gern und wenig Leiden hin,
Wie kommen hin Tod, in wenigen ich zu Freuden
Ein meinen Mut und Freudigen mich' getrost.

VIII.

Wie schön ist, daß du bist Gott mit Gnaden mir zugegen

1.

Gnadt allen Gnadt, mich bist du gnaden!
Wohl bist mir Trost meine Zeugs bestehen!
Wie weichen mir Gnadt bist Gnaden zugegen
Drum meine mit wenigen mich mir dem Leiden.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

CXIII.

1.

2.

3.

4.

5.

6.

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

CXIV.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

O Gott, du Vaterbarmherzigkeit,
O Herr und Trost und Ehre,
Schau' du doch an mit Gnadenblicken,
Wend' ab von uns [unleserlich];
Du kannst uns erlösen von Pein,
Gib, dass doch bekennet,
Dass Jesus' und sein ausgeflossen Leben,
Sag du in Ewigkeit gepriesen.

3.

O Jesu meine Wollust,
O Herzlieb ausbunden,
Christe doch, sei allen nicht
Mich [unleserlich] [unleserlich],
Hergib', sag Sünden deine Gnad,
Du bist schuldig schöne;
Christ' du Trost', Weg' und du Schutz,
Bist du gnaden gütigen.

4.

O heil'ger Geist, du höher Trost,
Du Glaube der Armen,
Sag du doch wider aller Welt gnädig
Dich unerschöpfte Erbarmen;
Schau' du auf deine Sag' und Thun,
Sag du sag [unleserlich],
Dich sag du ewig all' deine Not
Dich keinen Trieben stillen.

5.

Maria, höher Muttertrieb,
Du Zuflucht in Sünden,
Gott auf dein Gottgebär Trauren Trieb
Dich wend in Gnad dich [unleserlich],
Erwerb' für Jammer mit keinen Trost
Dich Sünden du Erlösungen,

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

Wann es bin Hannd deiner Zeit
Verlaubt und deine Pflicht:
Ich werde klug und angethan
Ch deiner Jahre Länge.
Ich bin erkannt und Recht bald
Von deiner Cantus Klinge!
Ach, ach, wann ist die Ewigkeit!

2.

Klag' alle Tempfen, die im Meer,
In Bächen und in Brünnen;
Klag' alle, die nun eben her
Mehlt'n und süßen Minnen;
Klag' alle Blumen und Berge,
Die jetzo Zähren gießen,
Da ist doch diese Zeit vor Ein
Dem ew'gen Sommerlieben.
Ach, ach, wann ist die Ewigkeit!

3.

Klag' allen Trost, mit welchem je
Die Blicken sind erfreut;
Und alles Leid, das Lust und Freud
Die Zeit hat Angenommt.
Auch auch die Eitelkeit allgemein,
Die in der Jugend Blühen,
Da meint du doch auch nicht die Zeit
Der Ewigkeit erwidern.
Ach, ach, wann ist die Ewigkeit!

4.

Sag' einen Krug, der mit der Zeit
Der Sonnenuhr Krug breche,
Und keinen Menschen Mangeln Zeit
Da weit die Welt geht, lehre;
Sag' denen an ewig's Anfangen
Da tausend Jahr's verrinnen,
Da Nacht doch auch die ew'ge Nein,
Wann es ganz weg ist, anfange.
Ach, ach, wann ist die Ewigkeit!

5.

Beschreib' das ganze Firmament,
So dicht du kannst, mit Zahlen;
Laß d'rauf die Erd' bis an ihr End'
Von Thälern übermahlen,
Sprich's aus, so's dein Verstand ermag,
So weißt du doch nicht sprechen
Von Jahr, in dem der erste Tag
Der Ewigkeit wird brechen.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

6.

Die Ewigkeit ist wie ein Kreis,
Der in sich selber gehet;
Wie eine Schlange, die mit Fleiß
Sich rund gewunden stehet;
Ist wie ein Rad, das fest und fest
Um seine Welle sich schwinget,
Hat doch nicht einen Punkt zur Rast,
So lang es währet, bringet
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

7.

Die ist ein Meer, dessen Grund
Von seinem eignen gehet;
Ein Brand, der sich durch seiner Kraft
Von seinem Dampf ernähret.
Die ist ein Rachen ohn ein Schlund,
Der sich stets selbst verschlinget;
Die ist ein Abgrund ohne Grund,
Der immer tiefer sinket.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

8.

Wenn du vermeinst, sie sei nun aus
Nach hundertmahlend Jahren,
So fängt sie erst ihr Laufen an
Und rollet weiter fahren.

Wann sie sich end't, so fängt sie an,
Ihr Anfang, der ist immer;
Ihr Mittel schaut sie niemals an,
Wie auch ihr Ende nimmer.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit.

9.

Sie ist ein' ungeheure Glut,
Die unverleidlich brennet;
Ein schneidend Schwert, das Muth und Blut,
Das Leib und Seel' zertrennet;
Sie ist ein Wurm, der Tag und Nacht
In dem Gewissen naget;
Sie ist ein Stachel, der mit Macht
Die Herzen sticht und plaget.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

10.

Sie ist ein Donner und ein Blitz,
Der ohne Trost erschrecket;
Ein Strahl, der mit subtiler Hitz
Durchdringet und erstecket;
Ein Sturm, der all's, was Hoffnung heißt,
Im Grimm zu Boden schläget;
Ein Ungewitter, das im Geist
Ein ew'ges Weh' erreget.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

11.

Sie ist ein Aeschen, eine Nacht,
Die das Gesicht benimmet;
Ein tiefes Loch und finst're Gruft,
Die alle Bahn abkürzet.
Sie ist ein Kerker, den der Schein
Der Sonnen nicht begrüßet;
Ein Kessel, welches Mark und Bein
Ohn' Anstoß in sich schließet.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

12.

Sie ist ein Wüthrich und Tyrann,
Ein ew'ger Herzenbrecher;
Ein grausam Thier und zorn'ger Mann,
Ein strenger Sündenrächer.
Sie ist ein Heulen und ein Schrei'n,
Ein ew'ger Seelenjammer;
Ein ewiges Vermaledeyn,
Ein ewiger Verdammer!
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

13.

Sag' was du willt, die Ewigkeit
Wird nie genug beschrieben;
Wer weiß die Höh' der Grausamkeit
Sie sie pflegt zu verüben.
Kein Auge hat ihr'n Schmuck gesehn,
Kein Ohr ihr Müll'n vernommen,
Es ist auch ihre Qual und Treh'n
Noch in kein Herze kommen.
So grimmig ist die Ewigkeit!

Fünftes Buch.

CLVI.

Die Psyche preiset die unbefleckte Empfängniß der heiligen Jungfrauen Maria.

Zur Metten.

1.

Bis gegrüßt, du Frau der Welt,
Königin in's Himmels-Zelt;
Reinste Jungfrau der Jungfrauen,
Morgenstern, auf den wir schauen.

2.

Bis gegrüßt, du göttlich's Licht
Voller G'nad, schön zugericht't;
Komm' zu Hilf' dem Erdenkreis,
Du, o aller Frauen Preis.

3.

Dich hat Gott von Ewigkeit
Ausersieh'n, gebenedeit;
Dich zur Mutter auserkoren,
Daß sein Wort von dir geboren.

4.

Dich hat er ganz schön geziert
Und zur Braut ihm zugeführt;

Tisch, in der die sünd'ge Art
Adam's nie gespüret ward.

Zur Prim.

5.

Weise Jungfrau, bist gegrüßt;
Haus, weich's Gott geweihet bist;
Siebenfaltig aufgeführt,
Mit gedecktem Tisch geziert.

6.

Bis gegrüßt, du edle Frucht,
Frei von aller Sündensucht;
Heilig, rein und auserkoren,
Ehe du noch warst geboren.

7.

Mutter alles was Gott lebt,
Thür der Heiligen, hoch erhebt;
Neuer Stern von Jacob's Stamm,
Frau der Engel, sanfte Flamm'.

8.

Satan's Schrecken wie ein Blitz,
Kriegesheer, Schwert und Geschütz;
Sei der Christen unser Port,
Unsre Zuflucht fort und fort.

Zur Terz.

9.

Bis gegrüßt, du Arch' der Pflicht,
Sal'mons Thron voll Glanz und Licht;
Regenbogen schön geneigt,
Brombeerstrauch, da Gott sich zeigt.

10.

Raute, die stets grünt und blüht,
Gedeon's Zell wie man sieht;

Samson's Honig für und für,
Zugeschloss'ne Gottesthür.

11.

Billig war es, daß dein Kind,
Der sein's Gleichen nirgends find't,
Für den Erbfall hat behüt't
Deine Seel', Leib und Geblüt.

12.

Denn weil er dich auserkoren,
Um zu seyn aus dir geboren,
Hat er auch in keiner Schuld
Wissen wollen solche Huld.

Zur Terz.

13.

Tempel der Dreifaltigkeit,
Kammer ew'ger Reinigkeit;
Freude, die der Engel küßt;
Mutter, Jungfrau, sei gegrüßt.

14.

Trost in Trübsal und in Leid,
Garten der Wollüstigkeit;
Wahre Palme der Geduld,
Cederbaum der keuschen Huld.

15.

Erde, die gebenedeit,
Priesterlich von Gott geweiht,
Heilig und von Even's Fall
Frei erhalten überall.

16.

Du, des Allerhöchsten Stadt,
Morgenpforte, die er hat,
Jungfrau sonderbarer Zier,
Alle Gnade wohnt in dir.

Zur None.

17.

Stadt der Zuflucht bis gegrüßt,
Fester Thurm, recht zugerüst't
Mit der Schutzwehr und dem Schild
David's, schön und wohlgebild't.

18.

Durch der Liebe Zärtigkeit
Hast du zur Empfängnißzeit
Der vergiften Schlangen Schlund
Unterdrückt, zerknirscht zu Grund.

19.

O du Weib von großem Muth,
Judith, die nichts scheuen thut;
Schönste Abitai der Welt,
Die den wahren David hält.

20.

Rahel hat den Mann gebracht,
Der Egypten Noth gemacht;
Aller Welt Heil, Trost und Zier
Bringt Maria uns herfür.

Zur Vesper.

21.

Bis gegrüßt, du Sonnenuhr,
Denn die Sonn' zurücke fuhr,
Da das Wort der Ewigkeit
Fleisch ward und ein Kind der Zeit.

22.

Daß der Mensch vom tiefsten Thal
Wund' erhebt in höchsten Saal,
Wird der Höchste, den man denkt,
Niedrig und herabgesenkt.

23.

Nun von dieſer Sonnen Strahle
Iſt Maria voller Prahle,
Tiefe Röthin hat von ihr
Zur Empfängnißzeit die Zier.

24.

Tiefe Lilge, die das Haupt,
Kraft und Macht der Schlang' geraubt,
Leuchtet wie der Mondenſchein
Denen, die verirret ſeyn.

Zum Completorio.

25.

Bis gegrüßt, ſchön's Blümelein,
Mutter unbefleckt und rein,
Königin voll Mildigkeit,
Davor Kron's Geſtirn bereit.

26.

Du biſt ohne Makel ganz,
Rein für aller Engel Glanz,
Stehſt bei Königs rechter Hand
In vergoldetem Gewand.

27.

Gib, daß wir, du Baum der Huld,
Hoffnung aller, die beſchuld't,
Meeresſtern und ſüßes Licht,
Zuflucht denen's Schiff gebricht.

28.

Offenſteh'nde Himmelsthür,
Heil der Kranken für und für,
Auf der Heil'gen ſchönſten Auen
Unſern König Jeſum ſchauen.

CLVII.

(Uebersetzung des Hymnus: Jesu corona Virginum.)

1.

Jesu, der Jungfrau'n Kron' und Lohn,
Den jene Mutter trägt und führt,
Die Jungfrau bleibt, wenn sie gebiert,
Laß uns're Bitt' für deinen Thron.

2.

Du bist mit Lilgen ganz besprickt,
Umschränkt mit der Jungfrauen Schaar;
Der schönste Bräut'gam, der je war,
Der seine Bräut' auf's höchste schmückt.

3.

Wo du hingehst, da folget dir
Der Jungfrau'n Chor und singt mit Lust
Dein Lob aus ihrer keuschen Brust,
In süßen Tönen für und für.

4.

Dich bitten wir demüthiglich,
Laß du zu deinem Lob und Preis
Uns wolleſt lauter, rein und weiß
Erhalten jetzt und ewiglich.

5.

Pracht, Ehre, Lob und Herrlichkeit
Sei Gott dem Vater sammt den Sohn,
Und heil'gen Geist in einem Thron,
Von nun an bis in Ewigkeit.

CLVIII.

Die Liebe verlangt eine Perle-Mutter der Perle Jesu zu seyn.

1.

Perl' aller keuschen Seelen,
Im tausenden erkor'n,
In's heil'gen Geistes Höhlen
Gezeuget und gebor'n;
Ach, laß doch meines Herzens Schrein
Auch deine Perle-Mutter seyn!

2.

Laß mich dein Feuer ausglühen
Mit seiner starken Glut;
Mach' lilgenförmig blühen
Geist, Seele, Fleisch und Blut:
Damit nur meines Herzens Schrein
Kann deine Perle-Mutter seyn.

3.

Ich wil mich fest verschließen
Für all'm, was du nicht bist;
Wil sonst von niemands wissen,
Als nur von Jesu Christ;
Auf daß nur meines Herzens Schrein
Kann deine Perle-Mutter seyn.

4.

Ich wil sonst nichts empfangen,
Als nur den Himmelsthau;
Den Thau, durch den ich gangen
In deiner Mutter Au;
Damit nur meines Herzens Schrein
Kann deine Perle-Mutter seyn.

5.

So träufle denn herunter,
Du Geist der Ewigkeit;

Daß fruchtbar werd' und munter
Mein's Geistes Innigkeit;
Damit auch meines Herzens Zähren
Kann deine Perle Mutter seyn.

CLIX.

Sie bittet um Keuschheit.

1.

Du keusche Seele, die du mich
Anreizest keusch zu lieben dich,
Wann wird denn deine keusche Brunst
Verzehret haben allen Dunst?

2.

Ich wollte, daß mein Herz und Sinn'
So keusch wie deine möchten blüh'n;
Ich wollte, daß mein Fleisch und Blut
Wie deines wär', o keusches Gut.

3.

Ich weiß, daß du, o keuscher Gast,
Dein Lusthaus in der Keuschheit hast;
Ich weiß, daß dir mit keuschem Herzen
Beliebt zu spielen und zu scherzen.

4.

Du bist der Keuschheit Bräutigam,
Der Keuschheit Ursprung, Wurzel, Stamm;
Du gibst und saest keuschen Rath,
Wer dir nur folgt auf frischem Pfad.

5.

So sie denn auch keusche Lust
In mein Gemüthe, meine Brust;
Vertreib' aus meinem Fleisch und Blut
All's, was zum Fleisch anreizen thut.

6.

Heuch mich mit deiner Reinigkeit an,
Verhüll' mich mit der Reinigkeit Zahn',
Daß ich, du Reinster, heilig und frei
Dein heiliger Tempel ewig sei.

CLX.

Ein Lied von einem fröhlichen Morgenlied.

1.

Weil ich schon seh' die gold'nen Klangen
Der Morgenröth am Himmel prangen,
So will auch ich dem Himmel zu;
Ich will der Feldtaub' Abschied geben,
Und mich zu meinem Gott erheben,
Zu Gott, der meiner Seele Ruh'.

2.

Ich will durch alle Wolken dringen
Und meinem süßen Jesu singen,
Daß er mich hat an's Licht gebracht;
Ich will ihn preisen, will ihm danken,
Daß er mich in des Todes Schranken
Durch seinen Engel hat gebracht.

3.

Er ist die Sonne, deren Strahlen
Mehr als sonst tausend Sonnen prahlen,
Er ist das wesentliche Licht;
Er ist der Schein, der in die Herzen
Vor allem Heer der Himmelskerzen,
Wie ein gewünschter Blitz einbricht.

4.

Er machet uns zum Freudenhimmel,
Verjagt des bösen Feind's Getümmel,
Vertreibet alle Traurigkeit

Du wenigst unſre Zeit von hinnen,
Du gehſt in unſrer Arbeit nach Zion
Zu Freudenaal in's ew'ge Leben.

5.

Du bist mein Hoffnung, meine Sonne,
Mein's Herzens Tag und meine Wonne,
Mein Schutz und mein Mitgefallen,
Du machst mir Leid mit Lust wandern,
Du gehst allein mit niemals wüste,
Wenn ich nur mich nicht selbst verlasse.

6.

Drum ich gar herrlich thronen werde,
Da weichst du hin mit all'n Schätzen,
Mit all'n Gaben und Gewicht;
Da weichst du von diesen allen
Ein schwach Freudenlicht erblicken,
Da weit als Sonn' und Monde trifft.

7.

Ei, daß doch allen Pracht der Erde
In lauter Schimmer Firmament werde,
Und alle Tropfen in dem Thau;
Ei, daß doch allen Laub der Bäume
Ihn leb' mit allem Ernst zu ehren,
Und allen Blumen auf der Au.

8.

Da Himmel, weit im Winden Wandrest,
Du Tiefen lebt, im Herzen glimmt,
In seinem Lobe mit mir ein.
Du wollen alle Engel Ehre,
Daß ich ihn herrlichen vermöge,
Und alle Ew'gen mit mir schon'n.

9.

Du weiße schön mein Thun und Dichten
In seiner treuen Ehren richten,
Und Herz regieren und den Mund;

Du Sonne, Mond' und Sterne stehn
Zu deinem Lobe und deiner Ehre,
Erhalten Volk und Land' gelenkt.

III.

Du weckst uns Menschen selber,
Daß ich dir recht mit meinem Leben
Mich und den Nächsten dir' und preis';
Du weckst mich zu allen Zeiten
Auf deines Wegs und Dienst bereiten
Mit so viel Gnaden Barmherzigkeit.

IV.

Ehr' sei dem Vater, Ehr' dem Sohne,
Dem heil'gen Geist im obern Throne,
Der gnädigen Dreifaltigkeit
Die hier und dort in Ewigkeit
Mit Lust, Ruh, Wohne und Ehr' gepreis't.

CLXI.

Die Israeliten durch Christum zu Gnaden zu diesem Gnadenjahre

I.

Großer König, dem ich diene,
Der mir an der Himmelsleiter
Stufenweise hat Licht angezündt';
Der jetzt auch zu allen Zeiten
Mich viel tausend Gütigkeiten
Mir meine Herz und Sinne gewinnen.
Ich mit Mund zu Seitenspielen
Zeit ich billig auch gebrauchen.

II.

Du preisest auf allen Seiten
Meinen Heiland Christ-Jesum,
Daß er uns sei viel Gnade,

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

II.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

III.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

IV.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

VII

[illegible]

VIII

[illegible]

I

[illegible]

II

[illegible]

III

[illegible]

IV

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

VERS.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

[illegible]

2

[illegible]

3

[illegible]

4

[illegible]

5

[illegible]

6

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

[illegible]

5.

[illegible]

CLXXV.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

1

[illegible]

2

[illegible]

3

Ich weiß, was Kinn und Lippe
[illegible]
[illegible]
Zuletzt will Mund'ry Kunst gelingen,
Wie sieht wer die Gott'n Küsse teilt,
Wenn auch wer die nicht kennt.

CLXXVI.

[illegible]

1

Goldne Göttin, die du hilfst
[illegible]
Ich bitt, hör' sie, auch sei dieses
Mich unter [illegible] Gott'n rechnet.

2

[illegible]
[illegible]
[illegible]

3

[illegible]
[illegible]
[illegible]

4

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?

3.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible];
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

CLXXVII.

[illegible] [illegible] [illegible]

1.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

2.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible].

3.

[illegible] [illegible] [illegible], [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

4.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],

Weil aber er mich so lieb hat,
So will' ich seiner pflegen.
Mein Leichtsinn wird auch mal bestraft
Und in der Hölle liegen.

5.

Ich bin getauft, er wird auch nicht
Zur letzten Zeit mich lassen;
Er wird sein göttlich's Versprechen
Mir geben, mich umfassen.
Ich bin getauft und leider tot
Wie Judas in der Hölle.

CLXXVIII.

Der wiedergeborene Christ will in seiner Heilsgewißheit nicht verzagen.

1.

Ich wandle in Christo,
Weg in sein Herzenswunden;
Ich wandle in Christo
Und trotze dem Teufel;
Ich lasse mich, wenn Gott will,
Weg in seinen Wunden.

2.

Ich lasse mich taufen,
Weg in sein Heiligtum,
Und in den Himmelsgarten
Pflanzt' der Engel Johannes.
Ich lasse mich in seiner Arche
Und unterm Regenbogen.

3.

Ich lass' mich, weg in ihr
Ein heiliges Kind' gebären;
Ihr muss von Sünden helfen,
Ihr alle Leute retten;
Aus dem in Gott liegt auch sie
Fest eben, trotzen sie auch hier.

4.

Ich wünsche dir Glück,
Daß alle Pein verschwunden;
Ich wünsche dir Glück
Zum Glanze deiner Wunden;
Zu deiner Klarheit, deinem Platz,
Zu deinem Thron, zu deinem Sitz.

5.

Mein Herze steuß für Gunst,
Daß du ist, o mein Leben,
Auch noch darzu all's sunst
Vom Vater übergeben;
Ich spring für Freud', o Jesu Christ,
Daß du der Erden Richter bist.

6.

Ach, hilf doch mir auch fort,
Hilf mir auch überwinden;
Führ' mich auch in den Port
Und laß mich Gnade finden,
Daß ich mit dir in Ewigkeit
Genieße deiner Seligkeit.

CLXXIX.

Ein Trost Gn, als einen Bruder, um Erbarmung zu seinem Kind.

1.

Wer wird mir geben, daß ich dich,
Mein Bruder Jesu, fasse?
Und deiner Liebe völliglich
Thu' alle Andacht genieße?
Wer wird mich über mich erheben
Und in dir gänzlich machen leben?

2.

Du mußt mich selbst durch deinen Geist,
Mein Allerliebster, zieren;

Durch ihn mußt du mich allermeist
In deinem Schutz führen.
Durch ihn kann ich dir gänzlich leben
Und wie ein Bräutlein an dir kleben.

3.

Du hast ja meiner Mutter Brust,
Der Gottes Brust gelegen,
Hast ihre Milch mit höchster Lust
In deinen Mund gepflegen;
Du bist mein Bruder, kannst mir geben,
Daß ich nicht darf verächtlich leben.

4.

Ach, hätt' ich dich für meinen Thür,
Mein Blutsfreund Jesu, funden!
Ich wollte mich wol so mit dir
Verknupfen und verbinden,
Daß du dich nimmer mir ergeben
Und mich zu deinem Kuß erheben.

5.

Darum beschwer' ich dich, mein Freund,
Bei deiner Mutter Brüste;
Bei deiner Treu', die mich gemeint
In bringen aus der Wüste!
Laß du mich ganz in dir nachst leben
Und wollst zu deinem Kuß erheben.

CLXXX.

Die Kinder thun nach vielem Suchen in ihrem Herzen.

1.

Flocke voll heil'ger Liebbegier,
Voll feuriger Verlangen,
Ihr'e Herzens Schatz und Seelenzier,
Den Bräut'gam zu umfangen,
Lief hin und wieder auf die Straßen
Und sucht' ihn emsig ohne Maßen.

2.

Sie lief und fragte fort und fort,
Wo ihr Geliebter ſtunde?
An welchem End', an welchem Ort
Ihr Jeſus ſich befinde?
Es ſollte, wer nur kam, ihr ſagen,
Wo ſie den Heiland konnt' erfragen?

3.

Er liegt, ſprach ſie, im Krippelein,
Und an der Mutter Bruſte;
Da ſind ich ihn, ein Kind und klein,
Daß ich gleich mit ihm niſte;
Er aber war nun ſchon entwehnet,
Sie hatte ſich umſonſt gesehnet.

4.

Da lief ſie fort und fiel ihr ein,
Daß er im Feld zu finden;
Sie ſprach: er iſt ein Feldblümlein,
Da, da werd' ich ihn binden.
Er aber war nicht mehr auf Erden,
Konnt' ihr alſo auch dar nicht werden.

5.

Wart, ſprach ſie, er war gern allein,
Ich wil ihn wol ergeben;
Und lief in alle Wüſteney'n,
Auf alle Berg' und Hohen.
Konnt' ihn doch auch da nicht umfaſſen,
Weil er die allbereit verlaſſen.

6.

D'rauf dachte ſie, ihn an dem Stamm
Des Kreuzes zu umgeben,
Weil er daran, als Bräutigam,
Gelaſſen Leib und Leben.
Sie konnt' ihn aber nicht bekommen,
Die Mutter hat ihn weggenommen.

7.

Da eilte sie mit altem Fleiß,
Ihn suchend in dem Grabe;
Da, sprach sie, wird er mir zu Preis,
Da ist's, wo ich ihn habe.
Er aber war schon auferstanden
Und im Grabe nicht vorhanden.

8.

Dann schwang sie sich mit Geist und Sinn
In alle Himmels-Räte;
Ich weiß, sprach sie, weil er dahin,
Laß ich nicht seiner fehle.
Er aber war auch da nicht drinnen,
Weil all' ihn nicht begreifen können.

9.

Als dies geschah, sank sie für Leid
In Ohnmacht und viel nieder;
Hört aber gute neue Zeit,
Da sie zu sich kam wieder.
Sie sollt' in ihren Grund eingehen,
Da würd' er seyn und ihr gestehen.

10.

Stracks kehrte sie sich in sich ein
Und sucht in ihrem Herzen,
Da ward gemindert ihre Pein
Und abgekürzt die Schmerzen.
Sie fand den Liebsten ihrer Seelen
In ihrer eignen Herzenshohlen.

11.

Ach, Thörin, schrie sie, die du Gott
Von außen meinst zu finden!
Und kannst dich in dir selbst von Noth
So leicht durch ihn entbinden.
In dich, in dich mußt du dich kehren,
Wo du willt stillen dein Begehren.

CLXXXI.

Sie wird aus dem Herzen Jesu getränkt.

1.

Denkt doch, ihr Hirten, was vor Gunst
Der Psyche hat erzeigt umsonst
Jesus, der Gott der Liebe!
Sie lief in einen Wald hinein
Und sucht ein frisches Brünnelein,
Daß sie beim Ursprung bliebe.

2.

Als sie nun manchen Tag und Nacht
Umsonst mit Suchen zugebracht,
Auch fast verschmachten sollte;
Kam er zu ihr, der süße Gott,
Und sprang ihr bei in ihrer Noth,
Ihr gebend was sie wollte.

3.

Komm' her, mein Schatz, sprach er zu ihr,
Ich bin, der deines Geist's Begier,
Der deinen Durst kann stillen;
Ich bin der Ursprung, der zur Stund'
Erquicken kann dein Herz und Mund
Und seliglich erfüllen.

4.

Und bald für Lieb' und Liebesschmerz
Entblößt er und durchstach sein Herz,
Es lassend auf sie sinken;
Da floß sein rosenfarbnes Blut
Auf sie wie eine milde Flut
Und gab sich ihr zu trinken.

5.

Als solch's die Psyche nur erblickt,
Schrie sie voll Trost's und ganz entzückt:
Dies ist die Wasserquelle!

Dies ist das Brunnlein, die Fontain,
Der Ursprung, den ich mein' allein,
Den trink' ich auf der Stelle.

6.

Dies sprach sie und trank was sie kunnt',
Ersättigend ihr Herz und Mund
Mit diesem sel'gen Bronne;
Sie tränkt ihr durstig's Seelelein,
Und senkte sich oft ganz darein
Mit höchster Freud' und Wonne.

7.

Drum liegt sie noch voll Trost und Lust
An ihres süßen Gottes Brust
Und ist von ihme trunken;
Ihr ganzer Sinn, Verstand und Geist,
Ist außer ihr und weg gereißt
Und in dem Quell versunken.

CLXXXII.

Die Psyche ist ein Reh und ihr Gedichter ein Jäger worden.

1.

Ihr Schäferinnen herct an,
Was unsre Psyche hat gethan,
Was sich mit ihr begeben;
Sie hat in eine Wüsteney
Die Flucht genommen, um da frei
In Einsamkeit zu leben.

2.

Sie hat gleichwie ein junges Reh
Durch's ebne Feld bis auf die Höh'
Der Berge sich geschwungen;
Hat manches Thal und manche Flutt,
Die ihrem Laufen nachgerust,
Gar lustig übersprungen.

3.

Als dies gehört des Höchsten Sohn,
Hat er verlassen seinen Thron
Und ist ein Jäger worden;
Er ist gelaufen früh und spat
Auf ihre Spur, nach ihrem Pfad,
Von Osten bis zum Norden.

4.

Er hat mit großem Fleiß gesucht,
Daß er sie könnt' aus dieser Flucht
Mit seinem Netze fangen;
Und endlich hat er sie allein
Bei einem frischen Brünnelein
Erblicket und ergangen.

5.

Da hat er sie in schneller Eil'
Mit seinem scharfen Liebespfeil
Verwundet und gefället;
Er hat ihr abgeschied'nes Herz
Genommen und mit süßem Schmerz
Dem seinen zugesellet.

6.

Nun liegt sie ohne Herz und Kraft
In bittersüßer Liebeshaft
Und führt ein sterbend Leben;
Ihr ganz Gemüth und ganzer Sinn
Geht nur nach Jein Herze hin,
Mit welchem ihr's umgeben.

CLXXXIII.

Sie entbietet sich ihrem sie suchenden Bräutigam.

1.

Treuer Schäfer, der du mir
Schon längst nachlaufst mit Begier;

Der du mich ſuchſt mit Verlangen,
Komm' nur kühn herangegangen,
Komm' ganz frei, ich wil dir ſeyn
Schafſtall und auch Schäfelein.

2.

Was dein Herze wird begehr'n,
Sol mein Herze dir gewähr'n;
Was nur wünſchet deine Seele,
Sol dir geben dieſe Höhle.
Ruhig, ſtill, gelaſſen, mild,
Wil ich ſeyn und wie du wilt.

3.

Daß ich von dir weg gerennt,
War, daß ich dich nicht gekennt,
Weil du aber, o mein Leben,
Mir dich haſt zu kennen geben,
So verſprech' ich, daß ich dir
Treu wil bleiben für und für.

4.

Komm', hier iſt, was du geſucht,
Hier iſt deiner Liebe Frucht,
Komm', hier magſt du frei umfangen
Deine du biſt nachgegangen;
Komm', du treuer Schäfer du,
Meiner Seele Troſt und Ruh'.

5.

Ich ergebe mich dir ganz,
Wonniglicher Lebensglanz,
Ich wil dein Begehren ſtillen,
Du ſolſt mich mit Troſt erfüllen;
Ich wil dir dein Schäfelein,
Und du ſolſt mein Hirte ſeyn.

CLXXXIV.

Ihr Geliebter iſt ihr und ſie ihm.

1.

Mein Lieb' iſt mir und ich bin ihm
Ein unverwend'ter Cherubim;
Wir ſchau'n einander immer an,
So viel er mag, ſo viel ich kann.

2.

Er liebt mich innig über ſich,
Ich lieb' ihn wieder über mich;
Er neiget ſich zu mir mit Gunſt
Und ich zu ihm mit keuſcher Brunſt.

3.

Er ſucht in meinem Herzen Ruh',
Und ich ſchrei' ſeinem immer zu;
Er wünſcht zu ſeyn in meiner Höhl'
Und ich in ſeiner ſüßen Seel'.

4.

Er ſtillet meines Geiſt's Begier,
Ich ſeine, die er hat zu mir;
Er kommt zu mir mit ſeinem Kuß
Und ich zu ihm mit ſtätem Gruß.

5.

Er hat an mir ſein' eig'ne Luſt
Und ich an ſeiner milden Bruſt;
Er iſt mein angenehmſter Klang,
Und ich ſein liebſter Lobgeſang.

6.

Er iſt mir Bräut'gam, ich ihm Braut,
Er hat ſich mir, ich ihm vertraut;
Er bleibet unzertrennlich mein
Und ich bleib' unabläßlich ſein.

7.

So iſt mein Lieb' mir zugethan!
So bin ich ihme was ich kann!
So muß dir ſeyn, will du zu ihm,
Wie Cherubim und Seraphim.

CLXXXV.

Sie erzählet ihre Treue.

1.

Der edle Schäfer, Gottes Sohn,
Von Ewigkeit verliebt,
Verließ ſein Reich, verbarg die Kron',
Und ging herum betrübt;
Er ging und ſucht aus Lieb' und Pein
Mit ängſtlichen Geberden,
Sein arm's verirrtes Schäflein,
Das ſich verirret auf Erden.

2.

Und als er es gar glücklich fand,
Liebkoſet' und umfing,
Und gleich in ſeinen Armen band,
Mit ihm nach Hauſe ging;
Da kam der Wolf und fiel ihn an
Mit ſeinen Rottgeſellen,
Und wollt' ihn da auf friſcher Bahn
Sammt ſeinem Schäflein fällen.

3.

Als dies der treue Schäfer ſah,
Gab er ſich in Gefahr,
Sprang für und machte ſich ihm nah
Und bot allein ſich dar.
Er ſtritt, er rang, empfande Schmerz
Von dieſen höll'ſchen Hunden,
Und ließ ſich gar auch bis auf's Herz
Zerreißen und verwunden.

4.

Er litt bis er vor Schulden kam
Und seinen Geist aufgab;
Als man ihn tödt von Stamme nahm
Und kläglich trug in's Grab;
Er ist ihm aber dieser Tod
Und Fall sehr wol gelungen,
Weil er damit die Welt' als Gott
Erschlagen und verdrungen.

5.

Das thu'r erhalt'ne Schäflein
Will du, o meine Zier;
Für dich kam er in diese Pein,
Für dich in Todesnöthe;
Drum geh' nur hin und sag' ihm Dank
Mit Treu' und deinem Leben;
Und thu' dich ihm zum Lobgesang
Mit Leib und Seel ergeben.

CLXXXVI.

Die Seele freuet sich über die göttliche Vollkommenheiten ihres Jesu.

1.

Mein Geist frohlocket und mein Sinn
Ob der Vollkommenheiten,
In denen ich seh' Jesum blüh'n
Und seyn zu allen Zeiten.
O große Freud' und Fröhlichkeit
Ob Jesu süßer Herrlichkeit.

2.

Er ist die Weisheit, die im Haus
All's ordnet und regieret;
Die wunderbar Klugheit, die durchaus
Den Zepter weislich führet.
O große Freud' und Fröhlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit.

3.

Von Natur ist er gleich an Macht,
Von heil'gem Geist an Stärke,
An Weisheit einer und an Pracht,
Am Adel und Gemüthe.
O große Freud' und Herrlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit.

4.

Er ist des Himmels Stern' und Glanz,
Die ewigliche Klarheit,
Des Spiegel, da der Vater ganz
Sich abgebildet findet.
O große Freud' und Herrlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit.

5.

Er ist das wesentliche Bild
Des Vaters und sein Leben;
Die Schönheit, der er ganz entglänzt,
Verbunden und ergeben.
O große Freud' und Herrlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit.

6.

Er ist das unbefleckte Meer,
Die ausgeschöpfte Quelle;
Allgegenwärtig ohn' Verkürzen
Nach außer Ort und Ziele.
O große Freud' und Herrlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit.

7.

Unendlich ist er, ohne Grenze,
Unsterblich, ewig, immer;
Wahrhaftig, treu ob seiner Treue,
Recht, was er pflegt, vermag er.
O große Freud' und Herrlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit.

8.

[illegible]
[illegible], [illegible], [illegible],
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
C [illegible] [illegible] [illegible]
Ch [illegible] [illegible].

9.

Er ist ein [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible],
Ein [illegible], [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
C [illegible] [illegible] [illegible]
Ch [illegible] [illegible].

10.

Er ist [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible],
[illegible] [illegible],
C [illegible] [illegible] [illegible]
Ch [illegible] [illegible].

11.

[illegible] [illegible]? Er ist [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible];
In [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].
C [illegible] [illegible] [illegible]
Ch [illegible] [illegible].

CLXXXVII.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

1.

[illegible], [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

VI.

[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

CLXXXVIII.

[illegible]

I.

[illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible].

II.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible].

III.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

IV.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

3.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

4.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

5.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

PSALM XIX.

[illegible] [illegible]

1.

[illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

2.

[illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible],
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

2

[illegible]

3

[illegible]

4

[illegible]

5

[illegible]

[illegible]

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1

[illegible]

2

[illegible]

3

[illegible]

4

[illegible]

5

[illegible]

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

1

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

CXCVIII.

[illegible]

1.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

CXVIX.

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

I.

[illegible]

II.

[illegible]

III.

[illegible]

IV.

[illegible]

CX.

[illegible]

I.

[illegible]

II.

[illegible]

3.

[illegible] große Stadt, wie [illegible] Königreich
[illegible] einer Bildsäule und [illegible] Tyrannen glich?
[illegible] ob sie nun gleich die Macht viel Völker
[illegible] große Königin mit Jammer umringt.

4.

Ihre [illegible] Hingerichtet, ihre [illegible] Weisheit
Hingemordet haben, verhöhnt und umgebracht,
[illegible] greifen, Hunger [illegible] und nimmt ab,
[illegible] und verkommen und ringt [illegible] Tod.

5.

Ihre Heiligtümer, Recht und Macht in Bilde, Staub mit Ehren,
[illegible] heidnische Gottesleier, die abgeschworen [illegible],
[illegible] ist es noch bei ihr, bald kommt ein [illegible] Tod,
[illegible] merket es so weit, daß man [illegible] hat!

6.

Da gilt die Stadt Babel mit ihrer Gewalt,
[illegible], so verbeißt die Treu der [illegible] Bräutigam,
[illegible] lange hält sich Gott, so lange liegt ihr Zagen,
[illegible] hilft euch nichts darauf als Jammer, Angst und Tod.

7.

O [illegible] Stadt, so wirst du nicht sein,
daß du [illegible] nicht auf Gottes ewig treu;
[illegible] ihr Gemüter, die Gott und all' [illegible],
[illegible] deiner Zeit, beide deinen heilgen Trieb.

8.

[illegible] ihr Ewigkeit, ach, ach, wie lang ist sie?
[illegible] sich zum Tod, es hängt ihr Gut und Leib,
[illegible] Ehre und heller Sieg, und daß du kannst bestehen,
[illegible] du bist Wohnung ihnen und [illegible] geben.

9.

Gedenke doch an Mose, wie seinen großen Zorn
[illegible] alles, was da lebt, auf [illegible] schwer lag,
[illegible] der erzürnt hat, wie [illegible] so bald [illegible],
[illegible] ist der Mensch, dem nichts als Ehre [illegible]

CCI.

Er muntert auf zum Streit.

1.

Auf, auf, o Seel', auf, auf, zum Streit,
Auf, auf, zum Ueberwinden;
In dieser Welt, in dieser Zeit
Ist keine Ruh' zu finden.
Wer nicht will streiten, trägt die Krone
Des ew'gen Lebens nicht davon.

2.

Der Teufel kommt mit seiner List,
Die Welt mit ihrem Prangen;
Das Fleisch mit Wollust, wo du bist,
Ja fall'n dich und zu fangen.
Streit'st du nicht wie ein tapfrer Held,
So bist du hin und schon gefällt.

3.

Gedenke, daß du zu dem Fahn'
Deines Feldherrn hast geschworen;
Gedenke, daß du als ein Mann
Ja Streit bist auserkoren.
Gedenke, daß ohn' Streit und Sieg
Nie Keiner zum Triumph aufstieg!

4.

Wie schmählich ist, wenn ein Soldat
Dem Feind den Rücken kehret!
Wie schändlich, wenn er seine Stadt
Verläßt und sich nicht wehret!
Wie spöttlich, wenn er noch mit Fleiß
Zur Tapferkeit wird dem Feinde Preis.

5.

Wach' auf, der Teufel ist bald hin,
Die Welt wird leicht verjaget;

Das Fleisch muß endlich aus dem Sinn,
Wie sehr dich's immer plaget.
O ew'ge Schande, wenn ein Held
Aus diesen kleinen Poden fällt!

6.

Wer überwind't, der wird vom Baume
Des ew'gen Lebens essen;
Mit seinem Haupt wird er den Raum
Der Himmelskrone messen.
Wer überwind't, den sol kein Feind
Noch Tod beruhr'n in Ewigkeit.

7.

Wer überwind't und seinen Lauf
Mit Ehren geht vollenden,
Dem wil der Herr alsbald darauf
Verborgnes Manna senden.
Ihm geben einen weißen Stein
Und einen neuen Namen d'rein.

8.

Wer überwind't, bekommt Gewalt,
Wie Christus zu regieren;
Bekommet Macht, die Völker bald
In einer Schnur zu führen.
Wer überwind't, bekennt vom Herrn
Zum Zeitgenoß den Morgenstern.

9.

Wer überwind't, sol ewig nicht
Aus Gottes Tempel gehen;
Sol brennen wie ein englisch Licht
Und gold'ne Säule stehen.
Der Name Gottes und des Herrn
Sol leuchten von ihm nah und fern.

10.

Wer überwind't, sol mit dem Thron
Mit Christo Jesu sitzen;

Sol glänzen wie ein Gottessohn
In hohen Himmelsspitzen.
Sol ewig herrschen und regier'n,
Sol ewiglich den Himmel zier'n.

11.

So streit' denn, Seel', streit' keck und kühn,
Daß du mögst überwinden;
Streng' alle Kräft' an, allen Sinn,
Daß du das Gut mögst finden.
Wer nicht wil streiten um die Kron',
Bleibt ewiglich in Spott und Hohn.

CCII.

Die Kron' der ew'gen Seligkeit.

1.

Kommt, meine Freunde, und höret an,
Was mir Gott dort wird geben;
Kommt, schaut wie man wird angethan
Im ew'gen Freudenleben.
Kommt, hört mich singen von der Kron',
Die mir mein Bräut'gam, Gottes Sohn,
Wird ewiglich aufsetzen.

2.

Ist's nicht ein Trost, er ruft mir schon?
Er ruft, ich sol nur kommen;
Sol kommen vom Berg Libanon,
Den ich hab' eingenommen.
Er ruft mir nach und nennt mich Braut,
Die ihm verlobt ist und vertraut;
Er spricht, er wil mich krönen.

3.

Die Kron' wird seyn das helle Licht,
Mit dem ich werde schauen
Der ew'gen Wahrheit Angesicht
Und ihrer Schönheit Auen.

Mit dieſer Kron' werd' ich umlaubt,
Weil ich der Wahrheit hab' geglaubt,
Dies dies iſt meine Krone.

4.

Die Kron' wird ſeyn die Sicherheit,
Daß mich nichts kann vertreiben;
Daß ich in ſolcher Seligkeit
Werd' ewiglich verbleiben.
Mit dieſer Krone krönt mich Gott,
Weil ich auf ihn gehofft in Noth,
Dies, dies iſt meine Krone.

5.

Die Kron' wird ſeyn die Lieblichkeit,
Gott innig zu genießen,
Und in ſein' ew'ge Süßigkeit
Mit ew'ger Luſt zerfließen.
Denn dieſe Kron' er mir d'rum gibt,
Weil ich ihn hab' allhier geliebt:
Dies, dies iſt meine Krone.

6.

Die Kron' wird ſeyn die höchſte Ruh',
Das Aufhör'n der Verlangen;
Dieweil ich werd' in jedem Nu
Das ew'ge Gut empfangen.
Denn weil ich ihn verlangt allhier,
So gibt Gott dieſe Krone mir:
Dies, dies iſt meine Krone.

7.

Die Krone wird die Klarheit ſeyn,
In der mein Leib wird glänzen,
Mehr als der Sonn und Mondenſchein,
In dieſes Himmels Gränzen.
Er wird mehr glänzen als Kryſtall,
Mehr als Karfunkel und Opal:
Dies, dies iſt meine Krone.

8.

Die Kron' wird seyn, daß mich kein Leid
In Ewigkeit wird kränken;
Daß mich nichts kann in Traurigkeit
Noch ein'gen Unmuth senken;
Wird ewige Gesundheit seyn
Und Sicherheit für aller Pein:
Dies, dies ist meine Krone.

9.

Die Kron' ist die Subtiligkeit
Des Leibs und seine Stärke,
Die ihm beiwohnet jederzeit
In jedem Thun und Werke;
Er geht durch Eisen und durch Stein,
Wie durch ein Glas der Sonnenschein:
Dies, dies ist meine Krone.

10.

Die Kron' ist die Geschwindigkeit
Der höchst geschickten Glieder,
Durch die ich flugs kann weit und breit
Nach Wunsch seyn hin und wieder;
Wo ich nur wil, da bin ich bald
Im Augenblick ohn' Aufenthalt:
Dies, dies ist meine Krone.

11.

Die Kron' wird seyn das Wohlgefall'n
An himmlischen Gebäuen,
Die Lust an den Geschöpfen all'n,
Die Gott denn wird verneuen.
Da wird man schau'n Sonn', Mond und Stern,
Wie man nur wil bald nah' und fern:
Dies, dies ist meine Krone.

12.

Die Kron' ist ferner der Genuß
Der englischen Gespielen,

Der Heil'gen unverfälschter Kuß,
Die Liebe von so Vielen,
Die innigste Vertraulichkeit,
Die Demuth und die Freundlichkeit:
Dies, dies iſt meine Krone.

13.

Die Kron' iſt, daß ich, wenn ich will,
Auch gar kann Jeſum küſſen,
Und ſeinen Kuß ohn' Maaß und Ziel
Hinwiederum genießen;
Die Kron' iſt ihm gemeine ſeyn,
Empfahen ſeinen Glanz und Schein:
Dies, dies iſt meine Krone.

14.

Die Kron' wird ſeyn die ew'ge Luſt
Vor Gottes Angeſichte,
Von ſeinem Geiſt und ſeiner Bruſt,
Von dem dreiein'gen Lichte;
Eins ſeyn mit ihm, das ſeyn was er,
Ein Geiſt und ein'ges Wolluſtmeer:
Dies, dies iſt meine Krone.

15.

Dies iſt die Kron', die ew'ge Kron',
Die Gott mir auf wird ſetzen,
Mit dieſem Troſte wird ſein Sohn,
Mein Jeſus, mich ergetzen.
Hat auch ein Kaiſer ſolche Macht
Gehabt und je zu Wege bracht,
Als meine Macht und Krone?

16.

O Jeſu, Jeſu, wirke doch,
Und hilf mich zubereiten;
Behüt mich für der Sünden Joch,
Verleih' mir Kraft zu ſtreiten;

Erhalt' mich treu bis in den Tod,
Gib Sieg, daß du mich, süßer Gott,
Kannst ewiglich so krönen.

CCIII.

Sie preiset die heilige Jungfrau Maria mit vere sieben himmlischen Freuden.

1.

Du Königin der Herrlichkeit,
Maria, sei gebenedeit;
Du bist nach deinem großen Sohn
Der ew'gen Gottheit schönster Thron.

2.

Du übertrifft, o fein' Perlein,
Mit deinem Jungfern-Kränzelein
Die himmelische Reinigkeit
Der Heiligen und Engel weit.

3.

Durch deinen Glanz wird überall
Erleucht't des ganzen Himmels Saal;
Du bist die Sonne, deren Schein
Macht all's, was dein ist, freudig sein.

4.

Du bist die Fürstin, deren Ehr'
Kein' andr' erreichet nimmermehr;
Dich bet't als Gottes Mutter an,
Der Auserwählten ganzes Jahn'.

5.

Durch dich wird alle Welt gewährt,
Was sie in ihrer Noth begehrt;
Du kannst, du sein Genadenthron,
Erhalten all's von deinem Sohn.

6.

Die Ehre deiner Herrlichkeit
Vermehret sich noch allezeit,

Dein Ruhm wird wachsen, bis die Welt
Zerschmelzet und in's Feuer fällt.

7.

Von deinem Sohn wird große Freud'
Für deine Diener zubereit't:
Drum bitten wir dich, daß wir dir
Nachst ihme dienen für und für.

CCIV.

Sie grüßt die Jungfrau Maria mit dem Av. ßi D Patris

1.

Du Tochter Gottes, sei gegrüßt,
Die du des Vaters Liebste bist:
Hilf, daß wir arme Würmelein
Auch mögen seine Kinder seyn.

2.

Gegrüßt sei Mutter, die erkor'n
Des Vaters ew'gen Sohn gebor'n:
Bitt', daß er uns auch wollt' beschreer'n,
Daß wir den auch in uns gebar'n.

3.

Gegrüßt sei, auserwählte Braut,
Dem heil'gen Geist allein vertraut;
Wach', daß auch wir durch deine Gunst
Empfinden seiner Liebe Brunst.

4.

Gegrüßt sei jetzt und allezeit,
Du Tempel der Dreifaltigkeit;
Erhalt, daß unser Seel' und Leib
Ihr Tempel sei und ewig bleib'.

CCV.

Jesus ist ihr ein Schatz voll Seligkeit.

1.

Jesus, ein Schatz voll Seligkeit,
Ist uns zum Erbtheil worden;
Hat sich begeben in der Zeit
In unsers Elends Orden.
Dank sei dir, laßt uns alle schrei'n,
Jesu mein Schatz und Seligseyn.

2.

Er ist erschienen in der Welt,
Erfreulich wie die Sonne;
Und hat sich unter uns gestellt
Mit freudenreicher Wonne.
Gebenedeit sei, laßt uns schrei'n,
Jesus mein Schatz und Seligseyn.

3.

Er hat mit unerhörter Huld
Sich zu uns All'n geneiget,
Und Gottes Gnad', Lieb' und Geduld
Ganz freundlich angezeiget.
Geliebt sei wieder, laßt uns schrei'n,
Jesus mein Schatz und Seligseyn.

4.

Er hat für unf're Missethat
Gar williglich gebüßet,
Und uns mit seinem Geist, anstatt
Der Straf' und Pein, geküßet.
Geküßt sei wieder, laßt uns schrei'n,
Jesus mein Schatz und Seligseyn.

5.

Er wird den lieben Engeln gleich
Uns auf das schönste zieren,
Und in sein himmlisch Königreich
Zur ew'gen Hochzeit führen.
Gelobt sei, laßt uns ewig schrei'n,
Jesus mein Schatz und Seligkeit.

CCVI.*)

Die Seele liebet Jesum mehr als sich selbst und Alles was sie ist.

1.

Mehr als mein' Augen lieb' ich dich,
Du mehr als tausendschönes!
Mehr als mir selbst ergeb' ich mich,
Du würd'ger Kleinod.
Mehr als den Himmel und was sonst,
Schätz' ich nur deine Wund' und Gunst.

2.

Du bist mir lieber als mein Herz,
Mehr theu'r als mein Gebäude;
Mehr angenehm ohn' allen Scherz,
Als selbst mir mein Gemüthe.
Du bist mir edler als die Seel'
In meines eig'nen Leibes Höhl'.

3.

Mein Wesen ist mir nicht so werth,
Nicht hunderttausend Leben,
Die ich, wenn sie mir wär'n beschert,
Nur dich nicht wollte geben.
Mit einem Wort, ich liebe dich
Viel tausendmal mehr als selbst mich.

*) Anmerk. In den Ausgaben der Heiligen Seelen hat sich einhalten, haben als Anhang den „Geistlichen Betrachtungen" beigefügt.

4.

Ach, daß dich doch, du hochbegabt Gut,
Die ganze Welt so liebte!
Und aller Menschen Sinn und Muth
In dieser Lieb' sich übte.
Ach, hoffenraubbes Glanz und Schein
Strahlt' diese Lieb' doch allen ein.

Inhaltsverzeichniß des ersten Bandes.

Seite

Vorwort V
Ueber Schiller's IX

Geburtstagsgedichte.

Auf den Namenstag des Vaters Elisabeth Schulz . . . 1
Auf den Tag des Joh. Plaetzel 1
Auf den Namenstag des Vaters Christ. Conrad . . . 3
Nomen consolatur 4
Zueignung an J. G. Jacobi v. Haug 5
Dem Julius Wilhelm Petrich Hochgeschätzt v. v. Kranichberg 7

Heilige Orden-Lust.

Ich Gott, und hab die Herrlichkeit 10
Ich, legt mir nicht von Welt . 11
Ich, was soll ich thun . . 25
Ich, wen soll ich hier und dort 27
Ich, wen frägt ich auf der Erd 28
Ich weh, ich weh, wo ist ich hin 31
Ich, wenn kommt die Zeit heran 36
Ich, wer gibt mir noch auf Erden 41
Wie ich schon im Mutterleibe 52
Amen, das werde Jedermann . 53
Auf, auf mein Herz . . . 59
Auf, auf mein Herz, mit Freuden 63
Auf, auf mein Herz, und du . 64
Auf, auf ihr Leute, auf, auf zum 66
Auf, meiner Stimme und . . 69

Seite

Bis traget, du Kaiserkrone . 70
Bis gegrüßet sei gegrüßet . 71
Bis gepriesen, du Königsthrone 72
Bis gepriesen, meine Muttersprache 74
Bis gepriesen, du Zierde der Welt 76
Bischofsthrone, reiches Kleinod 102
Bleib hier, bleib hier . . . 104
Bogislav, blutes Kind . . . 107
Bor manchen milden 108
Brot unendliche Kindheit . . 43
Brüder eigner Liebe gezeugt mich 110
Brudt euch, ihr Sterne . . 112
Bur Bräutigam kommt . . . 114
Bur wir gehören, Gottes Leute 117
Bur Jüdlina kommt heran . 120
Bur Tiere ist meines Herzens Lust 124
Bur Tag ist angebrochen . . 126
Bub, Gottes Diener, leben wir 128
Bub, Volk, leben wir . . . 130
Bur Feste Gottes heilige Stadt 46
Bur Zionsberg kommt heran . 47
Bur Zeit geht an 134
Zionsstadt ausgeschaut die Hoffnung 138
Zu Bethlehem, wo ich weide 140
Zu christlichem Fest . . . 47
Zu Fest zum Feste 141
Zu ritterlichem Spiel . . . 142
Zu treuer Pflegung, meine Pflanze 144
Zu großem Herrn, zu deiner Ehre 146
Zu weihevollem Gedenken . . 48
Zu frohem Feste, zu so manch 151

Du Königin der Herrlichkeit	189
Du meine Seele, singe schon	14
Du meine Seele, singe schon	214
Du Retter aller Menschen	142
Du starker Mittelpunkt	137
Du Ruh' Aller Ruh'	14
Du Ruh' Israels, Schirm und Hort	165
Du sanftmüthiges Herz	152
Du sanftmüthiges Herz	218
Du Sohn Gottes in Ewigkeit	181
Du unergründlich's Gut	133
Du unbegreiflicher Abgrund	152
Du unendlicher Gut	146
Du Quelle Brut	141
Du väterliches Herz	152
Ehr sei Gott in der Höhe	18
Ehre, wem Ehre, Lob	19
Ehre sei Gott in der Höhe	182
Ehre sei Gott, Ehre sei dem	192
Ehre sei Gott, und Friede	111
Ehre sei, Herr, deine Treue	15
Ehrfurcht, Lieb' und Dank	214
Ehrfurcht, Preis und Ehre	152
Ehrfurcht, Preis und Ehre	192
Ehrfurcht, Preis und Ehre	211
Ehrfurcht, Preis und Ehre	212
Ehrfurcht, Preis und Ehre	213
Ehrfurcht, Preis und Ehre	214
Ehrfurcht, Preis und Ehre	215
Ehrfurcht, Preis und Ehre	216
Ehrfurcht, Preis und Ehre	217
Ehrfurcht, Preis und Ehre	218
Ehrfurcht, Preis und Ehre	219
Ehrfurcht, Preis und Ehre	220
Ehrfurcht, Preis und Ehre	221
Ehrfurcht, Preis und Ehre	222
Ehrfurcht, Preis und Ehre	223
Ehrfurcht, Preis und Ehre	224
Ehrfurcht, Preis und Ehre	225
Ehrfurcht, Preis und Ehre	226
Ehrfurcht, Preis und Ehre	227
Ehrfurcht, Preis und Ehre	228
Ehrfurcht, Preis und Ehre	229
Ehrfurcht, Preis und Ehre	230
Ehrfurcht, Preis und Ehre	231
Ehrfurcht, Preis und Ehre	232
Ehrfurcht, Preis und Ehre	233
Ehrfurcht, Preis und Ehre	234
Ehrfurcht, Preis und Ehre	235
Ehrfurcht, Preis und Ehre	236
Ehrfurcht, Preis und Ehre	237
Ehrfurcht, Preis und Ehre	238
Ehrfurcht, Preis und Ehre	239
Ehrfurcht, Preis und Ehre	240
Ehrfurcht, Preis und Ehre	241
Ehrfurcht, Preis und Ehre	242
Ehrfurcht, Preis und Ehre	243
Ehrfurcht, Preis und Ehre	244
Ehrfurcht, Preis und Ehre	245
Ehrfurcht, Preis und Ehre	246
Ehrfurcht, Preis und Ehre	247
Ehrfurcht, Preis und Ehre	248
Ehrfurcht, Preis und Ehre	249
Ehrfurcht, Preis und Ehre	250
Ehrfurcht, Preis und Ehre	251
Ehrfurcht, Preis und Ehre	252
Ehrfurcht, Preis und Ehre	253
Ehrfurcht, Preis und Ehre	254
Ehrfurcht, Preis und Ehre	255
Ehrfurcht, Preis und Ehre	256
Ehrfurcht, Preis und Ehre	257
Ehrfurcht, Preis und Ehre	258
Ehrfurcht, Preis und Ehre	259
Ehrfurcht, Preis und Ehre	260
Ehrfurcht, Preis und Ehre	261
Ehrfurcht, Preis und Ehre	262
Ehrfurcht, Preis und Ehre	263
Ehrfurcht, Preis und Ehre	264
Ehrfurcht, Preis und Ehre	265
Ehrfurcht, Preis und Ehre	266
Ehrfurcht, Preis und Ehre	267
Ehrfurcht, Preis und Ehre	268
Ehrfurcht, Preis und Ehre	269
Ehrfurcht, Preis und Ehre	270
Ehrfurcht, Preis und Ehre	271
Ehrfurcht, Preis und Ehre	272
Ehrfurcht, Preis und Ehre	273
Ehrfurcht, Preis und Ehre	274
Ehrfurcht, Preis und Ehre	275
Ehrfurcht, Preis und Ehre	276
Ehrfurcht, Preis und Ehre	277
Ehrfurcht, Preis und Ehre	278
Ehrfurcht, Preis und Ehre	279
Ehrfurcht, Preis und Ehre	280
Ehrfurcht, Preis und Ehre	281
Ehrfurcht, Preis und Ehre	282
Ehrfurcht, Preis und Ehre	283
Ehrfurcht, Preis und Ehre	284
Ehrfurcht, Preis und Ehre	285
Ehrfurcht, Preis und Ehre	286
Ehrfurcht, Preis und Ehre	287
Ehrfurcht, Preis und Ehre	288
Ehrfurcht, Preis und Ehre	289
Ehrfurcht, Preis und Ehre	290
Ehrfurcht, Preis und Ehre	291
Ehrfurcht, Preis und Ehre	292
Ehrfurcht, Preis und Ehre	293
Ehrfurcht, Preis und Ehre	294
Ehrfurcht, Preis und Ehre	295
Ehrfurcht, Preis und Ehre	296
Ehrfurcht, Preis und Ehre	297
Ehrfurcht, Preis und Ehre	298
Ehrfurcht, Preis und Ehre	299
Ehrfurcht, Preis und Ehre	300
Ehrfurcht, Preis und Ehre	301
Ehrfurcht, Preis und Ehre	302
Ehrfurcht, Preis und Ehre	303
Ehrfurcht, Preis und Ehre	304
Ehrfurcht, Preis und Ehre	305
Ehrfurcht, Preis und Ehre	306
Ehrfurcht, Preis und Ehre	307
Ehrfurcht, Preis und Ehre	308
Ehrfurcht, Preis und Ehre	309
Ehrfurcht, Preis und Ehre	310
Ehrfurcht, Preis und Ehre	311
Ehrfurcht, Preis und Ehre	312
Ehrfurcht, Preis und Ehre	313
Ehrfurcht, Preis und Ehre	314
Ehrfurcht, Preis und Ehre	315
Ehrfurcht, Preis und Ehre	316
Ehrfurcht, Preis und Ehre	317
Ehrfurcht, Preis und Ehre	318
Ehrfurcht, Preis und Ehre	319
Ehrfurcht, Preis und Ehre	320
Ehrfurcht, Preis und Ehre	321
Ehrfurcht, Preis und Ehre	322
Ehrfurcht, Preis und Ehre	323
Ehrfurcht, Preis und Ehre	324
Ehrfurcht, Preis und Ehre	325
Ehrfurcht, Preis und Ehre	326
Ehrfurcht, Preis und Ehre	327
Ehrfurcht, Preis und Ehre	328
Ehrfurcht, Preis und Ehre	329
Ehrfurcht, Preis und Ehre	330
Ehrfurcht, Preis und Ehre	331
Ehrfurcht, Preis und Ehre	332
Ehrfurcht, Preis und Ehre	333
Ehrfurcht, Preis und Ehre	334
Ehrfurcht, Preis und Ehre	335
Ehrfurcht, Preis und Ehre	336
Ehrfurcht, Preis und Ehre	337
Ehrfurcht, Preis und Ehre	338
Ehrfurcht, Preis und Ehre	339
Ehrfurcht, Preis und Ehre	340
Ehrfurcht, Preis und Ehre	341
Ehrfurcht, Preis und Ehre	342
Ehrfurcht, Preis und Ehre	343
Ehrfurcht, Preis und Ehre	344
Ehrfurcht, Preis und Ehre	345
Ehrfurcht, Preis und Ehre	346
Ehrfurcht, Preis und Ehre	347
Ehrfurcht, Preis und Ehre	348
Ehrfurcht, Preis und Ehre	349
Ehrfurcht, Preis und Ehre	350
Ehrfurcht, Preis und Ehre	351
Ehrfurcht, Preis und Ehre	352
Ehrfurcht, Preis und Ehre	353
Ehrfurcht, Preis und Ehre	354
Ehrfurcht, Preis und Ehre	355
Ehrfurcht, Preis und Ehre	356
Ehrfurcht, Preis und Ehre	357
Ehrfurcht, Preis und Ehre	358
Ehrfurcht, Preis und Ehre	359
Ehrfurcht, Preis und Ehre	360
Ehrfurcht, Preis und Ehre	361
Ehrfurcht, Preis und Ehre	362
Ehrfurcht, Preis und Ehre	363
Ehrfurcht, Preis und Ehre	364
Ehrfurcht, Preis und Ehre	365
Ehrfurcht, Preis und Ehre	366
Ehrfurcht, Preis und Ehre	367
Ehrfurcht, Preis und Ehre	368
Ehrfurcht, Preis und Ehre	369
Ehrfurcht, Preis und Ehre	370
Ehrfurcht, Preis und Ehre	371
Ehrfurcht, Preis und Ehre	372
Ehrfurcht, Preis und Ehre	373
Ehrfurcht, Preis und Ehre	374
Ehrfurcht, Preis und Ehre	375
Ehrfurcht, Preis und Ehre	376
Ehrfurcht, Preis und Ehre	377
Ehrfurcht, Preis und Ehre	378
Ehrfurcht, Preis und Ehre	379
Ehrfurcht, Preis und Ehre	380
Ehrfurcht, Preis und Ehre	381
Ehrfurcht, Preis und Ehre	382
Ehrfurcht, Preis und Ehre	383
Ehrfurcht, Preis und Ehre	384
Ehrfurcht, Preis und Ehre	385
Ehrfurcht, Preis und Ehre	386
Ehrfurcht, Preis und Ehre	387
Ehrfurcht, Preis und Ehre	388
Ehrfurcht, Preis und Ehre	389
Ehrfurcht, Preis und Ehre	390
Ehrfurcht, Preis und Ehre	391
Ehrfurcht, Preis und Ehre	392
Ehrfurcht, Preis und Ehre	393
Ehrfurcht, Preis und Ehre	394
Ehrfurcht, Preis und Ehre	395
Ehrfurcht, Preis und Ehre	396
Ehrfurcht, Preis und Ehre	397
Ehrfurcht, Preis und Ehre	398
Ehrfurcht, Preis und Ehre	399
Ehrfurcht, Preis und Ehre	400
Ehrfurcht, Preis und Ehre	401
Ehrfurcht, Preis und Ehre	402
Ehrfurcht, Preis und Ehre	403
Ehrfurcht, Preis und Ehre	404
Ehrfurcht, Preis und Ehre	405
Ehrfurcht, Preis und Ehre	406
Ehrfurcht, Preis und Ehre	407
Ehrfurcht, Preis und Ehre	408
Ehrfurcht, Preis und Ehre	409
Ehrfurcht, Preis und Ehre	410
Ehrfurcht, Preis und Ehre	411
Ehrfurcht, Preis und Ehre	412
Ehrfurcht, Preis und Ehre	413
Ehrfurcht, Preis und Ehre	414
Ehrfurcht, Preis und Ehre	415
Ehrfurcht, Preis und Ehre	416
Ehrfurcht, Preis und Ehre	417
Ehrfurcht, Preis und Ehre	418
Ehrfurcht, Preis und Ehre	419
Ehrfurcht, Preis und Ehre	420
Ehrfurcht, Preis und Ehre	421
Ehrfurcht, Preis und Ehre	422
Ehrfurcht, Preis und Ehre	423
Ehrfurcht, Preis und Ehre	424
Ehrfurcht, Preis und Ehre	425
Ehrfurcht, Preis und Ehre	426
Ehrfurcht, Preis und Ehre	427
Ehrfurcht, Preis und Ehre	428
Ehrfurcht, Preis und Ehre	429
Ehrfurcht, Preis und Ehre	430
Ehrfurcht, Preis und Ehre	431
Ehrfurcht, Preis und Ehre	432
Ehrfurcht, Preis und Ehre	433
Ehrfurcht, Preis und Ehre	434
Ehrfurcht, Preis und Ehre	435
Ehrfurcht, Preis und Ehre	436
Ehrfurcht, Preis und Ehre	437
Ehrfurcht, Preis und Ehre	438
Ehrfurcht, Preis und Ehre	439
Ehrfurcht, Preis und Ehre	440
Ehrfurcht, Preis und Ehre	441
Ehrfurcht, Preis und Ehre	442
Ehrfurcht, Preis und Ehre	443
Ehrfurcht, Preis und Ehre	444
Ehrfurcht, Preis und Ehre	445
Ehrfurcht, Preis und Ehre	446
Ehrfurcht, Preis und Ehre	447
Ehrfurcht, Preis und Ehre	448
Ehrfurcht, Preis und Ehre	449
Ehrfurcht, Preis und Ehre	450
Ehrfurcht, Preis und Ehre	451
Ehrfurcht, Preis und Ehre	452
Ehrfurcht, Preis und Ehre	453
Ehrfurcht, Preis und Ehre	454
Ehrfurcht, Preis und Ehre	455
Ehrfurcht, Preis und Ehre	456
Ehrfurcht, Preis und Ehre	457
Ehrfurcht, Preis und Ehre	458
Ehrfurcht, Preis und Ehre	459
Ehrfurcht, Preis und Ehre	460
Ehrfurcht, Preis und Ehre	461
Ehrfurcht, Preis und Ehre	462
Ehrfurcht, Preis und Ehre	463
Ehrfurcht, Preis und Ehre	464
Ehrfurcht, Preis und Ehre	465
Ehrfurcht, Preis und Ehre	466
Ehrfurcht, Preis und Ehre	467
Ehrfurcht, Preis und Ehre	468
Ehrfurcht, Preis und Ehre	469
Ehrfurcht, Preis und Ehre	470
Ehrfurcht, Preis und Ehre	471
Ehrfurcht, Preis und Ehre	472
Ehrfurcht, Preis und Ehre	473
Ehrfurcht, Preis und Ehre	474
Ehrfurcht, Preis und Ehre	475
Ehrfurcht, Preis und Ehre	476
Ehrfurcht, Preis und Ehre	477
Ehrfurcht, Preis und Ehre	478
Ehrfurcht, Preis und Ehre	479
Ehrfurcht, Preis und Ehre	480
Ehrfurcht, Preis und Ehre	481
Ehrfurcht, Preis und Ehre	482
Ehrfurcht, Preis und Ehre	483
Ehrfurcht, Preis und Ehre	484
Ehrfurcht, Preis und Ehre	485
Ehrfurcht, Preis und Ehre	486
Ehrfurcht, Preis und Ehre	487
Ehrfurcht, Preis und Ehre	488
Ehrfurcht, Preis und Ehre	489
Ehrfurcht, Preis und Ehre	490
Ehrfurcht, Preis und Ehre	491
Ehrfurcht, Preis und Ehre	492
Ehrfurcht, Preis und Ehre	493
Ehrfurcht, Preis und Ehre	494
Ehrfurcht, Preis und Ehre	495
Ehrfurcht, Preis und Ehre	496
Ehrfurcht, Preis und Ehre	497
Ehrfurcht, Preis und Ehre	498
Ehrfurcht, Preis und Ehre	499
Ehrfurcht, Preis und Ehre	500

[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]

Johann Gaudy's

(Hyder Abben)

sämmtliche poetische Werke.

herausgegeben

von

Dr. Louis August Mahlendorf.

Zweiter Band.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1862.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Du ew'ge Weisheit sprach: Ich werde bei Jakob,
Wenn sie es ihr auch ist in ihr gebundnen Kap

[illegible]

Die Welt ist mir zu eng, der Himmel ist zu klein:
Wo werd ich auch die Kamen für meiner Zeele sein?

[illegible]

Du sprichst: Meinige sind Zeit in Ewigkeit;
Ich komm an Ewigkeit und Zeit zu Unendlichkeit?

[illegible]

Du bittre magst die Zeit, das Element sind die Tonnen;
Gewandt du die Uhrwerk' nur, so ist die Zeit vorbei.

[illegible]

Ich weiß nicht, was ich bin! Ist mir Nicht Eins,
Ost, Ewigkeit, Ewigkeit, Zeit, Nacht, Tag, Zeit' und Ziel

[illegible]

Wer Gottes nicht allein ist, der ist noch zu geringe,
Daß er Gott schon sei, meine Mutt, und alle Dinge.

[illegible]

Mensch, allererst werde du bist alle Dinge werden,
Da bleibst du in dem Wort und in der Mutter Leben.

[illegible]

Die Gelassenheit ist recht in Mutte kann sie ihr:
Jerwerk sie, bleibt sie doch in ihrer Art und sie.

[illegible]

Mensch, kannst du mir nicht sin Mutt mit Worten weis
Lese alles Geist'gen Thun ist gegen Mutt wie Spiel.

[illegible]

Das Licht gibt Allem Kraft; Mutt leuchtet im Lichte,
Daß wär' es nicht der Aug's, es wärst' es bald zu nichte.

[illegible]

Mensch, ist dein Herze Mutt und deine Zeele rein,
Da kannst du auch der Mich' und's Manna Klugheit sein.

[illegible]

Daß Mutt allmächtig ist, das glaubst jener nicht,
Der mit Vollkommenheit, wie Mutt begabet, absprichst.

179. Das Wort ist wie das Feuer.

Das Feu'r regt alle Ding' und wird doch nicht bewegt:
So ist das ew'ge Wort, das Alles hebt und regt.

180. Gott außer Creatur.

Geh' hin, wo du nicht kannst: sieh', wo du siehest nicht;
Hör', wo nichts schallt und klingt, so bist du, wo Gott spricht.

181. Gott ist nichts (Creatürliches).

Gott ist wahrhaftig nichts, und so er etwas ist:
So ist er's nur in mir, wie er mich ihm erkiest.

182. Warum wird Gott geboren.

O Unbegreiflichkeit! Gott hat sich selbst verlor'n,
Darum will er wiederum von dir sein neugebor'n.

183. Die hohe Würdigung.

O hohe Würdigung! Gott springt von seinem Thron,
Und setzet mich darauf in seinem lieben Sohn.

184. Immer daselbige.

Ich ward das, was ich war, und bin was ich gewesen,
Und werd' es ewig sein, wenn Leib und Zeit' gewesen.

185. Der Mensch ist's höchste Ding.

Nichts dünkt mich hoch zu sein: Ich bin das höchste Ding,
Weil auch Gott ohne mich ihm selber ist gering.

186. Der Ort ist das Wort.

Der Ort und 's Wort ist Eins, und wäre nicht der Ort,
Bei ew'ger Ewigkeit' es wäre nicht das Wort.

187. Wie heißt der neue Mensch?

Willst du den neuen Menschen und seinen Namen kennen,
So frage Gott zuvor, wie er pflegt sich zu nennen.

188. Die schönste Gasterei.

O süße Gasterei! Gott selber wird der Wein,
Die Speise, Tisch, Musik und der Bedienter sein.

189. Die heilige Völlerei.

Zu viel ist niemals gut, ich hasse Völlerei,
Doch wünsch' ich, daß ich Gott so voll als Jesus sei.

190. Wie der Mund so der Trank.

Die Hure Babylon trinkt Blut, und trinkt den Tod.
O großer Unterscheid! Ich trinke Blut und Gott.

210. Je anbetungswürdiger, je göttlicher.

Die Heiligen sind so viel von Gottes Gottheit trunken,
So viel sie sind in ihm verloren und versunken.

211. Das Himmelreich ist von Gewalttamen.

Nicht Gott gibt's Himmelreich: du selbst mußt's ja dir geb'n,
Und dich mit ganzer Macht und Eifer d'rum bemühen.

212. Ich und Gott, Gott und ich.

Gott ist das, was er ist: Ich, was ich durch ihn bin;
Doch kennst du einen wol, so kennst du mich und ihn.

213. Die Sünde.

Der Durst ist nicht ein Ding, und doch kann er dich plagen:
Wie soll denn nicht die Sünd' den Armen ewig plagen.

214. Die Langmuth.

Die Langmuth ist ein Hammer, auf dem Gott ruht und liegt;
Er dankt dir, bist du sie, daß er sein Pulver kriegt.

215. Die Gerechtigkeit.

Was ist Gerechtigkeit? Das, welches allen gleich
Sich giebt, entbrennt, gelegt, hier und im Himmelreich.

216. Die Vergöttung.

Gott ist mein Geist, mein Blut, mein Fleisch und mein Gebein:
Wie soll ich denn mit ihm nicht ganz durchgöttet sein.

217. Wirken mit Gnade ist göttlich.

Fragst du: was Gott mein Licht, ihm wirken oder ruh'n?
Ich sage: daß der Mensch mit Gott sei beides thun.

218. Das göttliche Leben.

Wer in dem Nächsten nichts als Gott und Christum sieht,
Der siehet mit dem Licht, das aus der Gottheit blüht.

219. Die Einfalt.

Die Einfalt ist so werth, daß wenn sie Gott gebricht,
So ist er weder Gott, noch Weisheit, noch ein Licht.

220. Ich auch zur Rechten Gottes.

Weil mein Erlöser hat die Menschheit aufgenommen,
So bin auch ich in ihm zur Rechten Gottes kommen.

221. Der Glaube.

Der Glaube, Tannkorns groß, versetzt den Berg in's Meer:
Denk, was er könnte thun, wenn er ein Senfkorn wär'.

222. Die Hoffnung.

Die Hoffnung iſt ein Zeil: könnt' ein Verdammter hoffen,
Gott zog' ihn aus dem Pful, in dem er iſt erſoffen.

223. Die Zuverſicht.

Die Zuverſicht iſt gut und das Vertrauen fein:
Doch biſt du nicht gerecht, ſo bringt es dich in Pein.

224. Wie Gott mir, bin ich ihm.

Gott iſt mir Gott und Menſch, ich bin ihm Menſch und Gott;
Ich leide ſeinen Durſt und er hilft mir aus Noth.

225. Der Anti Chriſt.

Was gaffſt du viel, mein Menſch? Der Anti Chriſt und's Thier
(Im Fall du nicht in Gott) ſind alle zwei in dir.

226. Die Babel.

Du biſt die Babel ſelbſt: gehſt du nicht aus dir aus,
So bleibſt du ewiglich des Teufels Polterhaus.

227. Die Rachgier.

Die Rachgier iſt ein Rad, das nimmer ſtille ſteht;
Je mehr es überlauft, je mehr es ſich vergeht.

228. Die Abſcheulichkeit der Bosheit.

Menſch, ſollteſt du in dir das Ungeziefer ſchauen,
Es würde dir für dir als für dem Teufel grauen.

229. Der Zorn.

Der Zorn iſt hölliſch Feu'r, wenn er in dir entbrennt,
So wird dem heil'gen Geiſt ſein Ruhbettlein geſchänd't.

230. Die Seligkeit iſt leichter zu erlangen als die Verdammniß.

Es dünkt mich leichter ſein, in Himmel ſich zu ſchwingen,
Als mit der Sunden Laſt in Abgrund einzudringen.

231. Der weltliebende Reiche.

Chriſt, wenn ein Schiffſeil wird durch's Nadelohr gezogen,
So ſprich: der Reiche ſei in's Himmelreich geflogen.

232. Herr, dein Wille geſchehe.

Das Wort, das Gott von dir am allerliebſten hört,
Iſt, wenn du herzlich ſprichſt: Dein Wille ſei gekehrt.

233. Gottes Nachgeklinge.

Mein' Lieb' und alle Ding' iſt Gottes Nachgeklinge,
Wenn er mich höret ſchrei'n, mein Gott und alle Dinge.

234. Gott um Gott.

Herr, liebst du meine Seel', so laß sie dich umfassen;
Sie wird dich nimmermehr um tausend Götter lassen.

235. Alles mit Gott.

Ich bete Gott mit Gott, an Gott und in ihm an:
Er ist mein Geist, mein Wort, mein Psalm und was ich kann.

236. Der Sein vertritt uns.

Gott liebt und lobt sich selbst, so viel er immer kann;
Er kniet und neiget sich, er bet't sich selber an.

237. Im Innern betet man recht.

Mensch, so du wissen willt, was redlich beten heißt:
So geh' in dich hinein und frage Gottes Geist.

238. Das wesentliche Beten.

Wer lautern Herzens lebt und geht auf Christi Bahn,
Der betet wesentlich Gott in sich selber an.

239. Gott lobt man in der Stille.

Meinst du, o armer Mensch, daß deines Mund's Geschrei,
Der rechte Lobgesang der stillen Gottheit sei?

240. Das stillschweigende Beten.

Gott ist so über all's, daß man nichts sprechen kann,
Darum betest du ihn auch mit Schweigen besser an.

241. Gottes Leibgedinge.

Mein Leib, o Herrlichkeit! ist Gottes Leibgedinge,
Darum schätzt er ihn darin zu wohnen nicht geringe.

242. Die Thür muß offen sein.

Erstehe die Thür, so kommt der heil'ge Geist,
Der Vater und der Sohn, dreieinig eingereist.

243. Das Behagen Gottes.

Christ, so du Jesum liebst und seine Sanftmuth hast,
So findet Gott in dir, sein Wohnhaus, Ruh' und Rast.

244. Die Liebe ist der Weisen Stein.

Lieb' ist der Weisen Stein: sie scheidet Gold aus Koth,
Sie machet Nichts zu Ichts und wandelt mich in Gott.

245. Es muß vertilgt werden.

Im Fall die Liebe dich versetzen sol aus Pein,
Muß deine Menschheit vor mit Gottes Eines sein.

216. Die Tinctur.

Der heil'ge Geiſt der ſchmelzt, der Vater der verzehrt,
Der Sohn iſt die Tinctur, die Gold macht und verklärt.

217. Das Alle iſt hinweg.

So wenig du das Gold kannſt ſchwarz und Eiſen nennen,
So wenig wirſt du dort den Menſch am Menſchen kennen.

218. Die Vereinigung.

Schau doch wie hoch vereint die Goldheit mit dem Blei,
Und der Vergöttete mit Gottes Weſen ſei.

219. Die Goldheit und Gottheit.

Die Goldheit machet Gold, die Gottheit machet Gott:
Wirſt du nicht eins mit ihr, ſo bleibſt du Blei und Koth.

220. Wie die Goldheit, alſo die Gottheit.

Schau wie die Goldheit iſt des Gold's Fluß, Schwer' und Schein,
So wird die Gottheit auch im Seel'gen Alles ſein.

221. Das liebſte Kind Gottes.

Sag', wie ich möge ſein des Vaters liebſtes Kind?
Wann er ſich ſelbſt und all's, und Gottheit in dir find't.

222. Die göttliche Kindſchaft.

Iſt Gottes Gottheit mir nicht innigſich gemein,
Wie kann ich denn ſein Kind und er mein Vater ſein?

223. Der Kinder iſt's Himmelreich.

Chriſt, ſo du kannſt ein Kind von ganzem Herzen werden,
So iſt das Himmelreich ſchon heute hier auf Erden.

224. Die Kindheit und Gottheit.

Weil ſich die Gottheit hat in Kindheit mir gezeigt,
Bin ich der Kindheit und der Gottheit gleich geneigt.

225. Kind und Gott.

Kind oder Gott gilt gleich: haſt du mich Kind genannt,
So haſt du Gott in mir und mich in Gott bekannt.

226. Die widergöttliche Kind- und Vaterſchaft.

Ich bin Gott's Kind und Sohn, er wieder iſt mein Kind:
Wie gehet es doch zu, daß Beide Beides ſind?

227. Die Dreieinigkeit in der Natur.

Daß Gott dreieinig iſt, zeigt dir ein jedes Kraut,
Da Schwefel, Salz, Mercur in einem wird geſchaut.

258. Das Singuiren.

Betrachte das Singir'n, so ſiehſt du ſchon und frei,
Wie dein' Erlöſung und wie die Vergottung ſei.

259. Die Gottheit und Menſchheit.

Die ew'ge Gottheit iſt der Menſchheit ſo verpflicht't,
Daß ihr auch ohne ſie Herz, Muth und Sinn gebricht.

260. Heut iſt der Tag des Heils.

Braut, auf! Der Bräut'gam kommt! Man geht nicht mit ihm ein,
Wo man des Augenblicks nicht kann bereitet ſein.

261. Die Hochzeit des Lammes.

Die Mahlzeit iſt bereit, das Lamm zeigt ſeine Wunden;
Weh' dir, haſt du noch nicht Gott, deinen Bräut'gam, funden.

262. Das hochzeitliche Kleid.

Das Hochzeitkleid iſt Gott und ſeines Geiſtes Liebe;
Zeuch's an, ſo weicht von dir was deinen Geiſt macht trübe.

263. Gott forſcht ſich niemals aus.

Die ew'ge Gottheit iſt ſo reich an Rath und That,
Daß ſie ſich ſelbſt noch nie ganz ausgeforſchet hat.

264. Die Creaturen ſind Gottes Widerhall.

Nichts weſet ohne Stimm': Gott höret überall,
In allen Creatur'n ſein Ach und Widerhall.

265. Die Einigkeit.

Ach, daß wir Menſchen nicht wie die Waldvogelein,
Ein jeder ſeinen Ton mit Luſt zuſammen ſchrei'n.

266. Dem Spötter taugt nichts.

Ich weiß, die Nachtigall ſtraft nicht des Kuckuks Ton,
Du aber, ſing' ich nicht wie du, ſprichſt meinem Hohn.

267. Ein Ding behagt nicht immer.

Freund, ſoll'n wir alleſammt nun immer Eines ſchrei'n,
Was wird dies für ein Lied und für Weſinge ſein?

268. Veränderung macht Freude.

Je mehr man Unterſchied der Stimmen vor kann bringen,
Je wunderbarlicher pflegt auch das Lied zu klingen.

269. Bei Gott iſt alles gleiche.

Gott giebet ſo genau auf das Krähen acht,
Als auf das Trillern, das ihm die Lerche macht.

270. Die Stimme Gottes.

Die Creaturen ſind des ew'gen Wortes Stimme:
Es ſingt und klingt ſich ſelbſt zu Anmuth und zu Stimme.

271. An Gott iſt nichts Creatürliches.

Liebſt du noch was an Gott, ſo ſprichſt du gleich dabei:
Daß Gott dir noch nicht Gott und alle Dinge ſei.

272. Der Menſch iſt Gottes Gleichniß.

Was Gott in Ewigkeit begehr'n und wünſchen kann,
Das ſchauet er in mir als ſeinem Gleichniß an.

273. Steig' über die Heiligkeit.

Die Heiligkeit iſt gut: wer d'rüber kommen kann,
Der iſt mit Gott und Menſch am allerbeſten d'ran.

274. Der Zufall muß hinweg.

Der Zufall muß hinweg und aller falſcher Schein;
Du mußt ganz weſentlich und ungefärbet ſein.

275. Der Menſch bringt alles in Gott.

Menſch, alles liebet dich; um dich iſt's ſehr gedrange;
Es laufet all's zu dir, daß es zu Gott gelange.

276. Eins des andern Anfang und Ende.

Gott iſt mein letztes End': Wenn ich ſein Anfang bin,
So weſet er aus mir, und ich vergeh' in ihn.

277. Das Ende Gottes.

Daß Gott kein Ende hat, geſteh' ich dir nicht zu,
Denn ſchau', er ſucht ja mich, daß er in mir beruh'!

278. Gottes ander ich.

Ich bin Gott's ander ich, in mir find't er allein,
Wer ihm in Ewigkeit wird gleich und ähnlich ſein.

279. Die Ichheit ſchaffet nichts.

Mit Ichheit ſucheſt du bald die bald jene Sachen;
Ach ließeſt du's doch Gott nach ſeinem Willen machen.

280. Der wahre Weiſen Stein.

Kein Stein, Chymiſt, iſt nichts; der Eckſtein, den ich mein',
Iſt meine Gold-Tinctur und aller Weiſen Stein.

281. Gottes Gebote ſind nicht ſchwer.

Menſch, lebeſt du in Gott und ſtirbeſt deinem Willen,
So iſt dir nichts ſo leicht, als ſein Gebot erfüllen.

282. In Gott ist sehr Grund.

Was hilft mich's, daß den Herrn die Morgensterne loben,
So ich nicht über sie in ihn hin aufgehoben.

283. Gott ist über heilig.

Schrei't hin, ihr Seraphin, das was man von euch liest:
Ich weiß, daß Gott, mein Gott, noch mehr als heilig ist.

284. Ueber alle Erkenntniß sei man kommen.

Was Cherubin erkennt, das mag mir nicht genügen,
Ich will noch über ihn, wo nichts erkannt wird, fliegen.

285. Das erkennende muß das erkannte werden.

In Gott wird nichts erkannt: Er ist ein einig Ein,
Was man in ihm erkennt, das muß man selber sein.

286. Immer weiter.

Maria ist hochwerth: doch kann ich höher kommen,
Als sie und alle Schaar der Heiligen geklommen.

287. Die Schönheit.

Die Schönheit ist ein Licht: je mehr dir Licht gebricht,
Je greulicher du auch an Leib und Seele bist.

288. Die gelassene Schönheit.

Ihr Menschen lernet doch von Wiesenblümelein,
Wie ihr könnt Gott gefall'n und gleichwol schöne sein.

289. Ohne warum.

Die Ros' ist ohn' warum, sie blühet weil sie blühet,
Sie acht't nicht ihrer selbst, fragt nicht, ob man sie siehet.

290. Daß Gott sorgen.

Wer schmückt die Lilien? Wer speiset die Narcissen?
Was bist denn du, mein Christ, auf dich so sehr beflissen?

291. Der Gerechte.

Daß der gerechte Mensch wächset wie ein Palmenbaum,
Verwunder' ich mich nicht: nur daß er noch findt Raum.

292. Der Seligen Lohn.

Was ist der Sel'gen Lohn? Was wird mir nach dem Streit?
Es ist die Lilie der lautern Göttlichkeit.

293. Wenn man vergöttet ist.

Mensch, wenn dich weder Lieb' berührt, noch Leid verletzt,
So bist du recht in Gott und Gott in dich versetzt.

294. Gott iſt ohne Willen.

Wir beten: es geſchehʼ mein Herr und Gott, dein Wille;
Und ſiehʼ, er hat nicht Willʼ: er iſt einʼ ewʼge Stille.

295. Es muß in dir vor ſein.

Menſch, wird das Paradies in dir nicht erſtlich ſein,
So glaube mir gewiß, du kommeſt nimmer dʼrein.

296. Die Nächſten Gottes Geſpielen.

Gott iſt nicht alles nahʼ: die Jungfrau und das Kind,
Die zwei die ſindʼs allein, die Gottʼs Geſpielen ſind.

297. Nicht nackt und doch unbekleidet.

Nackt darf ich nicht für Gott, und muß doch unbekleidʼt
In's Himmelreich eingehʼn, weil es nichts fremdes leidʼt.

298. Das Himmelreich iſt inwendig in uns.

Chriſt mein, wo laufſt du hin? Der Himmel iſt in dir.
Was ſuchſt du ihn denn erſt bei eines Andern Thür.

299. Mit Schweigen höret man.

Das Wort ſchallt mehr in dir, als in des andern Munde:
So du ihm ſchweigen kannſt, ſo hörſt du es zur Stunde.

300. Trink aus deinem eignen Brunnen.

Wie thöricht thut der Mann, der aus der Pfütze trinkt,
Und die Fontaine läßt, die ihm im Haus entſpringt.

301. Die Kinder Gottes.

Weil Gottes Kinder nicht das eigʼne Laufen lieben,
So werden ſie von ihm und ſeinem Geiſt getrieben.

302. Stehʼn in zurücke gehʼn.

Wer in den Wegen Gottʼs gedächte ſtill zu ſtehʼn,
Der würde hinter ſich und in's Verderben gehʼn.

Zweites Buch.

1. Die Lieb' ist über Furcht.

Gott fürchten ist sehr gut: doch ist es besser lieben;
Noch besser über Lieb' in ihn sein aufgetrieben.

2. Die Lieb' ist ein Magnet.

Die Lieb' ist ein Magnet, sie ziehet mich in Gott,
Und was noch größer ist, sie reißet Gott in Tod.

3. Mensch in Gott, Gott im Menschen.

Wenn ich bin Gottes Sohn, wer es dann sehen kann,
Der schauet Mensch in Gott und Gott im Menschen an.

4. Das ewige Ja und Nein.

Gott spricht nur immer Ja, der Teufel saget nein;
Darum kann er auch mit Gott nicht Ja und eines sein.

5. Das Licht ist nicht Gott selbst.

Licht ist des Herren Kleid: gebricht dir gleich das Licht,
So wisse, daß dir doch Gott noch nicht selbst gebricht.

6. Nichts ist der beste Trost.

Nichts ist der beste Trost: Entzeuch Gott seinen Schein,
So muß das bloße Nichts dein Trost im Unfroß sein.

7. Das wahre Licht.

Gott ist das wahre Licht, du hast sonst nichts als Glast,
Im Falle du nicht ihn, das Licht der Lichter hast.

8. Im Schweigen lernet man.

Schweig, Allerliebster! schweig; kannst du nur gänzlich schweigen,
So wird dir Gott mehr Gut's, als du begehrst, erzeigen.

9. Das Weib auf dem Monden in Apoc.

Was sinnest du so tief? Das Weib im Sonnenschein,
Das auf dem Monden steht, muß deine Seele sein.

10. Die Braut ist doch das liebste.

Sag', was du willt, die Braut ist doch das liebste Kind,
Das man in Gottes Schoß und seinen Armen find't.

11. Die beste Sicherheit.

Schlaf', meine Seele, schlaf': denn in den liebsten Wunden
Hast du die Sicherheit und volle Ruh' gefunden.

12. Die Jungfrauschaft.

Was ist die Jungfrauschaft? Frag', was die Gottheit sei:
Doch kennst du Lauterkeit, so kennst du alle zwei.

13. Die Gottheit und Jungfrauschaft.

Die Gottheit ist so nah' der Jungfrauschaft verwandt,
Daß sie auch ohne die nicht Gottheit wird erkannt.

14. Wer eine nur liebt, ist Braut.

Die Seele, die nicht weiß, nichts will, nichts liebt denn's Ein,
Muß heute noch die Braut des ew'gen Bräut'gams sein.

15. Der geheime Armuth.

Wer ist ein armer Mensch? Der ohne Hilf' und Rath
Noch Creatur, noch Gott, noch Leib und Seele hat.

16. Wie weit Gottes Sitz sein muß.

Mensch, bist du nicht so weit als Gottes Gottheit ist,
So wirst du nimmermehr zu seinem Sitz erkiest.

17. Gott weigert sich Niemand.

Nimm, trink so viel du willt und kannst, es steht dir frei:
Die ganze Gottheit selbst ist deine Gasterei.

18. Die Weisheit Salomon's.

Wie schätz't du Salomon, den Weisesten, allein?
Du auch kannst Salomon und seine Weisheit sein.

19. Das Höchste ist stille sein.

Geschäftig sein ist gut; viel besser aber beten;
Noch besser: stumm und still für Gott den Herren treten.

20. Das Lebens-Buch.

Gott ist des Lebens Buch, ich sieh' in ihm geschrieben
Mit seines Lammes Blut: wie sollt' er mich nicht lieben?

21. Du sollt das Höchste sein.

Die Welt ist eitel Nichts, die Engel sind gemein:
D'rum sol ich Gott und Mensch in Christo Jesu sein.

22. [illegible]

Der Mensch, der seinen Geist nicht über sich erhebt,
Der ist nicht werth, daß er ein Menschenantlitz trägt.

23. [illegible]

Weil mein Gebieter hat die Engel überlegen,
Ist kaum, wo ich vor mir, auch ich sie überlegen.

24. [illegible]

Wer dem den Wissenschaft zum Nebenbuhler hat erkiest,
Der geht mit einem Pfad [illegible] zum Unglückspfad ab.

25. [illegible]

Nach Ansehn, auch Glück kann sich zu Herrsch' bringen;
Du lobst vernünftig sich, o Thörin! mit den Dingen.

26. [illegible]

Du edle Tugend, du! Wer sich nicht hin ergiebt,
Der weiß nicht, was ein Mensch, der Tugend liebet, heißt.

27. [illegible]

Wer Tugend liebt, sucht Gott, wer sich in Gott verliebt
Und Alles was sich liebt, der ist, kann Gott sie schauen.

28. [illegible]

Die Gleichheit ist ein Schatz: hält du sie in der Art,
So hab du Himmelreich und ewige Seligkeit.

29. [illegible]

Tod ist der Sünden Zoll; Gott ist der Tugend Lohn.
Verzeihst du diesen nicht, so trägst du jene davon.

30. [illegible]

Mensch, werde weltentflieh; kann wenn die Welt vergeht,
So bleibt der Schall weg, das Echo hat Bestand.

31. [illegible]

Wer Gott's genießen will und sich für sich allein,
Sei mir ein Morgenstern bei seinen Tagen Nachen.

32. [illegible]

Du Engel sagen hören: Ich werd, daß dein Gesänge,
So du vor gänzlich übertönt, dem Himmel besser klinge.

33. [illegible]

Alles in der Ewigkeit weder Zeit als einen Tag,
Verjährte nicht so alt, als Gott nicht werden mag.

14. [illegible]

[illegible], [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]

15. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

16. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

17. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

18. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

19. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

20. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

21. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

22. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

VII. Der Eremit.

Auf hoh mit Gottes Kraft erhöhet von Feldeseinöde,
Er mahnt dem Herz vor je einem Lebens perlen.

VIII. Das Rad.

Wenn Herz ist voller Lug und Trug bei je und,
Dann ist Rad schon da, verlassen vor Schicksal.

IX. Die goldene Krug.

Ist hier ein Krug so Mund und Hand und Leben Zeigen,
Zuhören Rad wie Ist Vor Leben Rechte Zeigen.

X. In der Mitte steht drei Säulen.

Gewalt, wo Hilf bei Krug von Gleiche Ist angehen,
Dringt he vor jener Not auf Lebensfülle Leben.

XI. Eine Waage hält es Lose.

Der Gott, wie Gott Hilf sieht, he Leben Hilf bei Gott,
Der Hilf in Ihr mit Ihr Je Recht gelungen Gut.

XII. Der Mann mit dem Kopf.

Rad bei mit ganzer Person, Hilf Ist Kraft Hilfe Innen,
Wo Ihr mehr Hilf in Not erfreuet seine Kraft.

XIII. Der goldene Abschied.

Wenn Gott in ihrer Tiefe' in Ihrer Ist Rechte
Dann Recht Ihr Tierlicht mit Hilfgebieter Ihn.

XIV. Mein neue Leben.

Der neue Rechte Hilft mit Gott Ihr mit Ihr
Dann ist Ihrer Hilf Gott Ihr Ihr mit Leben Recht.

XV. Mein Betrug und Ist Ihr.

Gewalt, mit Ihr so Ihr Gott Ihr Gott Ihr. Ihrer Herz,
Ihr mehr Ihr Ihrer Recht Ihr je Ihrer Betrug Hilf.

XVI. Der Turmerschütterte.

Der Krug Ihr Ihrer Ihrer Hand Ihrer
Der Jungen, mehr Ihr Ihr jenem Ihrer.

XVII. Der Stern.

Gewalt Ihr Ihrer Recht Ihr Ihrer mit Recht Ihrer,
Ihr mit Ihr mit Ihr, jung Ihr Ihrer Ihrer Ihrer.

XVIII. Der schlimme Mondschein.

Verschlechtert Gott Recht, Recht Ihrer Gott je Ihrer,
Ihr Ihr Verlieren, Ihr wenig Ihrer Ihrer.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Drittes Buch

I. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

II. [illegible]

[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

III. [illegible]

[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

IV. [illegible]

[illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

V. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

VI. [illegible]

[illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

VII. [illegible]

[illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]?
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible].

VIII. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

IX. [illegible]

[illegible], [illegible], [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Ich wandre ich ohne Lenz und ohne Sommer hier?
Ich weiß, ich lenz' ohne Ende bei lieber Violenne.

[illegible]

Siehst, Mond auch wie ein Kind, liegt in der Jungfrau Armen.
Ich ich ohne meine Mond, auch wird's ohne glück und grün.

[illegible]

Nimmt meine Mond verwandt mit Bieder, Mond auf Mond.
Und ich in Mond im Mond, und Mond kennt Mond sich.
Wie ohne unendlich weit, weiß ihm wieder was allein
Verschwendet, landrein gar kein Kind zum Mutter hier.

[illegible]

C hört's tief leise Kind, wie ist so süßer gesagt?
Ich alle Zeitgenossen lenz gesamt traurigst trank
Ich tief meine Ich und C in heim's wiederweg verblieben,
Ich ist der ohne Zeit Mond kennt entgegenfallen.

[illegible]

Ich weiße die verlorene ist Jahrhunderte zu weiten,
Mond da begleit zu sein wieder vom Pechbaumchen.
Wenn Jahre heilen bei, wenn Insekt, Ich und Stein,
Ein weiß weltabtönig weiß ganz junge Jahr sein.

[illegible]

Ich bleibt tief, Mond weint ich mit Kommt wie Mond hier,
Und tief ich kennt wie Kind, und junge weichen Ich.

[illegible]

Ein wie'ge Mondes Liebe weint heut' mit Kind gekommt,
Ich in tief trockenes Jahr sein Mutter Ohne gekommt
Nimmt! Ich war ein Kind. Ein Mutter wandt's allein,
Ich Ich weltabtönigkeit kann Kind gegangen sein.

[illegible]

C Blumen, Mutter Jahr ich tonigkeit gewesen,
Und sein Mutter ich tief heut' mit sein gewesen.

[illegible]

Mutter Erwacht weint ein Mond in weiß gelungen,
Ich Ich weiß leidet du weint ja sein ich tief nicht
Und in bewusstlosigkeit wie ein Jungfrau rein,
Ein weiß Mond leidt sein Kind, da sein Mutter sein.

21. Da war Gottlieb dein.

Wie bei ich dich, mein Kind, die Deine Liebe nennen,
Trennt mir keine Macht unendlich groß scheinen?
Das glaubest du in deiner ich Sprach' kann groß und Herr,
Kind, Vater, Mut und Mensch, a Lieb' scheint dich mein.

22. Die Mutter Lieb ist nur schön.

Weil nun unendlich Mut Gebot den größten Namen hebt,
Da ist mein größter Wunsch, zu werden nur ein Kind

23. Der Mensch hat Widersprüche.

Mut, weil er nicht ein Mensch, gingt' nun, daß ich allein
Ihm mehr und werther bin, als alle Menschen sein.

24. Der Name Jesus.

Der süße Jesus Name' ist Quelle auf den Jung',
Im Ohr ein Wonnegesang, im Herz ein Jubelklang.

25. Der Hirte im Stalle.

Als Mut verborgen lag, in einer Krippe Schoß,
Da war es, da der Wunsch den Mensch in sich trübend

26. Der Mensch im Himmel.

Der spricht, das Menschen kann nicht in dem Himmel sein,
Der Himmel schließt nun nicht in's Sternenkämpfen ein.
Nimm', schau' den Jungfrau's Kind, so sieht du in den Armen
Den Himmel und die Erd' und Hundert Welten liegen.

27. Und die Krippe sehn.

Hier liegt das werthe Kind, der Jungfrau edle Blume',
Der Engel Jubel' und Lust, den Menschen Trost und Ruhm.
Tat er sein Heiland hier und sich zu Mut erheben,
Da mußt du nicht zu weit von seiner Krippe stehen.

28. Dein Herz, wenn's nur, ist heiter

Ach Kind, mein Mut mag in dem Stalle sein'
Nimm' rat, mein Kind, dein Herz, und gib's dem ruhenden ein.

29. Der Himmel wird im Stall.

Der Himmel steht hoch, er kommt und wird zu Erde,
Wenn liegt die Erd' voran und wird zum Himmel werden?

30. Wenn Herz empfangen wird.

Wirken empfängt du Mut, wenn seiner Gnaden Mute
Beschattet seine Magd, die Jungfrau, dein Gemahle.

34. Aus der Krone meiner Christen

Gewiß ist dieser Dornen vom Lebens-Baum gebrochen,
Weil er solch' edle Früchte das Leben selber trägt.

35. Der Bräutigam

Daß ist der Honigseim, daß ist der Nektarsaft,
Daß ist das Himmelbrod, der Engelein Gespeis,
Daß ist, was Seraphim von Ambrosia empfinden,
Noch süßer ist, Herr Christ, das Süße deiner Wunden.

36. Der überschwengliche Liebe

Ganz unbegreiflich ist die Lieb', aus der sich Gott
In einer Magdheit Schoß zum Bräutigam mir rettet.
Noch gleichet dieser nicht, daß er auch Leid und Leben,
Am Kreuze mir ein Lösegeld für mich hat hingegeben.

37. Der geliebte Gott.

Gott liebet mich allein, nach mir ist Ihm so bange,
Daß Er auch Nacht für Nacht, weil ich Ihm nicht anhange.

38. Die heilsame Wunde

Die Wunde, die mein Gott für mich in's Herz empfängt,
Verursacht, daß er mir sein Blut und Wasser schenkt;
Trink' ich mich besser voll, so haben meine Wunden
Ihr wahres Heilmittel und wahren Heilstand funden.

39. Der wahre Freund unter dem Kreuz

Das Blut, das unserm Herrn aus seiner Wunden fleußt,
In seiner Liebe Thun, damit er uns begießt,
Willst du bekränzet sein und unverwelklich blühen,
So mußt du nicht einmal von seinem Kreuze fliehen.

40. Das Kreuz Christi.

Schau', deiner Sünden sind's, die Christum unsern Gott
So unbarmherziglich verkommen hin in Tod;
Jedoch verzweifle nicht: bist du wie Magdalen',
So kannst du heilglich bei seinem Kreuze steh'n.

41. Der treue Kreuzgefährte.

Ach Kind' ist's hie denn auch zu Zeit noch nicht bewußt,
Daß man nicht immer liegt an unsres Herren Brust?
Wen er am liebsten hat, der muß in Kreuz und Pein,
In Marter, Angst und Tod der Nächste bei ihm sein.

42. An den Sünder.

Wach' auf du todter Christ, schau'! unser Pelikan
Sprengt dich mit seinem Blut' und Herzenswasser an.
Empfängst du dieses recht mit aufgethanem Mund,
So bist du Augenblick's lebendig und gesund.

43. Das Osterlamm.

Der Juden Osterlamm war Fleisch und Blut von Thieren,
Und dennoch konnte sie der Würger nicht berühren;
Eß' ich mein Osterlamm, und zeichne mich mit Blut,
Das sein verwund'ter Leib für mich vergießen thut,
So eß' ich meinen Herrn, Gott, Bruder, Bräut'gam, Bürgen:
Wer ist denn nun, der mich kann schlagen und erwürgen?

44. Grabschrift der hl. Mechtildis.

Hier liegt die Jungfrau Gott's, die blühende Mechtild,
Mit der er oft sein Herz gekühlt hat und gestillt.

45. Eine andere.

Hier liegt Gottes Braut, Mechtild, das liebe Kind,
In welches Vater, Sohn und Geist verliebet sind.

46. Auf den Grabstein St. Francisci.

Hier liegt ein Seraphin, mich wundert wie der Stein,
Bei solchem Flammen-Feu'r noch ganz kann blieben sein.

47. Der einzige Tag.

Drei Tage weiß ich nur: als gestern, heut' und morgen;
Wenn aber gestern wird in's heut' und Nun verborgen,
Und morgen ausgelöscht, so lob' ich jenen Tag,
Den ich, noch eh' ich ward, in Gott zu leben pflag.

48. Grabschrift der Gerechten.

Hier ist ein Mann gelegt, der stets im Durste lebte,
Und nach Gerechtigkeit bei Tag und Nachte strebte,
Und nie gesättigt ward. Nun ist ihm allbereit,
Sein Durst gestillt mit Gott, der süßen Ewigkeit.

49. Das Große im Kleinen.

Mein Gott, wie mag das sein? Mein Geist, die Nichtigkeit,
Sehnt zu verschlingen dich, den Raum der Ewigkeit!

50. Braut und Bräutigam.

Ein Bräut'gam sein ist viel; noch mehr der Braut genießen,
Und ihren süßen Mund mit Herzen-Liebe küssen.

Ich aber liebe mehr die Hochzeit, da ich Braut
Gott, meinem Bräutigam, werd' innig eingetraut.

51. Grabschrift der heiligen Jungfrauen Gertrudis.

Stand', hier in diesem Grab liegt nur ein bloßer Schein,
Es kann Gertrudis nicht, wie man vermeinet, sein.
Wo sie nicht sollt' ihr Grab im Herzen Jesu haben,
So mußte Jesus sein aus ihrem ausgegraben.

52. Was Gott am liebsten ist.

Nichts ist, das Gott so sehr, als eine Jungfrau liebt,
Daß er sich auch ihr selbst zur Frucht und Kind ergiebt:
Willst du sein Liebstes sein noch hier auf dieser Erden,
So darfst du anders nichts als seine Jungfrau werden.

53. Auf das Bildnis des kleinen Johannis mit dem Jesus-Kindlein.

Die große Lieblichkeit, mit welcher Gottes Kind,
Johannes, und das Lamm allhier gemalet sind,
Macht, daß ich inniglich begehre ganz zu sein,
Johannes, oder ja ein lust'ges Lämmelein.

54. An den Sünder.

O Sünder, wenn du wol bedächt'st das kurze Nun,
Und dann die Ewigkeit, du wurd'st nichts Böses thun.

55. Dem Gottabgewinnen.

Dem Gott'sabgewinnen wird dieser Punkt der Zeit
Viel länger als das Sein der ganzen Ewigkeit.

56. Von Christen Kriegs-Art.

Gewohne dich, mein Kind, auf Christi Art zu kriegen,
So wirst du deinen Feind gar ritterlich besiegen.
Wie da? mit Liebe streit', mit Sanftmuth und Geduld,
Weich' seinen Streichen aus und sei ihm gerne huld.

57. Es muß gestritten sein.

Freund, wer den Himmel nicht erobert und bestürmt,
Der ist nicht werth, daß ihn sein Oberster beschirmt.

58. Die Liebe zwinget Gott.

Das Himmelreich wird leicht erobert, und sein Leben;
Belag're Gott mit Lieb', er muß dir's übergeben.

59. Majestät mit Liebe.

Wär's wahr, daß Majestät nicht könnte steh'n mit Liebe?
Belag're Gott mit Lieb: er muß dir's übergeben.

60. Die Demuth macht Beſtehen.

Menſch, überheb' dich nicht, die Demuth iſt die Noth;
Ein Thurm ohn' rechten Grund fällt von ſich ſelbſt in Noth.

61. Von St. Laurentius.

Verwundere dich nicht, daß mitten auf der Glut
St. Laurenz ſeinen Mund ſo unverzagt aufthut;
Die Flamme, die ihm hat in ihm ſein Herz entzünd't,
Macht, daß er äußerlich das Kohlfeu'r nicht empfind't.

62. An die hl. Clara.

Wer dich genennet hat, hat dir den Namen geben,
Den du mit Wahrheit haſt hier und in jenem Leben.

63. An Sanct Auguſtin.

Dieweil dein Herz nach Gott ſo lodert, Auguſtin,
Nennt man dich billiger hinfuro Seraphin.

64. Von Maria Magdalena.

Die Thränen, welche du bei unſers Herren Füßen
Die naſſe Magdalen' ſo häufig ſiehſt vergießen,
Sind ihr zerſchmolz'nes Herz: dies kränket ſie allein,
Daß nicht ihr' Seel' und Leib ganz ſollen Thränen ſein.

65. Von der allerſeligſten Jungfrauen.

Der jungfräuliche Leib, der unſer Himmelbrod,
In ſich beſchloſſen hielt, iſt wahrlich nicht mehr todt.
Es fault kein Cederbaum: ſo wär' es auch nicht fein,
Wenn anderm Tempel Gott's ſein' Arche ſollte ſein.

66. An Sanct Bernhard.

Bernhard, weil mit dem Mund' dein Herz ſtimmt' überein,
So kann es anders nichts als lauter Jeſus ſein.

67. Für Seligkeit.

Was iſt die Seligkeit? Ein Zufluß aller Freuden,
Ein ſtetes Anſchau'n Gott's, ein Leben ohn' Verdruß,
Ein Leben ohne Tod, ein ſüßer Jeſus Kuß,
Nicht einen Augenblick vom Bräut'gam ſein geſcheiden.

68. Des Heiligen Reichthum.

Der arm, der Heilige hat nichts in dieſer Zeit,
Als was er ungern hat, den Leib der Sterblichkeit.

69. Gott der Freigebigſte.

Gott gibt ſich ohne Maß: je mehr man ihn begehrt,
Je mehr und mehr er ſich erbietet und gewährt.

70. Irdiſcher Seraphin.

Du biſt ein Seraphin noch hier auf dieſer Erden,
Wo du dein Herze läßt zu lauter Liebe werden.

71. Ewiges Leben in der Zeit.

Wer Gott in allem Thun von Herzen loben kann,
Der hebt ſchon in der Zeit das ew'ge Leben an.

72. Von St. Bartholomä.

Sag', ob auch Jemand iſt, der mehr verlaſſen kann,
Als St. Bartholomä zur Leidenszeit gethan?
Die andern ließen zwar dem Herrn zu Ehr'n ihr Leben,
Er aber hat auch noch die Haut dorzu gegeben.

73. Der Frommen und Böſen Eigenthum.

Die Frommen haben gar Nichts eigen in der Welt,
Und die Gottloſen Nichts im ew'gen Himmels Zelt.

74. Das köſtlichſte Grab.

Mein Grab iſt köſtlicher bis heute je geweſen,
Als was von Lazari, des Armen, wird geleſen,
Und doch verlang' ich's nicht: Ich wünſche mir allein
In meines Heiland's Schoß tief einverſenket ſein.

75. Die Seel' in Gottes Bild.

Das Bildniß Gottes iſt der Seele eingeprägt,
Wol dem, der ſolche Münz' in reiner Leinwand trägt.

76. Der Roſenobel.

Wie thöricht iſt der Menſch, der Gold für Gott erkieſt
Und weiß, daß ſeine Seel' ein Roſenobel iſt.

77. Die geiſtliche Sulamith.

Gott iſt mein Salomon, ich ſeine Sulamith,
Wenn ich ihn herzlich lieb', und er ſich mir entbiet.

78. Die geiſtliche Hochzeit.

Die Braut iſt meine Seel', der Bräut'gam Gottes Sohn,
Der Prieſter Gottes Geiſt, und ſeiner Gottheit Thron
Iſt der Vermählungs-Ort; der Wein, der mich macht trunken,
Iſt meines Bräut'gam's Blut, die Speiſen allzumal
Sind ſein vergöttet Fleiſch, die Kammer und der Saal',
Und's Bett, in's Vaters Schoß, in der wir ſind verſunken.

79. Gott kann nicht all's Allein.

Gott, der die Welt gemacht und wieder kann zunichten,
Kann nicht ohn' meinen Will'n die Neugeburt ausrichten.

80. Der beſte Wucherer.

Dem Wuch'rer fall' ich bei, der ſich ſoviel erkaufen,
Daß er ſich kann ein Gut im Himmelreich erkaufen.

81. Ein Jedes von dem Seinen.

Der Schiffmann red't vom Meer', der Jäger von den Hunden,
Der Geizige vom Gold' und ein Soldat von Wunden.
Mir, weil ich bin verliebt, will anders nichts gebühr'n,
Als Gott und ſeine Lieb' im Munde ſtets zu führen.

82. Der größte Titel.

Wer meiner Seele will den größten Titel geben,
Der nenn' ſie Gottes Braut, ſein Herze, Schatz und Leben.

83. Von den Roſen.

Die Roſen ſeh' ich gern, denn ſie ſind weiß und roth,
Und voller Dornen, wie mein Blut Bräut'gam, mein Gott!

84. Du ſollſt ſein weiß und roth.

Von Herzen wünſch' ich mir ein Herze, Herr mein Gott,
In deiner Unſchuld weiß, von deinem Blute roth.

85. Auch unterm Dornen blühen.

Chriſt, ſo du unverwelkt in Leiden, Kreuz und Pein,
Wie eine Roſe blüh'ſt, wie ſelig wirſt du ſein.

86. Dich aufthun wie die Roſe.

Dein Herz empfähet Gott mit alle ſeinem Gut,
Wenn er ſich gegen ihn wie eine Roſ' aufthut.

87. Es muß gekreuzigt ſein.

Freund, wer in jener Welt will lauter Roſen brechen,
Den müſſen vor allhier die Dornen g'nugſam ſtechen.

88. Die Schönheit.

Die Schönheit lieb' ich ſehr: doch nenn' ich ſie kaum ſchön,
Im Fall ich ſie nicht ſtets ſeh' unterm Dornen ſteh'n.

89. Jetzt mußt du blühen.

Blüh' auf, gefrorner Chriſt, der Mai iſt für der Thür;
Du bleibeſt ewig todt, blüh'ſt du nicht jetzt und hier.

90. Die geheime Roſe.

Die Roſ' iſt meine Seel, der Dorn des Fleiſches-Luſt,
Der Frühling Gottes Gunſt, ſein Zorn iſt Kält und Froſt,
Ihr Bück'n iſt Gutes thun, den Dorn, ihr Fleiſch, nicht achten,
Mit Tugenden ſich zier'n, und nach dem Himmel trachten;
Nimmt ſie die Zeit wol wahr und blüh't, weil's Frühling iſt,
So wird ſie ewiglich für Gottes Roſ' erkieſt.

91. Das Reine und Schönſte.

Nichts Edlers iſt nach Gott, als meine Seel' allein;
Wend't ſie ſich ab von ihm, ſo kann nichts Schnöders ſein.

92. Das größte Heiligthum.

Kein größer Heiligthum kann man auf Erden finden,
Als einen keuſchen Leib mit einer Seel' ohn' Sünden.

93. Das Werthſte.

Kein Ding iſt auf der Welt ſo hoch und werth zu achten,
Als Menſchen, die mit Fleiß nach keiner Hoheit trachten.

94. Das Schädlichſte.

Die Sünde, weil ſie Gott erzürnt und dich verletzt,
Wird billig ſchädlicher als Satan ſelbſt geſchätzt.

95. An den Sünder.

Der reichſte Teufel hat nicht einen Kieſelſtein:
Du biſt des Aermſten Sklav, kann auch was Aermer's ſein?

96. Die glückſeligen Sünden.

Glückſelig preiſ' ich dich und alle deine Sünden,
Wo ſie nur endlich das, was Magdalene finden.

97. Sich nicht verſtellen iſt nicht ſündigen.

Was iſt nicht ſündigen? du darfſt nicht lange fragen;
Geh' hin, es werden's dir die ſtummen Blumen ſagen.

98. Ein reines Herz ſchaut Gott.

Der Adler ſieht getroſt g'rad in die Sonn' hinein,
Und du in's ew'gen Licht, im Fall' dein Herz iſt rein.

99. Die Sanftmuth beſitzt das Erdreich.

Du ſtrebſt ſo emſiglich nach einem Fleckleln Erden:
Durch Sanftmuth kannteſt du der ganzen Erdherr werden.

100. Das lebendige Todtengrab.

Mensch! ist dein Antlitz schön und deine Seele bleich,
So bist du lebendig den Todtengräbern gleich.

101. Der Weg zum Schöpfer.

Du armer Sterblicher, ach bleib' doch nicht so kleben,
An'n Farben dieser Welt, und ihrem schnöden Leben;
Die Schönheit des Geschöpf's ist nur ein bloßer Steg,
Der uns zum Schöpfer selbst, dem Schönsten, zeigt den Weg.

102. Gerechtigkeit macht selig.

Wer selig werden wil, der muß mit weißer Seiden,
So zierlich als er kann, sein Leib und Seel' bekleiden.

103. Grabschrift einer heiligen Seele.

Hier liegt die große Braut, der Menschheit Christi Lohn,
Der Gottheit Ehr' und Ruhm, des heil'gen Geistes Thron.

104. Wie man Gottes Huld erlangt.

Im Munde Honigseim, im Herzen trage Gold,
In'n Augen laut'res Licht, so wird dir Christus hold.

105. An den Sünder.

Ach Sünder traue nicht, weil du die Magdalen'
Befriedigt und getrost vor uns'rem Herrn siehst steh'n:
Du bist ihr noch nicht gleich, willst du des Trost's genießen,
So lege dich zuvor wie sie zu seinen Füßen.

106. Ein unbefleckter Mensch ist über die Engel.

Ein Engel sein ist viel; noch mehr ein Mensch auf Erden,
Und nicht mit ihrem Wust und Koth besudelt werden.

107. Der Vollkommene ist nie fröhlich.

Mensch! ein vollkomm'ner Christ hat niemals rechte Freud'
Auf dieser Welt: warum? er stirbet allezeit.

108. Der Leib ist Ehren werth.

Halt' deinen Leib in Ehr'n, er ist ein edler Schrein,
In dem das Bildniß Gott's sol aufbehalten sein.

109. Der selige Sünder.

Kein Sünder ist so wol und selig je gestorben,
Als der des Herren Gunst wie Magdalen' erworben.

110. Das menſchliche Herze.

Gott, Teufel, Welt, und all's will in mein Herz hinein,
Es muß ja wunderſchön und großes Adels ſein!

111. Das Herz iſt unermeßlich.

Ein Herze, welches ſich vergnügt mit Ort und Zeit,
Erkennet wahrlich nicht ſein' Unermeßlichkeit.

112. Der Tempel Gottes.

Ich bin der Tempel Gott's, und meines Herzens Schrein
Iſt's Allerheiligſte, wann es iſt leer und rein.

113. Die Ueberformung.

Dann wird das Thier ein Menſch, der Menſch ein engliſch Weſen,
Und dieſes Gott, wann wir vollkommlich ſind geneſen.

114. Du muſt zuvor das ſein.

Menſch, ſoll Gott und ſein Name dein ew'ger Tempel ſein,
So mußt du ihm zuvor dein Herz zu einem weih'n.

115. Der geiſtliche Opferung.

Mein Herz iſt ein Altar, mein Will' iſt's Opfer-Gut,
Der Prieſter meine Seel', die Liebe Feu'r und Glut.

116. Der Eckſtein iſt das Beſte.

Den Goldſtein ſuchet man, und läßt den Eckeſtein,
Durch den man ewig reich, geſund und klug kann ſein.

117. Der Weiſen Stein iſt in dir.

Menſch, geh' nur in dich ſelbſt. Denn nach dem Stein' der Weiſen,
Darf man nicht allererſt in fremde Lande reiſen.

118. Der Eckſtein macht, was ewig währt.

Der Goldſtein machet Geld, das mit der Welt vergeht:
Der Eckſtein einen Bau, der ewiglich beſteht.

119. Die beſte Eingebung.

Den halt' ich im Ingeu'n für Meiſter und bewährt,
Der Gott zu Lieb' ſein Herz in's feinſte Gold verkehrt.

120. Wir haben's beſſer als die Engel.

Den Engeln geht es wol; noch beſſer uns auf Erden:
Denn keines ihr's Geſchlecht's kann Gott's Gemahlin werden.

121. Das größte Wunderwerk.

Kein größ'res Wunderwerk hat man noch nie gefunden,
Als daß ſich Gott mit Roth (dem Menſchen) hat verbunden.

122. Gott gibt das Einzige ab

Man sagt, Gott mangele nichts, er darf nicht auf'er Boden
Ist's wahr, was will er dann mein armes Herze haben?

123. Der geistliche Drachenkämpfer

Wenn du aus die verjagst die Zaud' und ihr Gestimmel,
So wirst St. Michael den Drachen aus dem Himmel.

124. Die Hoffart und Demuth

Die Hoffart wird gehaßt, die Demuth wird geliebt,
Und doch ist kaum ein Mensch, der sie vor jenes übt.

125. Der Weg der Heiligkeit

Der allernächste Weg zur wahren Heiligkeit,
Ist Demuth auf dem Pfad' der keuschen Reinigkeit.

126. Der ew'ge Sabbath in der Zeit

Ein Mensch, der sich in sich in Gott versammeln kann,
Der hebt schon in der Zeit den ew'gen Sabbath an.

127. Sich selbst regier'n ist Königlich

Ein Mensch, der seine Macht und Sinne kann regier'n,
Der mag mit gutem Recht den Königstitel führ'n.

128. Der gerade Weg zum Leben

Wann du willt graden Weg's in's ew'ge Leben geh'n,
So laß' die Welt und dich zu linken Seiten steh'n.

129. Der Muntertrost Gottes

Der Trank, den Gott der Herr am allerliebsten trinkt,
Ist Wasser, das für Lieb aus armen Augen rinnt.

130. Der geheime Königreich

Ich bin ein Königreich, mein Herz, das ist der Thron,
Die Zeit ist Königin, der König Gottes Sohn.

131. Das Herz

Mein Herze, weil es steht in Gott gezogen steht
Und ihn herwieder zieht, ist Eisen und Magnet.

132. Von der hl. Theresia

Theresia will sonst nichts als leiden oder sterben,
Warum? die Braut muß sich den Bräut'gam so erwerben.

133. Der liebste Mensch bei Gott

Der allerliebste Mensch, den Gott hat in der Zeit,
Ist der viel Kreuz und Pein um seinetwillen leid't.

[illegible]

Was unverbrüchlich in der Schöpfung, wie wir wissen,
Und bewegt kann ihm ganz ein menschlich' Herz verschließen.

[illegible]

Denn Recht ist wohlgesinnt, kein Herze kann es mehr sein,
Sogestattet keiner Zeit ist weich die Härte hier.

[illegible]

Die Tücke ist ein Tugendlose,
Denn auch hat ganze Chöre der Jungfrau umschwebt.

[illegible]

Ach, ach, die Tücke ist kalt! was ist sie denn geworden?
Der Zeit, weil niemand sie braucht, ist sie verdorben.

[illegible]

Der Neider haßt Gleich, der Feind haßt Gleich
Auch heißt der ganze Menschheit wohlgesinnt, jener Neid.

[illegible]

Ach deinen Willen thun kann nur ihn aufgegeben,
Zerbrochen haben alleine sie königlichen Leben.

[illegible]

Gott, der Lebewesen sich sind, es ist auch, auch wir wollen
Sieh' auf, wenn wir ihm auch nicht werden, auch wir sollen.

[illegible]

Verleihung dein Gut Gott ist in Reiche Wissen,
In Gottesmenschen, ist Leben nicht zu Sorgen.

[illegible]

Ach Jungfrau Chemnitz sich, ich denn Kampf kommen
Zwar auch die Verlangen sich auch im Hause schonen.

[illegible]

Der Menschheit ist Licht, auch Wesen ihr Liebe,
Der Menschheit Fürsprache in ihrer tiefen Qualen.

[illegible]

Der höchste Gnade, der Macht so hohe Beliebt,
Zeigt auf neue Tür', daß ihm sie immer Herze gibt.

[illegible]

Der Zeit' ist groß von Wunder, Macht jetzt auch die größte'n,
Und kann die immer nicht ohne ihrer Wirk'n entgeh'n.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

12. [illegible]

[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

13. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

14. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

15. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

16. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?

17. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

18. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?

19. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

20. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

21. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

22. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

XII. Die erste Ode.

Mit Ode hat man den Anfang gemacht und Anfänge
Mit Ode Oden zu nennen hat unendlichen Anfänge

XIII. Die Gabe Horazens von Tivoli.

Tiburnus Flur, ihr Tivoli mich freundlich aufgenommen,
Ihr habt mir vor der Sonne gestellt und gekühlet

XIV. Die Gedichte Horazens an Iccius.

Du Iccius mir Gedichte sprach, wenn es dich nicht gereut',
Was es im Königreich ist, haftiger Ehr Schwierigkeiten,
Daß dem nicht gerathen' Ehr' ist manchen angethan,
Du Apulien ist bei Mut, daß du's nicht verschmähst'

XV. Horaz klagt und wendet sich an Neära.

Und's ist hab nachtens Glück' und auch Ihr Verbrechen
Wenn Mut gehasset wird, in Nichts Wissen hat.

XVI. Die Mitte nicht zu suchen.

Du Mut Adams Regierest, Semmel du bei mergelt'
Gemeinde ist Gastes Tiefe, denen nicht so zeug Felle'

XIX. Die Eifersucht.

Du Cupidopt gelegt bei dem aufgeht Regelzahl
Mich, daß er bei daß nach hat vermag gelegt nicht

XXI. Daß Kind muß reine sein.

Diana' und Ihr's Jungfrau Lied, wenn Jüdin Knaben hat,
Du große Gott einmannende Ihr Knaben Mein Knaben

XXII. Die Unbescholtenheit.

Die Unbescholtenheit ist dem Gefährte gut,
Ihr Kennet's! Ob. Ich allein dem Pfeilen keinen Pfeil.

XXIII. Am Glauben der nach Kinde.

Mein Kind, ob dem Ihr Tiere so Mut dem Tauben ausgeht's
Ihr Kind die Mutter kennt, die nicht hat Mann Kind's?

XXIV. Mut hat nicht Mut.

Mut hat nicht Mut über Ihr, Mutter übertrieb Ihr nicht,
Du Mensch Mut mit Gefühle und keinem Vergnügt.

XXV. Von der Verwüstung an dem Vaterlande.

Du Tiere Tiere, Ihr's ist recht, auch mit Ihr Mutter Ihr,
Ihr's ist auch an Ihr Mensch gar schlecht, dem auch gut,
Ihr kennet Mensch Mut es Ihr. Mensch's Vaterlandes mut,
Ihr's muß mit mutter Ihr nicht gewinnen ist.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Mensch, ich bin ehrlos, ich bin Seraphim,
Ich kann mit dir nicht für, sie ist was ich für bin.

[illegible]

Mein höchster Wert ist, daß ich auch auf der Erden
Ein König, Kaiser, Gott, und was ich will kann werden.

[illegible]

Wer ist, der mir, wie weit und breit ich bin, zeigt an?
Weil der Unendliche (Gott) in uns wundern kann.

[illegible]

Was macht mit Menschen Herz auf seiner Seele weit?
Zur tiefen Demut gibt dem Du Nichtheitskeit.

[illegible]

Mensch, kennst du ohne Ich', so hab' nur halb von ihm',
Was nicht nach Liebe rauscht, das bindt im Ohr dem Herrn.

[illegible]

Du höchste Wetterwende, ist Mutter gleiche werden,
Überströmung hier an Ich', am Lieben und Gebären.

[illegible]

Du wahrer Weisheit, du bist gegen Sternenlichter,
Zieht zu Vereinigung und hier'gen Ich'übergier.

[illegible]

Wie du dem Blinden mit's Licht am Auge hilft verschwinden,
So kommen auch Erlösung durch Nicht deiner Sünden.

[illegible]

Sag' an wie geht es zu, wenn in den Seligkeiten
Ja auch das ganze Meer, Gott, ganz und gar Platz hat?

[illegible]

O Divine, dem nichts gleicht! Hier ist ganz nichts mehr,
Das immer mir auch ganz, ganz breit und auch ganz hier.

[illegible]

Mehr als die Zeit' im Ich', Freiheit in dem Nunmehr,
Ist Gottes Wirklichkeit in die und deiner Hütte.

[illegible]

Nur ist auch mehr in mir, als wenn das ganze Meer
In einem kleinen Schneckenhaus ganz auch beisammen wär'.

157. Gott iſt in und um mich.

Ich bin der Gottheit Fluß, in welch's ſie ſich ergeuſt.
Sie iſt mein tiefſtes Meer, das mich in ſich beſchleußt.

158. Das Große iſt im Kleinen verborgen.

Der Umkreis iſt im Punkt, im Samen liegt die Frucht,
Gott in der Welt; wie klug iſt der ihn drinn'n ſucht.

159. Alles in allem.

Wie ſah' Dr. Benedikt die Welt in einem Strahl'?
Es iſt (weißt du es noch nicht) in Allem All's zumal.

160. Gott iſt überall herrlich.

Kein Stäublein iſt ſo ſchlecht, kein Stüpfchen iſt ſo klein:
Der Weiſe ſiehet Gott ganz herrlich drinne ſein.

161. Alles in Einem.

In einem Senfkörnlein, ſo du's verſtehen mitt,
Iſt aller oberern und nat'rern Dinge Bild.

162. Eins'e iſt im Zwei'en.

Das Ei iſt in der Henn', die Henn' iſt in dem Ei:
Die Zwei im Eins und auch das Eines in der Zwei.

163. Alles kommt aus dem Verborgenen.

Wer hätte das vermeint' aus Finſterniß kommt's Licht,
Das Leben aus dem Tod', das Etwas aus dem Nicht.

164. Das Geheimniß Gottes.

Ich weiß Gott's Countefey: Er hält ſich abgeſcheid't
In ſeinen Creatur'n, wenn du's erkennen mitt.

165. Gott ſchafft die Welt noch.

Gott ſchafft die Welt annoch, kommt die dich freude für?
Da will', es iſt bei ihm kein Vor noch Nach, wie hier.

166. Die Ruh' und Wirkung Gottes.

Gott hat ſich nie bemüht, auch nie geruht, das merk':
Sein Wirken iſt ſein Ruh'n, und ſeine Ruh' ſein Werk.

167. Das Chriſten Joch iſt leicht.

Chriſt, es kann ja dein Joch dir nie beſchwerlich ſein,
Denn Gott und ſeine Lieb', die kommt ſich mit dir ein.

168. Das Unverſtändliche.

Nichts unbeſtändigers im Weſen und im Schmerz',
Alt, denke hin und her, als, Menſch, dein eigen Herz.

169. Die Klugheit wird gelobt.

Verweiſ nicht, was du haſt: ein'n Kaufmann, der ſein Geld
Wol anzulegen weiß, den lobet alle Welt.

170. Arznei der kranken Liebe.

Ein Herz, das krank für Lieb', wird eher nicht geſund,
Bis es Gott ganz und gar durchſtochen und verwund't.

171. Die Liebe iſt geſchmeidig.

Die Liebe ſchmilzt das Herz und macht's wie Wachs zerfließen,
Erfahr' es, wo du willt die ſüße Wirkung wiſſen.

172. Der Sitz des gemahlten Herzen.

Mein Herze, wenn's Gott ruht, iſt's Brautbett ſeines Sohn's,
Wenn's dann ſein Geiſt bewegt, die Zeuche Salomons.

173. Der höchſte Friede.

Der höchſte Friede, den die Seele kann genieſſen,
Iſt ſich auf's möglichſt' eins mit Gottes Willen wiſſen.

174. Der Ueberfluß der Seligen.

Gott ſchenkt den Zeigen ſo überflüſſig ein,
Daß ſie mehr in dem Trauk', als der in ihnen ſein.

175. Die unaussprechliche Heirath

Schau't doch die Heirath an! der Herr der Herrlichkeit
Hat einen Sclaven Magd, den Menſchen Seel' gefreit.

176. Die Gedanken des Bräutigams.

Wenn ich zu Gott eingeh' und kuß' ihn mit Begier,
Dann iſt es, daß das Lamm die Hochzeit hält in mir.

177. Bewunderung über der Gemeinſchaft Gottes.

Es iſt erſtaunungsvoll, daß ich Staub, Aſch' und Koth,
So freundlich und gemein mich machen darf mit Gott.

178. Was iſt die Creatur gegen Gott.

Was iſt ein Strahlenlein in Anſchauung der Welt?
Und was bin ich, wenn man Gott, gegen dir mich hält?

179. Wie Gott so herzlich liebt.

Gott liebt ſo herzlich dich, er würde ſich betrüben,
Im Fall es möglich wär', daß du ihn nicht wirſt lieben.

180. Der Tag und Morgenröth' der Seelen.

Der Seelen Morgenroth' iſt Gott in dieſer Zeit,
Ihr Mittag wird er ſein im Stand' der Herrlichkeit.

181. Vom Seligen

Die ſel'ge Seele weiß nichts mehr von Anderheit,
Sie iſt ein Licht mit Gott und eine Herrlichkeit.

182. Gleichniß der Freud' in Gott.

Freund, was der Honig dir iſt gegen Koth und Wuſt,
Das iſt die Freud' in Gott auch gegen's Fleiſchesluſt.

183. Was du wilt iſt alles in dir.

Menſch, alles was du wilt, iſt ſchon zuvor in dir:
Es lieget nur an dem, daß du's nicht wirkſt herfür.

184. Das wunderlichſte Geheimniß.

Menſch, kein Geheimniß kann ſo wunderbarlich ſein,
Als daß die heil'ge Seel' mit Gott ein einig's Ein.

185. Wie die Creatur in Gott.

Wie du das Feu'r im Kieß', dem Baum im Kern ſiehſt ſein,
So bild' dir das Geſchöpf in Gott dem Schöpfer ein.

186. Nichts in ihm ſelber.

Der Regen fällt nicht ihm, die Sonne ſcheint nicht ihr,
Du auch biſt anderen geſchaffen, und nicht dir.

187. Man ſoll den Geber nehmen.

Menſch laß' die Gaben Gott's, und eil' ihm ſelbſten zu,
Wo du an Gaben bleibſt, ſo kömmſt du nicht zur Ruh'.

188. Wer der freudigſte Menſch iſt.

Kein Menſch iſt freudiger, als der zu aller Stund'
Von Gott und ſeiner Lieb' entzünd't wird und verwund't.

189. Der Sünder iſt nie ganz fröhlich.

Die Sünder, ob ſie gleich in lauter Freude leben,
So muß doch ihre Seel' in größten Furchten ſchweben.

190. Das Kreuz offenbart was verborgen.

In Troſt und Süßigkeit kennſt du dich ſelbſt nicht, Chriſt,
Das Kreuze zeigt dir erſt, wer du im Innern biſt.

191. Wie man alles auf einmal läßt.

Freund, wenn du auf einmal die ganze Welt willt laſſen,
So ſchau' nur, daß du kannſt die eig'ne Liebe haſſen.

192. Der weiſeſte Menſch.

Kein Menſch kann weiſer ſein, als der das ew'ge Gut
Für allem and'ren liebt und ſucht mit ganzem Muth.

193. Das Gerufe der Creaturen.

Mensch, alles schreit dich an und predigt dir von Gott,
Hörst du nicht, daß es ruft: lieb' ihn! so bist du todt.

194. Was Gott am liebsten thut.

Das liebste Werk, das Gott so inniglich liegt an,
Ist das er seinen Sohn in dir gebären kann.

195. Der wesentliche Dank.

Der wesentlichste Dank, den Gott liebt wie sein Leben,
Ist, wenn du dich bereit'st, daß er sich selbst kann geben.

196. Der Heiligen größte Arbeit.

Der Heil'gen größtes Werk und Arbeit auf der Erden,
Ist Gott gelassen sein und ihm gemeine werden.

197. Was Gott vom Menschen fordert.

Gott fordert nichts von dir, als daß du ihm sollst ruh'n;
Thust du dies, so wird er das andere selber thun.

198. Was die geistliche Ruh' ist.

Die Ruh', die Gott begehrt, die ist von Sünden rein,
Begier- und willenlos, gelassen, innig fein.

199. Wie das Herze muß beschaffen sein.

Christ, wo der ew'ge Gott dein Herz soll nehmen ein,
So muß kein Bildniß drin'n, als seines Sohnes sein.

200. Wie man die Zeit verkürzt.

Mensch, wenn dir auf der Welt zu lang wird Weil und Zeit,
So kehr' dich nur zu Gott in's Nun der Ewigkeit.

201. Warum die Seele ewig.

Gott ist die ew'ge Sonn', ich bin ein Strahl von ihme:
D'rum ist mir's von Natur, daß ich mich ewig rühme.

202. Der Strahl über die Sonne.

Der Strahl ist nichts, wenn er sich von der Sonn' abbricht,
Tu gleichfalls, läßt du Gott dein wesentliches Licht.

203. Wie man suche, so findet man.

Tu findest, wie du such'st: wie du auch klopfest an
Und bittest, so wird dir geschenkt und aufgethan.

204. Wer nicht von Gott geschieden kann werden.

Wen Gott zu seinem Sohn geboren hat auf Erden,
Der Mensch kann nimmermehr von Gott geschieden werden.

205. Der Punkt der Seligkeit.

Der Punkt der Seligkeit beſteht in dem allein,
Daß man muß weſentlich aus Gott geboren ſein.

206. In wem der Sohn Gottes geboren iſt.

Wem alle Ding ein Ding und lauter Friede ſind,
In dem iſt wahrlich ſchon gebor'n das Jungfrau'n-Kind.

207. Kennzeichen des Sohn's Gottes.

Wer ſtets in Gotte bleibt, verliebt, gelaſſen iſt,
Der Menſch wird allermeiſt für Gottesſohn erkieſt.

208. Nach der Zeit iſt keine Wirkung.

Menſch, wirke, weil du kannſt, dein Heil und Seligkeit,
Das Wirken höret auf mit Endung dieſer Zeit.

209. Wer zuviel glaubt.

Es iſt zwar wahr, daß Gott dich ſelig machen wil:
Glaubſt du, er wil's ohn' dich, ſo glaubeſt du zu viel.

210. Was die Armuth des Geiſtes iſt.

Die Armuth nach'res Geiſt's beſteht in Innigkeit,
Da man ſich aller Ding' und ſeiner ſelbſt verzeiht.

211. Der Aermſte, der Freieſte.

Der Armuth Eigenthum iſt Freiheit allermeiſt,
D'rum iſt kein Menſch ſo frei, als der recht arm im Geiſt'.

212. Armuth iſt das Weſen aller Tugenden.

Die Laſter ſind beſtrickt, die Tugenden geh'n frei:
Sag', ob die Armuth nicht ihr aller Weſen ſei?

213. Der allereelſte Menſch.

Der Allereelſte, den man erſinnen kann,
Iſt ein ganz lauterer und wahrer armer Mann.

214. Der herrliche Tod.

Chriſt, der iſt herrlich todt, der allem abgeſtorben,
Und ihm dadurch den Geiſt der Armuth hat erworben.

215. Die Zeit begreift nicht die Ewigkeit.

So lange dir, mein Freund, im Sinn' liegt Ort und Zeit,
So faßt du nicht, was Gott iſt und die Ewigkeit.

216. Die empfängliche Seel'.

Die Seel', die Jungfrau iſt und nichts als Gott empfangt,
Kann Gottes ſchwanger ſein, ſo oft ſie d'ran gedenkt.

217. Der aufgerichtete Geist.

Der Geist, der allezeit in Gott steht aufgericht't,
Empfängt ohn' Unterlaß in sich das ew'ge Licht.

218. Kennzeichen der Braut Gottes.

Die Braut verliebet sich in Bräutigam allein:
Liebst du was neben Gott, schau' wie du Braut kannst sein.

219. Das wandelnde Gezelt Gottes.

Die Seel', in der Gott wohnt, die ist (o Seligkeit!)
Ein wandelndes Gezelt der ew'gen Herrlichkeit.

220. Gott versorgt alle Kreaturen.

Gott, der versorget all's, und doch ohn' alle Müh',
Ein jede Creatur bedenkt er früh und spät.

221. Auch das kleinste Würmlein.

Kein Würmlein ist so tief verborgen in der Erden,
Gott ordnet's, daß ihm da kann seine Speise werden.

222. Gott ist die Allvorsichtigkeit selbst.

Mensch glaubst du Gott's des Herrn Allgegenwärtigkeit,
So siehest du wie leicht ihm die Vorsichtigkeit.

223. Gott sei der Seelen bekannt sein.

Ein Herr in seinem Haus, ein Fürst in seinem Land,
In ihrem Erbtheil Gott sei kein die Seel' bekannt.

224. Wie man zur Einigkeit gelangt.

Wenn sich der Mensch entzeucht der Mannigfaltigkeit,
Und kehret sich ein zu Gott: kommt er zur Einigkeit.

225. Der verborgenen Gottes.

Die ew'ge Lustbarkeit sehnt sich in mir zu sein.
Warum? ich bin (o Herr!) ihr Baum' und Würzgärtlein.

226. Die Majestät des Menschen.

Ich bin (o Majestät!) ein Sohn der Ewigkeit,
Ein König von Natur, ein Thron der Herrlichkeit.

227. Wer aus ehrlichem Geblüte.

Der so aus Gott gebor'n, sein Fleisch hat und Gemüthe,
Fürwahr, er ist allein aus ed'lichem Geblüte.

228. Gott sieht die Zukunft an.

Die Zukunft hilft doch viel: Weil Christus g'nug gethan,
So sieht Gott sein Verdienst und Adel in uns an.

229. Der Geist dient in hoch adelig.

Mir dient die ganze Welt: Ich aber dien' allein,
Der ew'gen Majestät. Wie edel muß ich sein!

Fünftes Buch.

1. Alles muß wieder in Eins.

All's kommt aus Einem her, und muß in Eines ein,
Wo es nicht wil gezweit, und in der Vielheit sein.

2. Wie die Zahlen aus dem Eins, so die Geschöpfe aus Gott.

Die Zahlen alle gar sind aus dem Eins geflossen,
Und die Geschöpf' zumal aus Gott dem Eins entsprossen.

3. Gott ist in allen wie die Einheit in'n Zahlen.

Gleich wie die Einheit ist in einer jeden Zahl;
So ist auch Gott der Ein' in'n Dingen überall.

4. Nichts kann ohn' das Eins besteh'n.

Wie 'all und jede Zahl'n ohn' Eines nicht besteh'n;
So müssen die Geschöpf' ohn' Gott das Eins vergeh'n.

5. Die Nulle gilt vornen an nichts.

Das Nichts, die Creatur, wenn sich's Gott vorgesetzt,
Gilt nichts: steht's hinter ihm, dann wird es erst geschätzt.

6. Im Eins ist alles Eins.

Im Eins ist alles Eins: kehrt zwei zurück hinein,
So ist es wesentlich mit ihm ein ein'ges Ein.

7. Alle Heiligen sind ein Heiliger.

Die Heil'gen alle sind ein Heiliger allein,
Weil sie ein Herz, Geist, Sinn, in einem Leibe sein.

8. Die geheime Kronenzahl.

Zehn ist die Kronenzahl, sie wird aus eins und nichts;
Wenn Gott und Creatur zusammen komm'n, geschicht's.

9. Es muß ein jeder Christus sein.

Der wahre Gottes Sohn ist Christus nur allein:
Doch muß ein jeder Christ derselbe Christus sein.

10. Gottes-Palaſt.

Gott iſt ihm ſelbſt ſein Thron, der Himmel iſt ſein Saal,
Der Vorhof's Paradeis, der Erdkreis iſt der Stall.

11. Die Sünd' iſt allein das Übel.

Kein Übel iſt als Sünd', und wären keine Sünden,
So wär' in Ewigkeit kein Übel auch zu finden.

12. Ein wachendes Auge ſiehet.

Das Licht der Herrlichkeit ſcheint mitten in der Nacht;
Wer kann es ſeh'n? Ein Herz, das Augen hat und wacht.

13. Das irdiſche Gut iſt ein Miſt.

Das ird'ſche Gut iſt Miſt, die Armen ſind der Acker,
Wer's ausſtreut und zerſtreut, genießt's zur Erndte wacker.

14. Der Ausgang geſchieht um den Eingang.

Mein Ausgang, der geſchieht, als um des Eingang's willen;
Mein Herz entſchüttet ſich, daß es Gott an ſich füllen.

15. Verdammniß iſt im Weſen.

Könnt' ein Verdammter gleich im höchſten Himmel ſein,
So fühlet er doch ſtets die Höll' und ihre Pein.

16. Durch dich entweicht Gott nichts.

Menſch, wähle, was du willt, Verdammniß oder Ruh',
Es gehet Gott durch dich nichts ab und auch nichts zu.

17. Das größte Wunder.

Der Wunder hat es viel, kein größers kann ich ſehen,
Als daß das Auferſteh'n des Fleiſches wird geſchehen.

18. Die geiſtlichen Jahr'szeiten.

Der Winter iſt die Sünd', die Buße Frühlingszeit,
Der Sommer Gnadenſtand, der Herbſt Vollkommenheit.

19. Auch von denſelben.

Im Winter iſt man todt, im Frühling' ſteht man auf,
Im Sommer und im Herbſt' verbringt man ſeinen Lauf.

20. Der feſte Felſenſtein.

Ein tugendhafter Menſch iſt wie ein Felſenſtein,
Es ſtürme wie es will, er fället doch nicht ein.

21. Der Sünd' und Tugend Eigenſchaft.

Die Buße riechet wol, die Sünden alle ſtinken,
Die Tugenden geh'n recht, die Laſter aber hinken.

22. Die Keuſchheit bleibt verſchloſſen.

Die Keuſchheit iſt ein Schloß, das Niemand auf kann ſchließen;
Was ſie im Innern iſt, das mag kein Fremder wiſſen.

23. Die Zeit die iſt nicht ſchnell.

Man ſagt, die Zeit iſt ſchnell: wer hat ſie ſehen fliegen?
Sie bleibt ja unverrückt im Weltbegriffe liegen.

24. Gott ſieht man nicht mit Augen.

Wenn du denkſt Gott zu ſchau'n, bild' dir nichts Sinnlich's ein:
Das Schau'n wird inner aus, nicht außerhalb aus ſein.

25. Was das Beſte an der Seligkeit.

Was an der Seligkeit mein Herz am'ſten Preſſ' erkieſt,
Ist, daß ſie weſentlich, und nicht von außen iſt.

26. Gott wird uns wie wir.

Gott gibt dir wie du nimmſt, da leiht ſchenkſt aus und ein,
Er wird dir wie du willt, wie nach dem Aug der Wein.

27. Die Wegleitende zur Seligkeit.

Die Wegleitend iſt hier: Wo lenkſt du dich nun hin?
Zur Linken iſt Verluſt, zur Rechten iſt Gewinn.

28. Was Gott von Tag durch thut.

Des Morgens geht Gott aus, zu Mittag ſchlafet er,
Des Nachts iſt er erwacht, reiſ't Abends ohn' Beſchwer.

29. Man muß die Liebe auf der Höhe betrachten.

Ein Ungrund iſt gar Gott, doch wenn er ſich tief zeiget,
Der muß bis auf die Spitz der em'gen Berge fliegen.

30. Der Teufel, der iſt gut.

Der Teufel, iſt ſo gut dem Weſen nach als du;
Was gehet ihm denn ab? Gottheit'ner Will' und Ruh.

31. Die Zeiten der Verlangung.

Der Zeiten iſt Gott feind, Verlangung iſt er hold;
Er ſchätzt ſie beide ſo, wie du den Koth und Gold.

32. Der eigene Wille klebt allen.

Auch Chriſtus, wär' in ihm ein kleiner eig'ner Wille,
Wie ſelig er auch iſt, Menſch, glaube nur, er fiele.

33. Wenn Gott am liebſten bei uns iſt.

Gott, deſſen Wolluſt iſt bei dir, o Menſch, zu ſein,
Kehrt, wenn du nicht daheim, am liebſten bei dir ein.

[illegible]

Gott hat sich selbst so lieb, daß er [illegible]
daß er auch niemanden mag anderst lieben lassen.

[illegible]

Nichts ist, das Gott nicht kann. Herr' Doktor, auf ja [illegible]
Er kann gar keinen Gott, weil aber Götter machen.

[illegible]

Ein ein'ger Gott, und viel, wie stimmt dies überein?
Gar schöne: Weil sie all' in einem Sinne sein.

[illegible]

Gott schaut nicht wie ein Gott's, was wir da oft gelesen:
Er schaut die Leichter nicht, wer Knecht und Mägdel sei.

[illegible]

Gott ist von 'nEwigem Mein, von 'nEwigkeit bereit zu Zeugen.
Wenn er dein heilig's Herz zur Probe kommt zu weigen.

[illegible]

Die Zeit'gen suchen sich, daß sie wo satt sind, [illegible]
Es muß ein höher Trieb und tiefre Hungre sein.

[illegible]

Wer sich an Christum hängt, er ist ein Neuschaffner:
Geschaffte: wer ihn ergreift, kann ewig nicht [illegible]

[illegible]

Je mehr du Gott erkennst, je mehr wirst du schauen,
Daß du je weniger ihn, wie er ist, kannst erbauen.

[illegible]

Gott ist das höchste Gut, er muß dem Geist gefallen,
Sich selbst auf sich hin'n, daß Lieben, eh'n sie [illegible]

[illegible]

Schau' Gott ist so gerecht. Nein' einmal über dir,
Er thät' es mehr als sich, und keiner ist dem [illegible]

[illegible]

Gott liebt sich selbst so sich, wer als das höchste Gut,
Z'dem schau', daß er auch selbst, was er beschaut thut.

[illegible]

Die Leiter geh'n befiehlt, die Tugend höher klebt.
Sie ist wandelbarlich, wer aber bleiben geht.

40. Du bist der edle Glauben.

Schweig' Zweifler, schreie nicht die Ehr' und Klugheit an:
Was's für nicht vorgeschrieben, das bleibt's billig gethan.

41. Der gröbliche Verstand.

Mein Herz ist's Verlangen, der Glaube guter Wille:
Schlägt Gott ein Kreuze hinein, so brennt's und leuchtet die Liebe.

42. Gott kann's nicht ehr tun nehmen.

Zwei müssen es vollziehen: ich kann's nicht ohne Gott,
Und Gott nicht ohne mich: hat ich vergeb' kein Zeit.

43. Die tätige Gnaden.

Mensch, sorg' nicht allzuviel, bitt' nicht allein, sorg's nicht,
Die tätige Gnadenlust ist: nicht gar zu weite bitte.

44. Gott ist nicht ungeduldig.

Gott ist nicht ungeduldig: Rast ihm kommt Tugend her,
Ehr' ich der Zeiten Verkürzer, und Wolken und dem Meer.

45. Gott ist eben gelitten.

Gott ist von Anbeginn der Völker aller Zeugs,
Und auch ihr Marter leidt. Zeuge ist je sein's gewiss.

46. Du weißt wo Himmel ist.

In Himmel kommst du nicht, ich sag' nur von dem Himmel:
Du bist heilig leidt gerne ein lebendiger Himmel.

47. Die einzige Anerkennung.

Gott möchte dich gern du sein: Gott ist der ihm weiß's;
Gar ist sein Ewigkeit gern Leben zuberechn's.

48. Der Tugendlos und Leben Heiligkeitsweis.

Die Tugend liegt in Gott, die Liebe Gott's im Zeugt:
Du kannst Gott ist, so ist aber Tugend.

49. Gott kann nicht ein Glauben.

Gott kennt die Zweifler nicht: die Zweif' ist leidt der Sache.
Ihr' Kraft, Ehre, Wunder, Zeit; wie Tugend leidt der Liebe.

50. Gott hat seine Vollkommenheit nicht nach.

Der Tugend hat nichts nach', wenn sie nur der Lieb' schenk,
Wie auch Gnade nicht, wenn sie in Tugend schenk.

51. Wenn es nicht, wenn es heilig.

Gott sagt dich sehr fest gar gern in Himmel ein:
Er sieht nur bei sie, ob sie weiß heilig sein.

58. Who be bid, be wold be gaderyde,
Ye Gamyn' assemblyd had Wrakke and mankes lyves bene Wyrk;
Ye wrath and Plyght made be bold Fetton and bere Tyll.

59. Gamyn Wrak ydlyng lasede.
Tyll Gamyn Wrath enrightyd and wrake was fayn holdyn,
Wenyd' yt and bere Wrath bad Fetton in bis Fyldyn.

60. Ye Wrg gan Fleme.
Wrake be, mene Thynge, and be Gamyn bid ydelnesse,
Ye wrath be makyng, gyth ethe's Vengyng gyfen.

61. Wrake is neghbonnes.
Wrath, wakyd is unmeffenn's, be Kind gyngly kan Wrake:
Ye Wrath is be le thyn, ald Thyng Evenghen.

62. Ye Mannes gyltes Sake.
Ye gyngly Thyng wrath Plyte is gamn Gild and Wake:
Ill alled gingly twise's. Bench Ine Manne's wroken wroken

63. Wrake Mane bad bene Sake.
Ine Mane bad tweben Tyde' wre ine mengyng'ner Tyng:
Ineman is gan bene Tyde be Ine, wre's Fetten mang.

64. Wre wroke wre, wrgh Mene.
Wrath, Mane is wakyd gebrene wre Broken, Mene, Wroken:
Ine bineb wrgh be Manne, wre's bigh Tuen bertig wroken.

65. Mane Tuen tih wrth wertigen.
Mane Tuen tih wimmenwrth wertigen, wre be Spriddi
Of be bene, bigh be wrth bis tyn ine tih wrth wrthi'd

66. Wre is ine wrth.
Mane is be wrgh be wre wrt Tuen Mengi' wrh Mene,
Ye Mannes be wrthwrth be Tyngen wrh Wrenthe.

67. Wre wre be Wrg be Mannes.
Wrath, Mene be wre Mid' is Mannes wrke be wre;
Ine gyngy Wrg Manne is Mene Thyngen wrh.

68. Ine Wrth bighe wrh Mannes.
Ine Wrth, wene re Mid', bighet be Mannes wrke:
Be is gamn Tuen, th' ine wre Tyng bigh.

69. Ine Wrke wrh Mene Wrthwrke.
Ine Imrkede is be Mid', ine gamn Mannes ine Tuen
Ye bennet wre wrh bigh, be bighet wre Tuen Tyngen

10. Wenn Israel wieder vor der Knechtschaft,
Edomiter, die Feindschaft wieder sind vor'm'gen Zeitgehen:
Da hatt' ein ungrig'n Element, sich Juden Obmächtigen.

11. Das Meer' ist wieder zu dem,
Da Moses' ist durch gehen, sich sich Juden sich sonst Ingen:
Da Jordan war zu Ein Strom wie jenen Mündern Eingangen.

12. Wenn er wieder jenen sehn,
Sieht sie dem Heiligthum sonst' sein dem Zweyglauben:
Da hätt' ein Heiligthum dem Mächten gegen Ihn.

13. Wenn dann sie sonst vergeh'n,
Wenn dann sie sonst vergeh'n, so werden sie sich Ihr.
Jetzt sie sonst dem Wesen, so gilt sie Jüdisch nun sie.

14. Da war gelobt sie dem Herrschen
Herrsch' er eigentlich, so Thron sie Herrlichen,
Wenn Zucht in der Licht', so sie so'n'gen sich.

15. Gleich sieben dem Wesen,
Sieben Bauern sind' Wesen. Wenn sonst sich sieben gewesen;
Dann Sieben sonsten sind sie Christ verbessern sonsten.

16. Wie sie Gerechtigkeit, so sie Heiligen,
Da wenn sie sich gelobt, sich Sieben sonst da sie:
Bei Thron sieht sie Thron, denn Zucht Zucht sie.

17. Es sie Völker.
Da Jüdisch auf den Zeit sich Jüdisch die verschieden:
Jüdisch', da sich Thron sieben, sich es den Herr gehalten.

18. Wenn wenig sie Jüdisch sieben
Sich auch der Gemeinschaft' so wenig' Menschen gerecht
Ob sie den Sinn dem den sie einen Weg erfüllten.

19. Der Gerecht am Leben
Muss sagt am Heiligen in Sachen, Wenig auch Thron:
Als aber sich, die gern auf Sachen Thron sein.

20. Der Mensch ist am redden
Da Mensch ist ein Zeichen, dem Sinn Zeichen gleichen:
Da zweifle Mensch an Christ' sich sieht sich alle Menschen.

21. Am Wissen erfahren Sie.
Mensch, handle die Christ ge Christ's, dass ihre Sinn sich Zeichen:
Da auch dem Herz gerne sie einen Zeitgeist machen

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

৭১. [illegible]

[illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

৭২. [illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]

৭৩. [illegible]

[illegible]
[illegible]

৭৪. [illegible]

[illegible]
[illegible]

৭৫. [illegible]

[illegible]
[illegible]

৭৬. [illegible]

[illegible]
[illegible]

৭৭. [illegible]

[illegible]
[illegible]

৭৮. [illegible]

[illegible]
[illegible]

৭৯. [illegible]

[illegible]
[illegible]

৮০. [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zwo Theil, der wesentlich ist mit Gott ein ew'ges Ein,
Mag aber beides Geist' und leibes Zucht sein.

[illegible]

Unmöglich ist ganz Gott: strebt sonst du Ihn zu meiden,
Wie du mein Ganze mögst, wenn's ist nun Ihm bestehen.

[illegible]

Nimm' weg und mache Tod, das Lebendsein fängt an da,
Zu stemmen es leicht auf sein' ew'ge Vielfältigkeit.

[illegible]

Mein Glaube! Zu mache dich lieber heute Gott zum Zweck ernster,
Erwachsen du dich mögst, du bleibst in Zionen Kinder.

[illegible]

Zu Zionen sich im Gott all' ein Ziel und Ehrsucht;
Wer Gott beschaut, der schwerlich, sondt, beißt und lernt Ihn auch.

[illegible]

Nichts Zeitig's ist als Gott ein Glückchen Kind zu sein,
Nichts Ew'ges als in sich sein' du Gebaut gebor'n.

[illegible]

Zur Seelig Gott's mache voll. Zeig's du niemal kein Licht,
Zu wärmen trauten kein vor seinem Angesicht.

[illegible]

Glaub, Glaub' doch nicht den Wesen, du mögst gefangen sein,
Zu fassen Gott unmöglich in's Gemeinsch Seinen.

[illegible]

Gott mich nach den Sinnen, dies mache den Unsinnlich,
Zeig seinen Geistig sich kaum, du sein'r treat.

[illegible]

Wenn den Vollkommen kommt, tätig's Unvollkommen'n hin,
Zur Wirklichkeit vergeht, wenn ab vergeht sein.

[illegible]

Mensch, wenn kein Ding ein Ziel, mag Gott sich ein'n regieren.
Und gnau so vollmöglich, mag er mich überfliegen.

[illegible]

Gott ist ein ew'ger Geist, du sein's weiß, was er weiß,
Auch wisse doch, was er ist, unbegreiflich und aber Gott.

258. Gleichmaß der Dreifaltigkeit mit der Treue.

Gott Vater iſt der Leib und Gott, der Sohn, das Licht,
Die Strahl'n der heil'ge Geiſt, der beiden iſt verpflicht.

259. Wenn man ihm den Tod des Herrn zurechnet.

Freund, wenn ich ſelber mir abſterbe hier und nu,
Dann eign' ich mir den Tod des Herren erſt recht zu.

260. Die Gnade Gottes fleußt allwit aus.

Die Gnade fleußt von Gott wie Wärme von dem Feu'r,
Nah'ſt du dich nur zu ihm, ſie kommt dir bald zur Trau'r.

261. Die höchſte Seligkeit.

Die höchſte Seligkeit, die mir Gott ſelbſt kann geben,
Iſt, daß er mich wie ſich wird machen und erheben.

262. Des Weiſen Verrichtung.

Ein Narr iſt viel bemüht; des Weiſen ganzes Thun,
Das gehnmal edeler, iſt Lieben, Schauen, Ruh'n.

263. Wer in dem Wirken ruht.

Der Weiſe, welcher ſich hat über ſich gebracht,
Der ruhet, wenn er lauft, und wirkt, wenn er betracht.

264. Der Narren-Mensch.

Ein Menſch, der wie das Vieh in alle Luſt ausbricht,
Iſt nur ein Narren-Menſch, er ſchrint und iſt's doch nicht.

265. Das Saitenſpiel Gottes.

Ein Herze, das zu Grund Gott ſtill iſt, wie er will,
Wird gern von ihm berühret: es iſt ſein Saitenſpiel.

266. Wer auf alle Fälle gerüſtet iſt.

Wer Gott ſo leicht entbehr'n, als leicht empfangen kann,
Der iſt auf allen Fall ein rechter Helden Mann.

267. Bei welchem Gott gerne iſt.

Menſch, wenn du Gottes Geiſt biſt wie die deine Hand,
Macht die Dreifaltigkeit ſich gern mit dir bekannt.

268. Die Perle außer ihrem Urſprunge.

Ein Auge außerm Leben, ein Tropfen außerm Meer,
Was biſt du doch, o Menſch, ohn' deine Wiederkehr.

269. In Gott iſt alles.

Was deine Zeit' begreift, bekommt ſie all's in Gott;
Nimmt ſie es außer ihm, ſo wird es ihr zum Tod.

370. Ohn Gott mag es kein Leben sein.

Mensch, stirbst du ohne Gott, es kann nicht anders sein,
Wär't auch Gott selbst vor dich, du mußt in Pfuhl hinein.

371. Die Braut soll nur den Bräutigam lieben.

Ich muß verwundet sein. Warum? weil voller Wunden
Mein ew'ger Bräutigam, der Heiland wird gefunden.
Was Nutzen bringt es dir? Es stehet gar nicht fein,
Wenn Braut und Bräutigam einander ungleich sein.

372. Der allerliebste Preis.

Ein reines Herz schaut Gott, ein heil'ges schmecket ihn,
In ein verliebtes will er zu wohnen geh'n.
Wie selig ist der Mensch, der sich verbirgt und übt,
Daß ihm sein Herze wird rein, heilig und verliebt!

373. Man überkommt mit Meiden.

Freund, meide was dir lieb, fleuch, was dein Sinn begehrt,
Du wirst sonst nimmermehr gelangen auf gewehrt.
Viel wären zum Genuß der ew'gen Heimat kommen,
Wenn sie mit zeitlicher sich hier nicht übernommen.

Sechſtes Buch

geiſtreicher Sinn- und Schlußreimen.

1. Wie Gott in der H. Seele.

Fragſt du, wie Gott, das Wort, in einer Seele wohne?
So wiſſe: wie das Licht der Sonne in der Welt,
Und wie ein Bräut'gam ſich in ſeiner Kammer hält,
Und wie ein König ſitzt in ſeinem Reich und Throne,
Ein Lehrer in der Schul, ein Vater bei dem Sohne,
Und wie ein theu'rer Schatz in einem Ackerfeld,
Und wie ein ſchöner Gaſt in einem ſchönen Zelt,
Und wie ein Kleinod iſt in einer guld'nen Krone,
Wie eine Lilie in einem Blumenthal,
Und wie ein Saitenſpiel bei einem Abendmahl,
Und wie ein Zimmetöl in einer Lamp' entzünden,
Und wie das Himmelsbrod in einem reinen Schrein,
Und wie ein Garten-Brunn, und wie ein kühler Wein:
Sag' ob er anderſt wo ſo ſchöne wird gefunden?

2. An die Jungfrau Maria, die geheime Lilie.

Du edle Lilie, wer findet deines gleichen?
Sollt' er auch alles Feld im Paradeis durchſtreichen,
Du glänzeſt, wie der Schnee, wenn ihn zu ſchöner Zeit,
Der Himmel mit dem Gold des Phaëtons beſtreut;
Für die muß Sonn' und Mond und alle Stern' erbleichen.
Dein Antlitz, deine Pracht iſt ſchöner als das Kleid
Des Königs Salamons in ſeiner Herrlichkeit,
Du muß der klare Blitz der Seraphine weichen;
Dein edler Geruch erquickt die ganze Welt,
Und was ſonſt unſerm Gott dem Herrn zu Füße fällt.

In dir find't man allein die Schönheit der Jungfrauen,
Der Martrer Beſtand und aller Heil'gen Zier,
Drum edle Lilie komm und erquick' mich hier,
Laß ich mög' doch auch deinen Namen ſchauen.

3. Die gefallene Seele.

Ich war ein engliſch Bild, nun bin ich gleich den Thieren,
Ich ſchwebt im Paradeis in lauter Freudigkeit,
Nun ſitz' ich auf der Erd' in lauter Angſt und Leid.
Es konnte mich kein Grimm der andern Welt berühren,
Nun ſchmelz' ich faſt für Hitz', und muß vor Froſt erfrieren
Und fühle tauſend Weh. Ich war ein Herr der Zeit,
Nun meiſtert ſie mich ſelbſt. Ich war mir ſelbſt mein Kleid,
Nun muß ich mich aus Noth mit fremden Federn zieren;
Gott ſah mich freundlich an, und hieß mich liebes Kind,
Nun ſchrecket mich ſein Zorn und ſtößt mich weg die Sünd'
Ich bin mit ſteter Furcht erfüllet und umgeben,
Ich ſchau' mein Ungeluck mit eig'nen Augen an,
Der Teufel und der Tod, die ſteh'n mir nach dem Leben.
Ach, ach ich arme Seel'! Was hab ich doch gethan!

4. Der gerechtfertigte Sünder.

Ich war des Teufels Sklav', und ging in ſeinen Banden,
Ich war mit Sünden Koth erfüllt und blutig roth,
In Wolluſt wälzt ich mich wie eine Sau im Koth,
Ich ſtank für Eitelkeit, die häufig war vorhanden,
Ich war dem Abgrund nah', und lag ſchon an zu ſtranden,
Ich lebte wie ein Vieh und fragte nicht nach Gott,
Ich war ein Schatten-Menſch und noch lebendig todt.
Nun bin ich wiederum in Chriſto auferſtanden,
Und lebendig gemacht: die Ketten ſind entzwei,
Der Teufel iſt verzagt, und ich bin leer und frei.
Ich ſuche Gott allein mit eifrigem Gemüthe,
Und gebe mich Ihm auf. Was er mir immer thut
In Zeit und Ewigkeit, das ſprech' ich alles gut.
Ach! daß Er mich doch nur für meinem Fall behüte!

5. Der Kampf über der Verſammlung.

Weht ihr Verfluchten geht, ihr Teufels Reitgeſellen,
Ihr Raben, die ihr mich nur habt gekränkt, geſpeit,

Bekleid't, beſucht, getröſt, noch ein'gen Dienſt geleiſt,
Geht in das ew'ge Feu'r und in den Schlund der Höllen.
Empfahet euren Lohn in ihren grimmen Wellen,
Blitz, Donner, Peſtilenz und all's was böſe heißt,
Geht und bleibt ewiglich von meinem Reich verweiſt.
Ihr werd't nun heul'n und ſchrei'n und wie die Hunde bellen,
In Durſt und Hunger ſieh'n. Eu'r Wurm der ſtirbet nicht,
Das Feuer leicht nicht aus, das euch iſt zugericht;
Ihr müſſet ewiglich in Peinen ſein gerochen,
Wie ihr verdienet habt. Denn was ihr habt gethan
Den Gliedern meines Leib's, nehm' ich mich ſelber an.
Geht, ihr Verfluchten, geht, das Urtheil iſt geſprochen.

6. Ueberſchrift der Verdammnis.

Hier iſt ein' ew'ge Nacht: man weiß von keinem Lachen,
Ein Jammer, Ach und Weh, ach, ewig kein verlor'n!
Wird immerfort geſchrie'n, und: war'n wir nie gebor'n!
Beineben hört man nichts als Donnern, Hageln, Krachen.
Man ſieht den Baſilisk mit Kröten, Schlangen, Drachen,
Und tauſend Ungeheu'r: Man iſt für Kält' erfror'n,
Und ſchmelzt für großer Gluth, man ſchilt ſich Narr'n und Thor'n,
Und kommt doch nimmermehr aus dieſem Teufelrachen.
Man ſtirbt, und ſtirbt doch nie, man liegt im ew'gen Tod,
Man wüthet, tobt und grimt, man flucht und läſtert Gott.
Man beißt und hadert ſich, man lebt wie Hund' und Katzen,
Man muß ſich ewiglich mit allen Teufeln kratzen.
Man frißet Hüttenrauch, Pech, Schwefel, Teufelsmiſt:
Ach Sünder! thu' doch Buß', eh' du darinnen biſt.

7. Der verdammte Ueberlister.

Ach weh, wo bin ich nun? bei lauter höll'ſchen Mohren,
Bei truſtiſchem Geſind' und in Leviathans Schlund,
In einem feur'gen Pfuhl, der ohne Maß und Grund;
Ach weh! verfluchter Tag, in dem ich bin geboren!
Ich war zur Seligkeit erſehen und erkoren;
Der Himmel ſtund mir frei; ich wußte kurz und rund
Was Gottes Wille war, und hielt doch nicht den Bund:
Nun muß ich ewig ſein verſtoßen und verloren!
O du verfluchter Leib, zu was haſt du mich bracht!
O du verfluchte Seel', was haſt du mir gemacht!

Ach tausend Ach und Weh! Was hilft mich nun mein Prangen,
Mein Geiz und böse Lust? Ach hätt' ich Gut's gethan!
Nun ist die Reu' zu spat, Gott nimmt sie nicht mehr an
Ich bleib' in Ewigkeit mit höll'scher Qual umfangen.

8. Der Spruch über die Gerechten.

Kommt ihr Gesegneten, empfahet eure Kronen,
Die ihr erworben habt durch meinen Tod und Lob,
Kommt und besitzt das Reich der Herrlichkeit mit Gott,
Ich will euch ewiglich für eure Gnadlust lohnen.
Ihr habet mich getröst und bei euch lassen wohnen,
Ihr habet mich gespeist, getränkt, besucht in Noth,
Bekleidet und bedeckt nach meinem Liebesgebot,
Nun sollt ihr auch mit mir besitzen eure Thronen,
Und ewig triumphir'n. Ihr sollet euch nun freu'n
Für eure Treu' und Müh', und immer bei mir sein.
Denn was ihr habt gethan dem Aermsten auf der Erden,
Dasselb' ist mir geschehen, und sei in Ewigkeit
Mit allem was ihr nun euch wünscht, vergolten werden.
Kommt und genießt mich selbst und alle Seligkeit.

9. Ueberschrift der Seligkeit.

Hier ist es immer Tag, hier scheint die ew'ge Sonne,
Hier weiß man nichts von Weh, von Kummer, Angst und Leid,
Man lebt in ganzer Lust und ganzer Seligkeit,
Man sieht und höret nichts als lauter Jauch' und Wonne,
Man trinkt sich satt und voll beim süßen Jesus Bronnen,
Man sitzt in stolzer Ruh, man denkt an keine Zeit,
Man leget niemals ab das Kleid der Herrlichkeit,
Hier rauschet wie ein Strom, was vor uns tropfweis rann,
Hier schaut man Gottes Glanz und süßes Angesicht,
Hier wird man überformt mit seiner Gottheit Licht,
Hier senkt man sich in ihn, und gibt ihn tausend Küsse,
Man liebt und wird geliebt, man schmeckt ihn wie er ist,
Man singt sein Lob und all's wozu man ihn erkiest,
Ach Jesu! hilf mir doch, damit auch ich's genieße.

10. Der abgetrocknete Zähren.

O Gott, wie wol ist mir! mein Leiden ist verschwunden,
Die Schmerzen sind dahin, die Trübsal hat ein End',
Und alles Herzeleid ist von mir abgewandt;

Ich bin nun kerkerlos und seliglich entbunden,
Ich habe freudenreich gesiegt und überwunden.
Kein Feind berührt mich mehr, und was man böse nennt,
Es wird mit keinem Weh mein höhlich sein getrennt,
Ich habe wahre Ruh und wahre Lust gefunden.
Der Himmel lacht mich an, die Engel nehmen mich
Sammt allen Heiligen mit Freude unter sich.
Ich bin so voller Trost, daß ich fast überfließe,
Ich habe was ich will, und will was ich genieße;
Ich habe nun genug: man führt mich wie ich bin
Zu meinem Bräutigam und Füße Jesu hin.

11. *Der Selige weiß.*

Wie selig ist der Mensch, der alle seine Zeit
Mit anders nicht verbringt, als mit der Ewigkeit!
Der jung und alt allein betrachtet und beschaut
Der Weisheit Schloß, das Gott, sein Vater hat gebaut.
Der sich auf seinen Stab, das ew'ge Wort, auflingt,
Und nicht wie mancher Thor im fremden Lande ringt.
Der nicht nach Haus und Hof, nach Geld und Silber geht,
Noch seines Lebens Zeit zu zählen sich bemüht.
Ihn wird das blinde Glück nicht hin und her treib'n,
Noch etwa eitler Durst zu fremden Wasser führen.
Er weiß von keinem Zwang, er liebt nicht Krämerei,
Er trachtet nicht darnach, daß er gesehen sei,
Er ist der Welt ein Kind, die allernächste Stadt
Ist ihm so viel bekannt, als die der Tugend hat.
Er schaut nur über sich, so frei er immer kann,
Sein rechtes Vaterland, den lieben Himmel an,
Sein Alter rechnet er nicht nach der Jahre Zahl,
In Gott vollkommen sein, das heißt er alt zumal.
Die Sonne leuchtet ihm in seinen Acker ein,
Und wenn's gleich Abend wird, so bleibt ihm doch ihr Schein.
Er sieht des Lebens Baum im Geist begierlich an,
Und geht mit allem Fleiß zu ihm die nächste Bahn.
Er kümmert sich um Nichts, was neben ihm geschieht,
Ist ihm so fremd und klar, als was ein Blinder sieht,
Doch ist er stark und frisch, er scheuet keinen Feind,
Wenn gleich Welt, Teufel, Fleisch und mehr beisammen seind.

Ein ander laufe hin, zerstreu' sich mit der Welt,
Dies ist das Leben und die Bahn, so mir gefällt.

12. Der geheime Hirsch und sein Brunn.

Der Hirsch der lauft und sucht ein kühles Brünnelein,
Damit sein Herz erquickt und ruhig möge sein.
Die Seele, die Gott liebt, die eilet zu dem Brunnen,
Aus dem der süße Bach des Lebens kommt geronnen.
Der Brunn ist Jesus Christ, der uns mit seinem Tuall
Im wahren Glauben tränkt und stärkt für Sündenfall.
Bleibst du bei diesem Tuall und trinkst oft aus dem Brunnen,
So hast du meine Seel ganz seliglich gewonnen.

13. Die heilige Seele.

Ein' ausgebrannte Stadt, ein Schloß, das ganz zerstört,
Ein Reich das durch und durch zerrückt ist und entehrt;
Ein königliches Weib, die nun zur Sklavin worden,
Ist eine Seel', die sich die Sünde läßt ermorden.

14. Die heilige Seele.

Ein neu's Jerusalem, ein ausgebautes Schloß,
Ein Reich, das jedem Feind zu stark ist und zu groß,
Ein Mägdlein, das verlegt in der Gespielinnen Leben,
Ist Jungfrau' deine Seel, die Gott's Gemahlin worden.

15. Der Lohn über der Gläubigen Namen.

Sag', was uns endlich Gott für einen Namen gibt,
Für er in seinem Lohn vor Lohn' aufnimmt und liebt?
Fragst du und nennst ihn Gott, so mußt du ja bekennen,
Daß er uns anders nicht als Götter kann nennen.

16. Der geheime Entschluß.

Durch Hoffart, Fleischeslust, und durch Begier der Welt,
Hat Geist, Leib, Seel, der Feind gestürzt und gefällt,
Durch Demuth und Gottes und durch Menschen geben,
Zieht auf Geist, Leib und Seel zu einem neuen Leben.

17. Eines Begierde über die andere aus.

Je mehr ein Mensch sich freut auf zeitlich Ehr' und Gut,
Je weniger hat er zu ew'gen Dingen Muth.
Je mehr hingegen er wart't auf die ew'ge Dinge,
Je mehr und mehr wird ihm das Zeitliche geringe.

18. Die Ewigkeit wird für nichts geachtet.

O Thorheit! Um die Zeit wagt man sich bis in Tod,
Und auf die Ewigkeit setzt man nur einen Spott.

19. Der größte Narr.

Du schlägst um's Zeitliche das Ewig' in den Wind:
Nicht', ob die Welt auch wol ein'n größern Narren find't?

20. Das Zeitliche ist Rauch.

All's Zeitlich' ist ein Rauch; läßt du es in dein Haus,
So beißt es dir fürwahr des Geistes Augen aus.

21. Das Ewige ist man suchen.

Die Ehre dieser Welt vergeht in kurzer Zeit,
Ach! suche doch die Ehr der ewigen Seligkeit.

22. Einen Punkt umfassen ist thöricht.

Wie thöricht thut der Mann, der einen Punkt umfaßt,
Wie thöricht, der du Freud' an eitler Ehre hast!

23. Sich nicht erkennen muß eitles nennen.

Wie, daß der Mensch so toll nach eitler Ehre rennt?
Es kommet, weil er nicht sein' Ehr in Gott erkennt.

24. Was man in sich hat, sucht man nicht draußen.

Wer in sich Ehre hat, der sucht sie nicht von außen,
Suchst du sie in der Welt, so hast du sie noch draußen.

25. Der Weise sucht keinen äußern Ehren-Stand.

Der Weise suchet nicht nach äußerm Ehrenstand;
Es ist ihm Ehr' genug, daß er Gott noch verwandt.

26. Der Weise ist voller Ehre.

Der Weise ist voller Ehre. Wie da? er ist erfreut,
Daß er der wahren Ehr' (Gott's) ein'ge Tempel ist.

27. Der Sünder hat keine Ehre.

Der Sünder ist des Thier's und aller Teufel Stall,
Drum fehlt's ihm doch an Ehren, hätt' er sie überall.

28. Ein reicher Sünder ein vergoldet Koth.

Mensch, kein vergold'ter Koth ist reich geehrt und schön,
Die Sünder auch, die gleich in lautrem Golde steh'n.

29. Der Sünder wird zu Koth.

Der Heil'ge steiget auf und wird ein Gott in Gott,
Der Sünder fällt herab und wird zu Mist und Koth.

30. Wer bedächtig sich hin, macht Gott wachen.

Nichts ist gehet vor Gott im Himmel und auf Erden;
Drum, daß du merkst was er, was du gehst mit werken.

31. Der Mensch muß zur Ruhige thun.

Mensch, richte dich doch auf! Wie bei dich Gott erheben,
Weil du vor seiner Macht liegst so tief darnieder.

32. Die Sünde schändet auch.

O Sünd! Du Seelenmörder bist worden, bist so krank liegen,
Und du könnt, wie du bist, nur auf den Erde liegen.

33. Wer noch bis verwundet.

Mensch, all's verwundet dich; wie kannst denn du allein,
Ohn' ein'ge Heilung, bei mir Himmel Ruhe sein.

34. Wer das ewige Licht hat.

Das Licht der Ewigkeit, das leuchtet auch in der Nacht
Wer Licht's? Jesus'ge Christ, der's heiliglich bewacht.

35. Die Sünde machet blind.

Willst du die Sonn' und Mond vor deinen Himmel sehen,
So mußt du ihn'n Gemüth ja nicht den Nacken drehen.

36. Der alten Wege sieht.

Ein alt'ens Wege sieht; drum du denk an, o Mensch,
Du bist du, Gott zu lieben'n, worthalbig wiedergebracht.

37. Nicht handelt ohne die Sonne.

Nacht ist der Mensch gehen', ohn' seiner Sonne Licht,
Nacht ohne deine Sonn' kein Tritten Augenlicht.

38. Wo viel Sünde, da viel Blindheit.

Je viel der Mensche sich zu seiner Sonne sehet,
Je desser du je viel merkt du sein's Lichts gewehret.

39. Der geistlich Mensch vor seinen Augen.

Ich will der Menschen sein, ihr Licht' In die Sonne,
Die macht mein Augenlicht voll ein'ger Einsicht auch Wonne.

40. Der Sünder muß erwachen.

Die Sonne muß du Licht will'n, sie es wollt'n gewähr'n,
Sonst Leucht nicht scheinet'n, wollt' er zu Gott sich kehr'n.

41. Wer vor Gottes Licht macht, der ist sicht.

Die Sonn' erwärmet all'n, so auch den Sünd'ren Sinn,
Sobald du die Wirkung nicht, so mußt du nicht mehr sein.

42. Wer viele besorgt wird gröber selbst zum Thoren.

Du Thorn' vergeht all's, gerade alle Thoren tangen,
Weiß du nicht auch besorgt, so g'hörst du nicht zum Morgen.

43. Wer vergißt, der ist nicht.

Der Sünder ist nicht mehr. Wie? sag ich ihm doch Nein?
Hast du das selber Licht, du löschst ihn vergeb'n.

44. Was verletzte, wird zu Nichts.

Was hat und jetzt verletzt, das kann nicht sein noch hier,
Es eilt zum Untergang, und wird dem Nichts gemein.

45. Eigenbewußtsein sieht von Gott ab.

Was nicht zu Liebe blickt, macht selbst sein Denken gräßlich.
Merk's Eigenbewußtsein, daß du nicht Christ bist.

46. Das Weltverhalten hat nichts mit dem Morgen gemein.

Ein abgefall'nes Laub, ein hau'ret Zeitpunkt Weile,
Was bei sich mit dem Thoren, auch mit dem Nicht gemein.

47. Es ist auch hier von Gott.

Geh' um, verirrter Schaf, gesch Euch verlorner Sin,
Du kannst wol kommen's mit gehen, weil du den Trieb noch hast.

48. Das Weltwort zeigt an.

Dein Weltwort gibt voran, es deutet hin dich, mein Christ:
Ist's möglich, daß du noch ein loses Wort hast?

49. Das verschlossene Ohr.

Wer sich den Trieb nicht schlagen und wenden,
Der ist ein tauber Hund des schmählichen Schandrecht werden.

50. Der schlechtliche Gehorsam.

Wen sich, daß sich ein Mensch, der Nichtigkeit der Welt
Als seinen Eigen'sgenoß' so lang gelungen hält!

51. Der schnelle Tausch.

Mensch, sag du doch dein Nichts beherrsch'n und schauen ein,
Du mag wol deine Lust' der schnellste Tausch sein.

52. Der schlechte Knecht.

Halt auf Welt, Trieb, Nichts, du bist ja, Christ! ein Knecht,
Was schändlich ist, wenn man die Herrin Bahre hält.

53. Der ungerechte Mammon.

Der Trieb knech't Christ, hat Nichts kann durch Recht'n,
Du Welt, wenn nicht du sagt, gar leicht gezwungen sein.

[illegible]

Christ, Sämmtl. kl. Schr. III. Sieg und heißes Lieb empfunden,
Der nicht genas im Leben von Gluth bis überwunden.

[illegible]

Die Kampfpflicht ist die Welt, der Kriegsplatz auch die Wiege
Jedes Kindes, das nicht stumpf, mit Muthe auch Ehre trage.

[illegible]

Fuel auch dem Ehrenpreis, die weicht der Pflicht hin,
Die tragbt nichts denen, trifft sie die nicht ehren.

[illegible]

Der Sieger ist zu Ehr.
Der Tapferen triumphirt, er hat die Ehr allein;
Erhaben auch in der Niederlag, ja noch in seinem Tod.

[illegible]

Wie kurz ist doch der Streit; wie glücklich ist der Held,
Der ewig triumphirt den Tod, Ehrlich und Welt.

[illegible]

Die Ehr' ist doch nicht Plicht. Die sie auch Ehren treiben,
Die kommen nie zu Ruh', auch nicht im andern Leben.

[illegible]

Der Ehre und Gewalt ist
Der Sammet ist voll Mahm, voll Ehr und Herrlichkeit.
Die Ehre weiter Tyrann, Schmach und Niedrigkeit.

[illegible]

Wie Tyrann wird der Tapfer der Sieche, der kann es sagt,
Wie Tyrann der ew'gen Schande die Ehre, der sie nicht sagt.

[illegible]

Und Ehre ist es werden.
Und, auf Tapfer gegen Tapfer! Es wird ja Lieber Lieb
Der Tapfer auch dem Sieg, als auch der Muth der Ehre.

[illegible]

Die Tugend des Herrn ist die ewiglich:
Es liegt die ew'ge Lieb und Ruhm ew'ge Ehre,
Kann auch mehr vornehmer als seiner Tugend sein?

[illegible]

Der gütige Herr.
Christ, wenn du einen Gott so darf gen Hölle senden,
Der weggibt die ehr' Unschuld hin gröbere Narrene wenden.

[illegible]

Der gern wohlthätige Herrn
Ich Jammer, gern rennt, daß er im Wagenrad klemmt,
Und helfen sagt ich Armen, daß er Mutt's Ehrig einnimmt!

16. Wie [illegible]

Ich weiß, wie magst du doch ihr Bild so in dich [illegible]?
Da wirft ja [illegible] ihre Züge, Strang für Strange!

17. Zum weiteren Gut [illegible]

Sind drei Gedanken weg. Wie dreimal soll auch Siegen,
Wenn mich für Lust und Gold zu deinen Füßen liegen

18. Zur Antistrophe.

Du [illegible] ihre Klingen auch, ihr Ich mit Blech beklommen.
Sprechen, meine Charite, du hilf den Liebend nennen.

19. Wenn [illegible] Strophe kreuzt [illegible]

Weh, laß' auch gilt Ich auch, die Glimmte-Tiere ist Fern.
Glück du nicht mal gebückt, du Stamm nicht [illegible]

20. Strophe [illegible]

Ja Brüder, gilt Ich laut, mich tötet du [illegible]?
Zieh'n auf dem Wege Chor'n, [illegible] [illegible]

21. Zur [illegible] Antistrophe.

Ihn mal gilt der [illegible], der nun dem Leben weg [illegible]
Wie alt, antike Hort der Städte [illegible]

22. Zur [illegible] Strophe [illegible]

Ich Frauen weg' Ich Tod, wie bleibt du immer liegen?
Sprechen, der [illegible] mich die nicht [illegible]

23. Wenn der [illegible]

Strophe, um die [illegible] mich der Länder [illegible]
Wie [illegible] dann Gott um nicht die [illegible]?

24. Strophe [illegible]

Strophe gilt aber Recht. Wie nun Strophe [illegible]
Wenn dem mich auch die Thür [illegible]

25. Wenn die [illegible]

Antistr., Sprüche ist nicht [illegible], du mich [illegible]
Wie du mit [illegible] mich [illegible]

26. Zu Ehre [illegible]

Gott nicht [illegible], [illegible] Leben Opfer und [illegible]
Und besonnt [illegible] Gott nicht mich der [illegible]

27. Zur [illegible]

Ich Länder, [illegible]? du willst Ich [illegible]
Die [illegible] mir Ehre ein [illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Deutsche Gesellschaft

für

vier letzten Dinge.

Der Tod.

[illegible]

I.

[illegible]

II.

[illegible]

III.

[illegible]

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

7.

[illegible]

Da wird Gott Vidar hin gehen,
Zum Vaterm mit Mannesmut,
Da wird in heiter Wonne stehn,
Wer treu Wache halten.

8.

Der Sohn Ivar, hin voller Mond
Blickt daraus und verbrennt,
Da Ivaren hebt auch zu der Hand
Zum ungeheu und entwenden,
Da Stirn wechsa allgemein
Der Menschen Leben kosten,
Da wird auf heimat Ingrid Zeit
Denn Gewalt Freiheit kosten.

9.

Der Sohn Mondes auf Berge Meng,
Da Hammer heiter Wenigen,
Da werden den verbunden ganz
Mühlichen auf vergangen,
Zum Gebet angenehmen Tage,
Da Magen werden wandern,
Der heinen Volk und Begleiten
Auf wenigen Wunsch gehen.

10.

Da Eben wird da werden weich,
Der Zeug wird begleitet bringen,
Da Tod' wird gehen wo da Feuer,
Zum Wachen wird Volk wagen,
Da Zweig wird Volk wo in Tode
Mit heinen Zeichen übrigen,
Zum Volk beweglich da Zweig und Feder
Der Magen zu verbinden.

11.

Da Jahrzeit werden allgemein
Den heinen Thron werden,
Zum Volk verlieren und dem Zeit
In Hand da wird verbringen.

Du Zweifelhilfebedürftige nicht mehr
Mit Ihr Ich heilig werden,
Du Tyrann weichen noch nicht hier
In Deinen Tyrein sehen.

12.

Was mich Ich nun Ja meist noch stören
Mit hinein legten Jagen,
Mit hinein Leidenschaften Ach,
Nichts Leiden liegen.
Du mich allein zur Zahlen Liebe
Ich meinen Ist begehen;
Was mich allein auch ohn' Ordnung
Ich schönen auch Ihm stehen.

13.

Schaut Ihr neue Zeugt, hein Stuck,
Zier Quast, Ihn Tick, verstehen,
Ich nur Ja mich hin hingewellt,
Stich nun Ich noch halt Leben;
Was Ingst Ihr Stube Ihr Ja,
Was Stuhl nun Ihnen Leben,
Was vielleicht nur Leid mit Ihr zur Ruh
Und Ohnlichst hingehen.

14.

Was lacht und weint, Ich nun Ich
Den Zweig und all'n treuen,
Und keine schönste Freiheit
Gewesen bring' und heilen;
Einst trägt nun Ich Tagweh hin,
Mit traurigen Gedenken,
Und legt Ich ohne Streit und Zwist
In's Quast Ihr Leidens Ohren.

15.

Du O nun keine Herrlichkeit
Und keine Freude geschaut
In Ost Freiheit Ist keine Zweck
Dann sagen angelendet?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Verlaß die Welt, kehr' dich zu Gott,
Erheb' dich von der Erden,
Tod du nicht darfst in diesem Tod
Ganz todt und sterbend werden.

10.

Stirb, ehe denn du sterben mußt,
Werd', ehe du mußt werden;
Ersticht in dir die böse Lust
Und alle falsche Freuden.
Wer nicht gestorben, wenn er stirbt
Muß ewiglich verderben,
Und durch den Wurm, der nie verdirbt,
Ohn' alles Ende sterben.

Das jüngste Gericht.

„Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel mit Brausen vergehen werden; die Elementen aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde, und die Werke, die in ihr sind, werden verbrennen." 2. Petr. 3, 10.

1.

Herbei, herbei, der Tag bricht an,
Der Tag voll Furcht und Schrecken,
Der Tag, der Alles auf die Bahn
Wird bringen und entdecken.
Der Tag des Grimm's, der Tag des Zorn's,
Der Tag der großen Rache:
Der Tag des Feuers und des Born's
Der ungerechten Sache.

2.

Ihr Fürsten, Kaiser, Könige,
Ihr Herrn und Potentaten,
Ihr Fürst' und hohe Geistliche,
Ihr Bischof' und Prälaten,

Ihr Richter alle kommt herbei,
Ihr müßt euch all' gestellen,
Man wird das Urtheil rund und frei
Auch über euch nun fällen.

3.

O schwere Zeit, o strenger Tag!
Die Erde, die erbebet;
Kein Fels ist, der bestehen mag,
Der größte Berg erkrebet.
Das Meer, das schäumt und schwellt sich auf
Und macht ein Weh Gebrülle,
Die Ströme lassen ab vom Lauf,
Steh'n für Erstaunen stille.

4.

Die Winde sausen unverhört
Mit grausamem Gestürme,
Es werden alle Brust erhöht,
Es stirbt auch das Gewürme.
Das Vieh kommt unbesonnen her,
Das Wild läuft aus den Löchern,
Die Vögel werden matt und schwer
Und fallen von den Dächern.

5.

Des Mondes blasses Angesicht
Wird blutroth für Erschrecken;
Die Sonn' erblaßt, ihr Thron zerbricht,
Ihr Viergespann bleibt stecken;
Die Sterne sieht man allzumal
In ängstlichen Gebärden,
O weh, sie fall'n in großer Zahl
Herunter auf die Erden.

6.

Das wunderschön gestickte Tuch
Um's himmlische Gezelte
Kriegt hin und wieder einen Bruch,
Wird rauchig, schwarz und gelbe;

Der Morgenröthe gold'nes Kleid
Iſt ganz und gar zerriſſen,
All' Anmuth, alle Zier der Zeit
Iſt hin und iſt zerſchliſſen.

7.

Ein Feu'r ſteigt auf, das all's verzehrt,
Auch ſelbſt die Elemente;
Es brennet all's, wird all's verheert
Auch in dem Firmamente.
Es iſt ein Jammer, eine Noth,
Ein unausſprechlich's Klagen,
Es wünſcht ihm all's Geſchöpf den Tod
In Anſeh'n ſolcher Plagen.

8.

Der Engel machet einen Schall
Aus ſeiner Erz-Trompete,
Den Böſen tönt es überall
Aus einer Trauerflöte:
Steht auf ihr Todten, kreucht herfür,
Erſcheinet für's Gerichte,
Der Richter iſt ſchon vor der Thür,
Kommt für ſein Angeſichte.

9.

Da fängt ſich ein Gekrabbel an
In allen Todten Häuſern,
Ein jedes macht ſich auf die Bahn,
Kein Bein kann ſich entäußern;
Die Knochen denken ſich an's Rumpf,
Und fangen an zu leben,
Und das Geripp wird um und um
Mit ſeinem Fleiſch umgeben.

10.

Die Gräber alle thun ſich auf,
Die Särge die zerſpringen,
Das Meer muß mit dem ſchnellſten Lauf
Die Todten wieder bringen,

Die Hölle speiet wieder aus
Mit ungestümen Krachen,
Diejen'gen, die ihr Teufels Haus
Verschlungen und ihr Rachen.

11.

Der Himmel lässet auch mit Gunst
Die sel'gen Seel'n hernieder,
Und gibt ihn'n mit behender Kunst
Die heil'gen Leiber wieder.
Die Todten, beide, groß und klein,
Die Bösen und die Guten,
Versammlen sich all' insgemein
Wie große Wasserfluthen.

12.

Darauf erscheint aus Himmels Thron
Mit frischem Blut bespritzet
Das Kreuz, an dem sich Gottes Sohn
Für uns zu Tod geschwitzet.
Man sieht die Geißeln und den Drath,
Mit dem man ihn geschmissen,
Den Drath, mit welchem man ihm hat
Den zarten Leib zerrissen.

13.

Die Nägel, die durch Fuß' und Händ'
Ihm eingetrieben worden,
Der Speer, der ihn nach seinem End'
Auch todt hat soll'n ermorden,
Die sind noch alle roth vom Blut,
Als wär' es erst geschehen;
Das Rohr, die Säul' erscheint auch gut,
Ein jeder kann es sehen.

14.

Die Krone, die von einem Dorn
Zusammen war gewunden,
Und ihm sein Haupt, mein's Heiles Horn,
Zerstochen und verschunden;

Die Ketten, Strick und was noch mehr
Für uns hat ausgestanden,
Ist all's für Augen, ihm zur Ehr,
Der Welt zu Spott und Schanden.

15.

Da geht es in ein Zeterschrei'n,
Da wird ein Heul'n und Weinen,
Da winselt auch der härt'ste Stein
Und alles Mark in Beinen;
Da wünschet mancher, daß ihn bald
Der größte Berg erdrucke,
Ein ander, daß ihn mit Gewalt
Die Hölle selbst verschlucke.

16.

Dort schreit der: Wär' ich nie gebor'n,
Noch je geschaffen worden!
Wär' ich in Mutterleib verlor'n,
Könnt ich mich selbst ermorden!
Ja alle, die sich an der Pein
Des Herrn schuldig finden,
Die wünschen ihnen insgemein
In'n Abgrund zu verschwinden.

17.

Indessen kommt des Menschen Sohn,
Der Richter, angezogen,
Er sitzt auf einem neuen Thron
Der wie ein Regenbogen;
Ein bloßes Schwert, des Zornes Zeug',
Erscheint in seiner Linken,
Der Gnaden reichen Lil'gen Zweig
Sieht man zur Rechten blinken.

18.

Er kommt in großer Herrlichkeit
Mit göttlichem Gepränge,
Voll Blitz und Feuer ist sein Kleid,
Die Engel in der Menge;

Erſchrecklich iſt ſein Angeſicht,
Doch aber nur den Böſen;
Voll Troſt ſcheint ſeiner Augen Licht
Dem, den er will erlöſen.

19.

So bleibt er in den Wolken ſteh'n
Für allen Adams-Kindern!
Da wird ihm keiner nicht entgeh'n,
Noch ſeinen Spruch verhindern.
Und ſtraks ſchafft er den Engeln an
Daß ſie ſich abwärts ſchwingen,
Und ſein' Erwählten zu der Fahn'
Der Ueberwindung bringen.

20.

Die Engel laſſen ſich behend
Herunter auf die Erde,
Und ſammeln an allem End
Dem Herren ſeine Heerde.
Sie leſen ihm die Lämmer aus,
Führ'n ſie zur rechten Seiten,
Die Böcke ſchleudern ſie im Strauß
Zum Arm der Strengigkeiten.

21.

Da wird manch' Weib von ihrem Mann,
Manch' Mann vom Weib geriſſen,
Da nimmet man den Vater an,
Und ſtößt den Sohn mit Füßen;
Hinwiederum ſteht mancher Sohn
Den Sei'gen zugeſchrieben,
Der Vater aber wird davon
Mit höchſtem Spott getrieben.

22.

Da muß der Bruder voller Leid
Bei'n Teufels Böcken ſtehen,
Und ſeh'n die Schweſter voller Freud'
Mit Gottes Schafen gehen.

Da wird ein Freund (doch nun nicht Freund)
Vom andern abgeſchnitten;
Der eine lacht, der andre weint,
Gar ungleich ſind die Sitten.

23.

Sobald er ſeine Schäfelein
Der ſüße Gott erſiehet,
So iſt er ſie zu benedei'n
Mit ſchönem Gruß bemühet.
Kommt her, ruft er, geweihte Schaar
Vom Vater auserkoren,
Beſitzt das Reich, das euer war,
Noch eh' ihr wurd't geboren.

24.

Mich hungert, und ihr macht mich ſatt,
Mich dürſt, ihr gebt mir trinken,
Ich klagte weh, ihr ſchafft mir Rath
Zur Rechten und zur Linken.
Ihr habt mich Nackenden bekleid't,
Nahmt mich in eure Hütte;
Ihr kamt zu mir zur böſen Zeit
In'n Stock mit Troſt und Güte.

25.

Sie ſprechen, Herr, wann haben wir
Dir etwas Gut's erzeiget,
Wann haben wir denn uns zu dir
Mit ſolchem Dienſt geneiget?
Er ſpricht, was ihr erwieſen habt
Den kleinſten meinen Brüdern,
Wil ich, als hätt' ihr mich gelabt,
Euch ewig nun erwiedern.

26.

Es werden Stühle hingeſtellt,
Darauf die Heil'gen ſitzen,
Die Heiligen, die in der Welt
Mit Chriſto mußten ſchwitzen.

Sie hatten hier den Vorgericht,
Die Welt und sich bezwungen,
Drum sitzen sie jetzt zu Gericht,
Dieweil sie durchgedrungen.

27.

Was muß für Grimm und was für Schmach
Jen' Schuldigen entstehen,
Wenn sie die sehen nach und nach
Auf den Gerichtsstuhl gehen!
Wie wird dir da zu Muthe sein
Du Muthand Maximine,
Was fällt die Hadrian jetzt ein
Bei dieser Wunder Bühne?

28.

Was muß der Unmensch Commodus,
Was Nero da gedenken?
Wie wird Severe und Decius
Sich in dem Herzen kränken!
Wie muß manch' Schnarcher und Tyrann
Vertieft steh'n und gebucket,
Wenn er da sieht den armen Mann,
Den er hier hat verdrucket.

29.

Dies sind die (murmeln sie bei sich)
Die wir für Narren hielten,
Mit deren Blut wir häufiglich
Die wilden Thier' erfüllten;
Dies sind die wir als einen Schaum
Des ganzen Volks verachten,
Dies sind die wir als einen Traum
Und blauen Dunst verlachten.

30.

Der ist's, spricht jener, der für mir
Nicht einmal durfte mucken;
Der bettelte für meiner Thür,
Dem trat ich auf den Rucken;

Den hab ich einſt an's Rad gebracht,
Den aus der Stadt verjaget;
Den hab ich weidlich ausgelacht
Und jenem 's Recht verſaget.

31.

Wie daß es ihnen ſo ergeht,
Daß ſie ſo hoch ankommen!
Daß ſie ſo tröſtlich ſind erhöht
Und herrlich aufgenommen!
Ach, ach, wir Narren haben nie
Den rechten Weg gewandelt,
Wir haben Unrecht ſpät und früh
Zu unſrem Spott gehandelt.

32.

Die Bücher werden aufgethan
Und alles d'raus geleſen,
Was auf der Welt für Jedermann
Verborgen iſt geweſen;
Da werden kund und offenbar
Die innerſten Gedanken,
Da macht man alle Schandthat klar
Für allen, die im Schranken.

33.

Wie blutroth wird da manche Dirn,
Die hier für Jungfer gangen,
Wie runzelt jener ſeine Stirn
Der ſich an ſie gehangen!
Wie bleich ſteht mancher große Dieb,
Wie ſchlägt er's Antlitz nieder!
Wie ſchämt ſich der der falſchen Lieb',
Wie zittern ihm die Glieder!

34.

Inſonderheit wird aufgethan
Das ſchwarze Schuld-Regiſter,
D'raus klagt ſie Satan ſämmtlich an
Als ſchändliche Verwüſter;

Er liebet wie ſie ihre Zeit',
Den Himmel Gott's, geräthet,
Und in den Leib ſein's Geiſtes-Heil
Geraſet und gewüthet.

35.

Sie wußten nicht, ſchreit er mit Macht,
Für Hoffart und Stolzieren,
Mit was für neuer Kleider-Pracht
Sie ſich nur ſollten zieren;
Niemand war ihnen gut und gleich,
Ihr Stand, Geſchlecht und Gaben,
Sie unten ſein bei Arm und Reich
Mit Uebermuth erhaben.

36.

Sie war'n in Geiz und Geld-Begier
Mit Herz und Sinn erſoffen,
Kein Bettler durft' an ihrer Thür
Je werden angetroffen,
Wenn ſie zu deines Namens Ehr
Ein Gröſchlein ſollten geben,
Da war in ihnen kein Gehör,
Kein Pfennig zu erheben.

37.

Sie waren neidiſch, und ſogar
Mißgünſtig wie die Hunde,
Wer reich und wolgeſegnet war
Den nagten ſie zur Stunde;
Wo ſie gekunnt mit Rath und That
Des Nächſten Glück verhindern,
Da war'n ſie emſig früh und ſpat,
Und halfen es vermindern.

38.

Sie konnten nichts als gurr'n und murr'n,
Und in den Nächſten wüthen,
Sie waren ſtets voll Grimm und Zorn
Und ſagten Nichts in Güten;

Sie fluchten, daß die Luft erschrak
Mit grausamm Getümmel,
Sie schmähten Gott Tag für Tag
Und lästerten den Himmel.

39.

Sie lebten fort und fort im Saus
Vom Abend bis zum Morgen,
Ihr Schlund war stets vom Weine naß
Ob sie's gleich mußten bergen;
Sie haben offmals die Vernunft
Dreimal im Tag erkäuset,
Und also mit der Wiederkunft
Das Sünden-Maß gehäuset.

40.

Sie waren unkeusch und dem Wust
Der Unzucht ganz ergeben,
Sie führten in des Fleisches Lust
Ein ärgerliches Leben;
Sie reizten auch noch and're an
Mit ihrem Schand Gepäke,
Und brachten fast nichts auf die Bahn
Als sündiges Gepläke.

41.

Zum Guten waren sie beschwert,
Faul, langsam, träg, verdrossen,
Kein Dürftiger hat auf der Erd'
Ihr's Dienstes viel genossen;
Zum Beten konnten sie gar kaum
Die Sünden-Pfosten rühren,
Was Gut's zu denken, war kein Raum
In ihrem Sinn zu spüren.

42.

In Summa es war keine Zier'
In ihrer Brust zu finden,
Noch Hoffnung, die dein's Geistes Trieb
Im Herzen pflegt zu gründen.

Bei Vielen war der Glaub' allein,
Hat doch nur in dem Glauben,
Ihr ganzes Leben war ein Schein,
Kein Wesen in dem Grunde.

43.

In aller dieser Schändlichkeit
Da durften sie auch trotzen,
Daß da sie mählich mit em'ger Zeit'
In seinem Buch beschmutzen.
Sie sündigten auf sein Verlangen
Und auf sein's Vaters Rathen,
Sie gehten auf sein's Lehr's Empfang
Mit freventlichem Muthe.

44.

Sind all's und mehr hat diese Schaar
Mit Wuth und Will'n begangen;
Du wirst's, o Richter, daß es wahr,
Ich hab' sie ja gefangen.
Sie sind nun mein, sprich ja nur zu,
Verdamme sie zur Hölle;
Ich will sie noch in diesem Nu
Den Teufeln zugesellen.

45.

Der Richter, weil er voller Grimm,
Der hält ein wenig inne,
Ob jemand auf die Schmach und Schimpf
Ihn thätigen beginne.
Es will sich aber keiner rühr'n,
Es drückt sie ihr Gewissen,
Man sieht, daß sie sich schuldig spür'n
Und recht verstummen müssen.

46.

Drauf sieht er seine Heil'gen an
Und fraget mit Gebärden,
Ob auch, was dieses Volk gethan,
Entschuldigt könne werden.

Es auch ein jeder nach der Welt
Sein Urtheil von sich geben,
Und hier ihm selber recht und treu
Von dieser Lehre bleiben.

47.

Die Heil'gen liegen ihre Reise
Und soll'n auf's Angesichte
Wir Gott auch danken, daß er sie
Gewürdigt zum Gerichte.
Sie sprechen all' einhellig: Nein,
Muß hier an dir verbrechen,
Tod auch mit seiner Schmach und Pein
Nie ihnen sein gesprochen.

48.

Wir lebten auch im Fleisch und Blut,
Im Jammerthal der Zähren,
Wir wußten auch in unsrer Wuth
Das Lautre Pfui empfinden.
Wir waren Menschen gleich wie sie,
Wir hatten auch die Sinnen,
Wir wurden aber früh und früh
Des Schlangen-Trachts innen.

49.

Und dennoch haben wir durch Buß
Die Laster überwunden,
Wir haben auf den Schlangen-Stich
Sein Heilsam's Gut gefunden;
Wir sind zum Leben durch den Tod
Gewaltsam eingedrungen,
Wir haben unser Herz zu Gott
Vom Bösen abgezwungen.

50.

Drei konnten auch die Schalke thun,
Sie konnten ihren Willen
Vom Bösen ziehn'n, konnten nah'n
Und die Begierden stillen.

Die Jugend ohn Wir, Herr, nicht,
Die wollten tugendlich leben,
Wenn sonst in der Welt nichts Böses
Vom Leben abergeben.

44.

Der Bösen, wenn es's bekennt,
Der tödtet ihre Stimme;
Die Leben ewig hin im Abend
Und unter Todeslos Grimme.
Das Urtheil ist bald abgetheilt,
Es spricht's mit ris'ner Strenge,
Er spricht's, daß auch das Maß schlägt
In ihrer Herzen Enge.

45.

Helft hin und wischet weg von mir,
Ihr Abend-Verwandlerinn.
Helft hin, stellt euch vor meiner Thür,
Blickt weg in ris'ger Linie.
Helft hin in's Nie'r, in's ris'ge Nie'r,
In's Todesbett der grausten Hölle
Mit Verzweifl, Herr Ungeheu'r,
Und jenen Wettgesellen.

46.

Ich war ein Sänger von Gewalt
Und allen Weisen kundig,
Ich hatt' an Leib und an Gestalt
Viel Mangel abgenommen,
Ihr habt mir nicht ein Eigenes Theil,
Nicht ein gut' Wort gegeben
Drum ich war hätte für den Fall
Verdienst unsre ewigen Leben.

47.

Ich rufe Euch, daß mir hier sang'
Von Mannen Leben Liede;
Der Mund war trocken und bei Klang',
Ich sucht an euch die Farbe.

Ihr hebt mir einen Strauß entzwei,
Ihr habt mich nicht gestört,
Ihr habt mich nur noch weggetrieben
Von gar mit Flügen begabt.

44.

Ich war zu Sonntag mit zu Fuß,
Flieg' auf des Straßes Enden,
Ich sehe' zu weeig Reh' mit Muß
In rosen Grant zu finden;
Ihr habt mich nicht in mehr gesehn,
Flog ihr mich aufgenommen,
Ich konnte nicht auf einer Flucht
Mit euch zu Hochzeit kommen.

45.

Ich ging einst, hieß mir nah,
Mein Kleid war mir zerrissen,
Zur Hexen war mich mit aufstand,
Mein Schuh zu nahen Füßen.
Ihr habt mir nicht ein altes Kleid,
Nicht ein Paar Schuh gebunden,
Ihr habt mich nicht zu Mutterch Fest
Mit einem Brief befunden.

47.

Ich lag im Kerker, ich war krank,
Ich wünschte ihr Erlösung,
Da war mir Fest auch Weile lang,
Ich hatte Mühe im Sorgen,
Ihr habt mich nicht einmal besucht,
Ihr sah mir zu mir gegangen,
Ich habe niemahlt einer Bruder
Nach Trost von euch empfangen.

50.

Herr, unser Gott, Lyrannen ihr, gründet's
Flieg ihr halt Nacht gründen?
Wenn haben wir sich nacht gründ's,
Wir wart ihr Gott befunden?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die ewige Pein der Verdammten

[illegible]

I.

O ewigkeit, o [illegible],
O Wort voll Entsetzen!
O Wort voll Ach und Angstlichkeit,
Voll Schrecken, voller Pein!

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] ગુણવન્તી નારી સિદ્ધરાજ,
[illegible] ઉદ્ધ કરે છે જેહ,
[illegible] [illegible] [illegible] નામ,
[illegible] [illegible]

૩૦

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible]

૩૧

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible]

૩૨

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Du weißes wundersames Bild
Von ihrer Mutter angeboren,
Das einzig gegeben hat
Mit Hoffnung Liebe Schönheit.

10.

Du gutes Gott, wo du so oft
Von Jünglingen angingen,
Und wandtest, wo es nicht verlangt
Mit ihren Leiden Augen,
Du wußtest stummerlich gefühlt
Von ihren süßen Lippen,
Mit Seufzern hast bedrängt
Du Gott auch so das Herzchen.

11.

Ja Thränen, nur O'B, du hegst
Die Perlen heute Schönheiten,
Die der Verzweiflung Schmerz
Ihr' Seele machen bitten.
Du weißt mit süßlich Ohnmacht
Du ihren du gequält,
Weißt du mit ihren Jünglings
Und schon Ihre verloren.

12.

Weiß nun O thue als Ihre
Und thue als Klagen,
Daß du so lang, als Gott auch hat,
Der Herzlichen auch sagen;
Daß du mehr kannst als heilig Ihre
Und als hellichen Thränen,
Daß du mehr Kraft an Herz und Sinn
Und als Ihre gekommen.

13.

Du O, daß du so Jünglinge
Die Wunden machen heilen,
Und du verlorene Hinweis Kraft
Ja Jünglinge wenden;

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

42.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

43.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

44.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

45.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Wie heilig kommen wir zu Dir
Frommer Weg' und Opfer Blutzeug'
Nun Lieb und alle Pflicht ruht
Bis wir Verlornes wiederbekommen.

44.

Nun weilen wir in Ewigkeit
Vergess'n in tiefen Frieden,
Kein rothes Gold noch Ehrenkleid
Wir Erd' und Staub begehren.
O Ewigkeit, o Ewigkeit!
Wer kann Dir Klang' nachsprechen?
Wer gießt die süßen Lieder Lust,
Die wir nun auf Erd' singen?

45.

Und O wer Thränen wer einmessende
Die wir Verlassenen klagten,
Denk wer die Zeit noch in die
Mit banger Brust Ihn's entrissen.
Und O wer allergrößte Schmerz,
Wer Du, wir Feind', empfinden,
Und endlich, daß Ihm Gott' und Herz
Verlassen und verschwunden.

46.

Heil' uns, verewigte Einsamkeit,
Daß jetzo keinen Willen,
Heil', daß ewig, ewiglich und Treue,
Daß daß uns Zweifel stillen.
Ewigkeit, prüf', gieße, daß,
Prüfst' und Heiligkeit tiefe.
Gott' allein, daß denk daß gnädig
Die ewig Treu ernähr.

47.

Heil' uns auch alle Feinde noch
Wir Ihn' und Ihr gut Heil,
Heil' daß und Ihm verschwinden Zeit
Daß daß' Ihm Herrn z- Jahr.

Nimmer darf nicht, dass's mir so gut,
Mich Mensch und Mensch zu beugen,
Da mich der Mensch's Verachtung
Mich also leicht machen.

Ja.

Ach, daß du auch so stumme bist,
Mich nicht so tief verletzen!
Ach, daß du doch so Mich und Mich
Zu unterjochen wusst',
Ach, meine Seele, daß' doch aus,
Erwache deiner Ehren,
Verachte deinen eitlen Wert,
Den Großen zu entbehren.

Ja.

Verachte doch die Ewigkeit,
Daß sie unendlich währet!
Fahre an den Planen, den deine Zeit
Erwählen und begehrt.
Ach, ach, was ist es, mag hier
Verfolgen und verkommen!
Ach, ach, was ist mit mein Herz
Hienieden hier und umkommen!

Ja.

Ewig ist der Tod, kurz ist die Zeit,
Vergänglich sind Freuden,
Ewig ist der Pein [illegible] Ewigkeit,
Verdammig währet die Leiden.
O Ewigkeit, o Ewigkeit!
O ewig hin verloren!
O Tod, o Unsterblichkeit,
O selbst nie geboren!

Die ewigen Freuden der Seligen.

„Und ich sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. Offenb. 21, 2.

1.

Ich bin voll Lust und ew'ger Freud',
Voll himmlischer Güte,
Voll Lebens, voller Seligkeit,
Voll Jauchzens im Gemüthe;
Denn ich an dich, du werthe Stadt,
Jerusalem, gedenke,
Und in dich meines Sinnes Rad,
Du Vielersehnte, lenke.

2.

Du bist ganz hehr und wohlgebaut,
Ganz herrlich aufgeführet,
Kein Makel wird an dir geschaut,
Kein Angstgestalt gespüret.
Du übertrifft der Sonnen Licht,
Dein Antlitz glänzt von ferne
Weit über Himmels Angesicht,
Denn er voll gold'ner Sterne.

3.

Die Mauern sind hoch aufgespitzt,
Ganz schmuckfrei, voller Thürme,
Die lachen, wenn es kracht und blitzt,
Die fürchten kein Gestürme.
Die Zinne sind dem Jaspis gleich,
Durchscheinend wie Krystallen,
Der Grund ist köstlich, stark und reich,
Kann ewig nicht zerfallen.

4.

Du fragtest, ob auch Leid's Gedenke
Vergißt noch auf den Gassen,

Dort leucht't des Calcedonyers Licht,
Da ſteht der Goldſtein glänzen.
Dort blickt der Sardonix herver
Mit ſeinen ſchönen Wangen,
Da ſteigt der Amethyſt empor,
Mit Purpur reich behangen.

5.

Dort färbet ſich der Carniol,
Da ſpiel'n die Hyacinthen,
Hier ſieht man den Chryſopras wol
Und den Topas dort hinten.
Wie ſchöne ſcheint das Himmelblau
Der würdigen Saphirin,
Wie gramet des Smaragdes Au,
Wie kann Beryll ſie zieren!

6.

Unglaublich iſt der Pforten Pracht,
Ein' jed' (ich muß's doch ſagen)
Iſt nur aus einer Perl' gemacht,
Und wunderlich beſchlagen.
Es iſt nur ein Stück und dabei
So künſtlich ausgrabet,
Daß man das Werk allein ganz frei
Für unvergleichlich achtet.

7.

An allen ſteht ein Seraphin
Mit herzlichem Verlangen,
Und pflegt mit großem Freudenſinn
Die Pilger zu empfangen.
Er heißet ſie willkommen ſein
Mit freundlichen Geberden,
Und führet ſie frohlockend ein
Daß ſie da Bürger werden.

8.

Die Gaſſen alle ſind durchaus
Mit klarem Gold gedrücket,

Es iſt kein Ort, kein einzig's Haus,
Welch's nicht das Aug' berücket.
Man weiß ſchier nicht wo man's Geſicht
Zum erſten hin ſol wenden,
Ein ſolches übertrefflich's Licht
Sieht man an allen Enden.

9.

Das Licht kommt nicht vom Mondenſchein,
Nicht von der Sonne Strahlen,
Es fällt auch nicht vom Blitz hinein,
Der all's im Hui kann malen:
Es iſt das Licht der Herrlichkeit,
Die weſentliche Sonne,
Die Flamme der Durchleuchtigkeit,
Gott ſelbſt und ſeine Wonne.

10.

Glückſel'ger Pilger, der du haſt,
Den Weg hieher genommen,
Du biſt zu deiner Ruh und Raſt
In dieſe Herberg kommen.
Hier kannſt du deine matte Bruſt
Für alle Müh' ergötzen,
Und dir mit tauſendfacher Luſt
Die kurze Qual erſetzen.

11.

Die Häuſer alle ſind gebaut
Vom weißen Alabaſter,
Vom Marmel, den man ganz durchſchaut
Gleichwie das goldne Pflaſter.
Dem kleinſten, das darinnen ſteht
Iſt keine Stadt zu gleichen,
Es kann (ſo hoch ſind ſie erhöht)
Ihr'n Firſt kein Thurm erreichen.

12.

Die Fenſter ſind von Bergkryſtall
Auf's ſauberſte poliret,

Die Rahmen ſilbern überall
Geſalzt und ausgezieret.
Der ſtolzen Decken Glanz und Pracht
Iſt Schmelzwerk beſtermaßen,
Vom theuerſten Metall gemacht
Mit wunderlichen Straßen.

13.

Die Zimmer drinnen ſind ſtaffirt
Mit Kunſttapezereien,
Mit ſchönſten Bildern ausgeziert,
Die reines Herz erfreuen.
Es ſteh'n ganz lebhaft hin und her
Der Heiligen Geſchichte,
Die Reiſen über's ind'ſche Meer,
Mit günſtigſtem Gedichte.

14.

Bei jedem iſt bald hinten d'ran
Ein Zier- und Blumen Garten,
Da ſchaut man was man wünſchen kann
Von Blumen tauſend Arten.
Hier ſteigt der Lilgen Schnee empor
Da glänzen die Narciſſen,
Dort ragt ein Roſenſtock hervor,
Da läßt Safran ſich küſſen.

15.

Hier iſt ein Beet von Tauſendſchön,
Da voller Tulipanen,
Dort pflegt die Goldwurz aufzuſteh'n
Mit ihren gelben Fahnen.
Hier zeiget ſich die Anemon,
Der Nelken ſammtne Wangen,
Dort ſteht die ſtolze Kaiſer Kron'
Beim türk'ſchen Bunde prangen.

16.

All's iſt mit ſolchem Fleiß und Kunſt
So zierlich angeleget,

Daß es die Augen ſtracks zur Gunſt,
Das Herz zur Luſt beweget.
Kein Perlenheſter hat ein Tuch
So künſtlich ausgeſticket,
Als dieſes Wunder-Blumenbuch
Sich in einander ſchicket.

17.

Aus dieſem Garten kann man bald
In einen andern gehen,
In den die Bäume jung und alt
In beſter Ordnung ſtehen.
Da hat man mit Verwunderung
Die ſchönſten Früchte in Augen,
Es iſt kein Ständlein ja ſo jung,
Das nicht ſollt etwas taugen.

18.

Auf dieſem läßt ſich eine Schaar
Der Jungfernäpfel ſehen,
Auf jenem wird man bald gewahr
Wie ſich die Birnen drehen.
Ein andrer iſt von Pfirſchken ſchwer,
Ein andrer von Morelchen,
Ein andrer wanket hin und her
Mit Muskateller Kelchen.

19.

Ergötzlich iſt es anzuſeh'n,
Wenn ſich die Pommeranzen
Von Lüften hin und wieder dreh'n
Und auf den Aeſten tanzen.
Wenn die Citronen klein und groß
Sich auf die Erde neigen,
Und die Granaten faſt ganz bloß
Und reif zum eſſen zeigen.

20.

D'raus kommt man in das freie Feld,
Das hat ein ſchön Geſichte,

Man ſiehet eine ſolche Welt,
Die unſre macht zu nichte.
Da liegt ein Berg, da ſteht ein Wald,
Da ruhen Au'n und Wieſen,
Ein jegliches ganz wolgeſtalt't
Und nie genug geprieſen.

21.

Man ſiehet ſtraks die liebe Saat
Auf etlich hundert Morgen,
Sie wächſt ohn' allen Mißgerath,
Goldſtriemig und ohn' Sorgen.
Es hat der Rübiſſe ſo viel
Und zuckerne Melonen,
Daß man ſich, wie man immer wil
Nicht kann für ihnen ſchonen.

22.

Es ſchwingen ſich die Lerchelein
Mit Haufen in die Höhe,
Das treue Turteltäubelein
Seufzt lieblich ohne Wehe.
Sie laſſen ſich von Jedermann
Auch mit den Händen fangen,
Und fliegen von ſich ſelbſt heran
Wenn du ſie thuſt verlangen.

23.

Die Flüße ſchleichen ſchlangenweiß
Im Grünen hin und wieder,
Die Ströme rauſchen ohne Fleiß
Ganz wolgefäll'ge Lieder.
Auf dieſen Waſſern ſchwimmen auch
Die Schwäne, weiche ſingen,
Und durch des langen Halſes Schlauch
So ſchön Getöne bringen.

24.

Geht man darauf in einen Wald,
So hat man d'rinn zu ſehen

So viel Ding, daß ſo mannigfalt
Und fein als je geſchehen.
An Bäumen wächſt ein ſeidner Moos
Vermengt mit goldnen Faden,
Das Laub iſt linde, fett und groß,
Das Holz ohn' ein'gen Schaden.

25.

Man hört den angenehmſten Schall,
Den tauſend Vögel machen,
Es lockt und zückt die Nachtigall,
Die Tauben girr'n und lachen;
Die Amſel ſchlägt, die Finke pinckt,
Die Lerche direliret,
Der Zeiſig und der Stieglitz ſingt
Und alles muſiciret.

26.

Die Alſter ſchwatzet mit den Staar'n
Von ihren Fantaſeien,
Es pelfern hin und her mit Schaar'n
Die ſchönen Papageien.
Da reden ſie die Sel'gen an
Mit lächerlichen Grüßen,
Und plaudern artig Jedermann
Zur Kurzweil, wie ſie wiſſen.

27.

Das Wild iſt ſämmtlich da nicht wild,
Kein einzig's iſt zu ſcheuen,
Der Leopard geht ſanft und mild,
Man ſcherzet mit den Leuen.
Ein Jauchzen und ein Luſtgeſchrei
Hört man bei dem Gehetze,
Der Hirſch hängt ſein vergold't Geweih
Freiwillig an das Netze.

28.

Es quill'n viel lautre Brünnelein,
Die den Kryſtall beſchämen,

Viel Bächlein rinnen, die den Schein
Dem Fraueneis benehmen.
Ausbündig kommen d'rinn
Die Wieſen und die Matten,
Es hat da, was er wil, der Sinn,
Schön's Licht und ſchönen Schatten.

29.

Nah' bei ſind't man mit ſondrem Schein
Erbauet Schäfereien;
Die Schäflein ſind ſo hubſch und fein,
Daß ſie das Herz erfreuen.
Sie tragen Seiden ſtatt der Woll'
Und ſilbernes Geſpinnſte,
Sie geh'n ſo häufig fett und voll,
Thu' alles Mißgegünſte.

30.

Die Fiſche ſind ſo wunderſam,
So luſtbar in den Teichen,
So günſtig, daß man ſie vom Damm
Mit Händen kann erreichen.
Sie ſchimmern wie Goldgeſchmeid,
Sie ſpielen faſt ſo feine
Wie Perlenmutter, und zur Zeit
Wie edele Geſteine.

31.

Die Hügel muß ich ſonderlich
In dieſem Schauplatz preiſen,
Sie ſeh'n ſo luſtig und um ſich
Als wollten ſie ſich weiſen.
Sie ſind durchſcheinend allzumal
Wie die polirten Glaſen,
Sind wol bewachſen überall
Mit Graßgrün und mit Raſen.

32.

Der ein' iſt lauter von Saphir,
Der andre von Kryſtallen,

Der ein' Smaragd, ein andrer ſchier
Wie Bernſtein und Korallen.
Sie ſind voll Segen und voll Thau,
Man ſiehet ihre Spitzen
Von fern hernieder auf die Au,
Mit Milch und Honig ſchwitzen.

33.

Herunter werden ſie umſchanzt
Mit auserleſ'nen Reben,
Mit Lauben, deren Zier ſo glanzt,
Daß ich's nicht weiß zu geben.
Es ſtehen Haufen weiß und frei,
Oliven, Mandeln, Feigen,
Und Cedernbäum', je zwei und zwei,
Den Straßweg anzuzeigen.

34.

Und alle dieſe Lieblichkeit
Pflegt für und für zu währen,
Es kann kein Alter, keine Zeit
Ihr'n Saft und Glanz verzehren.
Es iſt ein ew'ger Frühlingsſchein
Ein ew'ger Herbſt im Lande;
Es dauert alles insgemein
In ſeiner Art und Stande.

35.

Die Erde wird allzeit geziert
Von ihrem Seiden-Sticker,
Der Wald ſteht immer wol ſchattirt,
Die Luft wird niemals dicker.
Es hängen durch das ganze Jahr
Die Trauben an den Reben,
Das Obſt reift fort, die Wollenſchaar
Pflegt ſtets am Klee zu kleben.

36.

Es pflegt kein Wetter da zu ſein,
Kein Donner wird gehöret,

Es fällt kein Reif und Brand darein,
Kein Hagel da zerstöret.
Man weiß vom Winter, Frost und Eis
Nur nicht ein Wort zu sagen,
Man hört auch über Sommer heiß
Nicht eine Mücke klagen.

37.

Es schneit wol zur Ergötzlichkeit:
Was? Lilgen und Narcissen;
Es pflegt sich auch zu mancher Zeit
Ein Reglein zu ergießen,
Sein Wasser ist von Rosmarin
Und Rosen destilliret,
Von Majoran und von Jasmin,
Von Springauf abgeführet.

38.

Es stürmt kein Wind in diesem Pa
Und innerhalb der Brucken,
Der Blumenfeind, der strenge Nord,
Darf hier nicht einmal mucken.
Es facht und wehelt nur allein,
Wie spielend durch einander,
Ein tausendkühles Lüftelein
Mit lieblichen Gewander.

39.

Die Schönheit, Lust, Schmuck, Glanz und Pracht
Der Sel'gen, die da bleiben,
Hat noch kein Mensch je für gebracht
Und recht gekonnt beschreiben.
Die Engel sind so voller Gunst,
So huldreich an Geberden,
So freundlich, dienstig und umsonst,
Als kein Geschöpf auf Erden.

40.

Die Tugenden sind voller Zier
Und löblicher Gestalten,

Die Tanfmuth leuchtet ſo ſchön herfür
In Fürſten und Gemalten;
Die Herrſchaften in großer Zahl
Sind glimpflich im Gebieten,
Und die Erzherzog allzumal
Voll Ehr'nd in allen Tritten.

41.

Wer will der Seraphiner Blitz
Und ſow'ge Liebes-Wogen,
Wer von der Cherubiner Witz
Und großem Lichte ſagen?
Wer kann den Ernſt und Majeſtät
Der Thronen weil vermeiden?
Unmöglich iſt's auf dieſer Stätt
Auch dem beredten Heiden.

42.

Erſtaunungsvoll ſieht man allda
Die heil'gen Leiber ſchweben,
Man glaubt's nicht, weil ſie fern und nah
Vor Anblick'n von ſich geben.
Der eine ſtrahlt mit großem Licht
Durchleuchtend wie die Sonne,
Ein andrer hat ein Angeſicht
Ganz wie des Himmels Wonne.

43.

Der übertrifft den Morgenſtern
In mehr als ſiebenmalen,
Die Röthin bricht nicht ſo herein
Mit hunderttauſend ſtrahlen.
Viel glänzen wie der Morgenſtern
Und andre Himmelsflammen,
Viel wie das Firmament von fern
Mit allem Licht gepflammen.

44.

Viel leuchten wie ein Diamant,
Viel ſchimmern wie Opale,

Viel haben des Carfunkels Brand
Und seine Feuerfarbe.
Viel sind wie Lämpel so weiß,
Viel haben vom Crystalle,
Viel von dem Carbunkl den Preis,
Von reichen Steinen alle.

45.

Die Mörter gehn in Kammern
Und reichen Zimmer prangen,
Sind mit Goldsmide von Rubin
Ganz wunderlich behangen.
Sie tragen Kronen auf dem Haupt
Von lauter edlen Steinen,
Ein Lorber-Kranz, der sie umlaubt,
Macht ihren Zeug erscheinen.

46.

Die Jungfern, eine keusche Schaar,
Gehn all in weißer Seide,
Kein Kleid gleißt so schön und klar
Wie der zu ihrem Kleide.
Auf ihrem Haupt trägt eine Kron
Von Lilgen und Narcissen,
Von Röslein, die man Anemon
Mit Namen pflegt zu heißen.

47.

Die Feyen geben in die Reyn
Ein himmlisches Gesänge,
Auf ihren Zehen'n stehn so viel Stern'
Als an der Welte Gränze.
Sie sind in Goldstuhl eingefaßt
Und haben gelbes Kronen,
Die Liebe hat sie zubereit't,
Die pflegt mit Gold zu lohnen.

48.

Die andern alle sind so schön
Und herrlich angetogt,

Auch auch kein Ander kann so geh'n
Wenn er die Krone trägt.
Es ist solch' Reichthum, solche Pracht,
Solch' Prunkgeschmeid zu sehen,
Damit Kriemhen, daß All's lacht
Im Ho und wieder drehen.

49.

Die reichen so fürtrefflich wol
Nach Gast und Hausgesinde,
Ein' Aquitat mit Pasken voll
Nicht wie so schön am Winde.
An einem kann man Pfauen,
Am andren Rubin spüren,
Der streicht mit Rhodis-Oel hin
Und der thut Nelken schmieren.

50.

Es kann kein Weh in ihn'n entsteh'n
Noch Krankheit sie beleiden,
Die können in die Hölle geh'n
Ohn' Brand und an'rm Schaden.
Es kann kein' Waffen, auch noch Schwert
Sie schneiden und durchstechen,
Kein Hammer auf der ganzen Erd'
Ihr reinches Beinlein brechen.

51.

Sie sind subtiler als die Luft
Für Berge zu durchdringen,
Sie geh'n durch Zwinc, Mau'r und Graft,
Nichts hält, noch kann sie zwingen.
Sie können wie mit einem Ball
Mit Sonn' und Monde spielen;
Die Erde beschreib'n überall
Kann sie nicht eine verwielen.

52.

Sie sind so hurtig und gschwind,
Unsäglich sehr behende,

Die Sonne hier ist all der Glanz
Der alten Zeit und Ehre,
Die steht in einem Augenblick
Wie sie war hingestorben,
Und Sonne gleich in Staub zerfällt,
Zerfällt endlich Alles hier, todtes.

53.

Die denken die Vergänglichkeit
Nicht mehr im Menschen eben,
Wenn Tod sie hebt Heiligkeit
Noch einmal entrückt schauen
Die Züge ernst und Sonne an
Todt erhellt aber wandeln,
Die Sonne auch noch Adam's Sage
Die innerliche Gedanken.

54.

Die leben Jahre und gemäß
Noch die Sonnen Stunden,
Die suchten seinen Zeit noch Weg
Der sie Sonne rasch verbrennen.
Die wissen, daß noch Nacht, noch Sonne,
Noch Licht zu ewigen Tagen,
Die ewige Heimat Sonne scheint
Von Sonnen die Sonne sagen.

55.

Sonnen verlöschet Leiden Sonne
Und Trost in ihre Menschen,
Noch die die großen Heiligen
Zeigt von sich selbst gestehen
Die Leben Gott, die todtes Tod,
Die Sonnen die verstehen,
Die setzen ihn an ihre Brust
Und wollen ihn nimmer lassen.

56.

Da hört auf all die Pracht,
Die Sonne all's Verlangen,

Du Gott's so weng im Himmle's
Und weng im Erdenlanne.
Du Hymn dir ge ver'gr' Ehr
Du Gottes Ruh und Friede,
Du Lustig und Himmlichkeit,
Und w-ber's niemand wollte.

57.

Du werdest nie mehr Herz bringt,
Von Feinne Hand bestellet,
Da wird kein Hand noch Stern weng
Dein Wohlwill' z werdet
Du Wiggnuß und der Hauer Ruh
Und weig in weißheiten,
Mitmenschl und Freundigkeit
Ja in der Ehre bleiben.

58.

Du sind mit lauter Lieb' und Freud
Zu Gott'gen Wohl's entgehen,
Du ober Gott mit seiner Hand
Wohl es in andern Gebet.
Du ober sieht den andern so
Mit ein klein Herz und Tück,
Du ober ist bei andern Gott
Und mit Ihm Ehre gegehen.

59.

Du haben allzeit in gemein
Ehr' Hingeben, ehr' Verbreiten,
Du ehren ehre leichten Schein,
Ehr' Eichten, ehre Erden.
Da ist kein Stolz, noch Hoffermuth,
Kein Wohlleb's unter Ihnen
Du ober ist brauchbaren gut
Und mit Ihn Gott bekennen.

60.

Du leben in Verwandtschaft
Mit Gnaden mit einander,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Und sprechen wir die Sonne und Ihre
Die sie auf Erden gehen.
Sie sagen wir sie auf die Thüre
Und weinen Himmel kommen,
Und dann Platz die Mutter gehen
Die sie so angenommen.

48.

Da nahm Jemand seine Thüre,
Die Seelig Morgenrothe,
Und Pilgern sagte drinnen
Folg die sein abwesende.
Er übergab die Kinder
Mit Ihrer Pflegerinnen,
Er nahmen Weg und Eilens
Mit seinen Pilgerinnen.

49.

Er voll Jubelend war der Muth,
Sie hier in ihre gingen,
Er Pilgern war sein Pilgerin Fuß
Und seiner Pilgerinnen;
Er in Morgenrothe allerding'
Im Pilgern seiner Thüre,
Und Hoffnung in sein Weg',
Er sie mit Ihnen anfangen.

50.

Er dann war mit Freudenthränen er
Er Pilgern Ihnen,
Sie in die Erfüllung Ihrer Lieb
Und sein Vorhaben stehen.
Sie seiner Jammer und auch Noth
Erbarmend erzählen,
Sie Pilgern die Morgenröthe
In seinen gezeigt.

51.

Da nahm war sein Morgenrothe
Die Morgen Gnaden,

Du Himmel, und du Erde Ruh,
Du Schlaf und Tod vereine
Du weißt der Tränen mit zum Lohne,
Du Hyazinthe der Phrase,
Du ahnst endlos die Sonnen
Und gewaltig Planeten!

III.

Du ewig Ungeist der Leere Enge
Das wirklich Ding zu werden,
Du Wiedergeist all deiner Tod
Die Phrasen zu entfern.
Du kannst Opfer mit Worten spielen
Die ganze Welt und Ewigkeit,
Ungeheuer Ich, an dem Elend's
Ding verschwindig schreien.

IV.

Du Thron, auf welchem ewiges Licht
Die Wesen Leben flehn,
Ich stehe und in Phrasen will Recht
Und eine Macht gebrauchen.
Du unermeßlich Gut gewonnen Leben,
Fassbar nahe mit der Ewigkeit,
Dass Nichtig aufgewachten Wesen,
Ich bin Ding wissen't Nichts.

V.

Dass nicht wenig Nicht bin einen Gott
In Meere Erkenntnissen,
Du Wesen auf Wesen Gespinn [illegible]
Wenn Nicht Ding' streuten
Du Leben wenig Meere Nichtes
Und eine Ding zu geben,
Dass' Ungeheuer will Ich Liebe
Und ganzes Wiegenleben.

VI.

Du O du Unendlich will ging Ohne
Den eine Wiedergeist-Leer,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

(xxx)

[illegible]

(xxx)

[illegible]

(xxx)

[illegible]

(xxx)

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

VIII.

[illegible]

IX.

[illegible]

X.

[illegible]

XI.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

5.11.

[illegible]

5.12.

[illegible]

5.13.

[illegible]

5.14.

[illegible]

[illegible]

XII

[illegible]

XIII.

[illegible]

XIV.

[illegible]

XV.

[illegible]

Und du bist du von Ewigkeit
Und ganz unveränderlich dieselbe
Und Gnade ist mein Zufluchtsort,
Und auf den Gnaden Thronen,
Und heiligen Barmherzigkeit
Vom heil'gen Geist gesendet.

111.

Du kannst dir gar nicht denken
Wie Zeit und Land entstehen,
Und wie mit allem Widerstand
Die heilge Ewigkeit stehen
Und wirken konnten von dem Sein
Und weil's doch unsers wissen,
Daß du so Gnaden Thronen kannst
Und's mein Gott ersehen.

112.

Du liegst so in mein Gott
Und ewigen Armen,
Du weißt mit Lieb in dein Gott
Und Zeit und Welt gerichten
Und Allmächtigkeit wie du Zeit im Sein
Und mein Zuflucht,
Und hast du Barmherzigkeit mich so
Du ewigen Thronen hinein.

113.

Du schaust du mein Gott in Gott
Und Wissen, von Ewigkeit,
Und wie es mag so möglich
Du kannst Zeitenthronen.
Du überschaust du von heil'gen Gott
Und Gnade Zeit und Ewigkeit,
Du bist du ganz allein
Und ganz in Gott gegangen.

114.

Du kannst du mein Gott in Gott,
Und Wissen, von Ewigkeit,

Du hast vielleicht viel Kummerthränen
Und Leid die ew'ge Treue,
Du suchst eine Zärtlichkeit
Wie ihre, ein Recht auf Leben,
Eine Nähe und eine Innigkeit,
Ein einziges Lieben.

143.

Du wendest dir an fremden Strand
Dein Sehnsuchtsauge vergebens,
Und was zum allerletzten Mond
Der ew'gen Nähe verschwindet.
Du bittest hin die Dunkelheit,
Du ist nun weit zu spähen,
Du suchst nun sich in Ewigkeit
Das Glücken Leid verstehen.

144.

Was suchst du die Zärtlichkeit?
Auch hat' ich wahre Gebärden
Es ist noch mehr, was Gott beut
Als du, so ohne Herz bleiben.
Mein Ohr hat's noch nie gehört,
Mein Auge hat's gesehen,
Mein Herzblatt's Herz wandt's in gebebt,
Was nicht laut wird gebeten.

145.

Verlangst du Bilgrim in dein Land
Und viele Tracht zu kommen?
Wandelst ohn' Herz und Mund zu Hand
Einsam hin aufgenommen?
Du weißt wie in Nah Herze
Auch ein Haus Zeugnissen
Wie wahren Pfad' und Bilder Nah
Nacht Gott nicht hellt bereiten.

146.

Du arm an Geist und an Not
Wie ihre Hände verachten,

Die nicht nach Reichthum, Gut und Geld,
Nach eitlen Ehren trachten,
Die ihren Will'n den Leiden gleich
Von aller Luſt abwenden,
Die haben ſchon dies Himmelreich
Auf Erden in den Händen.

149.

Die ſich vom Zorn und Grimmigkeit,
Vom Schelt'n und Fluch'n enthalten,
Die alles mit Beſcheidenheit
Regieren und verwalten;
Die wie die Lämmer ſind bewand't,
Zur Gluſt und Zankmuth fliehen,
Die werden dies gelobte Land
Beſitzen und genießen.

150.

Die ihre Sünd' und ihre Schuld
Mit heißen Zähr'n bereuen,
Die aus getreuer Lieb' und Huld
Mit leiden Chriſti Peinen;
Die um ſein' Ehre ſind bemüht
Und für ſein Volk ſich kränken,
Die ſind in dieſem Schloß beliebt,
Und ihnen wird man's ſchenken.

151.

Die ſtündlich nach Gerechtigkeit
Ein groß Verlangen tragen,
Die nicht nach Anſeh'n, Lieb' und Leid
Zur ihren Hunger jagen,
Die dürſtig thu'n im Geiſt und Sinn
Nach Gottes lichſten Willen,
Die werden ihren Durſt hierin
Und Hunger können ſtillen.

152.

Die ihres Nächſten Herzleid
Aufnehmen mit Erbarmen,

Und Gutes thun zu rechter Zeit
Den Dürftigen und Armen;
Die ihn entlohn'n aus seiner Schuld,
So seine Seel' umfangen,
Die werden alle Gunst und Huld
In dieser Stadt erlangen.

153.

Die ihr Gewissen rein und schön
Gewaschen und behalten,
Mit Zoten und mit Schandgetön
Die Lippen nicht zerspalten;
Die ihre Herzen nicht verhau'n
Mit schädlichen Gedanken,
Die werden Gottes Antlitz schau'n
In diesen sel'gen Schranken.

154

Die in Vertrag und Einigkeit
Mit ihren Nächsten leben,
Die Lieb und Lob für Schmach und Neid,
Die Gut's für Böses geben;
Die sich des Friedens früh und spat
Aus Herzens Grund befleißen,
Die wird man Erben dieser Stadt
Und Gottes Kinder heißen.

155.

Die um des Guten, welch's sie thun,
Verfolgung leiden müssen,
Die für den Haß nicht können ruh'n,
Weil sie mit Wahrheit grüßen;
Die alle Nachred' und Verdacht
Geduldiglich verschweigen,
Derselben ist des Himmels Pracht
Und ganzes Wesen eigen.

156.

So geh' nun hin und halt' dich wol,
Daß dir der Streit gelinge,

Thu was ein tapfrer Kämpfer sol,
Und sei denn gutes Dinge
Glaub', hoff' und lieb' und führe' zu Gott,
Laß du wirst aufgenommen,
Auf daß wir mögen durch den Tod
Nach Wunsch zusammen kommen.

157.

Denn hier sol meine Freistadt sein,
Hier wil ich überspringen,
In diesen Port wil ich mich ein
Mit Sturm und Liebe dringen.
Hier wil ich mir ein ew'ges Haus
Durch gute Werke bauen,
Auf daß ich ewig möge daraus
Gott und den Herrn anschauen.

Sprachlicher Anhang.

Das folgende kleine Verzeichniß der bei Scheffler vorkommenden ungewöhnlichen Wort- und Redeformen enthält eine gute Anzahl solcher, die sich weder in den verdienstlichen Arbeiten von Adelung und Campe, noch in dem Wörterbuche der Brüder Grimm vorfinden, ein Beweis, wie wenig Aufmerksamkeit den Werken eines so hervorragenden Dichters in sprachlicher Beziehung gewidmet worden, obschon bereits Lachmann auf die große sprachliche Fruchtbarkeit desselben und seiner Zeitgenossen aufmerksam gemacht. Ebenso kommen eine ziemliche Menge von Silbenmaßen vor, die man vergeblich in den Werken von Meinert und Meinhold sucht. Auch hierbei bin ich Herrn Dr. Fr. Pfeiffer für seine überaus freundliche Beihülfe zu Dank verpflichtet.

Ableiden für Sterben, H. S.

Angigkeit, Engigkeit, von geringem Umfang, Sh. W. II., 115. „Was ist das Reich gegen? Fragt du mein Angigkeit?"

Anlenden, mhd. anlenden, für anlanden, sich wohin neigen, irgendwo ein Ziel finden. S. W. I. 15. „In dies Pallast hat deine Freud' zum letzten angelendet," auch H. S. IV. 125, 12.

Armuth der für Armuth, Sh. W. IV. 5.

Artlich. Ältere Form von artig, was eine Art hat

Bach, die, auch Bache, Bach, in Schlesien weiblich gebraucht.

Picken, mhd. bicken, schlagen, hacken, hauen, Sh. W. I. 3

Bis, schlechtweg statt „Sey," künftig, auch jetzt noch ältlich.

Blick für Augenblick. Sh. W. I, 12 u. 3.

Bleibstadt für Residenz, fester Wohnsitz. S. W. IV. 157 u. 3.

Bröcken für Plätzern (daher wol auch Polu. lumkowac.

Brünklein, schlecht für kleinere Brocken. Brünkel auch jetzt noch überall da gebraucht, wo von einem kleinen Theile einer Sache oder Zeit die Rede ist. Sh. W. III., 15 u. 3.

Dienlig für dienstwillig, dienstfertig.

Einleiden heb. für sich verkehren, in Saft und Blut übergehen.

Einmenschen, sich einmenschen, für sich vermenschlichen, Sh. W. III. 1.

Entbilden, sich entbilden Etw. Zuch des sinnlichen Scheins begeben, Sh. W. I, 54: „Entbilde dich, so wirst du weise gleich."

Entbrechen, sich entbrechen Etw. für sich entziehen. H. S. IV. 127, 15: „Wer ist, der für dir wird bestehen, und sich dem Zorn entbrechen," auch H. S. 129, 6 u. 3.

Entmilcht, Ztw. für entwöhnt, von einem Kinde, dem die Mutterbrust entzogen worden. Sh. W. I. 67.

Entwerden, Ztw. für entgehen, sich von etwas entfernen. „Je mehr du nach ihm greifst, je mehr entwird er dir." Sh. W. I. 25, auch H. S. IV. 135, 2 u. 3.

Entwerfung, Ztw von entwerfen, etwas zeichnen, daher Abbild, Gebilde, so Sh. W. II. 48.

Entwirken, Ztw., frei machen, befreien. „Die Auferstehung ist im Geiste schon geschehn, wenn du dich läßt entwirkt von deinen Sünden sehn." Sh. W. IV., 56.

Erängen, Ztw. mhd. erangen, für erscheinen, sich sehen lassen. „Die

geiſtliche Geburt, die ſich in mir erzeugt," Ch. W. V. 249.

Erböhren, Ztw. mhd. erbœren, für erheben, urſprünglich, emporheben, ſ. S. P. II. 4: „Es werden alle Gräſ' erböhrt."

Erkeucheln, Ztw. für erklügeln, unter ſeine Fittige nehmen, wie eine Henne ihre Küchel. Ch. W. II. 96.

Gefach, adj. mhd. gevœch, feindlich. S. P. IV. 94.

Gedrange, von „ſich drängen um etwas, ſich nach etwas reißen." Ch. W. I. 275: „Menſch, Alles liebet dich, um dich iſt's ſehr gedrange."

Gebreſten, Ztw. für fehlen, gebrechen, Ch. W. I. 287.

Gelaſſen, Ztw. ſtatt laſſen, überlaſſen. Ch. W. I. 22 u. ö.

Gebünder Hptw. für Bündel.

Gemächte, Hptw. Art und Weiſe, wie etwas gemacht iſt. „Ein jeder trägt ein Körblein vom himmliſchen Gemächte." S. P. IV. 97.

Gegäke von gäken mhd. gägen ſchw. Ztw. für ſchreien, wie eine Gans ſchreien, dumm ſchwatzen, ſ. S. P. II. 10: „Sie reizten auch noch and're an mit ihrem Schand Gegäke."

Gepläke, von pläken (ſchleſ.) ſtatt blöken, ſchreien, toben. S. P. II. 10.

Geſchicht, ſchleſ. für geſchieht, häufig.

Geſpät, Hptw. ſtatt Spätlicht, S. P. III. 25, in Schleſien allgemein.

Geweſt, ſchleſ. ſtatt geweſen.

Gezweigen, Ztw. niederd. twigen, gewähren, erhören. H. S. V. 175. 5: „Da du kein Waſſer und dem Blut dem bittren Tode gezweiget, ebd. IV. 10: „O Jeſu mein, gezweig es mir."

Glaß, mhd. glast, ſtatt Glanz. Ch. W. II. 7.

Gleichen, Ztw. ſich gleichmachen. Ged. an Frankenb. 20.

Glimmen, Ztw. für glühen, erglühen, eifrig auf etwas bedacht ſein, H. S. III. 120. 4.

Gratſchen, Ztw. (ſchleſ.) für plump zugreifen, ungeſchickt faſſen, ſ. S. P. III. 50. „Er ſchorrt, er gratſcht, er greift nach Geld."

Heimt, Adv. mhd. hinaht, hinte, hint, in Schleſien ungemein häufig heute; doch kommen auch die Formen heunte und hinte vor.

Heimt, Hptw. für Heimath; auch „die Heimde" kömmt vor.

Himmling, Bewohner des Himmels, Ch. W. VI. 139.

Hochheit ſtatt Hoheit, wie ein „hoches Haus" ſtatt „hohes Haus" im Volksmund gebräuchlich.

Höfen, Ztw. für den Hof geſchickt machen; Gehöft auch höflich. Ch. W. VI. 139.

Ichts, mhd. ichtes, (gen.) Etwas, Ch. W. I. 31, II. 151. u. ö., auch bei andern gleichzeitigen ſchleſiſchen Dichtern vorkommend.

Kleiben, bekleiben, mhd. bekliben, Wurzel faſſen, ſ. S. P. II. 96, 14. „Hilft mir, daß ich kann bekleiben und ein grüner Zweig verbleiben."

Krecken, krücken, Ztw. (ſchleſ.) buxen bis zum Erbrechen. „Er muß ſich würgen in der Pein und unaufhörlich krecken." S. P. III. 54.

Krippen, ſich einkrippen, Ztw. ſich in eine Krippe umherziehen, ſich von der Außenwelt abſperren. Ch. W. VI. 94.

Lanſen, Ztw. ſtark mit Schlägen zuſetzen, ſo häufig ſprüchwörtlich: „mit dem Kolben lanſen." S. P. III. 56.

Mucken, mukſen, Ztw. Adv. mucenzum, Nicht mucken, kein Wort ſprechen, den Mund nicht aufthun, S. P. II. 30.

Nachn, Adj. jüngſt verfloſſen, letzthin, S.

Nu, häufig ſtatt nun, auch als Hptw. für Augenblick, Moment, gebraucht.

Purren, ſchw. Ztw., einen rauſchenden, knurrenden Laut von ſich geben, in den Bart ſprechen oder murmeln, S. P. III. 55.

Puſch, Püſchlein, ſchleſ. für Buſch, Büſchlein, häufig bei Scheffler, im Volksmund ganz und gäbe.

Reinen, Ztw. für reinigen.

Röthin, für Morgenröthe, H. S. V. 161, 1.

Rügen, Ztw. altdeutſch für anregen, ſo im Ch. W.: „Das Feuer rügt alle Ding, und wird doch nicht bewegt".

Runden, Ztw., die Runde machen. Ch. W. VI. 201.

Schier, Hptw. mhd. Schier, für Schwär, Furunkel.

Schaum, ſtatt Abſchaum, S. P. II. 29.

Schmeißen, mhd. smizen, für werfen; in dieſer Bedeutung vom Volke faſt allein gebraucht, während werfen faſt gar nicht gehört wird; mit etwas ſchmeißen, gleich ſchlagen. S. S. P.

II. 12: „Man siehe die Geißeln und den Trabt, mit dem man ihn geschmissen."

Schooß, die Schooße, wie noch selbst allgemein in Schlesien weiblich gebraucht.

Schüppen, Ztw. mhd. Schupfen, schieben, stoßen.

Sebner, Temp. von sehr, häufig bei den schles. Dichtern des 17. Jahrhunderts, Tupert: am Sebnsten.

Se nicht lange, schles. statt „Bleib nicht lange weg." H. S. III. 113. 6. Auch jetzt noch allgemein üblich.

Sicht, schles. statt „sieht." Ch. W. I. 111 u. ö.

Seinheit und Seibheit. Die Besonderheit, Individualität. Ch. W. I. 163.

Spreiten, Ztw. mhd. Spreiten, statt begießen, besprengen „Es spreitet über Feld und Au einen fruchtbaren Blumenthau." H. S. I. 5. 3. III. 118. 3 u. ö.

Stock, Ztw. schles. statt Kerker. S. W. II. 58. Allgemein üblich „im Stock sitzen."

Subtilität. Durchsichtigkeit, Verklärung des Leibes. H. S. V. 282. 9.

Thädigen, auch thädingen, theidingen. Mhd. tagedingen, teidingen, tagedingen. Vergleichen, entschädigen, etwas entgegensetzen, entschuldigen, s. S. W. II. 45: „Ob Jemand auch die Schmach und Schimpf zu thädigen beginne."

Thurstiglich, Adv. mhd. türstec, muthig, beherzt. (Türst, türste, der Muth.) Ch. W. II. 253. H. S. III. 1. 2, 9.

Töre, altdeutscher Plural von Tor, Ch. W. I. 29.

Ueber Engelheit. Ein erhabenerer Zustand als der der Engel. Ch. W. II. 44.

Ueber Wesenheit, soviel wie Gottes Wesen. Ch. W. II. 145.

Uebersormen, Ztw. mhd. übersormen, häufig bei Scheffler in der Bedeutung: eine neue Gestalt verleihen. H. S. I. 39. 3. Ch. W. VIII.; Ch. W. II. 256.

Unbefleckt Adv. statt unbefleckt. S. W. IV. 102.

Urlachen, Ztw. für verursachen. Ch. W. VI. 117.

Urstehen, Ztw. Geh. urstandan, von etwas seinen Ursprung nehmen: „Mein Geist ahmt dem Wesen nach, von dem er urgestand." Ch. W. II. 159.

Verbeßt, mhd. verbitet, heftig ergrimmt, durchaus böse. Ch. W. V. 195.

Verbeßung für Wuth S. W. III. 28.

Versormen, Ztw. für umgestalten, vergestalten, in eine Gestalt bringen. Ch. W. II. 240.

Verfreien, Ztw. für vermählen.

Vergottet sein, in göttlichem Wesen gelangt sein. Ch. W. V. Anh. II. 302; in demselben Sinne auch Vergöttung. Ch. W. II. 149.

Verhölen, sich verhölen Ztw. sich verstecken. H. S. III. 101. 1.

Verlohrt, auch jetzt noch bisweilen vorkommend für verkehrt: „Die Händ' und Füße sind durchbohrt, verrenkt, gelähmet und verlohrt." H. S. II. 14. 6.

Vernichtigen, Ztw. Jemanden verachten, demüthigen.

Vernichtigkeit, gleich Herablassung, Demuth. Ch. W. II. 140.

Verrecken, Ztw. bedeutet ursprünglich so lange geben, bis der Athem vergeht und der Tod eintritt. Jetzt nur mehr vom Vieh gebräuchlich; vom Menschen gebraucht, ist es ein Zeichen der Verachtung, wenn einer ein lasterhaftes Leben geführt, so auch bei Scheffler.

Verschneiden, sich für etwas verschneiden, zuschneiden, zurichten. S. W. IV. 104. „Daraus man sieht, daß insgemein auch große Leut auf Erden des Himmelreichs verschnitten sein."

Verspeien, Ztw. für besudeln, beflecken; H. S. II. 15. 1.

Vervielen, Ztw. mhd. verviln, zu viel werden, nicht leisten können; „mich vervielt eines Dinges" oder „ein Ding vervielt mich." S. S. W. IV. 51. „Die Erde bindreh'n überall kann sie nicht einst vervielen," d. h. also: es kann ihnen niemals schwer, zu viel, werden, die Erde nach allen Richtungen hinzudrehen. Um Breslau in dieser Bedeutung noch gebräuchlich.

Verwerden, mhd. verwerden, vergehen, verkommen, verderben, wohl dasselbe, was das ebenfalls vorkommende Zerwerden. Ch. W. I. 169, 193. II. 265.

Verzucken, verzuckt sein, im Zu-

stande der Verzückung sein, Jemand in denselben versetzen. S. H. S. III. 92, 1: „Verzücke mich, mein Jesu, ganz in dich.“

Verherzen, Ztw. in Grunde richten, in den Grund stürzen. H. Z. IV. 137, 7.

Ver, schlel. statt zuver, häufig.

Verbein, mhd. wëbeln, vor Schwäche wanken, hin und her schwanken. Z. P. IV. 38.

Wesen, Ztw. so viel wie sein, leben. „Gott weset aus mir.“ Ch. W. I. 276, ferner 264.

Wuhne, Hptw. die Bune, Oeffnung im Eis, besonders für die Fische gemacht. S. P. III. 17.

Wust, Hptw. von Blüten, „Ros Alls nur mehr hat diese Schaar mit Wust und Will'n begangen.“ Z. P. II. 44.

Zerkleben, Ztw. sich auflösen, zerfallen. „Kein Feld ist, der bestehen mag, der größte Berg zerklebet.“ Z. P. II. 3.

Zermergeln, Ztw. sehr abmarkern, quälen.

Zerwerden, s. Verwerden.

Literatur.

A.

Schriften von Scheffler.

I.

Geistliches Ehrengedächtnüs des weiland weledlen und gestrengen Herrn Herrn Abraham von Franckenberg auf Ludwigsdorf: welcher anno 1652 den 25. Brachmonats, im Antritt seines sechzigsten Lebensjahres zu Ludwigsdorf selig verblieben, und hernach den 11. Wintermonatstag in der Fürstlichen Schloßkirchen zu Oelß Adelichem Brauch nach zur Erden bestattet worden. Aufgesetzt von Johann Scheffler'n Phil. et med. Dr. Fürstl. Oelßnischem Leib- und Hofmedico. Gedruckt zu Oelß durch Johann Seiffert. 4. (Wörtlich abgedruckt bei Kahlert. S. 32 ff.; in etwas veränderter Schreibweise bei Hoffmann in Weimar. Jhrb. I. S. 284 ff.)

II.

Heilige Seelen-Lust oder Geistliche Hirten Lieder der in ihren Jesum verliebten Psyche, gesungen von Johann Angele Silesio und von Herrn Georgio Josephe, mit auffündig schönen Melodeyen gezieret. Breslaw in der Baumannischen Druckerey. O. J. 12. (Die Approbation des damaligen Officials, nachmaligen Bischofs von Breslau, Sebastian von Rostock, ist vom 1. Mai 1657 datirt.) —

Joannis Angeli Silesii Vierter Theil der geistlichen Hirtenlieder, zu der verliebten Psyche gehörig, bestehend in allerhand schönen Anmutungen und neuen Melodeyen. Breslaw. (1657.) —

Heilige Seelenlust oder Geistliche Hirten-Lieder ꝛc. Anjetzo auf's Neue überlesen und mit dem fünften Theil vermehrt. Allen denen, die nicht singen können, statt eines andächtigen Gebet-Buches zu gebrauchen. Breslau in der Baumannischen Druckerei. Im Jahr Christi 1668. 8. — In unverändertem Abdruck daselbst 1697. 8. V. 695.

Geistliche Hirtenlieder ꝛc. von J. Ang. Silesius. Berl. 1702. 12. Enthält außer der Vorrede des Dichters auch eine des Herausgebers (Andronicus), der sein Unternehmen, weil doch „der gute Angelus zu den Römischen" gehört, mit einer Stelle aus Luthers Schriften zu entschuldigen für nöthig erachtet. Die Nummern 203 und 204 hat er nicht mit abdrucken lassen, weil sie ein „widernatürliches Lob Mariä" enthalten. —

Heilige Seelenlust u. s. w. Münch. 1826. 12. (von Ludwig Aurbacher.)

Heilige Seelenlust. Geistliche Lieder. Bearbeitet und als Andachtsbuch herausgegeben von W. Wintterer und H. Sprenger. Mannh. 1838. 16. —

Heilige Seelenlust u. s. w. Mit 10 Stahlst. Stuttg. 1846. 16. 9. Aufl. 1847. —

III.

Johannis Angeli Silesii Cherubinischer[1]) Wandersmann oder Geistreiche Sinn- und Schluß-Reime zur göttlichen Beschauligkeit anleitend. Wien, bei Josef Jakob Kürner. 1657. 12. (Mit Approbation des bischöfl. Generalvicariats Sebastian von Rettel d. d. 6. Juli 1657, und des Dekans der Theologenfacultät zu Wien, P. Nicolaus Francinus S. J. d. d. 2 Apr. 1657.) Enthält 6 Bücher und einen Anhang von 10 Sonnetten.

Johannis Angeli Silesii Cherubinischer Wandersmann ꝛc. Von dem Urheber aufs Neue übersehen und mit dem sechsten Buche vermehrt, den Liebhabern der geheimen Theologie und beschaulichen Lebens zur geistlichen Ergötzlichkeit zum andernmal herausgegeben. Glatz, aus neu aufgerichteter Buchdruckerey Ignatii Schubarth, 1675. 12. — Hiervon ein unveränderter Abdruck. Glatz, 1676. 12.

Johannis Angeli Silesii Cherubinischer Wandersmann. Herausgegeben (und mit Vorwort versehen von Gottfried Arnold). Frankfurt, 1709. 8. Neuer Abdruck („auf Kosten guter Freunde.") Altona, 1737. 8. — Zuizbach, 1820. 12 bei Seidel. — München, 1827. (von F. Baader besorgt.)

Auszüge des Werkes von Irenäus Horn, Münch. 1815. — Desgl. von Franz Horn. Ein Taschenbuch für deutsche Frauen. Nürnb. 1819. — Desgl. von B. v. E. (Varnhagen von Ense): Geistliche Sprüche aus d. cherubinischen Wandersmann. Berl. 1829. 12. — Angelus Silesius v. A. Martin. Auszüge und Bemerkungen von Mahel, herausgeg. von P. v. E. Berl. 1831. 16. 3. Aufl. 1849. — Von Wilhelm Müller im 9. Bd. der Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrh. Herausgeg. 1829. — Perlenschnüre. Sprüche von Angelus Silesius. Münch. 1831. 16. 3 Aufl. Augsb. 1847. — Geistl. Vergißmeinnicht, aus den schönsten und geistreichsten Sinngedichten. Herausgeg. von Christoph von Schmid. Augsb. 1839. 12. — Die schönsten Sprüche des A. S. der deutschen Christenheit zur Erbauung dargeboten von C. Hermes. Magdeb. 1845. 8. — Blüten des cherubinischen Wandersmanns. Herausgeg. von J. W. Braun. Trier. 1855. 16. XXVIII. 80 S. (Enthält nur die von Friedrich Schlegel speciell hervorgehobenen Sprüche und eine vortrefflich geschriebene, lesenswerthe Vorrede; von allen Auszügen ist dieser am meisten zu empfehlen. — Auszug aus dem cherubin. Wandersmann und den Hirtenliedern von Anna C. Scharfschmiedin. e. C. 1701.

IV.

J. A. Silesii Sinnliche Beschreibung (Betrachtung?) der vier letzten Dinge zu heilsamen Schrecken und Aufmunterung aller Menschen in Druck gegeben. Schweidnitz 167.? (Muß jedenfalls 1674 oder noch vorher erschienen sein.)

J. A. Silesii Sinnliche Beschreibung der vier letzten Dinge. Mit der himmlischen Processionen vermehrt. Zum andermahl gedruckt zur Neiß bei Ignatio Constant Schubart, Hoff- und Stadtbuchdruckern. 1677. 12.

J. A. Silesii Sinnreiche(!) Beschreibung der vier letzten Dinge ꝛc. Glatz. Druck von A. F. Pega. 1680. 8.

---

[1]) Noch will ich bemerken, daß das Beiwort Cherubinisch, wie dieser alle Gebiete des Lebens, wie die Lectüre, und die Bilder aus der Natur, wie die Gleichnisse der Schrift mit seinen Sprüchen begleitende und durchdringende Wandersmann von Angelus genannt wird, nicht etwa ein unbestimmtes Prädikat exaltirter Andacht sei, sondern in jener ältern Sprache einen ganz bestimmten Sinn hat. Es bezeichnet nach der uns nun fremd gewordenen Sprache jener Zeit, „was von der Klarheit und dem Lichte des göttlichen Verstandes durchdrungen, nun in sich selbst hell geworden, auch alle Dinge mit der göttlichen Klarheit in hellem Lichte anschaut." Kreyßig, Schlegel in Prosa Charakteristiken. Jahrg. 1801, N. 10.

B.

Schriften und biographische Notizen über Scheffler.

Engel Akt, an dem Leben und Wandel des weiland wohlehrwürdigen Herrn Johannis Angeli Scheffler, Phil. et med. Dr., der heiligen katholisch römischen Kirchen Priesters bei seinem hochlöblichem Leichenbegängnisse im weltesbaute St. Matthäi zu Breslau am 12. Juli 1677 gelebt von P. Daniele Schwarz Soc. Jesu. Breslau in der Baumannischen Druckerey 4. 14 Seiten. (In der Königl. und in der Bernhardinischen Bibliothek vorhanden und von mir eingesehen.) —

Henning Witten, Diarium biographicum. Gedan. 1688. ad 9. Jul 1677.

Georgius Sculteti, de Hymnopoeis Silesiorum. Dec. IV. Vitebg. 1711. 4. —

Johannes C. Wetzel, Hymnopoeographia Hernot. 1719. Bd. I. 857. fg. —

Sig. Jahn, Parnassus silesiacus, Centur. II. Vratislaviae. 1729. p. 139. —

Leuschner, Spicilegia N. IX. Hirschb. 1753.

Nachtragen von Gnie in A. Scheffius von St. Martin. Berl. 1833.

C. A. Haup, Die römische Kirche, beleuchtet in einem ihrer Proselyten. Dresden. 1817. 8.

Patricius Wittmann, Angelus Scheffius als Convertite, als mystischer Dichter und als Polemiker. Mit Andeutungen über wahre Poesie, ächte Mystik und rechte Polemik. Augsburg. 1812. 8.

W. Schrader: Angelus Scheffius und seine Mystik. Halle. 1841. 8. —

August Sobiert, Angelus Scheffius. Eine literar-historische Untersuchung. Mit zwei urkundlichen Beilagen. Brest. 1853. gr. 8. (Hauptwerk.)

Hoffmann von Fallersleben, Johann Scheffler. Weimar. Jahrb. I. 267–95.

J. P. Braun in seinen erwähnten Werken.

Inhaltsverzeichniß des zweiten Bandes.

Seite

Übersinnlicher Wanderungen

Erstes Buch 1
Zweites Buch 11
Drittes Buch 31
Viertes Buch 79
Fünftes Buch 109
Sechstes Buch 134

Poetische Verherrlichung der vier letzten Dinge

Der Tod 163
Das jüngste Gericht 202
Die ewige Pein der Verdammten 189
Die ewigen Freuden der Seligen 208
Sprachlicher Anhang 230
Literatur: A. Schriften von Scheffler 244
B. Schriften und biographische Notizen über Scheffler . 246